UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Beigien 28.00 bfr. Frankreich 7.00 F. Greichenland 150 fm. Groübmannen 65 m Italien 1500 L. Jugoslawien 560 00 bin. Luxomburg 28 00 fm. Niederlande 2 20 fm. Roywegen 650 nfr. Osterreich 14 65 Portugal 150 Esc. Schwelen 5 on 15s Schweiz 2.00 sfr. Spanien 170 Frs. Kanarreich Inseln 155 Fts. Turke. 170 FL



Magath und seine Sturmspitzen

Ein symbolisches Foto für das Spiel morgen gegen Marokko: Der Spielmacher hält seine Sturmspitzen an der Hand. Rummenigge (L) ist von Anfang an dabei, Magath (mitte) wieder gesund. Völler (r.) hofft auf alte Spritzigkeit. Norbert Blüm in einem Gastkommentar für die WELT: "Macht mir die deutsche Mannschaft nicht so schlecht." (S. 12)

WM houte: Live in der ARD: Bra- Strafe: Wegen schlechten Benehsilien - Polen (20 Uhr) und Argentinien – Uruguay (24 Uhr). Morgen Frankreich – Italien (20 Uhr) und Marokko - Deutschland.

nruesen

The state of the s

ningeniew (m

the state of the second

Continues.

Secret Arthur Arts

The state of the s

Cartina Constitute

Hier und M

giver in the second

Simple State of the Control of the C

 $|\phi_{i,j}\rangle = 8 - |\phi_{i,j}|^2 \, \mathrm{fig}(Z_i^{\mathrm{th}})$

great the second with

Arbeit

citer

anen nevel

Her

In Di Soziale

X-008402

mens muß Uruguay 25 000 Schweizer Franken zahlen. Heute spielt Uruguay erstmals nach 56 Jahren wieder gegen Argentinien.

POLITIK

Demokratie: Einen "abnehmenden Vorrat an Gemeinsamkeiten" unter den politischen Kräften hat Bundestagspräsident Jenninger bedauert Zur 100. Cartellversammlung der katholischen Studentenverbindungen (CV) mahnte er, Werte bewußt zu machen, sei das "tägliche Brot der Demokra-

Mitteldertsche: Der CDU-Bundestagsabgeordnete Bern Wilz (Solingen) ist zum neuen Präsidenten des Bundes der Mitteldeutschen gewählt worden. Er ist Nachfolger des früheren Pastors Manfred Schmidt (Wuppertal).

Kernenergie: Die Internationale Atomenergie-Organisation hat die Einberufung einer Sonderkonferenz beschlossen, die sich mit der Sicherheit in der Kernenergi Wirtschaft befassen soll. Diese Konferenz soll am 24. September in Wien beginnen. Der Organisation, einer Einrichtung der UNO, gehören 112 Länder an.

Satelliten: Chinesische Trägerra-keten des Typs "Langer Marsch III* werden amerikanische zivile Satelliten von einer Raketenbasis auf der Insel Hawai in den Weltraum transportieren. In ihrer technischen Konzeption ähnelt die Trägerrakete der europäischen Rakete "Ariane".

Abkommen: Die Regierung Nicaraguas hat eine Vereinbarung zur Zusammenarbeit mit dem Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW) unterzeichnet. Sie betrifft die Bereiche Industrie, Geologie, Transportwesen and Energie.

Marcos: Die amerikanische Regierung hat den gestürzten philippinischen Präsidenten Marcos wissen lassen, daß seine politischen Aktivitäten gegen die Regierung seinen Aufenthalt in der USA in Frage stellen könnten. Er habe sich, hieß es in Washington. seit seiner Flucht nach Hawai nicht an die Warnungen der amerikanischen Regierung gehalten.

WIRTSCHAFT

Investitionen: Die Nachfrage-Schwäche im 1. Quartal hat der Investitionsneigung der Industrie bisher nicht geschadet; sie plant in diesem Jahr nach dem Investitionstest des Ifo-Instituts für Wirtschaftsforschung ein Plus von real zehn Prozent. (S. 9)

Überstunden: Bundesarbeitsminister Norbert Bhim setzt weiterhin auf freiwilligen Abbau der Überstunden. Gesetzliche Maßnahmen kämen nur im Notfall in Frage. Befristete Arbeitsverträge zeitigen nach seinen Worten erste positive Wirkungen. (S. 9)

KULTUR

Jorges Luis Borges: Der argenti-nische Schriftsteller ist im Alter von 86 Jahren gestorben. Vor allem mit Essays, Erzählungen -"Der Mann von Esquina Rosada" - und Gedichten war er bekannt geworden. Sein besonderes Interesse galt Heinrich Heine. (S. 17)

Elaborat: "Ludwig" heißt das Ballettstück, das jetzt an der Bayerischen Staatsoper seine Uraufführung erlebte. Drei Stunden künstlerischen Unvermögens -Die schwärende Krise der Münchner Oper, man sah es, ist durchaus selbstverschuldet. (S. 17)

SPORT

Handball: Zum erstenmal in seiner Vereinsgeschichte gewann der MTSV Schwabing München einen Titel. Er gewann den Pokalwettbewerb trotz einer 16:18-Niederlage im Rückspiel gegen den VfL Gummersbach. (S. 15) Gaiopp: Im Sattel des vierjähri-gen Wallachs High Light feierte der Jockey Peter Alafi seinen 2 000. Sieg. Er gewann am Wochenende das Union-Rennen auf der Galopprennbahn in Köln-Weidenpesch. (S. 15)

AUS ALLER WELT



Benny Goodman: Der "King of Swing" (Foto) ist tot. Er hatte -1938 - mit einem Konzert in der-Carnegie-Hall den Jazz hoffähig gemacht. Als erster weißer Band-leader arbeitete er mit farbigen Musikern zusammen. (S. 18)

Medizin: Trotz zum Teil berechtigter Kritik - Der weltweite Erfolg der Intensivmedizin steht au-Ber Zweifel. Dies ist das Resumee des 3. Europäischen Kongresses für Intensivmedizin, der jetzt in Hamburg zuende ging. (S. 18)

Leserbriefe und Personalien Fernsehen Pankraz:

Wetter. Sehr warm

Seite 8 Seite 16 Seite 17 Seite 18

Die nüchste Avegabe der WELT erscheint – nach dem Tag der deutschen Einheit, dem 17. Juni – erst am kommenden Mittwock. In einigen Gebieten allerdings erscheinen Regional- und Lokalzeitungen, mit denen wir in Vertriebsgemeinschaften zusammenarbeiten, an diesem Tage nicht. In diesem Fall wird die WELT den Abonnenten mit der Post

Zitterpartie für Ernst Albrecht. SPD mit Schröder legt kräftig zu

Freie Demokraten und Grüne werden wieder im Landtag sein / Hohe Wahlbeteiligung Die erste Wahl nach Tschernobyl / Auswirkungen auf die Bundespolitik erwartet

Die ersten Hochrechnungen der Fernsehsysteme ARD und ZDF sagten bei der niedersächsischen Landtagwahl Verluste für die regierende CDU und Stimmengewinne der bislang in Hannover in der Opposition stehenden SPD voraus. Die Freien Demokraten, so diese Prognosen der Wahlforscher, werden auch den nächsten Landtag dieses Bundeslandes angehören. Ebenfalls die Grünen, die seit 1982 im Landesparlament sind. Für sie wurden allerdings zu dieser Zeit keine spektakulären Zugewinne

errechnet Die Niedersachsenwahl wurde auch außerhalb dieses Bundeslandes mit großer Spannung beobachtet. Zum einen war es die erste Wahl nach der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl, die in der Bundesrepublik Deutschland eine harte Diskussion für und wider die Kernenergie auslöste. Die Schlußphase des Landtagswahlkampfes wurde weitgehend von dieser Thematik bestimmt. Wie selten zuvor hatten die beiden großen Parteien in Niedersachsen ihren Wahlkampf auf ihre Spitzenkandidaten zugeschnitten: den 55jährigen Volkswirt Ernst Albrecht, der seit zehn Jahren in Hannover regiert, und den 42jährigen Rechtsanwalt Gerhard Schröder, ein früherer Bundesvorsitzender der Jungsozialisten, der vor allem bundespolitische Akzente setzte. Das besondere Interesse galt der Frage, ob die Freien Demokraten den Sprung über die Fünf-Prozent-Hürde schaffen würden. Die CDU hatte bereits eine Koalition mit der FDP ins Auge gefaßt. Die SPD schloß eine Zusammenarbeit mit der FDP und CDU kategorisch aus, ihr Kandidat Schröder würde sich aber gegebenenfalls mit den Stimmen der Grünen in die Regierungsverantwortung wäh-

nen, aber keine formelle Regierungszusammenarbeit – bekräftigt. tigten hatten nach Auskunft des Lan-

Rund hundert Polizeibeamte ha-

ben nach den schweren Ausschrei-

tungen am Baugelände der geplanten

Wiederaufbereitungsanlage in Wak-

kersdorf den Dienst quittiert. Die ein-

gesetzten Beamten seien von "maß-

geblichen Politikern maßlos ent-

täuscht und verbittert", sagte der

bayerische Landesvorsitzende der

Polizeigewerkschaft im Deutschen

Beamtenbund, Vogler. Der Unmut könnte "sehr bald in einer Verweige-

rung unzumutbarer lebensgefährli-

cher Einsätze deutlich werden". Der

Bundesregierung warf die Polizeige-

werkschaft vor, durch "anhaltende

Entschlußlosigkeit" eine Anderung

des Demonstrationsrechts verhindert

zu haben. Notwendige Gesetzesvor-

haben seien "am Bremsklotz FDP"

Der bayerische Ministerpräsident

Strauß hat eine Verschärfung des

Haftrechts, eine Wiedereinführung

des Landfriedensbruchs als Straftat

ist Mahnung zur Gemeinsamkeit

In der Deutschlandpolitik sollten

nach den Worten des Berliner Regie-

renden Bürgermeisters Diepgen

(CDU) die Gemeinsamkeiten zwi-

schen Ost und West durch Zusam-

menarbeit vertieft werden. In einer

Erklärung zum "Tag der deutschen

Einheit" betonte er, damit könne das

menschliche Miteinander im geteil-

ten Deutschland gestärkt werden,

auch wenn die "DDR" sich mit einer

solchen Zusammenarbeit selbst sta-

bilisieren wolle. Bundesjustizmini-

ster Engelhardt (FDP) hat die Bun-

desbürger aufgerufen, den Tag der

deutschen Einheit zur Besinnung

und zum Nachdenken zu nutzen. Die

wahre Bedeutung und der historische

Hintergrund dieses Datums dürfe bei

aller Freude über den arbeitsfreien

Tag nicht verdrängt werden. "Kein

Tag zum Feiern" sei der 17. Juni, er-

klärte der SPD-Politiker Ehmke. Sei-

ne Fraktion betrachte daher diesen

Tag für sich als einen normalen Ar-

beitstag. Die Freiheit in der Bundes-

republik hätte Vorrang vor dem Ziel

der Einheit Deutschlands.

Seite 2: Schwarz-Rot-Gold

len lassen, ohne daß es darüber nach

seinen Worten zu einer Koalition

kommen soll. Erst am vergangenen

Donnerstag hatte Willy Brandt mit

der Autorität des Parteivorsitzenden

der SPD diese Absicht - Ministerprä-

sidentenwahl mit Stimmen der Grü-

deswahlleiters bis 17 Uhr ihre Stimme abgegeben. Damit lag die Beteiligung zu diesem Zeitpunkt etwa so hoch wie vor vier Jahren. Bis zum Nachmittag hatte es zunächst so ausgesehen, als ob die Wahlbeteiligung deutlich höher ausfallen würde. 1982 hatte die Gesamtwahlbeteiligung bei 77,7 Prozent gelegen. Auffallend hoch war der Anteil der Briefwähler: Zwölf Prozent. Vor vier Jahren waren es 7,8 Prozent gewesen.

Damals, 1982, hatten die Christlichen Demokraten mit Ministerpräsident Ernst Albrecht einen Stimmanteil von 50,7 Prozent und damit die absolute Mehrheit erreicht. Die Sozialdemokraten kamen auf 36,5 Prozent, die FDP erhielt 5,9 Prozent und die Grünen zogen mit 6,5 Prozent zum ersten Mal in das Leineschloß. den Landtag in Hannover, ein. Auf die CDU entfielen damals 87 Sitze, auf die FDP 63 Mandate, die Freien Demokraten stellten zehn Abgeordnete und die Grünen elf Parlamentarier. Ein FDP-Abgeordneter wechsel-

te im Laufe der Legislaturperiode zur

Neben den im Landtag vertretenen Parteien bewarben sich gestern um die 155 Mandate die Bürgerpartei, die Deutsche Kommunistische Partei (DKP), die Deutsche Solidarität, die Weiße Partei, der Jungwählerverband, die "Patrioten für Deutsch-land" und einige Einzelbewerber. Die großen Parteien maßen der

Landtagswahl in Niedersachsen die Bedeutung einer Vorentscheidung für die Bundestagswahl im Januar 1987 zu. CDU-Generalsekretär Heiner Geißler hatte das Wort "Richtungswahl" geprägt, die Sozialdemokraten sprachen gar von einer "Schicksals-wahl für Bundeskanzler Helmut Kohl". Am Anfang des Wahlkampfes überwog bei den Christlichen Demokraten die Sorge, daß die Bauern, traditionelle Wähler der Union, aus Verärgerung vor allem über die Agrarpolitik auf europäischer Ebene zu Hause bleiben könnten. Es wurden große Anstrengungen unternommen, einer sich abzeichnenden "Politik der Verweigerung und Stimmenthaltung"

entgegenzuwirken Ministerpräsident Albrecht wurde von der Parteispitze in Bonn beauftragt, die agrarpolitischen Zielsetzungen von CDU und CSU fortzuschreiben. Und dann kam die Katastrophe von Tschernobyl, die über Nacht alle anderen Themen auf hintere Plätze stellte. Letzte Meinungsumfragen in der Woche vor der Wahl ließen allerdings vermuten, daß es CDU und FDP mit vereinten Kräften doch noch gelingen könnte, das Stimmungstief durchzustehen. Vom Tschernobyl-Effekt, so diese Progno-sen, profitierten eher die Grünen und nicht die Sozialdemokraten.

Zu wählen waren nach der Landesverfassung regulär 151 Abgeordnete, davon 100 direkt in den Wahlkreisen, die übrigen über die Landesliste der Parteien. Jeder Wähler hatte eine Stimme. Innerhalb von drei Wochen nach Zusammentritt des neuen Landtags (wahrscheinlich am 9. Juli) muß der Ministerpräsident mit absoluter Mehrheit gewählt sein. Anderemfalls könnte sich das Landesparlament nach weiteren zwei Wochen auflösen. Lehnt wiederum eine absolute Mehrheit eine Auflösung ab, wird "unverzüglich" ein weiteres Mal über den Regierungschef abgestimmt. Gewählt ist dann, wer "die meisten Stimmen" erhält. Die einen Tag vor der Landtagswahl in Niedersachsen forderte der bayerische Ministerprä-sident und CSU-Vorsitzende, Franz Josef Strauß, von der Bundesregierung mehr Klarheit in einer Reihe politischer Fragen und mehr "Charisma". In der Bundesrepublik Deutschland sei einiges zu verbessern, sagte Strauß im Bayerischen Rundfunk. Die Regierung in Bonn müsse Klarheit schaffen in der Energiepolitik, bei der inneren Sicherheit, in der Steuerpolitik und darüber, wie der weitere europäische Weg sich vollzie-hen solle. Zur Wahl in Niedersachsen bemerkte Strauß, eine Niederlage der Union ware eine "Schlappe" mit "unangenehmen, vielleicht aber auch aufrüttelnden Auswirkungen". Eine Niederlage bei der Bundestagswahl würde außerordentlich schädliche, vielleicht sogar katastrophale Aus-

Landtagswahlen in Niedersachsen Hochrechnung 50

London ändert Haltung

Polizei-Kritik an Bonn 100 Beamte haben aus Enttäuschung den Dienst quittiert Doch Sanktionen gegen Pretoria? / Bonn: Ordensleute freilassen

Ih dem bisher schärfsten Protest hat die Bundesregierung gestern Pre-toria aufgefordert, "noch heute" die beiden verhafteten Ordensangehörigen Theobald Kneifel und Heinz Ernst freizulassen. Südafrikas Botschafter in Bonn, Willem Retief, wurde gestern in das Auswärtige Amt zitiert. Ein Sprecher des Amtes erklärte: "Die Art, wie sogar schon gegenüber katholischen Ordensleuten verfahren wird, wirft ein bezeichnendes Licht auf den Willkürcharakter des Ausnahmezustandes."

Der wachsende Druck auf die britische Premierministerin Thatcher wegen ihrer Ablehnung von Sanktionen gegen Südafrika zeigt offenbar Wirkung. Die Regierungschefin trägt sich nach einem Bericht der "Sunday Times" mit dem Gedanken, gegen Pretoria zusätzliche Maßnahmen zu ergreifen. Bisher verbietet London lediglich die Einfuhr von Krügerrand-

Goldmünzen und schränkt die Sport-DW. Bonn/London kontakte ein.

Trotz des Nachdenkens in London nehmen die Briten nicht an der beute beginnenden "Weltkonferenz" über Südafrika in Paris teil, die der UNO-Generalsekretär Peres de Cuellar eröffnet. Der Beginn der Tagung, auf der die Wirtschaftspartner Südafrikas zu Sanktionen gedrängt werden sollen, war auf den 10. Jahrestag des Aufstandes der schwarzen Bevölkerung in Soweto gelegt worden. Ebenfalls nicht dabei in Paris sind die Bundesrepublik Deutschland und die USA. Bonn erörtert die Möglichkeit verschärfter Sanktionen gegen Pretoria im Rahmen des EG-Außenmini-

stertreffens heute in Brüssel. Bei einem Bombenanschlag in Durban sind drei Menschen getötet und mindestens 69 verletzt worden. Der Sprengsatz war am Samstagabend auf einer Strandpromenade ex-

plodiert. Setten 2 und 5: Weitere Beiträge

DER KOMMENTAR

Alarmsignal für Politiker

ENNO v. LOEWENSTERN

aß mehr als hundert Polizeibeamte nach den Krawallen von Wackersdorf den Dienst quittiert haben, ist ein unheilvolles Zei-

Kein Mensch gibt in der heutigen Zeit mit ihren mehr als zwei Millionen Arbeitslosen seinen erlernten und gewiß auch erstrebten Beruf ohne Not auf. Kein Polizeibeamter geht deshalb, weil sich sein Berufals gefährlich erweist. Daß der Beruf gefährlich ist, wußte er von vornherein. Aber wenn ein Beamter den Eindruck gewinnt, daß er verheizt wird und daß die Politik ihn im Stich läßt - daß sein Einsatz und Risiko, mit anderen Worten, weder unterstützt noch ausreichend gewürdigt werden -, dann mag er seinen Beruf und die Gefahr, die er auf sich nimmt, für sinnlos halten.

🛮 n der Tat, eine lederhäuti-上 ge Öffentlichkeit hat sich daran gewöhnt, Meldungen über Dutzende teils schwer verletzter Polizeibeamter bei irgendeinem "Protest"-Aufzug hinzunehmen wie Verletzten-Statistiken von einem Fußballwochenende. Man erwartet, beschützt zu werden, aber man kümmert sich nicht um seine Freunde und Helfer. Wann hören wir schon einmal von Politikern, die solche Beamte im Krankenhaus besuchen, sie auszeichnen, ihnen danken? ▲ llenfalls wird den Be-

Aamten "unzulängliche Taktik", "Übermaß" oder "Provokation" vorgeworfen, von den Demonstranten und deren Sympathisanten allemal, immer öfter aber auch von der "eigenen Seite" - das Einschwenken des Hamburger Senats auf die Kritik von linksaußen ist das jüngste Beispiel. Das ist bequemer, als die Warnungen der Polizei vor einem unzulänglichen Demonstrationsrecht ernsthaft zu durchdenken.

Was aber soll aus dem Rechtsstaat werden, wenn seine von Amts wegen berufenen Beschützer keinen Sinn mehr in ihrer Aufgabe sehen? Das wissen die am besten, die schon seit Jahren den Polizeibeamten zureden, doch nicht so dumm zu sein und gegen geringen Lohn ihr Leben für die kapitalistischen Machtstrukturen aufs Spiel zu set-

Diepgen: 17. Juni WELT-Aktion: Hilfe im Rennen um Studienplätze

Die rund 9000 Pläze für Studienanfänger in den Fächern Humanmedizin, Tiermedizin urd Zahnmedizin werden vom nächsten Semester an nach neuen Kriterien vergeben. Der Chef der für die Zulasung zuständigen Zentralstelle für de Vergabe von Studienplätzen (ZVS), Henning Berlin, wird am kommenden Freitag mit einem Experten-Team n der WELT-Redaktion sein und zwschen 15 und 17 Uhr telefonisch Frager zu der Neuregelung beantworten.

DW. Bonn und ein erweitertes Vermummungs

verbot gefordert. In einem Interview mit der "Welt am Sonntag" sagte er, Bundeskanzler Kohl sei "in einer

schwierigen Lage. Er hat keine Mehr-

heit für die von seiner eigenen Partei

geforderten Änderungen." Auf die Frage, wer die politische Verantwor-

tung für die "halbherzige Regelung

unseres Rechts" trägt, antwortete

Strauß: Man soll hier einmal Roß

und Reiter nennen, nämlich die

Mehrere tausend Menschen hahen

am Wochenende in Westeuropa gegen

die Atomenergie cemonstriert, so in

Wiesbaden, Zürich und Saarbrücken.

Höhepunkt waren die Protestkund-

gebungen am Sonstag im luxembur-

gischen Frisingen und im lothringi-

schen Königsmacker, wo mehr als

10 000 Menschen gegen das französische Atomkraftweik Cattenom de-

monstrierten. Bis zum frühen Nach-

mittag wurden keine Zwischenfälle

Die Zeit drängt, denn im 15. Juli ist Anmeldeschluß. Auch war die Unterlagen schon abgeschick hat, kann sich noch bei der WELT-Aktion mit Gewinn Rat holen: Sollten Fehler im Dickicht der Paragraphen unterlaufen sein, so können diesenoch nachträglich behoben werder. Für die WELT werden zehn Sondrieitungen (Bonner Vorwahl 0228) geshaltet: die Nummern 374 155, 374 12, 373 963, 373 899, 373 380, 375 979 375 685, 375 090, 374 956 und 374 18. ZVS-Chef Berlin wird selbst in ler WELT die Bilanz der Aktion zieher.

Seite 2: Ressort Lebenschanen

Stoltenberg vergleicht die Grünen mit ETA

Heftige Angriffe auf die Grünen

kennzeichneten den Landesparteitag der schleswig-holsteinischen CDU am Wochenende in Lübeck-Travemünde. Der schleswig-holsteinische CDU-Landesvorsitzende, Bundesfinanzminister Gerhard Stoltenberg, warf der Grün-Alternativen Bewegung in der Bundesrepublik Deutschland vor, sie entwickle sich wie die "baskische ETA" in Spanien. Die Grünen bestünden aus einem zivilen und einem gewalttätig-militanten Flügel Die einen kandidierten für Parlamente, die anderen beteiligten sich an Gewaltaktionen, deren "Brutalität in der Nachkriegsgeschichte bisher ohne Beispiel" ist. In der SPD sei die Bereitschaft erkennbar, mit den Grünen "um fast jeden Preis" Mehrheiten zur Machtgewinnung oder Machtbehauptung zu bilden. Stoltenberg wurde auf dem Parteitag, auf dem die schleswig-holsteinische CDU ihre Landesliste für die Bundestagswahl am 25. Januar 1987 aufstellte, mit großer Mehrheit wiederum auf Platz eins. Er erhielt 400 von 403 abgegebenen Stimmen.

Strauß nennt Beziehungen zu China herzlich und nützlich

CSU-Chef würdigt die Öffnung Pekings zum Westen

DW. München

Der bayerische Ministerpräsident und CSU-Vorsitzende Franz Josef Strauß hat die engen Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik China unterstrichen. Beim Besuch des Generalsekretärs der Kommunistischen Partei Chinas, Hu Yaobang, versicherte Strauß am Wochenende in München, diese "nützlichen und sogar herzlichen Beziehungen" zwischen beiden Staaten seien "gegen niemand anderen gerichtet". Hu hatte zuvor politische Gespräche in Bonn

Strauß sagte zur Begrüßung seines Gastes, seitdem sich China nicht nur dem Handel mit dem Westen öffne, sondern auch seine Wirtschaft mehr und mehr nach marktwirtschaftlichen Grundsätzen organisiere, seien dem Handel und der wirtschaftlichen Zusammenarbeit so gut wie keine Grenzen gesetzt. Nach den hervorragenden Erfahrungen mit der sozialen Marktwirtschaft beim Aufbau der Bundesrepublik nach dem Zweiten Weltkrieg werde eine Fortsetzung der Öffnung Chinas und der Veränderung der wirtschaftlichen Struktur in der Volksrepublik entscheidend dazu beitragen, daß China seine wirtschaftlichen Ziele in möglichst kurzer Zeit verwirklichen könne.

Besonders hoffnungsvoll habe ihn gestimmt, daß in einer Kernfrage eine einvernehmliche Betrachtungsweise gefunden worden sei: "Die chinesische Führung hält einen dritten Weltkrieg nicht länger für unvermeidlich, sondern für vermeidbar, Voraussetzung dafür seien ein stabiles Europa, ein starkes China und starke Vereinigte Staaten von Amerika. "Dies deckt sich mit unserer Ansicht", fügte Strauß hinzu.

Hu Yaobang würdigte Strauß als "alten Freund des chinesischen Volkes" und einen der Wegbereiter für die freundschaftlichen Beziehungen zwischen China und der Bundesrepublik Deutschland. Dank gemeinsamer Anstrengungen hätten sich die Kontakte zwischen China und Bayern in den vergangenen Jahren auf allen Gebieten sehr fruchtbar ent-

DIE WELT

Soll brennen

Von Monika Germani

Südafrika soll brennen", lautet die Parole des ANC für den 16. Juni, den zehnten Jahrestag des Aufstandes von Soweto. Wenn es aber nicht brennt, dann brennt das "Halsband" bei denjenigen, die sich den Befehlen der Extremisten widersetzen. Das "Halsband" ist ein Autoreifen, der mit Benzin gefüllt und angezündet wird. In den schwarzen Städten geht bereits der makabre Spruch um, UDF sei die Abkürzung für: Uniroyal, Dunlop und Firestone.

In den schwarzen Städten ängstigen sich die friedlichen Bürger vor der Gewalt der "Genossen", vor ihrem unheilkündenden Klopfen an der Haustür - wenn die Bürger zu Beerdigungen geholt werden, um zahlreichen "Volkswillen" vor den Fernsehkameras zu demonstrieren. Es kann ihnen auch passieren, daß sie vor ein "Volksgericht" gestellt werden – nicht "nur", weil der Betreffende ein Polizeibeamter oder ein Stadtrat ist und somit innerhalb des Systems mitarbeitet, sondern schon, wenn sein Bruder oder Onkel einen gewissen Wohlstand erworben hat, vielleicht als Einzelhändler oder Inhaber einer chemischen Reinigung, und somit in kommunistischer Sicht ein Ausbeuter ist. Diese Volksgerichtsversammlungen fanden nach letzten Informationen aus den schwarzen Städten bereits in Kirchen statt.

Die Extremisten hatten einen "Marsch aller Schwarzen" auf die Hauptstadt Pretoria angekündigt; Regierungsgebäude im ganzen Land sollten gestürmt und in Brand gesteckt werden. Rund zweitzusend "Genossen" sollen – offiziell werden keine Zahlen genannt - inzwischen verhaftet worden sein. Aber nicht nur zum Schutze der Weißen. In der Nacht zum Sonntag wurden sieben Schwarze getötet - vier davon durch andere Schwarze. Die meisten Todesmeldungen aus Südafrika handeln von Schwarzen, die Opfer anderer Schwarzer wurden. Der Terror will "alle Schwarzen" zusammenzwingen, denn faktisch wollen nur wenige Schwarze den bewaffneten Umsturz; wollten ihn tatsächlich alle, wie das im Westen oft behauptet wird, dann würden keine Verhaftungen ihn aufhalten.

Wird nicht gespielt

Von Carl Gustaf Ströhm

Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser – nun hat die "Kontrolle" auch zwei angeblich Hauptschuldige der Atomkatastrophe von Tschernobyl erreicht. Der Direktor und der leitende Ingenieur des Unglücksreaktors wurden laut "Prawda" abgesetzt, weil sie nicht die richtigen Führungsqualitäten und nicht die notwendige Disziplin an den Tag gelegt hätten, als das Unglück geschah. Und weil sie nicht rechtzeitig den vollen Umfang der Katastrophe erkannt und weitergemeldet hätten. Das Kiewer Parteikomitee kritisierte auch die stellvertretenden Direktoren von Tschernobyl, weil diese im schwierigsten Moment "ihren Posten verlassen hätten" (offenbar aus Angst ums nackte Leben).

Tschernobyl heißt in wörtlicher Übersetzung "die schwarze Geschichte". Diese Geschichte aber wird nicht heller, wenn man Sündenböcke opfert. Denn bevor die Direktoren und Ingenieure daran glauben müssen, sollten eigentlich jene auf höchster politischer Ebene zur Rechenschaft gezogen werden, welche Tschernobyl geplant und gebaut haben.

Wie man weiß, wurde die "schwarze Geschichte" ausgelöst, weil wesentliche Sicherheitsvorkehrungen beim Bau vernachlässigt worden waren. Wer war dafür verantwortlich? Man spricht vom ukrainischen Parteichef Schtscherbitskij. Aber es fragt sich, ob in der Sowjetunion Kern-Fragen nicht viel weiter oben entschieden werden.

Wer jetzt sieht, wie im Fall Tschernobyl wieder einmal die Kleinen gehängt werden, während die politische Führung ihre Hände in Unschuld wäscht, wer das Gerede von "Disziplin" hört - ein typisches Modewort (auch) der Gorbatschow-Ara -, dem fällt auf, daß die Verantwortung im Sowjetsystem dort aufhört, wo es interessant wird: nämlich bei der Kommunistischen Partei. Denn die Partei und ihre Führer tragen, wie sie uns stets versichern, die Verantwortung für das Wohl des Landes und Volkes. Die Partei nennt sich selbst die "führende Kraft" der sowjetischen Gesellschaft. Demnach müßte sie sich, ginge es mit rechten Dingen zu, selber unter Anklage stellen. Aber, um Nestroy in freier geographischer Abwandlung zu zitieren: Dieses Stück wird in Moskau nicht gespielt.

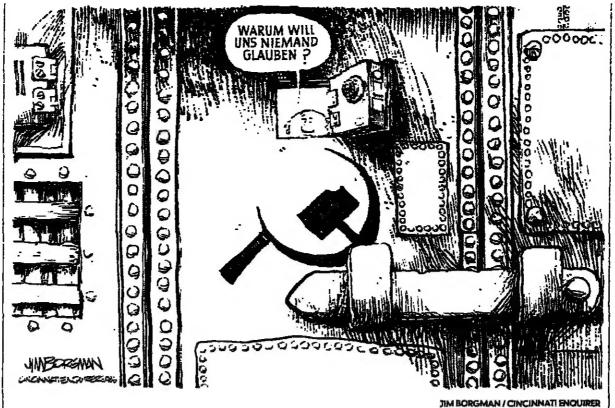
Strenge statt Zynismus

Danamas De-facto-Diktator, General Manuel Antonio Noriega, erlebte Peinliches in den USA. An dem Tag, an dem er in der Nähe von Washington eine Ordensverleihung im Inter-American Defense Board (Interamerikanischer Verteidigungsrat) vornahm, erhoben Beamte des State Department, des Weißen Hauses, des Pentagon und der CIA Beschuldigungen gegen den General, die von seiner angeblichen lukrativen Beteiligung am Rauschgifthandel über den Verrat wichtiger amerikanischer Geheimnisse an Kuba und die Bewaffnung kolumbianischer Guerrilleros bis zur Behauptung reichen, er

habe einen politischen Gegner ermorden lassen. Der General entzog sich den Anfragen der Presse. Man mußte sich mit der Erklärung eines Hauptmanns des panamaischen Heeres zufrieden geben, das alles sei ein Verleumdungsfeldzug, "mit dem man unseren Institutionen schaden will".

Der Angriff gegen Panamas starken Mann kommt nur wenige Wochen, nachdem der Unterstaatssekretär für Lateinameri-ka im State Department vor einem Untersuchungsausschuß im Parlament der USA mit gleicher Schonungslosigkeit Mexikos Regierung kritisierte, wobei Rauschgifthandel und Korruption ebenfalls eine große Rolle spielten. Das führte zu noch nicht überwundenen Spannungen zwischen Mexiko und den USA. Dazu kamen unverblümte Drohungen an Boliviens Adresse, daß man mit amerikanischer Hilfe nicht mehr rechnen könne, wenn der Rauschgifthandel nicht unterbunden werde, und Vorstöße in Santiago de Chile, Pinochets Regierung möge sich bei ihrer Rückkehr zur Demokratie etwas mehr beeilen.

Die Botschaft, die eigentlich mit Reagans Politik in Mittelamerika begann, ist klar: Es soll in absehbarer Zukunft nicht mehr genügen, ein Nachbar der USA auf dem amerikanischen Kontinent zu sein, um sich hinter einer mit nationalem Stolz verbrämten Überempfindlichkeit zu verschanzen, wie sie bisher viele Politiker zum Schweigen verurteilte. Nicht wenige zeigen sich denn auch besorgt angesichts des neuen Tons gegenüber Lateinamerika. Sie befürchten, er könne die Zahlungswilligkeit der an amerikanische Banken hochverschuldeten Länder beeinträchtigen. Andere jedoch meinen, solch diplomatische Rücksichtnahmen wären Ausdruck eines Zynismus, der mit der Führungsrolle der USA nicht vereinbar ist.



Schwarz-Rot-Gold

Von Wilfried Hertz-Eichenrode

ameisenhaft ein Kalendarium zusammengetragen. Das klammheimliche Vergnügen bestand darin, auf der Schutthalde aller möglichen Daten zwischen Fronleichnam und Siebenschläfer einen Tag ais (so wörtlich) "Tag der deutschen Einfalt" zu verhöhnen, der ein nationaler Gedenktag sein soll, in Taschenkalendern aber nur noch als _gesetzlicher Feiertag* angezeigt wird. Gemeint ist der 17. Juni – genauer: das Gedenken an den 17. Juni 1953. Mit nationalen Gedenktagen haben wir nicht viel am

Andererseits finden es die Sportfreunde dieser Universität gewiß okay, daß immer dann, wenn unsere Mannschaft in Mexiko um die Fußball-Weltmeisterschaft spielt, die deutschen Fans im Stadion überdimensional die schwarz-rotgoldene Fahne schwenken. Ist doch klar: Wenn es um Fußball geht, da bekennen wir Deutschen Farbe, da zeigen wir Flagge. Wahrscheinlich ist es niemand im Sportreferat der Universität mehr bewußt, daß in Mexiko jene schwarzrot-goldene Fahne ins Fernsehbild geschwenkt wird, die demonstrierende Arbeiter am 17. Juni 1953 in Berlin auf das Brandenburger Tor gepflanzt haben. Sie taten es für alle Deutschen.

Im Fernsehen sieht man auch, wie unsere Fußball-Heroen vor dem Anpfiff des Spiels die Nationalhymne mitsingen. Sie singen nicht, weil es die alte Melodie der österreichischen - Kaiser-Hymne "Gott erhalte Franz den Kaiser" ist, sondern weil sie sich, wie jede Mannschaft der Weltmeisterschaft, zu ihrem Land bekennen. Am 17. Juni 1953 erhoben sich die Arbeiter für Einigkeit, Recht und Freiheit.

In Ost-Berlin, Magdeburg, Halle, Merseburg, Bitterfeld und sonstwo in Mitteldeutschland sind die Arbeiter nicht etwa für den westdeutschen Teilstaat aufgestanden. Eine ihrer Parolen hieß: "Räumt euren Mist in Bonn jetzt aus, in Pankow säubern wir das Haus!" Der Arbeiteraufstand gegen das Normen-Diktat Ulbrichts schwoll zum poli-

 ${f D}$ as Sportreferat einer großen tischen Volksaufstand an, zum staat von eigener Persönlichkeit ${f D}$ deutschen Universität hat Kampf um freie Wahlen in ganz und Souveränität zu errichten. Es

In der Gedenkrede 1985 hat Georg Leber gesagt, als ehemaliger Vorsitzender der Bauarbeiter-Gewerkschaft habe er viele jene Bauarbeiter gekannt, die am Vortag des 17. Juni in der Stalinallee aufgebrochen und zum Haus der Ministerien marschiert waren. 1961 seien sie dann gepreßt und genötigt worden, die schändliche Mauer zu

Um zu wissen, mit wem man es bei dem jovialen Kommunisten aus dem "katholisch geprägten Milieu des Saarlandes" zu tun hat, muß man in Erich Honeckers Bekenntnissen (_Aus meinem Leben". Pergamon Press) auf Hochglanzpapier nachlesen, mit welcher Kaltschnäuzigkeit er die Volkserhebung von 1953 als "konterrevolutionaren Putschversuch" absertigt, und mit wieviel angestautem Triumph er seine maßgebliche Rolle beim Bau der Mauer im August 1961 überliefert. Die historische Wahrheit ist eine doppelte Niederlage. Im Jahr 1953 haben allein die sowjetischen Panzer den Satrapen Ulbricht gerettet; und Honeckers Schandmauer gibt seit 1961 Zeugnis von der Unmöglichkeit, auf deutschem Boden einen Sowjet-



Mit der deutschen Fahne in der Hand: Arbeiter am 17. Juni 1953 durchs Brandenbur-

und Souveränität zu errichten. Es gibt nur den "Arbeiter- und Mauernstaat" (Hans Habe).

Nachdem Hitler 1941 den überfallen hatte, der sein Komplize bei der Zerstückelung Polens war, führte Stalin den Krieg mit zweifachem Ziel: zur Abwehr der Invasion und zur Ausbreitung der sowjetischen Herrschaft, so weit die Rote Armee marschieren konnte. Mit den Kanonen der Panzer ist der Sowjetkommunismus bis an die Elbe oktroyiert. Stalin wußte so gut, wie es heute Gorbatschow weiß. daß nur auf diese Weise die deutsche Nation zerrissen, Deutschland geteilt werden konnte - und mit Deutschland Europa.

Wie 1953 ist das auch am 17. Juni 1986 die Lage. Ob wir den Tag würdig begehen oder nicht, aus der Teilung Europas mitten durch Deutschland können wir uns nicht davonstehlen. Sie zu überwinden, bleibt die Aufgabe.

Voltaire spottete, die Franzosen besäßen das Land, die Briten die See und die Deutschen die Wolken. Gerade so verhalten wir uns mit Vorliebe auch gegenüber der "deutschen Frage". Wir mögen wortreich streiten, ob wir eine Staatsnation, eine Kulturnation oder eine Bewußtseinsnation seien, entscheidend bleibt - Carlo Schmid hat es gültig gesagt - unser Wille, eine Nation zu sein.

Die Leitvorstellung gibt uns das Grundgesetz, das von der nationalen und der staatlichen Einheit Deutschlands ausgeht. Dafür ist Berlin das Symbol. Unseren Nationalbegriff ordnen wir zwei höchsten Werten unter: Freiheit und Frieden.

Die polnische Frage war hundertzwanzig Jahre, die Frage Israels zweitausend Jahre offen. Gleichgültig, ob wir kleinmütig sind oder standhaft, die deutsche Frage bleibt offen, weil sie die Frage Europas ist. Jakob Burckhardt schrieb, es gebe "stillgestellte Völker". Wie gern sich auch viele von uns bei Fußball und Wohlstand stillstellen möchten, es ist den Deutschen nicht vergönnt. Völker haben, so Burckhardt, große Lebenszüge an den Tag zu bringen.

IM GESPRÄCH Henning Berlin

Ressort Lebenschancen

Von Paul F. Reitze

I Jenning Berlin, der am Freitag nachmittag als Gast der WELT zusammen mit zwei Mitarbeitem telefonische Fragen zum neuen Zulassungsrecht in den medizinischen Fächern beantworten wird, ist seit Gründung der Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen (ZVS) im Mai 1973 deren Direktor. Seine Behörde hat mit Mängelverwaltung zu tun: Sie verteilt Güter, die zu knapp vorhanden sind. Indem die ZVS in den mit Numerus clausus belegten Disziplinen dem Bewerber einen Hochschulort zuweist (oder verweigert), entscheidet sie über Lebenschancen. Die Basis dafür haben die Bundesländer in einem Staatsvertrag geschaffen, nach heftigsten Geburtswehen.

Man würde der Persönlichkeit Henning Berlins nicht gerecht, würde man ihn einfach als einen Technokraten sehen. Nach seinem Tätigkeitsverständnis befragt, gibt der immer noch jungenhaft wirkende Fünfziger zumindest auf den ersten Blick erstaunliche Auskünfte. Er verweist auf Ähnlichkeiten mit Berufen wie dem des Arzies, der es ja auch, auf seine Art, mit Zuständen zu tun habe, "die nicht normal sind". Die "Zielkategorie" des Arzies müsse Gesundheit sein, die des ZVS-Chefs "Gemeinschaftsdienlichkeit". Es gelte, einen "Auftrag zum Wohle der Gemeinschaft zu erfüllen". Jede Maßnahme der ZVS müsse dem "Gebrauch der Freiheitsrechte' so optimal wie mög-lich dienen. "Die Grundrechte sind

das Primāre." Das verweist durchaus auch in tiefere Persönlichkeitsschichten. Berlin hat 1953, als Achtzehnjähriger, die "DDR" verlassen, nach einem Monat auferzwungenen Volkswirtschafts-studiums in Rostock. Er hatte erlebt, was es bedeutet, wenn der Staat exzessive Steuerungsfunktionen ausübt, etwa bei der "Zwangfestlegung" des Studienfaches. Der Westen war für ihn "eine ganz andere Welt, eine Welt mit umfassender Entscheidungsfreiheit". Daß dies so bleibt, bei



Jedem – nach Möglichkeit – sein Studium: ZVS-Berlin Foto maskus

noch so drängenden Problemen. nicht zuletzt dazu wolle er einen Beitrag durch seine Tätigkeit leisten. sagt Henning Berlin. Mangel, der sich nicht beheben läßt, wird nicht erträglicher, wenn man ihn mangelhaft verwaltet."

Nach dem Jura-Studium (sieben Semester in Münster, dazu eine Art Selbstfindungssemester in Freiburg, mit regelmäßigen Abstechern nach Frankreich und in die Schweiz) wurde Berlin Assistent beim Verlassungsrechtler Professor Friedrich Klein. Als dieser zum Rektor gewählt wurde, kam das Angebot, für ein halbes Jahr als persönlicher Referent mitzugehen. Es wurden deraus fünfeinhalb Jahre.

1971 wechselte Berlin dann ins Düsseldorfer Wissenschaftsministerium über, als Referent für studentische Angelegenheiten. Als Vertreter Nordrhein-Westfalens arbeitete er in der Kultusministerkonferenz am Referentenentwurf für den Staatsvertrag mit, dessen handgreifliches Resultat heute die ZVS ist. Sein Auftrag damals: Vorschläge zur Frage, wie man in Engoal-Nöten in einem rechtsstaatlichen Normen genügen-den Verfahren Studienplätze vergibt.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

TAGESANZEIGER

Die Ergebnisse der verschiedenen Institute gehen derart auseinander, daß man sich fragen muß, ob überall ernsthaft nach einem Meinungsbild geforscht worden ist. Für die SPD sagt zum Beispiel Emnid einen Stimmenanteil von 38 Prozent voraus, Infas hingegen kommt auf 43 Prozent. Die CDU wird je nachdem mit 47 Prozent (Emnid) und 44 Prozent (Infas) gehandelt. Den Grünen sagen beide Institute einen Wähleranteil von 8 Prozent voraus. Ein besonderes Problem bilden die Liberalen, die zwischen 4 und 6 Prozent gehandelt

Frankfurter Allgemeine

Mit allerlei juristischen Finessen versucht der neue Umweltminister Fischer, den Brennelemente-Hersteller Nukem in Hanau zur Strecke zu bringen, wobei er sich über einen von Wirtschaftsminister Steger geschlossenen öffentlich-rechtlichen Vertrag mit dem Unternehmen hinwegsetzer will. Schlimmer noch für die SPD ist die Forderung der Grünen, das größte Kernkraftwerk des Landes – Biblis – bis zum Herbst 1987 in zwei Etappen stillzulegen. Hessen, das zu 70 Prozent vom Atomstrom abhängig ist, käme damit in eine schwierige Lage. Noch taktiert die SPD mit der Einsetzung von "Sicherheitskommissionen" und ähnlichen Verhandlungsbe-

helfen; aber wenn die Grünen bei ihren Beschlüssen bleiben, wird es für Börner ernst.

Lübeder Nachrichten

Offenber ist dem gewieften politischen Fuchs Dohnanyi gerade noch rechtzeitig klar geworden, daß der ohnehin zerstrittenen Elbe-SPD der Machtverlust drohen könnte, oder zumindest eine neue quälende Runde von Tolerierungsverhandlungen mit der GAL, wenn der Genossenhader noch weiter vertieft wird - zumal das strittige Thema Polizeieinsatz weitaus gefährlicher war für die Einheit der Partei als irgendein Streit um Posten. In dieser Not hat Dohnanyi das gestern vom Senat beschlossene "So-

wohl-Als-auch-Papier" konzipiert.

Schwarzwälder Bote Das Oberndorfer Slatt beschreibt die Rou-

Schlechte Nachrichten gibt es in Fulle. Hier ist endlich eine gute: Bis zu Beginn des nächsten Jahrzehnts hat die Rentenversicherung keine Finanzprobleme mehr. Diese klare Aussage stammt vom Präsidenten der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte, der in seiner Position die Lage objektiver beurteilt als mancher Politiker. Die vielkritisierten Sparmaßnahmen der Regierung Schmidt, die die Regierung Kohl unter noch lauteren Protesten fortsetzte, zahlen sich jetzt aus. Die verunsicherten Rentner können also aufatmen.

Wenn die Kirche Bonn mit Pretoria gleichsetzt

Pastor Beyers Naudé über "Unrechtssysteme" / Gastkommentar von Georg Huntemann

Südafrika erinnern. Am 16. Juni soll der Jahrestag der Unruhen von Soweto hinführen zu "einer nie dagewesenen offenen Konfrontation mit der weißen Gesellschaft".

In einem in diesem Zusammenhang herausgegebenen "Südafrika-Magazin", als "Handreichung" für Pfarrer und Lehrer gedacht, wird der Generalsekretär des Südafrikanischen Kirchenrates, der Pastor Dr. Beyers Naudé, zitiert. Dieser protestantische Theologe fordert (was in der katholischen Kirche Südafrikas sehr umstritten ist) den wirtschaftlichen Boykott zum Sturz der Regierung der Südafrikanischen Republik

Nun ist interessant, was Beyers Naudé und was mit ihm der Šūdafrikanische Kirchenrat und alle sonstigen Stellen, die zu Druck und Umsturz aufrufen, an die Stelle der gegenwärtigen Machtstruktur setzen wollen. Man sagt uns, an die

behaupten, de Umstürzler – die Geistlichen, er ANC, die UDF – wollten in Wrklichkeit eine kommunistische Diktatur, die schlimmer wäre s die gegenwärtige Apartheid, Pies wiederum wird von den Befoffenen als Verleumdung zurücksewiesen. Was ist nun die Wahrhei

Hören wir den unverdächtigen Zeugen Beers Naudé. Auf dem Deutschen Langelischen Kirchentag in Düseldorf 1985 erklärte er öffentlich: Deswegen sollten Sie alle, die her am Kirchentag versammelt and, wissen, daß, wenn Sie für en gerechtes System in Südafrika kämpfen, Sie sich gleichzeit einsetzen für Ihre eigene Befrei ng vom Unrechtssystem der Bundsrepublik und der gan-

zen Welt. Also isere freiheitlich demokratische Grundordnung ist ein "Unrechssystem". Damit ist wohl

Line seit Anfang Mai betriebene
Plakataktion des Evangelischen Missionswerkes will an die Unterdrückung der Schwarzen in Westlicher Pigung. Aber andere dazu? Kein Wort der Kritik. Beyers Naudé ist vielmehr eine Art Ehrenpensionär der evangelischen Kirche geworden, denn die Evangelisch-Reformierte Kirche in Nordwestdeutschland hat diesem Südafrikaner die Pensionsberechtigung zugesprochen.

Diese und viele andere Beispiele in der öffentlichen Selbstdarstellung deutschen Protestantismus (West) zwingen zu der Frage: Will evangelische Kirchlichkeit sich wirklich identifizieren mit dem Aufruf zur "Befreiung vom Unrechtssystem der Bundesrepublik und der ganzen Welt"?

Die politische Zerrissenheit des deutschen Protestantismus kann nicht mehr als "pluralistisch" kaschiert werden. In der "Bremer Kirchenzeitung" vom 27. April 1986 kann einerseits klagend gefragt werden, ob man einen Soldaten, der sich in Uniform trauen lassen möchte, denn wirklich als einen

Mann beurteilen solle, "der sich grenzenlos der Gewalt", dem "Teufel verschrieben" und sein "christliches Bekenntnis verwirkt" habe. Auf derselben Seite aber, neben diesem Plädoyer für das Zueinander von Macht und Gerechtigkeit. darf ein anderer Protestant schreiben:damit steht felsenfest: Christen leisten keinen Wehrdienst - in keinem Staat, zu keiner Zeit, an keinem Ort."

Die alte lutherische "Zwei-Reiche-Lehre", die Politik und Religion auseinanderhalten, Kirche und Staat jeweils ihr eigenes Terrain zuweisen wollte, ist heute praktisch tot. Aber die Welt ist keine Kirche, und die Kirche ist keine Welt: "Mein Reich ist nicht von dieser Welt", sagte Christus zu Pilatus, dem römischen Statthalter jener Zeit in Jerusalem. Weltliches Regiment kann Ordnung nur mit Macht aufrechterhalten. Recht ohne Macht ist Illusion. Macht ohne Recht ist Diktatur. Permanente Revolution und Terror sind schon heute Kennzeichen jener Landstriche, in denen Macht ohne Recht und Recht ohne Macht praktiziert werden. Hier aber liegt die Aufgabe der Kirche: Sie muß das Gesetz Gottes predigen, damit der Staat ein Rechtsstaat bleibt.

Bismarck hatte recht, wenn er meinte, mit der Bergpredigt könne er nicht regieren. Regiert wird mit dem 13. Kapitel des Römerbriefes, nach dem ein Staat die Schwartgewalt hat als Diener Gottes und dessen Gerechtigkeit, um die Guten zu belohnen und die Bösen zu bestrafen. An diese Unterscheidung von Gut und Böse sollte die Kirche den Staat erinnern.

Eine Kirche, die sich unklar ist über die Gerechtigkeit Gottes - eine Kirche, die Irdische Gerechtigkeit zu predigen vorgibt und den demokratischen Rechtsstaat verdammi oder jedenfalla dessen Verdammung duldet - kann Politikern nicht mehr helfen im Gegenteil. sie reißt die Politiker und damit die Welt in thre eigene Versumptung mit hinein

Professor Georg Huntemann his Planer zu St. Mortini in Bretten

مكذا عبد بلاطه

هكذامنه لمدعل

Thancen Das Ende einer **Ara: Dortmunds** letzte Zeche stirbt

Dortmund und Kohle – das war einst, als es hier 14 Zechen gab, untrennbar. Nun geht in dieser Stadt die Ära des Bergbaus zu Ende. In einem Jahr macht die letzte Zeche, "Minister Stein", dicht, weil es keine lohnenden Vorkommen an Kohle mehr gibt. Für die 3000 Kumpel dermoch kein Grund, die schwarze Fahne zu hissen.

Von WALTER H. RUEB

A CONTRACTOR

uberfer blacks

Chweiß tropft vom Helmrand auf mein Notizbuch, Kohlestaub Verklebt die Nase und brennt in den Augen, noch 15 Meter von der Schrämm-Maschine entfernt versteht man sein eigenes Wort nicht, und schwer wiegt das Atemschutzgerät in der Tasche und erinnert bei jedem Schritt an drohende Gefahren.

Doch kein einziger der Männer hier unten auf Sohle 8 in tausend Meter Tiefe klagt – weder der 22jährige Bergmechaniker Frank Hundsalz noch der 28jährige Hauer Horst Fischer, und Peter Woelk schon gar nicht. Große Worte werden unter Tage nicht gemacht. Der Begriff "Held der Arbeit" nötigt einem Kumpel nur Mißtrauen oder Hohn ab. Einer sagt: Wir fahren ein, fahren aus, machen Kohle, unten und oben – das ist al-

Das wird auf Zeche "Minister Stein" aber bald vorüber sein. Der Grund der bevorstehenden Schlie-Bung ist zwingend: Auf "Minister Stein" gibt es nur noch geringe abbauwürdige Kohlevorkommen. "Das Unabwendbare ist bitter", klagt Bergwerksdirektor Engelbert Pospich. Wir haben alles getan, um der Kohle nachzuspüren. Zehn Kilometer lange Aufklärungsstrecken wurden gefahren, Untersuchungsbohrungen von insgesamt 13 240 Meter Länge vorgenommen, in einen einzigen Streb Betriebsmittel von annähernd 20 Millionen Mark investiert, einem Störungsreichtum sondergleichen getrotzt, doch zuletzt statt Kohle 60 Prozent Gestein gefördert. Wir machen es uns gewiß nicht leicht, verbleibende Kohlevorrate aufzugeben. Doch ihre Lagerstätten sind zu wirr angelegt, Geologie und Tektonik nicht zu ändern. wirtschaftlich und menschlich ist angesichts dieser Tatsachen ein weiterer Abbau nicht zu verantworten. Denn eine Rückkehr zu den Abbaumethoden des vergan-

Zeit nicht möglich." Die umliegenden Zechen Hansa Hansemann, Gneisenau und Kaiserstuhl mußten schon vor Jahren schließen. Nur nördlich von "Minister Stein" ist noch eine Zeche in Betrieb: Achenbach. "Aber dies ist keine Dorimunder Zeche", stellt Direktor Pospich fest. "Sie liegt auf dem Boden von Lünen-Brambauer."

Die Zeche "Minister Stein" - nach dem preußischen Reichsfreiherrn, Staatsmann, Diplomaten, Reorganisator Preußens und Zaren-Berzter benannt - liegt wie eine Insel zwischen stillgelegten und längst "abgesoffenen Pütten", fünf Kilometer nördlich der Dortmunder City, uraringt von den Häusern des Ortsteils Eving.

"Hier wurde 1871 der erste Schacht abgeteuft, 1875 mit der Kohleförderung begonnen", erzählt Betriebsführer Wolfgang Rose. "Hundert Jahre später wurde hier die erste Voll-

werden pro Mann und Schicht 5,5 Tonnen Kohle geschafft. Der Ruhrkohle-Durchschnitt liegt lediglich bei 4.4 Tonnen. Trotz schwierigster tektonischer Verhältnisse werden täglich 7500 Tonnen Kohle gefördert."

Drei Jahre lang dauerte die verzweifelte Suche der Zechenleitung von "Minister Stein" nach abbauwürdigen Kohlevorkommen, ebenso lange die Vorbereitung der Belegschaft auf den Tag X. Bergwerksdirektor Pospich: "Wir haben die Belegschaft schon früh aufgeklärt und stets über alles informiert. Jeder Betriebsangehörige wußte, was bevorstand."

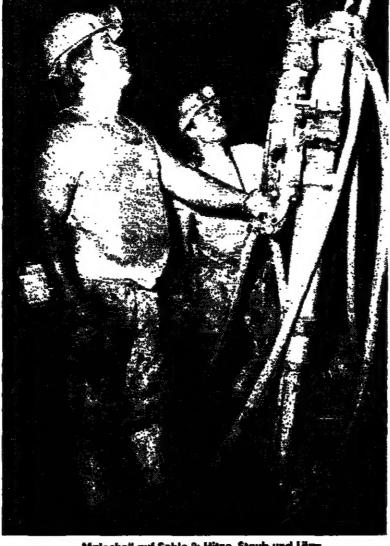
Dennoch kam die Nachricht der Schließung für viele Kumpel überraschend. Sie hatten gehofft, daß wenigstens noch bis in die 90er Jahre hinein Kohle gefördert werden könnte, und mancher hatte sich ausgerechnet, bis zum Ruhestand "einfahren" und "auf Schicht gehen" zu können.

Arbeitslos aber wird kein einziger", sagt der Betriebsratsvorsitzende Heinz Wenzelmann 2400 Mann werden auf andere Zechen umgesetzt, zwischen 500 und 600 gehen in den vorzeitigen Ruhestand. Ein Sozialplan wurde aufgestellt, nach harten, doch fairen Verhandlungen schließlich angenommen, jetzt der Belegschaft in einer Betriebsversammlung vorgestellt. Dazu bedurfte es keiner einzigen Demonstration und keiner schwarzen Fahnen."

Auf Zuversicht stößt man in Dortmund allenthalben. Demonstrationen und Proteste sind bisher ausgeblieben – anders als vor drei Jahren, als Dortmunds vorletzte Zeche stillgelegt wurde, die Frauen der Kumpel mobil machten, schwarze Fahnen hißten, die "sterbende Stadt" beklagten und Unterschriften gegen das "Zechensterben" sammelten.

In dem 30 Seiten umfassenden Sozialplan heißt es: "Mitarbeiter, die die persönlichen Voraussetzungen für die Gewährung von Anpassungsbeihilfen oder Anpassungsgeld erfüllen, sollen vorzeitig ausscheiden. Allen anderen Mitarbeitern wird ein gleichwertiger Arbeitsplatz auf weiteren Schachtanlagen der Bergbau AG Westfalen oder der benachbarten Bergbau AG Lippe angeboten.*

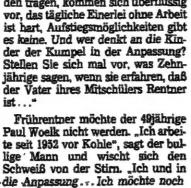
Letzteres trifft auch auf zwei Söhne des Betriebsratsvorsitzenden Wenzelmann zu, er selbst geht in den vorzeitigen Ruhestand. "Ich beklage mich darüber nicht", verrät der 56jährige.



"Maioche" auf Sohle 8: Hitze, Staub und Länz

"Doch für manche meiner Kollegen bedeutet der vorzeitige Ruhestand ein großes Opfer. Zwar bekommt man in der Anpassung 60 Prozent des letzten Brutto-Einkommens, doch dürfen nicht nur die finanziellen Aspekte gesehen werden. Die Frührentner müssen auch seelische Bürden tragen, kommen sich überflüssig

die Anpassung ... Ich möchte noch weiter arbeiten. Ich bin ja noch jung. Und hier ist es warm wie in Mallor-



In Wahrheit ist es am "Raubort" in der "Kopfstrecke", wie die Kumpel Ort nennen, wo die Kohle mit

einer riesigen Schrämm-Maschine von der Wand geschnitten und auf einem Förderband aus dem Streb transportiert wird, heiß, staubig, stikkig und laut.

Auch Strebmeister Rolf Schäfer 48) vermag sich einen vorzeitigen Ruhestand nur schwer vorzustellen. Gelassener sehen die jüngeren Bergmänner dem Tag X entgegen: Sie haben die Zusage der Zechenleitung auf einen neuen Arbeitsplatz schriftlich. Keine der aufnehmenden Zechen ist weiter als 35 Kilometer von Dortmund entfernt", erklärt Wenzelmann. "Das bedeutet, daß kein einziger Kumpel umziehen muß."

Der 34jährige Betriebselektriker Ronald Helker freut sich sogar auf den Wechsel. "Ich wohne in Dortmund-Wickede", sagt er. "Wenn ich zur Zeche Monopol komme, ist die Anfahrt zur Arbeit künftig erheblich kürzer. 20 Jahre lang mußte ich täglich fast eine Stunde lang fahren."

Lohneinbußen wird es für keinen Kumpel geben. Schon jetzt sind die Einkommen im Bergbau entgegen landläufiger Meinung ja nicht gerade hoch: Rund 2000 Mark netto bringt zur Zeit ein Verheirateter mit zwei Kindern heim, rund 800 Mark mehr ein Steiger - bei einer Arbeitszeit von acht Stunden pro Schicht. Nur sieben Stunden beträgt sie "im Warmen", womit die Arbeitsplätze in Zonen mit Temperaturen über 28 Grad Celsius gemeint sind.

Doch ob auf Flöz Dickebank oder Karoline, Wilhelm oder Johann, Finefrau oder Hugo und Robert - die Unterschiede sind im Endeffekt nur klein. Im Innern von Mutter Erde muß fast überall in einem Inferno von Hitze. Staub und Lärm "malocht"

Da kann der Gedanke an ein früheres Ausscheiden schon mal aufkommen. Reviersteger Jürgen Kastner ist optimistisch. "Ich hoffe, daß ich in die Anpassung komme", verrät der 47jährige. "Über tausend Quadratmeter Garten und eine Briefmarkensammlung geben viel zu tun."

"Er isch immer do, ein Lehrer fürs ganze Dorf"

Baden-Württemberg hat ihre Renaissance zum Programm erhoben: 70 ehemals geschlossene Dorfschulen sollen wiederbelebt werden. In Nordweil ist dies bereits geschehen - und das ganze Dorf scheint froh darüber zu sein.

Von HARALD GÜNTER

Varoline, eine aufgeweckte Siebenjährige, ist mit der Arbeit als erste fertig. Sie steht auf, setzt sich ins Eck, hantiert still mit einem Legespiel. Vorn steht der Leh-rer, ein großes Zifferblatt in der Hand, und läßt nicht locker. "Du kennscht doch die Uhr, jetzt komm', Brigittle." Endlich fällt der Groschen. Es ist genau 11.25 Uhr. "Kein Mensch bei uns im Dorf dät so sagen", gibt Reiner Merz zu, "do sagt mer funf vor halber zwölfe." In der Schule aber muß man's korrekt lernen.

Die Schule besteht aus einem Klassenzimmer. Groß, hell und freundlich, dekoriert mit bunten Bildern und Schülerarbeiten, dazwischen ein Kruzifix, auf der Fensterbank eine Batterie Einmachgläser mit allerlei Grünzeug. Zwei große Wandtafeln fallen ins Auge. Vor der einen sitzen fünf Mädchen und vier Buben, Carolines Klassenkameraden im zweiten

Schuliahr. Das sind die mit der Uhr. Vor der anderen Tafel hat sich die erste Klasse versammelt: Katrin, Nasrien und Lars. Die drei kämpfen gerade mit den ersten Tücken der Addition. Bevor Reiner Merz, ihr gemeinsamer Lehrer, sich den Alteren widmete, hatte er ihnen eine Rechenaufgabe gestellt. Später wird er seinen Abc-Schützen noch ein paar "Tunwörter" beibringen. Dann übernimmt in der zweiten Klasse eine Schülerin den Vorsitz. Und zwischendurch treffen sich alle am runden Tisch zum Blumenquiz oder zum Singen. Alltag in einer wiederbelebten Zwergschule im badischen Breisgau.

Das Dorf, von dem im Unterricht so oft die Rede ist, heißt Nordweil. Anno 1095 wurde es erstmals urkundlich erwähnt, vor gut 15 Jahren nach Kenzingen eingemeindet. Seitdem sitzt auf dem Bürgermeistersessel im Rathaus ein Ortsvorsteher. Doch die ländliche Idvlle am Fuß des Schwarzwalds, eingebettet in Wiesen und Weinberge, hat unversehrt überlebt. Die Fremdenverkehrsströme fließen auf der nahen Autobahn vorbei. Und die 720 Nordweiler haben, was sie zum Leben brauchen. Zwei Gasthäuser, eine Bäckerei, eine Metzgerei, eipaar Bauernhöfe, sechs Vereine, die katholische Kirche droben auf dem Hügel, wo Pfarrer Albert Bayer im stolzen Alter von 89 Jahren jeden Sonntag zwei Messen liest. Und dann natürlich die Schule "Die Schule", sagt Ortsvorsteher Erhard Hensle, "ist die Seele vom Dorf."

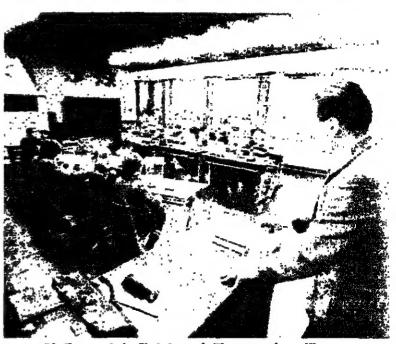
Das war nicht immer so. Ende der sechziger Jahre, als die erste Landschulreform über Baden-Württemberg hinwegfegte, traf es zuerst die Hauptschule. Ein Jahrzehnt später besiegelte das Kultusministerium in einem zweiten Anfall bildungspolitischen Reformfiebers auch das Schicksal der übrigen Klassen. Lan-desweit verschwanden in dieser Zeit insgesamt 1530 dörfliche Grundschulen von der Bildfläche. Im Sommer 1981 war es in Nordweil soweit: Der letzte Jahrgang verließ die Schule. Aus und vorbei.

Die Zeit danach war schlimm. Gra-

als hatte man mir was vom Leib weggerissen". Ein ausgestorbenes Dorf sei Nordweil gewesen, keine Kinder auf den Straßen oder im Schulhof, kein Lehrer. Gewiß: Die Schüler gab es noch. Aber die wurden in aller Herrgottsfrühe in den Schulbus gepfercht und nach Hecklingen gekarrt. Neun Kilometer hin, neun Kilometer zurück. "Mein Sohn", erinnert sich die spätere Elternbeiratsvorsitzende Nordweils, Friedhilde Götz, "ist oft mitten in der Nacht aufgeschreckt, aus Angst, am nächsten Morgen den Bus zu verpassen." Andere Kinder, berichten betroffene Väter und Mütter, waren tagsüber kaum noch ansprechbar, sichtlich gestreßt und aggressiv. Selbst eine Studiengruppe des Instituts für ländliche Siedlungsplanung der Universität Stuttgart, die sich damals in Nordweil aufhielt, stellte bei den kleinen Pendlern erhebliche "gesundheitliche Belastungen" fest. Ortsvorsteher Hensle: "Es war eine Katastrophe."

Gottlob währte die Katastrophe nur ein Jahr. Zahlreiche Bitt- und Brandbriefe an das Staatliche Schulamt, das Oberschulamt, das Kultusministerium und den Minister selbst. mit den Schülern von morgen, hilf; den Bauern beim Papierkrieg mit Behörden oder bei der Lese im Weinberg. _Er isch immer do", meint Erhard Hensle, "ein Lehrer fürs ganze

So bodenständig ist auch des Lehrers Berufsauffassung. "Ich lege Wer: auf Geborgenheit", sagt er, "auf Heimatverbundenheit.- Wann immer es geht, unternimmt er mit seinen Schülern "Unterrichtsgänge" ins Grüne oder ins Dorf, zeigt ihnen die Inschriften alter Häuser, erzählt ihre Geschichte. Und den allenunnischen Dialekt, den er so gut spricht wie die Kinder, hält Reiner Merz für "unheimlich wichtig-. Daß er nach 20 Jahren jede seiner gemischten Unterrichtsstunden immer noch schriftlich vorbereiten muß, um mit den Lehrplänen der beiden Klassenstufen klarzukommen, stört ihn nicht. "In einer reinen Jahrgangsklasse", sagt Grundschullehrer Merz, "würde ich mir arbeitslos vorkommen." Daß ihm inzwischen eine Aushilfslehrerin aus dem Nachbarort die Fächer Handarbeit und Religion abgenommen hat. ist Reiner Merz gar nicht so recht. Vor



Die Zwergschule: Ein Lehrer, ein Zimmer, mehrere Klassen

der inzwischen Gerhard Mayer-Vorfelder hieß, vielleicht auch die Fürsprache der Stuttgarter Wissenschaftler, bewirkten die Wende, noch bevor die Renaissance der Zwergschulen in Baden-Württemberg Programm wurde. Aus Stuttgart kam grünes Licht, der Gesamtgemeinderat der Stadt Kenzingen, als Schulträger die wichtigste Instanz, stimmte ebenfalls zu, und zum Schuljahresbeginn 1982/83 konnten die ersten 13 Grundschüler in das alte Schulhaus wieder einzie-

Auch der Lehrer war noch der alte. Reiner Merz (42) hatte in den letzten 20 Jahren schon manchen Eltern seiner Schüler Lesen und Schreiben beigebracht. Neben dem Pfarrer und dem Ortsvorsteher ist er heute der wichtigste Mann im Ort, gehört allen sechs Vereinen an, leitet eine Theatergruppe, in der er selber mitspielt. singt im gemischten Chor, gestaltet die Kindernachmittage beim Weinfest, betreibt nebenbei das katholische Bildungswerk Nordweils und verfaßt die Presseberichte für die Heimatzeitung. Wenn Reiner Merz dann noch Zeit hat, geht er in den

allem die Erziehung zum Glauben hätte er gern selber noch in der Hand. Noch ist die Nordweiler Lernge-

meinschaft keine vollwertige Grundschule. Dazu fehlen ihr die Klassenstufen drei und vier, die nach wie vor in Hecklingen unterrichtet werden. Mayer-Vorfelders bildungspolitische Gegenreformation läßt die Dorfgemeinschaft jedoch wieder hoffen. Rund 70 einstmals geschlossene Grundschulen will der Kultusminister in absehbarer Zeit wiederbeleben. Warum also nicht auch die zweite Hälfte der Schule in Nordweil?

Unter Bildungsexperten ist die vielgeschmähte Kombinationsklasse längst hoffähig geworden. Wolfgang Knörzer, Professor an der Pädagogi-Hochschule Schwäbisch Gmünd, hatte bereits vor vier Jahren in einer vergleichenden Untersuchung nachgewiesen, daß solche Schüler aus Zwergschulen im Leistungsbild den Kindern aus Jahrgangsklassen nicht nachstehen. Im sozialen Verhalten wie auch in der Fähigkeit zu selbständigem Arbeiten haben sie jedoch die Nase vorn. So wird aus der Not noch eine Tugend.



Überprüfen Sie jetzt mit uns Ihre Investitionsfinanzierung. Die Zinsen sprechen dafür.

Wenn Sie aufgrund erwarteter Zinserleichterungen In/estitionen aufgeschoben oder kurzfristig vorfinanziert haben, sollten Sie jetzt Ihre Entscheidung überprüfen. Denn die Kreditzinsen sind zur Zeit so günstig wie schon seit Jahren nicht mehr.

Sprechen Sie mit Ihrem Firmenkundenbetreuer über die Finanzierung Ihres Investitionsvorhabens oder über die langfristige Ablösung bestehender Zwischenkredite auch wenn Se noch nicht unser Kunde sind. Er gibt Ihnen die nötigen Entscheidungshilfen

und arbeitet für Sie einen maßgeschneiderten Finanzierungsvorschlag aus, der unseren Gewerblichen Anschaffungskredit ebenso berücksichtigt wie öffentliche Finanzhilfen. Und er sorgt dafür, daß Ihnen unser umfassender Service voll zugute kommt, zum Beispiel "db-plan" – unser Finanz- und Erfolgsplanungs-Service.

Vereinbaren Sie einen Termin mit Ihrem Firmenkundenbetreuer, um jetzt Ihre Finanzierung zu konsolidieren. Fragen Sie die Deutsche Bank.

Deutsche Bank



In der Kernenergie setzt Kronawitter Baden-Württemberg stellt ab 1987 von vornherein auf Doppel-Strategie Frauen in der Schutzpolizei ein

Er trifft Vorbereitungen für "Isar II" und stimmt gleichzeitig für den Ausstieg

Oberbürgermeister Georg Kronawitter ist keiner der Politiker, die aus Überzeugung mit dem Kopf durch die Wand gehen und sich dabei Blessuren holen. Der sozialdemokratische Rathauschef in der nach Berlin und Hamburg drittgrößten deutschen Kommune verfügt über eine Wendigkeit, die es ihm ermöglicht, Parteifreunde wie politische Gegner immer wieder zu verblüffen, ohne sich dabei die Sympathien der Bürgermehrheit zu verscherzen. Sein jüngster Streich: Ein Politspektakel um die Kernenergie und die 25prozentige Beteiligung Münchens an dem fast vollendeten Kernkraftwerk Isar II bei Ohu.

Seine Partei will aussteigen aus dem 5-Milliarden-Projekt, und manche SPD-Stadträte würden auch gerne einen Vertragsbruch riskieren, wie teuer er auch sein mag.

Höhere Strompreise

Die Verpflichtung der Stadt, das Leben und die Gesundheit ihrer Bürger zu schützen, müsse Vorrang ha-ben vor wirtschaftlichen Überlegungen, umschreibt Bürgermeister Klaus Hahnzog die Linie der harten Atomgegner innerhalb der SPD-Fraktion, die sich weitgehend mit den Forderungen der Grünen deckt.

CSU und FDP bestehen dagegen auf Vertragstreue, da anderenfalls die Stadt mit dreistelligen Millionenverger künftig höhere Strompreise.

Somit scheint der Oberbürgermeister in der Klemme zu sitzen. Denn schließlich war er es, der mit in seiner ersten Münchner Amtsperiode 1977 den Kernkraftvertrag mit dem Bay-ernwerk und dem Freistaat unterzeichnete. Und er weiß auch, daß weder die Bevölkerung noch die Regierung von Oberbayern als Aufsichtsbehörde eine derartig gigantische Verschwendung von Steuergeldern

Doch guter Rat ist ihm nicht teuer. So erläßt er von der Öffentlichkeit weitgehend unbemerkt eine dringliche Anordnung – zu der er nicht die Zustimmung des Stadtrats benötigt über einen Zuschuß von 6 Millionen Mark zum Umbau eines Umspannwerkes, der wegen der veränderten Stromeinspeisung in Richtung Mün-chen nach Inbetriebnahme des Kernkraftwerks Isar II erforderlich ist, stimmt aber im Stadtrat gemeinsam mit seiner Fraktion und den Grünen für den sofortigen Baustopp und falls dieser den Erwartungen entsprechend nicht eintrifft - für einen Ausstieg aus dem Projekt.

Nur: Sein Votum im Stadtrat nimmt er selber offenbar nicht ernst und fügt ihm Sätze an, mit denen er sich später, wenn die Münchner dann doch auf den Atomstrom aus Ohu

PETER SCHMALZ, München lusten zu rechnen habe und die Bür- Politiker präsentieren kann. "Hier im Rathaus", sagt er, "können wir nicht entscheiden, ob Ohu an Netz geht. Wir dürfen nicht durch voreilige Beschlüsse Erwartungen wecken, die wir dann doch nicht erfüllen kön-

> Einen Ausstieg aus Isar II, zu 90 Prozent fertiggestellt, würde, so Kronawitter, dem Bürger "0,0" bringen: "Sie würden uns rauslassen und ohne den lästigen Partner weiterbauen."

Ein Verhandlungsangebot

Und zur Überraschung aller reagierte das Bayernwerk, das sich bis-lang gegen die Übernahme der städtischen Anteile gewehrt hat, mit einem Verhandlungsangebot. "Wir legen Verhandlungen keinen Stein in den Weg, wenn die Stadt verhandeln will. dann soll sie kommen. Nur über einen Baustopp brauchen wir gar nicht erst zu reden", erklärte ein Sprecher des Energieunternehmens gegenüber

Isar II wird nach Expertenmeinung zur Stromversorgung bereits in der Winterspitze 1988/89 dringend benötigt. Der Notwendigkeit dieses Kraftwerkes wurde eine jährliche Zuwachsrate des bayerischen Stromverbrauchs von 3,7 Prozent zugrunde gelegt, in den vergangenen drei Jahren lag der Mehrverbrauch mit 4,5-5,3 Prozent sogar schon deutlich dar-

Minister Schlee: Psychisch belastbarer und weniger Prestigeprobleme als Männer

Als sechstes Bundesland bricht Baden-Württemberg mit einer alten Männerdomäne: Am I. März 1987 scllen die ersten 30 Frauen in die Ausbildungskaserne der Bereitschaftspolizei Göppingen einziehen. Und ein halbes Jahr später können die nächsten 30 Anwärterinnen für die Lauf-

bahn eines weiblicher Schupo folgen. Die Personalstellen hat Innenminister Dietmar Schlee (CDU) in den kabinettsinternen Haushaltsberatungen für das kommende Jahr freigeschaufelt. Für 1988 sind weitere Einstellungen geplant.

Vorausgegangen war die-ser Weichenstellung ein jahrelanges Tauziehen zwischen Ministerium und Polizeiführung. Vor allem Landespolizeipräsident Alfred Stümper hatte das Patriarchat bei der Schutzpolizei verteidigt - er macht aus seiner Skeptis keinen Hehl. Die. wie er meint, "eingeschränkte Verwendungsfähigkeit" weiblicher Polizisten, aber auch ihre schwer berechenbare Lebensdienstzeit stünden der Gleichberechtigung im Wege. Andererseits räumt auch Stümper ein, daß es Berei-

che gibt in denen Frauen

besser sind als Manner. Und

HARALD GÜNTER, Stuttgart das seien nicht nur Schreibstuben- len deshalb noch eingestellt werden.

Die Erfahrung anderer Bundesländer spricht dafür. In Niedersachsen haben sich mehr als 250 Frauen in

Uniformen laut Innenminister Möcklinghoff "mindestens so gut bewährt wie die bisherige Krone der Schöpfung". Weitere 900 Polizistinnen sol-



Hamburg, das seit 1985 die erste Revierchefin im Bundesgebiet hat, betont die universelle Verwendbarkeit" der Frauen im Polizeivollzug. Berlin, Hessen und Nordrhein-Westfalen haben ähnlich gute Erfahrungen gesammelt. Beide Polizeigewerk-

schaften (GdP und PDB) stimmen

längst in dieses Loblied ein.

Baden-Württemberg ist bisher mit seinen Kripo-Beamtinnen gut gefahren. Beim Landeskriminalamt, das rund 30 Frauen in der Verbrechensbekämpfung beschäftigt, dienen sie auch beim Mobilen Einsatzkommando (MEK), im Staatsschutz und in der Rauschgiftfahndung. "Wir arbeiten im Team und nicht mit Einzelgängern", sagt LKA-Chef Kuno Bux, "da paßt die Frau gut dazu."

Weibliche Schupos, so glaubt In-nenminister Schlee, haben ein besonders ausgeprägtes Einfühlungsvermögen, geringeres Aggressionspoten-tial, wirken in heiklen Situationen beruhigend. Sie leiden unter geringeren Prestigeproblemen, die "Hemmschwelle für Widerstandshandlungen" auf seiten der Rechtsbrecher dürfte Frauen gegenüber höher sein.
Polizistinnen gelten als "streßresistenter" und "psychisch belastbarer"
als Männer. Für Schlee geht es aber noch um mehr: "Eine Ordnung, in der Männer und Frauen leben, muß auch von Männern und Frauen gestaltet und aufrechterhalten werden.

ordneten der Versuch, die "abge-

Janet Young nahm an der alljährli-

chen Parade der alliierten Schutz-

mächte in Berlin teil und kündigte

an, Großbritannien werde sich im

kommenden Jahr mit zwei Sinfonie-

orchestern und dem "Royal Ballet"

an den Feierlichkeiten zum 750. Ge-

Mit einer Demonstration ihrer mili-

tärischen Präsenz als Schutzmächte

der Berliner unterstrichen die drei

Westallijerten am Wochenende ihre

politische Verantwortung für die

Stadt: 70 000 Berliner verfolgten das

Schauspiel einer zweistlindigen Truppenparade auf der früheren Ost-

West-Achse im Tiergarten. Der zu-

ständige britische Stadtkommandant

hatte eine Bannmeile um das Gelän-

de ziehen lassen, jedoch blieben Ak-

tionen gegen den Aufmarsch aus.

Bonn und Paris

geben Helikopter wieder Aufwind

burtstag Berlins beteiligen.

schlossenen Verträge zu ändern".

SAT 1-Organisation wird zentralisiert

Die Fernsehaktivitäten der beteiligten Unternehmen von SAT 1 werden in einer zentralen Programm-und Betriebsgesellschaft zusammen-gefaßt. Nach einer Mitteilung der SAT 1-Pressestelle in Mainz ist diese den ersten deutschen privaten Fern-

Stier leitender

sehsender ein hochqualifiziertes

Fernsehprogramm zu veranstalten."

Der mecklenburgische Landesbischof Christoph Stier ist auf der 4. Generalsynode der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen (VELK) der "DDR" in Schwerin zum leitenden Bischof gewählt worden. Der VELK gehören die evangelischlutherischen Landeskirchen Sachan. Wie die Östberliner Nachrichten-agentur ADN weiter meldete, berieten die Synodalen einen Brief an den sidafrikanischen Kirchenrat, in dem

Dem Milliarden-Projekt eines

deutsch-französischen Panzerabwehrhubschraubers der zweiten Generation werden wieder bessere Chancen eingeräumt. Das Vorhaben drohte wegen der bisherigen unterschiedlichen Anforderungen aus Bonn und Paris an den Militär-Helikopter zu scheitern.

Wie es jetzt am Rhein heißt, gebe der Verlauf der Beratungen der Rüstungsdirektoren der Bundesrepublik Deutschland und Frankreichs am vergangenen Freitag in Bonn "Anlaß zu gedämpftem Optimismus für eine Lösung". Es wird erwartet, daß Bundeskanzler Helmut Kohl, der als energischer Befürworter der Planungen gilt, am Dienstag bei seiner Zusammenkunft mit Staatspräsident Francois Mitterrand in Rambouillet den Hubschrauber-Bau erneut zur Sprache bringt

Zuständige Experten erläuterten, die Rüstungsdirektoren hätten "in kooperativer Weise" verhandelt. Der Hubschrauber sei "nun offenbar auf gutem Wege". Endgültiges lasse sich "natürlich noch nicht sagen". Wie der Kompromiß, der letztlich von Verteidigungsminister Manfred Wörner (CDU) und seinem französischen Kollegen Andre Giraud gefunden werden müsse, aussehen werde, lasse sich zur Stunde nicht definieren. "Wir scheinen auf eine vernünftige technische und finanzielle Lösung zuzusteuern". hieß es am Sonntag.

Das Programm, das von Fachleuten als eines der größten Projekte der militärischen Zusammenarbeit zwischen Frankreich und der Bundesrepublik betrachtet wird, sieht die Herstellung "einiger Hundert" Panzerabwehrhubschrauber und der entsprechenden Waffenausrüstung vor. Beide Länder haben schon viele Militärvorhaben gemeinsam verwirklicht, so die Lenkwaffen Milan, Hot und Roland sowie Flugzeuge.

Allerdings hat es auch schon früher Probleme der Zusammenarbeit gegeben. So war unter anderem ein gemeinsames Kampfpanzer-Konzept gescheitert. Und auch beim "europäischen Jagdflugzeug" verhielt sich Frankreich schließlich abweisend.

Bundeskanzler Kohl und Staatspräsident Mitterrand hatten sich im November 1983 auf die Entwicklung des Hubschraubers verständigt. Er soll auch mit einem Nachtsichtgerät ausgestattet werden. Zudem soll er bei jedem Wetter einsatzfähig sein.

in Europa Gegen die Lagerung von chemi-schen Waffen in Europa haben sich Wissenschaftler und Politiker auf einem vom DGB Rheinland-PAL initiierten Kongreß in Mainz ausgesprochen. Auf der Tagung "Für eine chemiewassensreie Zone in Europa erklärte der Leiter des amerikanischen Friedensinstituts und Abrilstungsexperte der Demokratischen Partei, Paul Walker: "C. Waffen sind militärisch nicht mitzbar. Mit der Produktion von Binärwaffen soll

Kongreß gegen Chemiewaffen

Jahre begonnen werden. Der ehemalige Landesbezirksvor-sitzende des DGB Rheinland Pfalz, Julius Lehlbach, bezeichnete Giftgas als heimtückisches und "für die Zivilbevölkerung absolut tödliches Massenvernichtungsmittel". Die Öffentlichkeit sehe zwar zu Recht auf die Explosion der nuklearen Rüstung übersehe dabei aber "auf gefährliche Weise, wieviel nüher Europa dem Volkermord durch Giftgas steht". An dem Kongreß beteiligten sich rund 100 Wissenschaftler und Politiker aus fünf Ländern, unter anderem aus den USA und der Sowjetunion.

nach Angaben Walkers Ende der 80er

Entscheidung erforderlich geworden. weil der wirtschaftliche Erfolg von SAT I nur in einer zentral geführten Organisation gesichert werden könne. Mit der Neuordnung, die am 1. Juli in Kraft tritt, erhält SAT 1 eine straffe Organisation, die mit den nöti-gen Mitteln ausgestattet wird, um für

Bischof in der "DDR"

sie das Apartheidsystem als Sünde bezeichnen und ihre Unterstützung für die Überwindung der Rassentren-

Wilms: Technologien bieten Frauen Chancen

dpa, Erlangen

Bundesbildungsministerin Doro-thee Wilms (CDU) hält die neuen Technologien für eine Chance, bei der "Durchsetzung der Gleichberechti-gung eine zweite Phase zu eröffnen". Wie die Politikerin in Erlangen auf der Landesversammlung der CSU-Frauenunion erläuterte, seien mit dem notwendigen hohen Bildungsstand der Frauen auf diesem Gebiet weitreichende arbeitsmarktpolitische Konsequenzen verbunden. Wenn künftig bis zu 70 Prozent der Arbeitsplätze von neuen Techniken betroffen sind, dürften Frauen nicht "technische Analphabeten" sein. Die dramatische Unterrepräsentanz von Frauen in den naturwissenschaft-lich-technischen Fächern an den Hochschulen sowie in Forschung und Praxis seien ein mehrfaches Warnzei-

Gewerkschaft: Gesetz spaltet Arbeitnehmer

AP, Düsseldorf

Die sofortige Aufhebung des Be-schäftigungsförderungs-Gesetzes hat der Vorsitzende der Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen (HBV), Günter Volkmar, verlangt. Volkmar erklärte, das Gesetz habe weder zur Schaffung von neuen Arbeitsplätzen noch zum Abbau von Überstunden beigetragen. Vielmehr seien Normalarbeitsverhältnisse ab-gebaut, der Kündigungsschutz eingeschränkt und in verstärktem Umfang befristete Arbeitsverträge abge-schlossen worden. Volkmar warf der Bundesregierung vor. mit dem Beschäftigungsförderungs-Gesetz zur Spaltung der Arbeitnehmerschaft beizutragen.

DIE WELT (USPS 603-590) is published daily except sundays and halidays. The subscription price for the USA is US-Doller 365,80 per onnum. Distributed by German Lenguages PUBlications, Inc., 560 Sylvor Avenue, Englaved Cliffs, ND 07632. Second class possages is paid at Englaved. AD 87631 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT, GERNAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 560 Sylvon Avenue, Englaved ad Giffs, NI 07632.

"Attraktive Gedanken bei den Sowjets"

Wörner sieht positive Ansätze bei Moskauer Abrüstungsvorschlägen / Tagung in Loccum

DW. Loccum Die jüngsten sowjetischen Abrüstungsvorschläge enthalten nach Auffassung von Bundesverteidigungsminister Wörner "einige sehr interessante Aspekte und attraktive Gedanken". Jetzt müsse der Westen prüfen, ob wirkliche Abrüstungsbereitschaft vorliege oder ob es sich nur um Propaganda handele, sagte der Minister auf einer internationalen Tagung zum Thema "Rüstung im Weltraum" in der evangelischen Akade-

mie Loccum bei Hannover. Auf der Veranstaltung sprach sich Wörner erneut für die "Strategische Verteidigungsinitiative" (SDI) der USA aus, weil die jetzige Situation gegenseitiger Vernichtungsmöglich-keit für die belden weltpolitischen Machtblöcke kein Dauerzustand sein könne. Mit einer Raketenabwehr im Weltraum könne möglicherweise das bisherige Konzept der nuklearen Abschreckung durch konventionelle Mittel abgelöst werden.

Der US-Verhandlungsführer in Genf, Henry Cooper, betonte, die Vereinigten Staaten wollten ein Wettrü-

Die "DDR" läßt sich den Bau von

devisenbringenden Hotels der Lu-

xusklasse ebenso viel kosten, wie sie bisher auch für herausragende Prachtbauten wie die Semper-Oper, Ost-Berlins Schauspielhaus oder das

Leipziger Gewandhaus beträchtliche

Summen ausgab. Nach Berechnun-

gen von Manfred Ackermann aus der

Ständigen Vertretung Bonns in Ost-Berlin – er liefert "DDR"-Analysen für die Bundesregierung – kostet all-

ein der Innenausbau von zwei First-

class-Hotels in Dresden und Ost-Ber-

lin 310 Millionen D-Mark. Für heraus-

ragende Kulturbauten sind in den

vergangenen Jahren allein rund 875

Millionen "DDR"-Mark ausgegeben

Ackermann legte diese Schätzung

im Rahmen seines Vortrags über den

Wandel in Städtebau und Architektur

in Mitteldeutschland ("Weniger SED-Einfluß, stärkerer Appell an

Heimat- und Geborgenheitsgefühle") auf der jüngsten "DDR"-Forscherta-

worden.

sten im Weltraum vermeiden. Die USA bätten auch das Ziel, die Nuklearwaffen zu eliminieren. Der beste Weg dazu sei, "nicht um die Wette zu laufen, sondern eine Zusammenarbeit zu suchen". SDI werde nur dann realisiert, wenn es auch wirklich

Vize-Außenministerin warnt vor einseitigen Status-Änderungen / Parade der Alliierten HANS-R. KARUTZ, Berlin keit verloren. London werde solche

Unmittelbar vor der für den heutigen Montag angekündigten Ausgabe neuer Identitätskarten des "DDR"-Außenministeriums für die Mitarbeiter sämtlicher Botschaften und Vertretungen in Ost-Berlin, die an der Sektorengrenze vorgezeigt werden sollen, hat die britische Vize-Außenministerin, Baroness Janet Young. die Schutzrolle ihres Landes für Berlin bekräftigt und die Veroflichtungen Londons für ganz Berlin hervor-

Bei einem Besuch in Berlin warnte sie am Wochenende mit Blick auf die abgewehrten "DDR"-Attacken gegen den Status der Stadt vor jeder "einseitigen Veränderung- des Status. Sie wies alle derartigen Versuche Ost-Berlins massiv zurück und betonte, das Viermächteabkommen von 1971 habe in keinem Punkt seine Gültig-

Bellevue* am Dresdener Elbufer 130

Millionen D-Mark. Das neue "Grand-

Hotel" an der Ecke Friedrichstraßei-

Unter den Linder, in Ost-Berlin -

rechtzeitig im Sommer 1987 zum 750.

Geburtstag Berlins fertig – soll sogar 180 Millionen Mark en festen Devisen

Versuche keinesfalls hinnehmen.

London betont Schutzrolle für Berlin

Die beiden Teile Berlins seien zwar durch eine Demarkationslinie" getrennt, die jedoch nicht als eine "internationale Grenze" zu verstehen sei. Baroness Young ging bei ihrer Visite an der Spree auch auf die einseitigen Versuche der "DDR" ein, einen Paßzwang an der Sektorengrenze einzuführen. Wenn Ost-Berlin nunmehr, wie angekündigt, neue Diplomatenausweise ausgebe und somit der alte. bisherige Zustand (bislang mußte eine rote Klappkarte vorgezeigt werden) wiederhergestellt sei, wäre dies

"vollkommen befriedigend".

Die Politikerin kam auch auf die vor einer Woche abgehaltenen Volks-

kammerwahlen zu sprechen und sagte, sie würden von Großbritannien nicht anerkannt und seien bezüglich der Direktwahl der Ostberliner Abge-

manchen Zwängen befreit. Bis 1990 solle zwar die Wohnungsfrage faktisch gelöst sein, aber Ackermann meldete Zweifel an: "Man wird sie für

Zum städtebaufichen Erscheinungsbild der "DDR" meinte Ackermann, die SED hate es aufgegeben, ihre sozialistischen Zielvorstellungen durch Bauten demonstrieren zu wollen. Die DDR hat bisher kein Verhältnis zur Moderni gewonnen." Die Funktionärsschichthege häufig noch immer Vorstellungen, die zwischen dem "wilhelminischen Arbeiterbildungsverein und der Gartenlaube lie-

Nur mit dem Leipziger Gewandhaus sei der "DDF" ein auch "international beachteter richtungsweisender Bau gelungen. Erst die neuerliche Himmender Lerst der Deutschliche

gelöst erklären." Beispielsweise sei die auch in der "DDR" zunehmende Single-Bewegung beim Wohnungsbedarf "nirgends erfaßt". Unverkennbar sei der Versuch, "mehr Urbanität und lebendiges Stadtleben" wie im Westen zu bewirken, um mehr Identifikationsmöglichkeiten mit dem eigenen Staat zu schaffen.

Einen wichtigen Hinweis auf den tatsächlichen Hintergrund der neuen Sozialmaßnahmen der SED gab die Kölner Expertin für Familien- und Jugendfragen, Gisela Helwig (Deutschland-Archiv). Sie hielt es für "zwingend schlüssig", daß die Frage des Überangebots an Arbeitskräften, für die gar nicht mehr genügend Arbeitsmöglichkeiten vorhanden seien, den Ausschlag für die Überlegung ge-geben habe, junge Mütter schon vom ersten Kind an zumindest für ein Jahr

liche "Hinwendung zur Geschichte" vom Arbeitsmarkt fernzuhalten Bremen greift erstmals das

Thema Zwangsarbeit auf Es geht um Intschädigung für 150 jüdische Häftlinge

W. WES ENDORF, Bremen Jüdische Fraun aus Ungarn und Polen, die während des Zweiten Weltkrieges Zangsarbeit leisten mußten, fordernietzt Entschädigung dafür. Sie werd n vom "öffentlichen Komitee der Asschwitz-Überlebenden" in Tel Avi vertreten. Seine Generalsekretärin illi Kopecky verhandelt zur Zeit mi der Bremer Landesregierung über ohnentschädigungs-

macht. Bremn ist ein Präzedensfall, jedoch bin id über die selbe Praxis in anderen dutschen Städten infor-

Bremens räsident des Senats, Klaus Wedeneier (SPD), hat schon die Ministerräsidenten von Hessen, Nordrhein-Vestfalen, Saarland und Hamburg deur gewinnen können, ei-ne Bundes sung anzustreben. Als nächster Scritt sei die Einbeziehung der union egierten Bundesländer geplant, mint der Bürgermeister.

Das heikle Thema erscheint auf der Tagesordnung der nächsten Minister-

Sollten sich die B-Länder dem Votum der A-Länder anschließen, soll das brisante Thema mit dem Bundeskanzler und der Bundesregierung besprochen werden.

Landesregelung an, "wir könnten ein Beispiel setzen, das andere Bundesländer in einen unheilvollen Zugzwang bringt", meinen die Senatoren. Sie beauftragten das Staatsarchiv Bremen, "das Problem der Zwangsarbeit in Bremen umfassend aufzuar-

läßt sich die Frage nach Überlebenden nicht exakt beantworten." Nach seiner Schätzung dürften noch unge-fahr 150 ehemalige Häftlinge leben.

zahlungen. Frau Kopecy zur WELT: "Es ist der erste Fall i der Bundesrepublik, der jetzt die Titsache des Sklavenar-beitereinsatze durch deutsche Städte während er NS-Zeit bekannt-

präsidentenrunde.

Der Bremer Senat steuert keine

Der Leiter des Staatsarchivs, Hartmut Müller, hatte den Stein ins Rollen gebracht. Er war im Staatsarchiv auf die beweisträchtigen Unterlagen gestoßen. Jetzt arbeitet er sie auf. Indes, die eigentlichen Unterlagen des Außenlagers Obernheide wie auch des Stammlagers Neuengamme sind vernichtet worden. Müller: "Deshalb

Neue Auflagen für Reaktor in Hamm-Uentrop

dpa, Düsselderf Der nordrhein-westfälische Wirtschaftsminister Reimut Jochimsen (SPD) hat jetzt eine neue atomrechtliche Anordnung für den weiteren Betrieb des zur Zeit stillgelegten Hochtemperaturreaktors in Hamm-Uentrop erlassen. Die Anordnung wurde gestern der Betreibergesellschaft des Kernkraftwerks zugestellt. Als Konsequenz aus einem Störfall in dem Reaktor am 4. Mai fordert Jochimsen unter anderem den Einbau zusätzlicher Filter und eine Nachschulung des Personals. Sobald die Auflagen realisiert und von der Aufsichtsbehörde abgenommen seien, könne der Reaktor wieder in Betrieb gehen. Eine Wiederholung des Störfalls sei nach diesen Auflagen "nunmehr ein-

deutig ausgeschlossen". Joachimsen hatte bereits Mitte vergangener Woche angekündigt, daß er die "Atomrechtliche Anordung" neu formulieren werde, mit der am 3. Juni nach Bekanntwerden des Störfalls der Kernkraftwerksbetrieb untersagt worden war. Die Auflagen an die Hochtemperatur-Kernkraft-Gesellschaft, eine Tochter der Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen (VEW), wollte der Minister innerhalb von 48 Stunden diktieren. Seiner Meinung nach könnten sie "in einigen Tagen

oder Wochen" erfüllt werden. Das nordrhein-westfälische Wirtschaftsministerium hatte am 3. Juni nach Bekanntwerden des Störfalls von Anfang Mai ebenfalls mit einer atomrechtlichen Anordnung den weiteren Betrieb des Kraftwerkes vorerst untersagt. Der Reaktor war bereits am 30. Mai zu Wartungsarbeiten abge-

Bei dem Störfall am 4. Mai war durch eine "Fehlschaltung von Ventilen" radioaktives Helium ins Freie gelangt. Dabei seien "die genehmigten Grenzwerte nahezu ausgeschöpft worden". Es gebe jedoch "keinen Beleg" dafür, daß die besonders starke radioaktive Belastung des Bodens in der Umgebung des Reaktors ursächlich auf diese Störung zurückzuführen sei, ebensowenig wie für die Behauptung, die Bedienungsmannschaft habe im Schutz des Reaktorunfalls von Tschernobyl die eigenen Filter _freiblasen" wollen.

Nach Darstellung der Betreiber wurde inzwischen die Beschickungsanlage so verändert, daß sich ein Vorfall wie der am 4. Mai, nicht mehr wiederholen kann. Ebenfalls sei ein neuer Filter eingebaut worden.

Der Leiter der sowjetischen Delegation bei den Genfer Verhandlungen, Wiktor P. Karpow, bezeichnete die 15jährige Forschungsdauer für SDI als "Zeitverschwendung". Es sei sinnvoller, "diese Zeit dazu zu ver-

wenden, die Kernwaffen, gegen die jetzt ein Schild geschmiedet wird, vollständig abzuschaffen". Karpow sprach sich für eine gemeinsame internationale Erforschung und Nutzung des Weltraumes aus. Aus Sicht der Sowjetunion sei es wichtig, innerhalb der nächsten vier bis fünf Jahre ein geschäftsmäßiges Abkommen über gemeinsame Aktionen zu erzie-

wirksam sei. Auf der Tagung in Loccum zeigten sich deutliche Meinungsunterschiede Verteidigungsminister Manfred Wörner und Vertretern kleinerer Mitgliedsländer der NATO.

Ein dänischer Sprecher bezweifelte, daß die Amerikaner den Europäern beim Weltraumprojekt SDI ein echtes Mitspracherecht einräumen würden. Der Däne verwies auf den aktuellen Streit um den SALT 2-Vertrag zur Rüstungsbegrenzung, den US-Präsident Ronald Reagan trotz

europäischen Widerspruchs ausset-Ideen wie vom wilhelminischen Arbeiterbildungsverein lich in der DDR nicht gesprochen. Deshalb zu den Kosten unter Vorbe-Rücklagen: Ohne die von "DDR"-Baufirmen erbrachten Rohbauarbeihalt eine Schätzung." Danach muß-ten für den Wiederaufbau der ten kostete das von japanischen und schwedischen Firmen errichtete

Dresdner Semper-Oper (im Februar 1985 durch Erich Honecker einge-weiht) rund 280 Millionen Ost-Mark ausgegeben werden. Für den nagelneuen Friedrichstadt-Palast in Ost-Berlin - Deutschlands größtes, aufwendigstes und mit dem schönsten Innenraum versehenes Varieté – wandte Ost-Berlin rund 250 Millionen Ost-Mark auf. Die 2200 Plätze des Baus sind täglich ausverkauft und bringen, weil bestimmte Kartenkon-

tingente nur gegen D-Mark erhältlich sind, auch erhebliche Devisen ein. Der Wiederaufbau von Schinkels Schauspielhaus als Ostberliner Philbarmonie verschlang rund 130 Millionen Mark. Max Reinhardts Deutsches Theater/Kammerspiele habe unter 100 Millionen Ost-Mark an Renovie-

Für die jüngsten gewinnbringen-den Devisenhotels der "DDR" griff die SED-Führung tief in die D-Mark-

gung in Bonn vor. Er sagte: "Über Geld wird bekannt-Eine neue Modellrechnung

für die "Trümmerfrauen" Etat würde nur um 2,2 Milliarden Mark belastet werden

Ein weniger kostspieliges Modell zur rentensteigernden Anrechnung eines Babyjahrs für ältere Mütter ("Trümmerfrauen") hat der Haushaltsexperte der Unionsfraktion, Austermann, vorgeschlagen. In einem Schreiben an Finanzminister Stoltenberg erinnert er daran, daß die Kostenschätzung der Bundesregierung für die Einbeziehung der heutigen Rentnerinnen nur deshalb eine Grö-Benordnung von fün bis sechs Milliarden Mark erreiche, weil auch ihr die Möglichkeit zugrunde liege, durch Nachversicherung einen eigenen

Rentenanspruch zu erwerben. Dies sieht nämlich das am 1. Januar 1986 in Kraft getretene Gesetz für Frauen vor, die heute Renterinnen werden: Wer zum Beispiel ein Kind hat und nicht berufstätig war, kann durch Nachversicherung von vier Jahren den Grundrentenan-spruch von 125 Mark je Monat erwerben. Diese Einzahlung amortisiere sich, so Austermann, in kürzester Frist. Für die Versichertengemeinschaft oder in diesem Falle den Bund sei dies jedoch eine "teure Regelung".

Durch Verzicht auf diese Möglich-

HEINZ HECK. Bonn keit lassen sich laut Austermann, der Stoltenbergs Haushaltskonsoldierung nicht unterlaufen will, die Kosten auf etwa 2,2 Milliarden Mark reduzieren: "In diesem Falle würden lediglich die Frauen berücksichtigt werden müssen, bei denen nach heutigem Stand entweder der Rentenversicherungsanspruch von fünf Jahren bereits erarbeitet wurde oder die Zahl der Kinder entsprechend hoch ist."

Hier seine Modellrechnung: Rund 3,6 Millionen Frauen über 65 Jahre haben heute einen eigenen Rentenan-spruch. Etwa 2,7 Millionen davon sind auch Mütter und haben im statistischen Durchschnitt 2,5 Kinder. Rechnet man je Kind 300 Mark Rentenanspruch, so ergibt sich bei 2,7 Millionen Milttern ein Betrag von gut zwei Milliarden Mark. Austermann kalkuliert vorsichtig einen zehnpro-zentigen Zuschlag ein, so daß sich ein Finanzbedarf von rund 2,2 Milliarden Mark ergibt. Selbst wenn latente Rentenansprüche durch Nachzahlung aktiviert oder Mütter ohne Rentenanspruch mit mehr als vier Kindern einbezogen werden, ergäben sich zusätzliche Kosten von rund 1,6, insgesamt also 3,8 Milliarden Mark.

مكذامنه لمذجل

AP. Beirut

1 1-Organic

ird ventralism

h ? ivitender

Actual in der M

Harri Lechnologi

eren Francia (da

Mgreß Kongreß der Exilmongolen — München

HORST DALCHOW, München Ende 1984 waren 4 363 648 ansässige Ausländer in der Bundesrepublik registriert, die meisten kamen als Arheitnehmer aus der Türkei und aus Sideuropa. Es gibt allerdings auch winzige Minderheiten, die hier Asyl gefunden haben von denen sich jetzt eine erstmals zu Wort meldet: Delegierte der in aller Welt verstreuten Mongolen trafen sich am 14. Juni zu ihrem ersten Weltkongreß in Munchen. Er wurde von dem vor 34 Jahren in Bayern geborenen Kalmücken Zären Manschikow organisiert. Er rechnete mit 100 Delegierten als Vertreter von rund 15 000 Landsleuten. die außerhalb ihrer fernöstlichen Heimat leben. Als Idee des Treffens bezeichnet Manschikow das Bemühen. Sprache, Schrift und die buddhistische Religion der Kalmücken zu bewahren. Die Delegierten wollten ein Konzept erarbeiten, mit dessen Hilfe dieses Kulturgut an nachfolgende Generationen weitergegeben werden kann. Politische Forderungen wollen sie nicht aufstellen: "Meine Landsleu-

erwandt sind." Nach ihrer Herkunft sind die Kalmücken Westmongolen mit kirgisischem Einschlag. Drei bis vier Milliogen leben in zwei autonomen Volksrepubliken der UdSSR. Die erste Welle der Emigration wurde 1918 durch die Revolution im Zarenreich ausgelöst. Ein Teil der Flüchtlinge fand in Polen, Jugoslawien, Ungarn und Deutschland eine neue Heimat. Viele von ihnen kämpften im Zweiten Weltkrieg auf deutscher Seite. Viele ihrer Nachkommen haben keine Ambitionen, in die alte Heimat zurückzukehren: "Mit einer solchen Forderung würden wir uns lächerlich machen", sagt Manschikow. Er selbst ist ein Beweis für die Integrierung: Er ist Oberleutnant der Reserve der Bundeswehr.

te haben sich in allen Staaten gut

angepaßt", versicherte Manschikow,

obwohl sie mit keinem der Völker

Wieviele Nachfahren des Steppenvolkes in der Bundesrepublik leben, weiß die "Vereinigung der Mongolen in Deutschland" nicht genau. Sie seien allenfalls nach Hunderten zu zählen. Daß sie dennoch nicht vergessen sind, beweist die Liste der Konferenzteilnehmer: Außer Delegationen aus vielen europäischen Ländern, den USA und Kanada wird auch der Minister für Mongolian and Tibetan Affairs aus Taiwan erwartet.

Kiel verfehlt Ziel, einen Sparetat zu präsentieren

Nettoausgaben steigen voraussichtlich um fünf Prozent

Die Etatberatungen für den nächsten Haushalt Schleswig-Holsteins umriß der Staatssekretär im Finanzministerium des nördlichsten Bundeslandes, Carl Hermann Schleifer, mit kargen Worten: "Ich mag gar nicht daran denken." Schleifer spielte damit auf die Folgen der in diesem Jahr verabschiedeten Programme der Landesregierung an, die Ausdruck der Probleme im Norden sind und die Haushalte bis in die neunziger Jahre hinein im Vorgriff mit Hunderten von Millionen Mark belasten.

Wenig Spielraum

Der Finanzminister Roger Asmussen, bemüht, für das kommende Jahr einen einigermaßen soliden Haushalt vorzulegen, der auch noch genügend Spielräume für Investitionen läßt, stellt sich daher auf harte Auseinandersetzungen mit seinen Kabinettskollegen ein. Selbstbewußt vernimmt man aus seinem Haus: das Ministerium wisse genau, wo bei den Ressorts noch gespart werden könne.

Der Rotstift wird vor allem bei den Posten für das Landwirtschaftsministerium, das Sozialministerium, das Kultusminsterium und das Ministerium für Wirtschaft und Verkehr angesetzt werden. Das Augenmerk von Asmussen wird sich in erster Linie auf die Ressorts von Landwirtschaftsminister Günter Flessner und Sozialministerin Ursula Gräfin Brockdorff richten, da vor allem sie von den Programmen profitiert hatten. Jüngster Ausfluß der Regierungspolitik von Ministerpräsident Uwe Barschel war das Existenzsicherungsprogramm für die Landwirtschaft gewesen. Mit der Begründung, die Hilfen der Bundesregierung für die Landwirtschaft berücksichtigten nur in geringem Maße die Interessen der schleswig-holsteinischen Bauern, hatte die Lobby der Landwirte in der CDU-Fraktion des Landtages dem Ministerpräsidenten ein flankierendes Programm abrirgen können, für das bis 1996 rund 100 Millionen DM aufgewendet werden müssen. Mit der Finanzspritze des Landes sollen Zinsen zur Konsolidierung von Altschulden verbilligt, der Preis für Grund und Boden stabilisiert und die Landwirtschaft zum

Auch die "Arbeitsplatzoffensive",

Wohle der Umwelt extensiviert wer-

GEORG BAUER, Kiel für die das Land bis 1992 rund 161 Millionen DM zur Verfügung stellen muß, reißt ein arges Loch in die Kasse Schleswig-Holsteins. Unter dem Druck der über dem Bundesdurchschnitt liegenden Arbeitslosigkeit im Norden und der Jugendlichen, die in den kommenden Jahren auf den Arbeitsmarkt strömen werden, sah sich Barschel zu dieser Maßnahme veran-

> Auch den in wirtschaftliche Not geratenen Beamten mußte die Landesregierung zur Hilfe eilen. Per Nachtragshaushalt reservierte sie einen Betrag in Höhe von 100 Millionen

> Notgedrungen mußte der Finanzminister mitspielen und zusehen, wie das von ihm gesteckte Ziel, die Nettoausgaben für den Haushalt 1986 um weniger als 3 Prozent zu steigern, bereits nach wenigen Monaten aufgegeben werden mußte. Der Zuwachs der Nettoausgaben liegt heute bei 4 Prozent, und in der Landeshauptstadt pfeifen es die Spatzen bereits von den Dächern, daß Asmussen angesichts der Belastungen auch diese Rate im kommenden Jahr nicht wird einhalten können. Die Ausgaben des Haushaltes, der in diesem Jahr rund 12 Milliarden DM beträgt, werden aller Wahrscheinlichkeit nach um 5 Prozent angehoben werden müssen.

> Und schon stehen die Experten des Finanzministeriums vor dem nächsten Dilemma. Wo sollen sie das Geld für die hochverschuldeten kreisfreien Städte Flensburg, Kiel, Lübeck und Neumünster hernehmen, deren Haushalte ohne die Unterstützung des Landes mit zweistelligen Millionensummen kaum noch ins reine gebracht werden können?

Keine Dauereinrichtung

Eine Änderung des kommunalen Finanzausgleichs, der die wirtschaftlich gesunden Kreise zugunsten der größeren Städte des Landes belastet. kommt nach einer Ankündigung von Innenminister Karl Eduard Claussen erst nach der Landtagswahl im Herbst 1987 in Frage. Bis dahin aber ist das Finanzministerium darum bemüht, die Hilfe im Etat 1987 für die kreisfreien Städte so zu gestalten, daß sie nicht als Dauereinrichtung im Etatposten der Landesregierung verstanden werden können.

Scharping will bei einem Wahlsieg die Parteibuch-Beamten entfernen

Außerordentlicher SPD-Landesparteitag in Rheinland-Pfalz / Neues Selbstbewußtsein

J. NEANDER, Kaiserslautern Selbstbewußt wie nie zuvor, steuern die Sozialdemokraten in Rheinland-Pfalz nach der Landtagswahl 1987 die Ablösung der seit fast 40 Jahren regierenden CDU an. Rudolf Scharping, der gegen nur zwei Neinstimmen als Spitzenkandidat bestätigte Landesvorsitzende, legte auf dem außerordentlichen Landesparteitag in Kaiserslautern nicht nur ein "Regierungsprogramm" für den Fall seines Wahlsieges vor, sondern kündigte konkret auch die Entfernung bestimmter "Parteibuchbeamter" aus

Falsches Ergebnis

Im Überschwang dieses neuen Selbstgefühls der früher oft zerstrittenen Partei hatte der Wahlleiter zunächst verkündet, Scharping sei einstimmig gewählt worden. Erst fünf Minuten später wurden die beiden Neinstimmen entdeckt. Wer das erneute Nachzählen gefordert hatte, ist nicht bekannt. Der Jubel war dennoch groß, zumal das Ergebnis als .Wahl für das Amt des Ministerpräsidenten" gefeiert wurde.

In seiner fast anderthalbstündigen Rede (Schwerpunkte: Wirtschaftsping die Grünen erst ganz am Schluß in einem Nebensatz. Die Frage eines Zusammengehens wurde nicht einmal gestreift. Auch in Interviews verweigert der SPD-Politiker auf entsprechende Fragen neuerdings die

Zur Kernenergie formulierte Scharping, die Passage seines Redemanuskripts verschärfend: _Wir wollen den Ausstieg sofort einleiten." Das neue Kernkraftwerk Mülheim-Kärlich dürfe nie ans Netz gehen. Als Regierungschef will er zur Koordinierung der zukunftsgerichteten Maßnahmen ein neues Ministerium für Wissenschaft und Technik einrichten. Nicht die CDU, die SPD sei die wahre "Partei der Zukunft".

In der Diskussion wurde Kritik angemeldet. Wenn schon ein neues Ministerium", rief eine der rund 30 Prozent weiblichen Delegierten dem Genossen Scharping ("Unser aller Hoffnungsträger") zu, "dann viel eher eins für Frauenfragen!" Es fiel auf, daß der Spitzenkandidat, der das Thema Frauen in seiner Rede fast ausgespart hatte, dieser Forderung nicht wider-

In scharfer Form griff Scharping die "Parteibuchwirtschaft" der CDU

und Sozialpolitik) erwähnte Schar- im Lande an. Es gebe zwar auch CDU-Beamte, die ihre Pflichten "unabhängig und frei" erfüllen. Namentlich nannte der SPD-Politiker - mit unmißverständlicher Anspielung auf das staatsanwaltliche Ermittlungsverfahren gegen den Bundeskanzler den Koblenzer Generalstaatsanwalt Ulrich und fügte hinzu: "Hoffentlich schade ich ihm jetzt nicht."

Schon Namen genannt

In zahlreichen anderen Fällen werde die SPD jedoch "Veränderungen vornehmen". Über den Regierungspräsidenten von Rheinhessen-Pfalz, Paul Schädler, sagte Scharping wörtlich: "Wenn wir die Gelegenheit dazu haben, werden wir diesen Herrn, der das Vertrauen der Bürger nicht hat, aus seinem Amt hinausbefördern."

An die Spitze der Landesliste für die Bundestagswahl wurde mit gro-Ber Mehrheit der Ludwigshafener Gewerkschafter Manfred Reimann gewählt. In einer Kampfabstimmung um Platz 13 unterlag der Pfälzer Politologe und Pfarrer Franz Herkommer, ein Exponent des äußersten linken Parteiflügels, seinem Rivalen aus

bei Ihrer **Berufs-Planung** nichts dem Zufall.

Uberlassen Sie

Kämpfe und

in Libanon

Verhandlungen

Vor dem Hintergrund neuer Kämp-

fe rivalisierender Milizen in Libanon

hat sich Syrien am Wochenende er-

neut als Vermittler eingeschaltet. Sy-

rische Truppen marschierten in die

südostlibanesische Stadt Maschgara

ein und trennten die dort gegeneinan-

der kämpfenden Einheiten der Syri-

schen Sozialnationalistischen Partei

(SSNP) und der von Iran unterstütz-

ten radikalmoslemischen Hisbollah-

Miliz In Damaskus trafen sich ge-

stern Vertreter der Milizen, um über

die Beendigung der seit Wochen an-

dauernden Kämple um die Beiruter

Palästinenserlager Sabra, Schatillah

und Brudzeh el Baradschneh zu ver-

Bei den Kämpfen im Bekaa-Tal

und in Beirut waren am Samstag

nach Angaben der Polizei mehr als 20

Menschen getötet und 107 verletzt

worden. Die schwersten Kämpfe gab

es den Angaben zufolge in Maschga-

ra, wo 17 000 Christen und Moslems

Nutzen Sie den großen Stellen-Markt für Fach- und Führungs-

Jeden Samstog in der WELT

wohnen. Auch in Beirut war es erneut zu Gefechten zwischen der Amal-Miliz und palästinensischen Guerilias um die Palästinenserlager gekommen. Nach Ausrufung eines erneuten Waffenstillstands fielen hier gestern nur noch vereinzelt Schüsse.

Der sunnitische libanesische Ministerpräsident Raschid Karame forderte am Samstag den christlichen Präsidenten des Libanons, Amin Gemayel, zum Rücktritt auf und bot auch seinen Rücktritt und den seines neunköpfigen Kabinetts an. "Es ist uns nicht gelungen, die Libanon-Krise zu lösen, und wir sollten Platz für eine neue Regierung machen", sagte Karame bei einer Pressekonserenz.

"Deutsche Frage ist Frage der Freiheit"

Bundestagspräsident Philipp Jenniger hat sich für eine nüchterne, an den Interessen der Menschen orientierten Deutschlandpolitik eingesetzt. Auf der 100. Versammlung des Cartell-Verbandes der farbentragenden Katholischen Studentenverbindurgen warnte der CDU-Politiker gestern in Frankfurt zugleich davor, unbestrittene Rechtspositionen immer wieder nur zu wiederholen. Das sei noch keine Politik. Ohne die Vertriebenenverbände direkt zu erwähnen, fügte Jenninger hinzu: "Mancheiner sollte überlegen, ob seine Wortwahl wirklich geeignet ist, dem Ziel der Verständigung und Versöhnung zu dienen." Dies sage er sowohl im Blick auf einige in der Bundesrepublik wie an die Andresse der Urheber der unsinnigen östlichen Revanchismus-

Die deutsche Frage ist nach Dar-

nicht in erster Linie eine Frage der Grenzen, des Territoriums und der Bündnisse, "Sie ist fundamental eine Frage der Menschenrechte, der Freiheit, der Selbstbestimmung und des Friedens." Das Recht der Deutschen auf Selbstbestimmung dürfe niemals preisgegeben werden. Zugleich müsse zwischen dem langfristigen Ziel einer Überwindung der deutschen Teilung sowie der kurz- und mittelfristigen Aufgabe, die Folgen der Teilung für die Menschen erträglicher zu gestalten, unterschieden werden. Dabei sei nicht entscheidend, was wünschbar, sondern was jetzt möglich und machbar sei. "Das Erreichbare müssen wir mit aller Kraft anstreben, pragmatisch und - wenn es sein muß - in unendlich vielen klei-

Die bisherigen deutsch-deutschen Vereinbarungen wolle er nicht über-

bewerten, sagte Jenninger. Er wehre sich aber entschieden gegen jene, die die Ost-Berlin abgerungenen menschlichen Erleichterungen geringschätzig werteten. "Hier geht es nicht um irgendwelche dubiosen Geschäfte, sondern um das Schicksal von Menschen, um das Schicksal deutscher Landsleute." Kanzleramtsminister

Schäuble erklärte in einem Interview

der "Bild am Sonntag" aus Anlaß des

17. Juni, das Ziel der Bonner Deutschlandpolitik bleibe die volle Freizügigkeit, wie sie an den westlichen Grenzen praktiziert werde. Unter Hinweis auf die steigende Zahl von "DDR"-Besuchern in der Bundesrepublik sprach Schäuble von der Hoffnung auf weitere langsame Verbesserungen. Nach Ostberliner Ankündigungen sei aber auf absehbare

sealters zu rechnen.

Zeit nicht mit einer Senkung des Rei-

Kommunikation bedeutet nicht nur die Übertragung einer Nachricht, sondern beinhaltet auch: gegenseitiges Verstehen, spontan, eindeutig und präzise.



Einige Anwendungsbeispiele von Hitachis vielseitigen Kommunikations-Technologien (von links nach rechts): Lichtleitfasern, Opto-Schaltelemente, fortschrittliche Fernmelde-Vermittlungssysteme und Satelliten-Nachrichtenubertragung.

"Er versucht mir etwas mitzuteilen: aber ich verstehe nicht, was er mir wirklich sagen will..." In unserem Zeitalter der konkurrierenden Technologien und Fachjargons ist dies zu einem alltäglichen Problem geworden. Wir gehen unseren ganz eigenen Weg zur Lösung des Problems.

Ein langfristiges Ziel der Wissenschaftler und Techniker bei Hitachi ist es, Sprachbarrieren abzubauen. Mit großem Eifer wird an mehreren verschiedenen Projekten gearbeitet, die alle darauf abzielen, die Kommunikation der Zukunft entscheidend zu verbessern.

Zum Beispiel haben wir beträchtliche Fortschritte erzielt in der Verwirklichung eines Computersystems zur Übersetzung vom Japanischen ins Englische.

Dieses System kann zur Übersetzung von wissenschaftlich-technischen Dokumenten und Handbüchern für Maschinen und Geräte eingesetzt werden. Die Einrichtung von Spezialwörterbüchern ermöglicht den Einsatz des Systems in den verschiedensten Fachgebieter wie Medizin, Elektronik und Raumfahrt. Die Weiterentwicklung kann möglicherweise zu "on-line" Übersetzungen von Telefongesprächen und sogar tragbaren Übersetzungsgeräten für Reisende führen.

Abgesehen von diesem Übersetzungs-Computersystem befassen sich Hitachis Forschungsteams auch mit den verschiedenartigsten neuen Vertahren für bessere und schnellere Kommunikation, wie z.B. Lichtleitfaser-Übertragung, Satelliten-Übertragung, Bildschirm-Telefon, Datennetz-Dienste, und vieles mehr.

Wir schlagen Brücken zwischen futuristisch anmutenden Technologien und ganz realen Anwenderanforderungen. Wir tun unser bestes, Hitachis fortschrittliche Technologien in Systemen und Produkten zur Anwendung zu bringen, die mit hochentwickelten Funktionen ausgestattet und trotzdem leicht verwendbar sind. Unser Ziel in der Kommunikation - wie auch in Sachen Transportwesen, Energie und Unterhaltungselektronik-ist die Herstellung von Erzeugnissen. die einen Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität aller leisten.





Chiles KP wagt sich aus

dem Untergrund heraus

Kampf ermutigen und sie dann poli-

Die "Partido Comunisto de Chile"

hat mit dieser Strategie ein erfolgrei-

ches Comeback verzeichnet. Es gibt

keine andere Partei in diesem Land,

die in den vergangenen Jahren so vie-

le neue Anhänger sammeln und ihren

Einfluß schneller ausweiten konnte.

Wir sind wieder Nummer zwei", ver-

sicherte KP-Veteran Volodia Teitel-

boim kürzlich in Havana der WELT,

Wir können bald Nummer eins

General Pinochet und die

Teitelboims Einschätzung wird in

konservativen Kreisen ernst genom-

men. Javier Diaz, der Vizepräsident

der Republikanischen Partei, be-

fürchtet eine weitere Eskalation der

Gewalt in den nächsten Monaten -

was den Kommunisten helfen werde.

Die chilenische Gesellschaft polari-

siert sich immer mehr auf Kosten der

politischen Mitte. Am Ende gewinnt

Die Christdemokratische Partei,

die tragende Säule der moderaten

Kräfte, leidet am meisten unter dieser

Entwicklung. Resignation macht sich

breit, Macht- und Richtungskämpfe

schwächen die Einheit - und schaden

dem Image. Parteichef Gabriel Val-

des (67), ein früherer Außenminister,

verbreitet nicht den Eindruck einer

Andres Allamand, der wohl profi-

lierteste konservative Politiker (Uni-

onsbewegung), analysiert eine para-

doxe Situation: "Pinochet und die

Kommunisten brauchen einander.

Um seine Herrschaft und die Repres-

sion zu rechtfertigen, erwähnt er die

Die traditionsreichste KP Südame-

rikas, die der wichtigste Koelitions-

partner des sozialistischen Volks-

front-Präsidenten Salvador Allende

war, ist nach der Machtübernahme

schwer angeschlagen gewesen. Gene-

ralsekretär Luis Corvalan und Tau-

sende andere KP-Mitglieder saßen im

Gefängnis. Viele Spitzenfunktionäre,

Leben erweckt."

forschen Führungspersönlichkeit.

die radikale Linke."

KP brauchen einander"

tisch führen."

Leitung von Tschernobyl entlassen

AFP, Moskau Die Sowjets haben weitere personelle Konsequenzen aus dem Reaktorunfall in Tschernobyl gezogen: Wegen "mangelnder Pflichterfüllung und Inkompetenz", wegen "Verantwortungslosigket und Unfähigkeit" wurden jetzt der Direktor und der Chefingenieur des Kernkraftwerks in der Ukraine abgelöst.

Die Regierungszeitung "Iswestija" meldete am Wochenende, daß die Behörden von Weißrußland außerdem den Bau mehrerer Dörfer zur Aufnahme der Flüchtlinge aus radioaktiv verseuchten Gebieten beschlossen

Wirtschaftswissen

kann man abonnieren.

Bitte liefem Sie mir vom nächsterreich-

DIE WELT zum monatlichen Bezugspreis von DM 27.10 (Austand 37.10, Luftpost auf Anfraget, anteilige Versand- und Zustellkosten sowie Mehrwertsteuer eingeschlossen.

Ich habe das Recht, diese Bestellung innerhalb von 7 Tagen (rechtzeitige Absendung genügt) schriftlich zu wider-DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

Sie haben das Recht, eine Abonnementsbestellung innerhalb von 7 Tagen trecht-zeitige Absendung genügt) schriftlich zu widerrufen bei: DIE WELT, Verrieb,

haben. In dieser nördlich von Tschernobyl gelegenen Gegend wird laut "Iswestija" die "Evakuierung der Bevölkerung akut". Die dort herrschende Radioaktivität sei zwar nicht lebensgefährlich, aber "auch nicht so ungefährlich, daß man dort Monate oder gar Jahre" leben könnte. Als dringlichstes Problem wird die Verhinderung einer Kontaminierung der Lebensmittel und des Wassers angesehen. Mit dem ersten Sommerregen droht eine Verseuchung der Brun-

nen- und Wasserreservoire

In Murdochs Presse-Imperium rumort Holland: Suche es wieder - Streik bei der "Times"?

Klagen über arrogantes Management / Gehaltszulage angeboten / Finanzspritze für "Today"

REINER GATERMANN, London Der Mann, der zum revolutionären Umbruch im Londoner Zeitungsmekka Fleet Street rief, Eddy Shah, Herausgeber der neuen Zeitung "Today", hat soeben seine erste schlimme Finanzkrise überstanden, doch im Murdoch-Imperium gärt es jetzt unter den Journalisten heftiger denn je: Sie wollen sich das arrogante Management und dessen "Sklaven-Methoden" nicht länger bieten lassen. Andererseits ließen sich Journalisten bisher zumindest diejenigen der Boulevard-Zeitung "Sun" - einfach durch großzügige Gehaltszulagen ihr Still-

Unterdessen haben sich die Reihen in der Druckergewerkschaft Sogat 82 wieder fest hinter ihrer Generalsekretärin Brenda Dean geschlossen. Sie wollen ihren fast halbjährigen Kampf gegen Großverleger Rupert Murdoch

Abfindung abgelehnt

Dieser sucht erneut sein Heil bei den Gerichten: sie sollen dafür sorgen. daß die Streikposten vor seiner "Festung" in Wapping in Ostlondon abziehen. Das Fazit: Die durch die von Shah und Murdoch inszenierten Umwälzungen in der Fleet Street entstandenen Konflikte haben sich in jüngster Zeit, vor allem nach der Ab-

Seit dem amerikanischen Luftan-

griff auf Ziele in Tripolis geht es mit dem libyschen Staatschef Khadhafi

offenbar bergab. Nach einem Bericht

der Londoner Zeitung "Sunday Ti-mes" ist Khadhafi krank, leidet unter

Depressionen und wird auch von sei-

nen engsten Mitarbeitern gedrängt,

die Macht an einen anderen abzuge-

Die Gerüchte um den schlechten

Gesundheitszustand des libyschen

Staatschefs sind nach einer Fernseh-

rede in der vergangenen Woche auf-

gekommen. Geplant war eigentlich ein Austritt Khadhasis in der Öffent-

lichkeit. Für den plötzlichen Wechsel

In der Fernsehansprache war der

Staatschef von seinem sonstigen Re-

destil völlig abgewichen. Wie das Blatt schreibt, habe er unkonzentriert

und erschöpft gewirkt. Während er

sonst mehrere Stunden frei spreche.

Blatt abgelesen. Außerdem hätten die

Fernsehzuschauer tiefe Ringe unter

seinen Augen und ein aufgequollenes

wurden keine Gründe angegeben.

lehnung der Murdochschen Abfindungsofferte an die von ihm entlassenen 5500 früheren technischen Mitarbeiter, eher noch verstärkt.

Rupert Murdoch, Chef der "News International" - Herausgeber der "Ti-mes", "Sun", "Sunday Times" und "News of the World" - glaubte, ein akzeptables Friedensangebot unterbreitet zu haben, das Arbeitsruhe nach Wapping bringen sollte. Er erreichte jedoch genau den entgegengesetzten Effekt. Die Druckergewerkschaften, die "keine Abfindung, sondem Arbeitsplätze und gewerkschaftliches Vertretungsrecht" in Wapping fordern, begruben ihre internen Meinungsverschiedenheiten, und es schien so, daß sie nun auch die bisher vergeblich gesuchte Unterstützung der Wapping-Journalisten finden

Anfang vergangener Woche sprachen sich die "Sun"-Journalisten mit 94 zu 80 Stimmen für eine Arbeitsniederlegung aus, aber nur 24 Stunden später war das vergessen, nachdem Murdoch statt einer Gehaltszulage von 3,5 Prozent jetzt zehn Prozent offerierte. Jetzt wollten nur noch sechs Journalisten streiken.

Tiefer und schwerer lösbar ist die Krise bei der "Times", deren Redaktion lediglich wegen mangelnder Rechtsmittel und äußerst widerwillig dem Marschbefehl nach Wapping

Als Anzeichen dafür, daß der Revo-

lutionsführer ernstlich erkrankt sei.

wird auch der Besuch eines Arztes in

Khadhafis Hauptquartier gewertet.

Die Zeitung berichtete, ein Spezialist

für Psychopharmaka aus dem Ha-

bra-Krankenhaus in Tripolis sei am

vergangenen Dienstag in das rund

100 Kilometer von Tripolis entfernt

liegende Lager gerufen worden und

hatte sich auch noch am Freitag dort

Von einem Vorfall, der Khadhafi in

einem ganz anderen Zustand zeigt

und der sich schon Anfang des Jahres

ereignet hatte, berichtete jetzt die

"New York Times". Nach Angaben

der amerikanischen Reporterin Ju-

dith Miller habe der libysche Staats-

chef damals drei ihrer Kolleginnen

nach einem Interview unzweideutige

Angebote gemacht. Die drei Frauen

seien nacheinander und einzeln in ei-

nen winzigen Raum geführt worden,

in dem nur ein Bett und ein Fernseh-

apparat gestanden hätten. Allerdings,

so die Reporterin, habe sich Khadhafi

bei seinen abrupten Annäherungs-

versuchen jedesmal eine Abführ ge-

Khadhafi, tiefe Ringe und ein Spezialist für Psychopharmaka

folgte. Sechs Journalisten wollen dort nicht mehr weiterarbeiten. Sie mußten sofort ihre Schreibtische räumen. 16 haben gekündigt, um sich der geplanten neuen Tageszeitung "Independent" anzuschließen. Am Samsag erhielten sämtliche "Times"-Mitarbeiter einen Brief ihres Chefredaktuers, um sie vor den Polgen einer für diese Woche angesetzten Urabstim-

Geld von Lonrho-Gruppe

Hier gent es um Protestaktionen gegen die nach Ansicht der Journalisten rude Ar. und Weise, wie das Management mit der Redaktion umspringt. Man fordert insbesondere die Wiedereinstellung der sechs "Wapping-Verweigerer. Uber die angebotene zehnprozentige Gehaltserhöhung will man vorläufig nicht mit

Ruhe dürfte dagegen bei Eddy Shahs "Today" eingekehrt sein, nachdem ihr nach den finanziellen Turbulenzen Ende der Woche eine neue Kapitalspritze in Höhe von 24 Millionen Pfund (82 Millionen Mark) verabreicht worden wer. Sie kam hauptsächlich von der Loncho-Gruppe des .Tiny" Rowland, zu der auch der Observer" gehört. Nach Shah mit 51 ist sie jetzt mit 35 Prozent größter

Mitterrand sieht sich als Wächter der Freiheiten

AFP, Mont-de-Marsan

Der französische Staatspräsident François Mitterrand hat am Wochenende in der südwestfranzösischen Stadt Mor.t-de-Marsan erneut seinen Anspruch unterstrichen, die Zügel der französischen Politik in der Hand zu halten und die Interessen des französischer. Voikes zu wahren. Bei seiner ersten Ansprache seit den Parlamentswahlen vom 16. März erklärte Mitterrand, seine "unveränderliche Aufgabe" im französischen Staat sei die "Überwachung der Freiheiten". Niemand könne die großer. Reformen der Linken, besonders in Bezug auf die Dezentralisierung, wieder zurücknehmen. Er verstehe sein Amt als das eines Garanten für "Sicherheit, Dauer. Harmonie und Gleichgewicht". Nichts ist wichtiger in Zeiten der Unruhe, als die Fähigkeit zur Versammlung auf die großen Ziele". Dies wäre ohne das Fundament der Demokratie, das Freiheit heißt", nicht möglich. Bereits Mitte Mai hatte sich der Steatspräsident mit einer "schlafenden Katze" verglichen, die ein wachsames Auge auf die konservative Regierung halte.

Nach dem triumphalen Wahlsies der christlich-liberalen Haager Regierungskoalition unter Führung des amtierenden christdemokratischen Ministerpräsidenten Ruud Lubbers gestalten sich die seit mehr als drei Wochen laufenden Koalitionsverhandlungen schwieriger als erwartet. Wichtigster Streitpunkt bei den Gesprächen zwischen Christdemokraten und Rechtsliberalen bleibt die "Euthanasie-Frage". In den anderen neuralgischen Punkten – Sanierung des Staatshaushalts und Medienpolitik - scheint man sich dagegen bereits geeinigt zu haben.

Beide Regierungsparteien, also sowohl Christdemokraten (CDA) als auch Rechtsliberale (VVD), streben eine gesetzliche Regelung für das "humane Sterben" an, doch stehen sich ihre Positionen diametral gegenüber. Die VVD will eine Regelung, wonach der "individuellen Entscheidung" eines unheilbar kranken Menschen darüber, ob sein Leben mit ärztlicher Hilfe vorzeitig beendet werden soll, "absolute Priorität" eingeräumt wird. Die CDA hingegen will die Möglichkeit für einen "humanen Tod" so eng wie möglich fassen und sie nur dann zulassen, wenn die Situation einer "konkreten Todeserwartung" gegeben ist.

Der von Königin Beatrix tradi-tionsgemäß auf Vorschlag der stärksten Parlamentsfraktion unmittelbar nach der Wahl eingesetzte "Informateur" Jan de Koning (CDA) bemüht sich inzwischen fieberhaft, diese so unterschiedlichen Positionen auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen. An ihm, dem Informateur, liegt es nun, dafür zu sorgen, daß die christlich-liberale Koalition fortgesetzt und das Kabinett "Lubbers II" in Kürze eingesetzt werden kann. Findet er den nötigen "Euthanasie-Kompromiß", wäre damit in den Niederlanden die erste Regelung zur Sterbe-hilfe in der Welt überhaupt in Sicht.

Die Rolle des Informateurs als Moderator eines nicht nur die Parteien umfassenden gesellschaftlichen Di-aloges im Vorfeld einer Regierungsbildung gibt ihm zahlreiche Möglichkeiten. Bei ihm, dem Informateur. haben auch die anderen gesellschaftlich relevanten Gruppen jederzeit die Chance, ihre Vorstellungen zu einer strittigen politischen Frage, also auch zur "Euthanasie", vorzutragen, Und. da in den Niederlanden seit dem 3. November 1848, als die erste parlamentarische Verfassung hierzulande in Kraft trat, Koalitionen immer wieder nötig waren, well keine der gro-Ben Parteien je eine absolute Mehrheit erringen konnte und diese Koalimateur" gefunden werden mußten, wird der Christdemokrat de Koning auch auf diese schwierige Frage wohl eine Antwort finden müssen.

Starker Zulauf / Kehrt Corvalan aus Moskau zurück? unter ihnen Volodia Teltelboim, der WERNER THOMAS, Mexico City zweite Mann der Partei, gingen ins Patricio Halles, ein prominenter Exil. General Pinochet gelobte, der Marxismus werde. Chile nie wieder chilenischer Kommunist, erläuten offen, was beabsichtigt ist. "Wir wollen das Land unregierbar machen", sagt er. "Wir wollen alle Bürger zum ins Unglick sturzen." Er wollte sich

dafür verbürgen. In der zweiten fällte der ziebnier Jahre beginnen die Kommunisten ih-re Wiederaufbeuurbeit im Untergrund. Die Militärs haben nie unser Organisationsnetz zerstören können" sagte Teitelboim, der noch in Morkau lebt, we such Corvalans Wohnsitz ist. Die "Aktivitäten wurden besonders auf zwei Bevölkerungsschichten konzentriert, unter denen die Christdezentriert, unter denen die Untside-mokraten viele Sympathisanten hat ten: Arbeiter und Studenten Kein Zufall, daß Arbeiterviertel wie San Miguel und die Universitäten heute im Mittelpunkt der Protesthewegung gegen das Pinochet-Regime stehen. Letzte Woche gewann die von der KP-kontrollierte "demokratische Volks-bevegung" die Gewerkschaftswah. bewegung" die Gewerkschaftswah-len in Chuchkamata, dem größten

Kupferbergwerk der Welt-Die KP-Filhrung operierte nach wie vor im Untergrund, aber einige Sprecher treten öffentlich auf, Patricio Halles beispielsweise. Von den 45 Mitgliedern des Zentralkomitees sollen nur noch zehn außerhalb des Landes leben. Teitelboim zur WELT: "Es ist nicht ausgeschlossen, daß Corra lan und ich in diesem Jahr noch zu-rückkehren. Teitelboim spricht ngelmäßig in dem Rundfunksender Radio Magallanes", der mit sowietischer Hilfe Propaganda-Arbeit leistet.

Auch die USA fordern jetzt mehr Demokratie

Das größte Aufsehen erregt jedoch die "Patriotische Front Manuel Rodriguez", die Rebellenbewegung der Kommunistischen Partei, die eine Welle der Gewalt entfesselt. Die meisten Bombenanschläge und Attentate gehen heute auf das Konto dieser Organisation. Die ältere "Bewegung der revolutionären" Linken" (MIR), von dem Allende Neffen Andres Pescal Allende kommandiert, und unabhüngig von den Kommunisten, ist dagegen etwas in den Hintergrund getreten. Die Entscheidung, "mit allen Mitteln" die Macht zu erkämpfen, war 1980 gefallen, als sich Pinochet aufgrund einer neuen Verfassung eine weitere Präsidentschaft von mindestens neun Jahren garantjert. Ganz Chile räiselt über die Frage.

ob Pinochet, 70 und soch rüstig, eine neue Amtsperiode bis 1997 anstrebt, Die Vertreter der politischen Mittaund der US-Botschaft - die Reagan Regierung fordert plötzlich offen demokratische Verhältnisse - zittern bei diesem Gedankan. Die Kommunisten dagegen nicht. Die Zeit arbeitet

nach Kompromiß über Sterbehilfe HELMUT HETZEL, Den Haag

Murdoch verhandeln.

Kommunisten und den Terrorismus. Die Kommunisten rechtfertigen wiederum ihren konfrontativen Kurs mit Pinochets Herrschaft und der Repression." Der Unternehmer Orlando Saenz, der während der linken Volksfrontjahre den Industriellenverband steuerte und noch heute den Militärputsch 1973 verteidigt, urteilt: "Pino-chet hat die Kommunisten zu neuem

Delta Air Lines fliegt nonstop von Frankfurt in die USA.



Religionsstreit in Israel spitzt sich zu

dpa, Jerusalem Der gewalttätige Konflikt zwischen orthodoxen Juden und nicht-religiösen Israelis hat sich am Wochenende weiter zugespitzt. Unbekannte brachen am Freitag, dem Tag des Erntefestes Schavuot, in eine Religionsschule ein und zerstörten Thora-Rollen. Gebetbücher und andere religöse Gegenstände. In der Nacht zum Sonntag schmierten Unbekannte nach Augenzeugenberichten Hetzparolen gegen die Religion und Hakenkreuze auf Häuserwände.

Die Behörden vermuteten bei den Ausschreitungen eine offenkundige Vergeltung für die Brandanschläge orthodoxer Juden auf Omnibusdepots, in denen Werbeplakate mit Frauen in knappen Badeanzügen angeschlagen waren. In einem Bericht des Innenministers Peretz wird der Konflikt als ein Kulturkampf bezeichnet, der an die "finstersten Zeiten in der Geschichte des Antisemitismus" erinnere.

us der Wildnis der Savannen Aund Urwälder in Shaba ragen Fördertürme und Abraumhalund Urwälder in Shaba ragen den. Über dem Horizont liegen die gelblichen Abgaswolken der Hüttenwerke. Aber die Schatzkammer Afrikas wirkt ausgeplündert und verfallen. Straßen und Schienen versinken in Schlamm und Staub, werden vom Busch begraben. Am Straßenrand schleppen Männer im Wald erlegte Affen in die hungernden Dörfer. Bei den Cassava-Bauern haben wieder Fetischmacher und Sektenpriester die Macht übernommen. Auf dem Markt der Stadt Mokambo hocken die Händler mürrisch hinter Ständen mit Plastiksandalen. Nahrungsmittel gibt es nicht. In einem Marktflecken am Luapula-Fluß bieten Frauen ge-

Dennoch floriert eine Schattenwirtschaft, deren Bestände von Schmuggel, Raub und Schwarzmarkt gespeist werden: Auf einer Hotelveranda in Mokambo feilschen Europäer bei Cola und Brandy ungeniert über den Preis einer Goldlieferung. Es geht um Ein-Kilo-Barren illegaler Golddigger aus dem Norden.

röstete Raupen an

Chaos in Zaires "Schatzkammer" ren unter einer Versorgungskrise. Die Benguela-Eisenbahn zu den Häfen Angeles ist von Unite Könnefern

Während die Weißen um 10 000-Dollar-Beträge schachern, wischen die Hoteldiener scheinbar ungerührt die Metalltische. Schmugggel und illega-le Geschäfte gehören zum wirren Alltag dieser Krisenprovinz.

Verhältnisse wie im Dreißigjährigen Krieg* herrschen nach Ansicht westlicher Diplomaten in der zairischen Bergbauprovinz Shaba, dem früheren Katanga. Das industrielle Herzstück in Mobutus Riesenreich wird von Unruhen, Buschkriegen, Gewaltakten und Terror erschüttert. Shaba gilt, neben dem südafrikanischen Transvaal, als die rohstoffreichste Region Afrikas. Die von den Belgiern angelegten Minen fördern Kunfer, Kobalt, Uran, Zinn, Zink, Gold, Mangan, Eisenerz und Kohle. Etwa drei Viertel der Exporterlöse Zaires stammen aus Shaba.

In der früher hochentwickelten Kupferprovinz steht das Regime Mobutus, der eng mit Südafrika zusammenarbeitet und sich deswegen den Zorn der Nachbarstaaten zugezogen hat, vor einer ernsthaften Machtprobe. Seit Ende 1984 führen zairische Widerstandsgruppen im Norden und Osten Shabas einen Guerrillakrieg. Die Regierung macht militante Untergrundgruppen, wie die "Partei der Volks-Revolution" (PRP) und die "Kongolesische Befreiungspartei" (PLC), verantwortlich. Diese Guerrillas werden nach Ansicht der zairischen Regierung von Libyen finanziert und ausgebildet; sie operieren angeblich von Burundi, Tansania und Sambia aus und kämpfen für eine Abtrennung Shabas von Zaire. Den Rebellen gelang es bereits, die Stadt Moba, das frühere Baudouinville, für 48 Stunden zu besetzen. Moba wurde von zairischen Truppen zurückerobert, aber nur mit Hilfe französischer Fallschirmjäger. Etwa 140

Weitere Feuergesechte mit Widerstandsgruppen werden aus dem Raum Kalemie (früher Albertville),

Menschen kamen dabei ums Leben.

aus Kabimba, Nzawa und Kitumba im Gebiet des Tanganjika-Sees gemeldet. Die zairische Armee reagierte auf die Kämpfe und Überfälle mit einer brutalen "Säuberungsaktion", die sich gegen verdächtige Zivilisten. angebliche Kollaborateure, richtete. Dabei wurden nach einem Bericht von Amnesty International Hunderte von Zivilisten festgenommen, gefoltert oder hingerichtet. In mehreren Stützpunkten kam es zu Massenerschießungen von vermeintlichen Regimegegnern. Das Verhalten der Armee hat die Bevolkerung verbittert. Weil Sold und Nachschub ausbleiben, werden Zivilisten fast systematisch ausgeplündert. Im sambischen Grenzgebiet waren plündernde zairische Soldaten angeblich "wie die Heuschrecken" über die Dörfer hergefallen, um an Nahrungsmittel her-

Die Provinz Shaba (doppelt so groß wie die Bundesrepublik, vier Millionen Einwohner) leidet seit Jah-

fen Angolas ist von Unita-Kämpfern unterbrochen. Die Versorgung über zairische Häfen ist schwierig, zwischen der Shaba-Hauptstadt Lubumbashi und Kinshasa liegen fast 2000 Kilometer.

Shaba wird inzwischen fast vollständig von Südafrika versorgt, mit einer Lkw-Flotte, einer Luftbrücke und der Eisenbahn über Zimbabwe und Sambia. "Ohne südafrikanische Lebensmittel wäre Shaba längst verhungert", meinen westliche Diplomaten. Doch die Bevölkerung profitiert wenig von den Lieferungen aus Südafrika. Erst einmal werden Beamte, Staatspartei, Armee und die 35 000 Arbeiter der staatlichen Minengesellschaft Gecamines versorgt.

Noch immer sind die Tage des Ministerpräsidenten Moise Tschombe nicht vergessen, der mit Hilfe belgischer Minengesellschaften und weißer Söldner von 1960 bis 1963 eine Abtrennung Katangas von Kongo durchsetzte. Staatschef Mobutu muß nun fürchten, daß Shaba sich von W. LÜTZENKIRCHEN

"Private" Militärhilfe für die Contras

Über private Vermittler hat die US-Regierung im vergangenen Jahr den gegen die Regierung Nicaraguas kämpfenden Guerrillagruppen der Contras offenbar Militärhilfe zukommen lassen und so einen Beschluß des US-Kongresses umgangen. Der Kongreß hatte im Oktober 1984 einen auf ein Jahr befristetes Verbot verhängt, den Guerrillakrieg der rechtsgerichteten Contras gegen die sandinistische Regierung Nicaraguas "direkt oder indirekt" zu unterstützen.

Wie übereinstimmend aus Kreisen der US-Armee und der Guerrillaorganisationen verlautete, leitete der stellvertretende Direktor des Nationalen Sicherheitsrates, Oberstleutnant Oliver North, den Einsatz der Vermittler. Die Vermittler, zu deren den Angaben zufolge auch der konservative Politiker Robert Owen und der ehemalige Generalmajor John Singlaub gehörten, halfen den Contras, Geld aufzutreiben und Waffen zu kaufen.

So macht das Mercedes.



Lebensdauer ist kein Zufall.

Mercedes-Qualität ist ein gesichertes Versprechen - Grundlage für das Vertrauen unserer Kunden. Ein Bereich, in dem Kompromisse unzulässig sind. Beweis: Die technische Führung - auch auf dem Gebiet der Werterbal-

Beispiel: Sämtliche Hohlräume der Karosserie werden mit hochgradig rißsestem Spezial-Wachs ausgesprüht. Elektronische Meßzellen gewährleisten dabei, daß die jeweils genau bemessene Wachsmenge optimal im Hohlkörper verteilt wird.

Nur eine von vielen Maßnahmen, die konstruktiv genau aufeinander abgestimmt sind und die sich optimal ergänzen - zur sprichwörtlichen Lebensdauer. Zum Beispiel:

gezielter Einsatz verzinkter Stahlbleche überall, wo Rostgefahr besteht, korrosionsfreie Kunststoffe, Langzeit-Auspuffanlage, mehrschichtiges Lacksystem mit differenzierten Schutzfunktionen.

Und all dies ist wiederum nur Teil der umfassenden Qualitätssicherung bei Mercedes-Benz: von der computergestützten Konstruktion über die vielen Millionen Erprobungskilometer bis hin zur elektronisch gesteuerten Präzisionsfertigung und dem perfekten Kundendienst.

Sicher - man kann das alles auch anders machen. Besser allerdings kaum.

Alle Benzin-Modelle sind als schadstoffarme Katalysatorfahrzeuge lieferbar. Oder können für den späteren problemlosen Katalysatoreinbau vorbereitet werden. Die Diesel-Modelle werden serienmäßig als schad-:toffarme Fahrzeuge geliefert.



. 人名英帕

> nie tractie termina.

Moskau meidet Wettbewerb um Kernkraftwerk

Die Sowjetunion wird sich voraussichtlich an der jugoslawischen Ausschreibung für die Lieferung eines Kernkraftwerks beteiligen, das in der Nähe von Zagreb errichtet werden soll. Es wird damit gerechnet, daß bis

zum Meldeschluß am 26. Juni offizielle Angebote von Westinghouse (USA), Framatome (Frankreich), Toshiba (Japan, zusammen mit der US-Firma General Electric), Kraftwerk Union (Bundesrepublik) und AECL (Kanada), die als einzige einen Schwerwasserreaktor anbieten, vor-

Da Moskau den Wettbewerb mit den westlichen Herstellern nach Meinung von Beobachtern aufgrund früherer Erfahrungen scheut, wird von dort ein Angebot gleichsam "durch die Hintertür" erwartet. Der Grund dafür, daß einem sowjetischen Lieferanten ungeachtet der Katastrophe von Tschernobyl Chancen eingeräumt werden, ist, daß jugoslawische Unternehmen im großen Stil als Zulieferanten beim Bau russischer Kernkraftwerke auftreten. So hat zum Beispiel die jugoslawische Ener-goinvest Großkomponenten (44 Dampfabscheider) für Kernkraftwerke des Typs Tschernobyl an die So-

Ausgeschrieben wurde ein Leichtwasserreaktor mit einer Kapazität von 900 bis 1100 Megawatt, der im kroatischen Prevlaka, etwa 30 Kilometer südöstlich von Zagreb, errichtet werden soll. Das erste Kernkraftwerk Jugoslawiens steht im slowenischen Krsko. Zum "Ausgleich" muß das zweite in Kroatien errichtet werden. Ungeschtet der seit der Katastrophe von Tschernobyl aus Jugoslawien zu hörenden Dementis sieht es so aus, daß die ausschreibenden Gesellschaften - das sind die Elektrizitätsversorgungsunternehmen von Kroatien und Slowenien - fristgerecht am 26. Juni festhalten.

Es wird erwartet, daß Moskau nicht den Typ Tschernobyl anbietet, der bisher noch nicht exportiert wurde, sondern den Typ "Loviisa" (Finnland hat als einziger Auftraggeber außerhalb des Ostblocks zwei Kernkraftwerke zu je 1000 Megawatt bestellt und in Loviisa errichtet). Kommt es zum Zuschlag an Moskau, so entsteht rund 300 Kilometer südlich von Zwentendorf, wo die Österreicher ietzt ihr Kernkraftwerk demontieren, eines aus russischer Produktion.

Am Jahrestag des Aufstandes von Soweto ist die Stimmung explosiv

Pretoria beschwichtigt: Ausnahmezustand hat Lage beruhigt / Waffen Moskaus für Schwarze?

-ni/DW. Johannesburg

Die Explosion einer Autobombe in der südafrikanischen Hafenstadt Durban, bei der mindestens drei Menschen ums Leben gekommen und 69 verletzt worden waren, hat die Stimmung vor dem heutigen Jahrestag der blutigen Unruhen von Soweto weiter angeheizt. Der Sprengkörper explodierte vor zwei Hotels auf einer belebten Strandpromenade am Indischen Ozean. Bei den Toten handelt es sich um zwei weiße Frauen im Alter von 22 und 28 Jahren, eine 30jährige Inderin starb nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus.

"Handschrift des ANC"

Die Bombe, die zwischen 25 und 50 Kilogramm Sprengstoff enthielt, war in einem blauen japanischen Auto versteckt, das im April aus einer Garage in Durban gestohlen worden war. Die Auslösung erfolgte vermutlich durch einen Zeitzünder.

Informationsdirektor Leon Mellet erklärte gestern auf einer Pressekonferenz in Pretoria, obwohl sich noch niemand zu dem Anschlag bekannt habe, trage er die Handschrift des verbotenen Afrikanischen National-

seit der Ausrufung des Ausnahmezustandes sei es insgesamt ruhiger ge-worden. Die Zahl der Zwischenfälle habe abgenommen. In den vergangenen 24 Stunden waren sieben Schwarze, davon drei durch Sicherheitskräfte, getötet worden.

Gleichzeitig wurde bekannt, daß am Freitag beim Grenzübergang Golel von Swaziland in die Provinz Natal eine junge schwarze Frau verhaftet worden ist. In ihrem Wagen wurden sowjetische Waffen gefunden, darunter mehrere AK-47-Gewehre, Munition, Haftminen, einige Kilogramm Plastiksprengstoff und Zündsätze sowie ANC-Literatur. Inzwischen wurde im Zusammenhang mit diesem Fund ein weiterer Mann verhaftet.

Bei einem von dem anglikanischen Bischof Desmond Tutu geleiteten Gottesdienst unter freiem Himmel marschierten gestern rund 50 schwer-bewaffnete Sicherheitsbeamte auf. Sie postierten sich mit entsicherten Schußwaffen in etwa zehn Metern Entfernung von den rund 500 anwesenden Gläubigen. Zu Zwischenfällen kam es dabei nicht.

Die verhärteten Fronten zwischen Regierung und Ordnungskräften auf

kongresses (ANC). Weiter sagte er, der einen Seite und den für eine Beendigung des Apartheid-Regimes kämpfenden Schwarzen kommt auch in einem Artikel der Afrikanese Zeitung "Rapport" zum Ausdruck. Die Schlagzeile des Blattes gestern lautete: "Südafrika muß brennen." In dem Beitrag hieß es unter anderem: "Das Unionsgehäude (Regierungssitz in Pretoria) muß brennen. Wohngebiete der Weißen müssen brennen."

"Mit Reformen fortfahren"

Südafrikas Außenminister Roelof Botha hat die Kritik aus dem Ausland entschieden zurückgewiesen. Vor Anhängern seiner Partei bezeichnete er die Staaten der westlichen Welt als "krank" und sagte, sein Land werde auch Wirtschaftssanktionen überstehen. Seine Regierung werde mit ihren Reformen fortfahren, egal was der Westen alles unternehme.

Unterdessen ist in der Bundesrepublik Deutschland ein Streit um Sanktionsmaßnahmen gegen Pretoria entbrannt. Während SPD-Chef Brandt und der IG-Chemie-Vorsitzende Rappe sich für mehr Druck auf Südafrika aussprachen, lehnte CSU-Chef Strauß Sanktionen ab.

SPD sucht ihre Linie in der Kernkraft

Rau kündigt nach Wahlsieg Änderung des Atomgesetzes an / Lafontaine für sofortigen Ausstieg

Politiker der SPD haben am Wochenende unterschiedliche Perspektiven zum Ausstieg aus der Kernenergie entwickelt. Während Kanzlerkandidat Rau auf dem Landesparteitag der saarländischen SPD in Riegelsberg sagte, nach einem Wahlsieg seiner Partei werde das Atomgesetz für einen schrittweisen Ausstieg geän-dert, forderte der saarländische Ministerpräsident Lafontaine auf einer Anti-Cattenom-Demonstration das sofortige Abschalten.

Vor den knapp 400 Delegierten sprach sich Rau lediglich für einen schnellstmöglichen Ausstieg aus der Kernenergie aus und bekräftigte, die SPD werde einen Einstieg in die Plutoniumwirtschaft nicht mittragen. Nach einem SPD-Wahlsieg in Niedersachsen würden im Bundesrat entsprechende Initiativen ergriffen. Kritik an der Linie im SPD-Bundesvor-

DW. Bonn stand übten auf der Veranstaltung die Jungsozialisten. Sie wandten sich gegen einen "tagespolitischen Pragmatismus" und forderten einen sofortigen Ausstieg aus der Kernenergie.

> Dafür hat sich auch Lafontaine ausesprochen. Auf einer Kundgebung in Saarbrücken gegen die Inbetriebnahme des Atomkraftwerks Cattenom sagte Lafontaine vor mehr als 5000 Menschen, alle Atomkraftwerke in der Bundesrepublik sollten sofort abgeschaltet werden. Die Landtagswahl in Niedersachsen sei eine Volksabstimmung über die Kernkraft. Zum französischen Atomkraftwerke sagte Lafontaine, daß "nur ein Wahnsinniger das Risiko eingehen könne, unsere Heimat für immer unbewohnbar zu machen". Lafontaine nannte Cattenom eine "Zentrale des Todes". Solche Anlagen seien eine "Kriegserklärung an das Leben".

Der stellvertretende SPD-Frakti-

onsvorsitzende in Bonn, Volker Hauff, hat sich wiederum für einen behutsamen Ausstieg der deutschen Energiepolitik aus der Atomkraft ausgesprochen. Bevor es soweit sei, müsse die Politik kurzfristig auf Energieeinsparung, vor allem beim Strom, ausgerichtet sein. Danach gehe es um die Entwicklung und breite Anwendung neuer Energiequellen, meinte Hauff in einem Interview des Senders Freies Berlin.

Der Politiker, der eine Kommission leitet, die den Ausstiegs-Weg der SPD formulieren soll, wandte sich gegen eine endgültige Verweigerung der Betriebsgenehmigungen für die fünf in Bau befindlichen Atomkraftwerke. Nach einer gründlichen neuen Sicherheitsüberprüfung müsse der Maßstab für die in Bau befindlichen Anlagen sein, daß sich der Anteil am Atomstrom zunächst nicht weiter er-

Rühe fordert mehr Kontakte mit den USA

Mit einer Kontakt- und Informationsoffensive ihrer Politiker, Parlamentarier und Diplomaten in den Vereinigten Staaten sollte die Bundesrepublik Deutschland den sich dort ausbreitenden anti-europäischen Strömungen entgegenwirken. Das forderte der stellvertretende

CDU/CSU-Fraktionsvorsitzende Volker Rühe in einem WELT-Gespräch. Nur so könne es gelingen, die in Amerika aufgestauten Frustrationen über die europäischen Bündnispartner abzubauen.

Rühe forderte deutsch-amerikanische Kontakte auf breiterer Basis. Wenn IJS-Außenminister George Shultz demnächst Bonn besuchen werde, sollte er auch mit Vertretern der Bundestagsfraktionen sprechen. Das sei wichtig für das gegenseitige Verständnis.

Nach Auffassung des außen- und sicherheitspolitischen Sprechers der Unionsfraktion sind die Anklindigungen Washingtons, sich nicht mehr an den SALT-2-Rahmen halten zu wollen, und auch der amerikanische Vergeltungsschlag gegen Libyen bei-spielhaft dafür, "daß man jetzt weniger Rücksicht aufeinander als früher nimmt". Wenn sich die Europäer über das amerikanische Verhalten beklagten, müßten sie auch den beginnenden US-Wahlkampf für die dortigen Kongreßwahlen im Spätherbst bedenken.

Rühe appellierte an die Amerikaner, den Europäern nicht die kalte Schulter zu zeigen, sondern auch deren Belange zu sehen. "Es wäre zu begrüßen, wenn mehr Kongreßabgeordnete zu uns kommen, um sich hier aus erster Hand zu informieren." Beim SALT-Abkommen müsse die politische Last im ganzen Bündnis getragen werden. "Es geht dabei um unsere Mitbestimmung, um eine wichtige Grundsatzentscheidung der ganzen Allianz."

Als Wegscheide der weiteren Abrüstungsverhandlungen nannte Rühe die Stockholmer Konferenz für Vertrauensbildung und Abrüstung in Europa (KVAE). Diese Runde gerate unter Zeitdruck. Amerikaner und Europäer müßten sich gemeinsam um Fortschritte bemühen. Die Bundesregierung sollte sich bei Abstimmung der europäischen Partner nicht hinter den kleineren Mitgliedsstaaten verstecken und sich nicht zu sehr auf Kompromißpapiere konzentrieren.

Reagan will den Dialog mit dem Kreml beleben

Außenminister sollen bei Treffen den Gipfel vorbereiten

wth, Washington

US-Präsident Reagan hat in einem Brief an Generalsekretär Gorbatschow vorgeschlagen, unverzüglich mit den Vorbereitungen für das nächste Gipfeltreffen der beiden Regierungschefs zu beginnen. Er empfiehlt deshalb, daß die beiden Außenminister Shultz und Schewardnadse sich frühzeitig treffen, möglicherweise in Europa, um Zeitpunkt und Tagesordnung der Gipfelbegegnung auszuhandeln, die noch in diesem Jahr in den USA stattfinden soll.

Das Weiße Haus verweigerte jede weitere Auskunft über den Inhalt des Schreibens Reagans, da es sich um eine "diplomatische Korrespondenz" handele. Der Brief wurde in der vergangenen Woche durch den amerikanischen Botschafter Arthur Hartman im Kreml überreicht. Die Initiative Reagans bestätigt Vermutungen, die bereits bei seiner letzten Pressekonferenz am Mittwoch angesichts einiger betont höflicher Äußerungen des Präsidenten über Gorbatschow offenbar wurden, daß Washington bemüht ist, das nach dem Genfer Gipfel abgekühlte Verhältnis zwischen beiden Regierungen wieder zu beleben.

Leitende Beamte der Administration haben in den vergangenen Tagen wiederholt besonders in Europa geäußerte Bedenken zurückgewiesen, daß sich die USA mit ihrer Ostpolitik auf einem neuen Konfrontationskurs mit Moskau befinden. Kritiker der Administration hatten die Aufkündigung des SALT-Vertrages als ein deutliches Zeichen dafür verstanden.

Inhalt des Briefes

Im Weißen Haus dagegen erinnert man daran, daß bereits vor der ersten Begegnung Reagans mit Gorbatschow das beherrschende Stichwort der amerikanischen Ostpolitik ein neuer Realismus" und nicht _nachsichtiges Appeasement" gewesen sei.

Die Absage an SALT 2 sei Ausdruck dieses Realismus. Sie bedeute nicht eine Absage an eine Rüstungskontrolle und die Reduzierung von Nuklearwaffen. Reagan hat in den vergangenen Tagen wiederholt sein Interesse geäußert, den SALT-Vertrag durch ein "realistisches Abrüstungsabkommen" zu ersetzen. Dies ist wohl auch weitgehend der Inhalt seines Briefes an Gorbatschow.

Die betont zurückhaltende Reaktion des Kreml auf die jüngste SALT-Entscheidung der USA läßt vermu-+. ten, daß Moskau zur Stunde ebenfalls nicht an einem Konfrontationskurs interessiert ist. Statt der üblichen und zu erwartenden Propaganda-Kampagne gegen den SALT-Beschluß der USA wählte der Kreml den außergewöhnlichen Weg, den stellvertretenden Botschafter Sokolow und den zweiten Botschaftssekretär Schurkin in einer Pressekonferenz in Washington auf den amerikanischen Ausstieg aus dem SALT-Abkommen antworten zu lassen.

Subtile Reaktion Moskaus

Beide warnten zwar, daß dies den kommenden Gipfel und die amerikanisch-sowjetischen Beziehungen im allgemeinen belasten könnte, enthielten sich jedoch jeder scharfen Polemik. Stattdessen erklärten sie, daß Moskau auf die SALT-Entscheidung Washingtons nicht unverzüglich reagieren werde, sondern erst Gegenmaßnahmen erwäge, wenn die USA tetsächlich die im SALT-Vertrag festgelegten Limits an strategischen Nuklearwaffen überschreiten werde. Bis dahin haben die USA noch Zeit, über die Sache nachzudenken", sagte Sokolow. Man vermutet in Washington hinter dieser für sowjetische Verhältnisse subtilen Reaktion die Handschrift des ehemaligen sowjetischen Botschafters Dobrynin, der seit einigen Wochen im Kreml eine führende Rolle bei der Koordinierung der sowjetischen Außenpolitik spielt.

Das alles bestätigt im übrigen hier den Eindruck, daß die Sowjetunion ihr Interesse im Augenblick nicht auf die Zukunft des SALT-Abkommens, sondern auf die des ABM-Vertrages konzentriert. Das ist offensichtlich auch das Hauptanliegen der neuen Abrüstungsvorschläge, die die So-wiets in der vergangenen Woche in Genf vorlegten. Sie bieten darin eine Reduzierung der Zahl der nuklearen strategischen Gefechtsköpfe und Bomben auf jeweils 8000 an. Das ist eine Ahweichung von früheren Vorschlägen, in denen die Zahl 6000 genannt worden war. Als Gegenleistung verlangen sie eine garantierte Gel-tungsdauer des ABM-Vertrages, der eine Kündigungsfrist von sechs Monaten hat, auf 15 bis 20 Jahre.

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Zweck des Datenschutzes

Kaum ist die unsinnige These vom Datenschutz als einem Täterschutz im Begriff, in Vergessenheit zu gera-ten, da wird die Öffentlichkeit mit einem ähnlich abstrusen Schlagwort konfrontiert: Der Bürger muß vor der "ungezügelten Wißbegier des Datenschutzbeauftragten" geschützt werden - Schutz vor Datenschutz tut not! So der Beitrag von Günther Bading in der WELT vom 8. Juni.

Nun mag sich jeder Bürger seine Meinung über den Datenschutz und den Datenschutzbeaurtragten in aller



Dr. Reinhold Baumann FOTO: LOTHAR KUCHARZ

Ruhe selber bilden. Sofern ihm dabei allerdings Handreichungen wie dieser Beitrag angeboten werden, sollte er auch ein Kontrastprogramm zur Meinungsbildung erhalten.

1. Richtig ist, daß Verfassungsschutz im Rahmen der Sicherheitsüberprüfungen äußerst sensible Daten aus der Intimsphäre des Bürgers sammelt. Im Gegensatz zum Verfassungsschutz, der aus diesen Angaben ein Persönlichkeitsprofil des Betroffenen zusammenzustellen hat, ist der Datenschutzbeauftragte am Inhalt der Information überhaupt nicht interessiert, sondern ausschließlich daran. ob diese Daten rechtmäßig erhoben, gespeichert und möglicherweise weitergegeben wurden. Für den Bürger ist eine Kontrolle dieser Maßnahmen deshalb besonders wichtig, weil er in diese Unterlagen bis heute grundsätz-

lich keinen Einblick erhält. 2. Richtig ist, daß der erwähnte Gesetzesvorschlag der Koalition eine Änderung meiner Kontrollzuständigkeit vorsieht. Dem Parlament liegt aber noch ein zweiter Gesetzentwurf vor, der mir sogar mehr Rechte zubilligt. Welcher von beiden Gesetz wird, ist offen. Bis zum Inkrafttreten einer

neuen Regelung ist jedenfalls das ge-genwärtig geltende Gesetz maßgebend. Danach ist mir Einsicht in alle Unterlagen und Akten zu gewähren, die im Zusammenhang mit der Verarbeitung personenbezogener Daten stehen. Nicht aus "ungezügelter" Wißbegier fordert der BiD die Akteneinsicht, sondern weil sein gesetzli-cher Auftrag, die Rechtmäßigkeit der Datenverarbeitung zu kontrollieren, es so verlangt.

3. Und ein Letztes: Der Datenschutz hat unter anderem den Bürger vor einer Beeinträchtigung seiner Per-sönlichkeitsrechte durch rechtswidrige Datenverarbeitung zu schützen. Meine Mitarbeiter und ich unterliegen bei ihrer Tätigkeit einer mindesteus genauso strengen gesetzlichen Veroflichtung zur Wahrung der Vertraulichkeit wie die Personen, die bei den Behörden die Daten erheben, speichern oder an andere Stellen übermitteln.

Daß der Datenschutzbeauftragte für die Behörden bisweilen unbequem ist, ist verständlich und liegt in seiner gesetzlichen Aufgabe begründet, die Datenverarbeitung der Behörden zu kontrollieren. Man sollte aber dem Bürger nicht weismachen, daß der Datenschutz ihm auch gefährlich werden könnte und er sich vor ihm schützen müsse. Man kann alle Dinge auch auf den Kopf stellen nur sieht man dann eine verkehrte

> Dr. Baumann, Der Bundesbeauftragte für den Datenschutz

Grünes Echo

"Grüpe Ziele"; WELT vom 6. Juni

Sehr geehrte Redaktion,

Sie behaupten, die Grünen würden Gewalt zum Mittel politischer Strategie und Taktik" machen. Sind es denn die Grünen oder sind es nicht alle anderen Parteien im Bundestag, die das NATO-"Verteidigungskon-zept" mit atomarem Erstschlag befür-

Wort des Tages

99 Viele träumen den Traum vom Chaos, aber natürlich unter Fortbestand der Zahlungsfähigkeit der öffentlichen Kassen.

Manfred Rommel, deutscher Politiker (geboren 1928)

worten, das heißt als Mittel politischer Strategie die radioaktive Auslöschung der Menschheit als kleine-

res Übel betrachten? Wer fordert denn Gewaltlosigkeit und Abbau des Gewaltpotentials - die Grünen oder die anderen Parteien? Aus dem ausdrücklichen Aufruf ei-

nes grünen Abgeordneten, in Brokdorf gewaltfrei zu demonstrieren, wird bei Ihnen das genaue Gegenteil: ein Aufruf _zum Einsatz" von Gewalt-

Aus Menschen, die die Demokrati-sierung aller Lebensbereiche fordern und dies selbst (manchmal fast bis zur Selbstlähmung) praktizieren, werden bei Ihnen die Vorbereiter einer nicht nur kommunistischen, sondern sogar stalinistischen Revolution.

Statt zuzugeben, daß die Grünen in Sachen Atomkraft recht hatten, schüren Sie die totale Hysterie.

Mit freundlichen Grüßen Jakob von Uexküll. Nachrücker der Grünen im Europaparlament (Regenbogengruppe)

Sehr geehrte Damen und Herren. der in Ihrem Kommentar gescholtene grüne Abgeordnete Stefan Schulte, der im Plenum des Deutschen Bundestages zur Teilnahme an der Brokdorf-Demonstration aufgerufen hat, war früher Mitglied der Jungen Union.

Heinz Suhr, MdB,

Zu bedauern

Genscher warmt jetzt vor Einsätzen in Ni-earagna"; WELT vom 12. Juni Zunächst ist festzuhalten, daß die

sogenannten Aufbauhelfer in Nicaragua nichts mit den aus der Bundesrepublik entsandten Entwicklungshelfern zu tun haben. Die von einem Nicaragua-Büro in

Wuppertal in einer bestimmten Zahl von Zeit zu Zeit entsandten "Aufbauhelfer" arbeiten also in einem Bürgerkriegsgebiet, in dem auch ge-schossen wird. Unter diesen "Aufbauhelfern" sollen auch Wehrdienstverweigerer sein. Vergessen sollte man auch nicht, daß Deutsche in Managua die deutsche Botschaft besetzten. Hoffentlich hat man nicht vergessen, daß dies in der Bundesrepublik als Freiheitsberaubung und Hausfriedensbruch gilt.

Zu bedauern ist, daß verschiedene Jugendverbände zum Teil diese "Aufbauhelfer" stellen. Zu fragen ist schließlich, ob das

Vermittlungsbüro in Wuppertal nicht geschlossen werden müßte. Dr. Karl-Rudolf Jacobi,

"Patrioten"

Sehr geehrte Damen und Herren, vor etlichen Monaten brachte die WELT ein großes Inserat, in dem eine neue politische Gruppe, "Patrioten für Deutschland", ihr Kommen ankündigte. Nun ist das kaum Faßbare geschehen: Den "Patrioten" ist es gelungen, in wenigen Monaten sämtli-che hundert Wahlkreise des Landes Niedersachsen zu erfassen und Spitzenkandidaten aufzustellen. Warum

wird das Phänomen totgeschwiegen? Mit freundlichem Gruß Fritz Scholz, Bad Segeberg

Fremde Namen

Die Spasowski-Memoiren beweisen mit ihrem Defailreichtum über die politische Kultur innerhalb der östlichen Führungskirkel – siehe Ton-bandanlage im Büre des sowjetischen Vize-Außenministers Georgi Kor-nienko – auß Neuel daß es die WELT versteht, hervorragendes Exklusiv-material über den Osten zu plazieren. Das Beispiel Kornienko aber verdeut-licht zugleich eine Kardinalschwäche der Zeitung: eine außerordentlich un-präzise Wiedergabe fremder Namen.

Als "Kornienko Georgi" wurde der Russe im Text erwihnt; das wäre der Kritik nicht wert, venn es nicht ein leichter Wiederholungsfall gewichtigerer Mißlichkeiten gewesen wäre. Im Bericht vom 26 Mai über die Konferenz im Außerministerium der UdSSR stimmt so gut wie keiner der aufgeführten Namen: Medwedjew wird zu Medwew, Jakowiew zu Jaku-lew, Martschuk zu Marschuk, und der sattsam bekannte Anatolij Dobrynin findet sich im Zenit seiner Karriere als Andrej Dobrynin in den Spalten der WELT wieder. Dobrynin hat zu Beginn der Neon-Administration zwar an Außenminister Rogers vorbei mit Kissinger verhandelt, das sollte aber kein Grundfür die WELT gewesen sein, in ihrer Serie über die "Challenger"-Kommission Rogers zwei Tage lang as Rodgers zu führen. Hans-Friedrich Schwimmer,

Stident der Geschichte, Universität Bonn

10 hoch 23

Leserbrief: Seb sel ,M"; WELT vom 19.

Sehr geehrte Damen und Herren. beim Abdruck meines Leserbriefes ist Ihnen ein Fehler unterlaufen. Der Schlüssel "M bot natürlich nicht 1023 Verschlüsselungsmöglichkeiten, sondern zehn hoch dreiundzwanzig. Damit war dir Code für damalige Verhältnisse uhaufbrechbar.

Mt freundlichen Grüßen Victor Hölterling, Ludwigsburg

Personen

GEBURTSTAG

Der emeritierte Professor für Mathematik des Mathematischen Instituts der Universität Heidelberg, Professor Dr. Hans Maaß, feiert am 17. Juni seinen 75. Geburtstag. Er studierte Mathematik, Astronomie und Physik und war zunächst als Statiker in der Flugzeugindustrie tätig. Im Juni 1939 trat er eine Stelle als wissenschaftlicher Assistent am Mathematischen Institut der Universität Heidelberg an, wo er sich auch 1940 habilitierte. Als das wissenschaftliche Hauptwerk von Hans Maaß ist seine bahnbrechende Begründung der Theorie der nicht-anslytischen Modulformen zu betrachten, die unmittelbar nach dem Kriegsende entstanden ist.

EHRUNGEN

Den Ida-Dehmel-Literaturpreis der Gedok erhält 1986 die Schriftstellerin Eva Zeller. Damit wird ihre Autobiographie "Solange ich denken kann" gewürdigt, in der die Au-



torin "freimütig die Ideale ihrer Jugend im Dritten Reich bis zum langsamen Bewußtwerden von Verführung und Unrecht" schildert. Der Ida-Dehmel-Preis wird von der "Gemeinschaft der Künstlerinnen und Kunstfreunde" für literarische Leistungen von Frauen im deutschen Sprachraum vergeben. Den Förderpreis erhält in diesem Jahr Zsuszanna Gahse,

Professor Dr. Wolfgang Stranb, Geschäftsführender Direktor des Medizinischen Zentrums für Augenheilkunde an der Universität Marburg und Vizepräsident des Internationalen Ophthalmologenrats hat in Rom dem amerikanischen Augenspezialisten Professor Dr. Manmenee aus Baltimore die goldene Duke-Elder-Medaille überreicht. Die internationale Auszeichnung wird alle vier Jahre an den Augenarzt verliehen, der weltweit am meisten zur Entwicklung und Förde-

rung der Ophthamologie beigetragen hat. Das Pharma-Unternehmen Boeh-

inger, Mannheim, hat einen mit 20 000 Mark dotierten Preis Biochemische Analytik* zu gleichen Teilen an drei Wissenschaftler aus der Bundesrepublik Deutschland und den USA vergeben. Brigitte Wittmann-Libold aus Berlin sowie die beiden kalifornischen Wissenschaftler Michael W. Hunkapiller und Leroy A. Hood erhielten den Preis für ein von ihnen entwickeltes Mikroanalysesystem, mit dem routinemäßige Bestimmungen der Reibenfolge der Aminosäurebausteine in Eiweißen in Mikrogramm-Mengen möglich sind.

Kapitän Professor Dr.-Ing. Kari Terheyden (70), Oberseefahrtsdirektor a. D. und seit 1967 Vorsitzender des Diözesenrates der Katholiken im Bistum Hildesheim, hat das Gro-Se Verdienstkreuz erhalten. Terheyden, der von 1972 bis 1982 dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) angehörte, hat entscheidend am Auf- und Ausbau des katholischen Schulwesens in Bremerhaven mitgewirkt. Er gehört dem wissenschaftlichen Beirat der "Stiftung Deutsches Schiffshrtsmuseum" an, in deren Verwaltungsrat er im vergangenen Jahr berufen wurde, und ist Vorsitzender des Kuratoriums zur Förderung des Muse-

Der Tübinger Theologieprofessor Eberhard Jüngel ist mit dem von der Evangelischen Kirche der Union (EKU) gestifteten und mit 20 000 Mark dotierten Karl-Barth-Preis ausgezeichnet worden. Der Rat der EKU würdigte damit Jüngels Verdienste um eine "biblisch begründete, für die Nöte der Zeit wache und der Kirche mit der Wahrheit dienende" evangelische Theologie.

AUSWÄRTIGES AMT

Dr. Jürgen Diesel, seit 1982 stellvertretender Generalsekretär bei der Westeuropäischen Union in London, wird Botschafter in Kenia. Der Berliner, Jahrgang 1926, studierte Jura, Geschichte und Philosophie. Als Dr. jur. trat er 1954 in das Auswärtige Amt ein. Zu seinen Auslandsposten gehörten Chile, Venezuela und Genf, wo er in der deutschen Vertretung bei den internationalen Organisationen tätig war. 1968 ging er in die Zentrale zurück, arbeitete im Planungsstab des Auswärtigen Amtes und war Leiter des Personalreferats Höherer Dienst. 1971 bis 1973 leitete er eine politische Unterabteilung, die sich mit Ost-West-Politik und mit Berlin-Fragen befaßte. 1973 wurde er Botschafter in Bern, 1977 Botschafter in Prag. Dr. Jürgen Diesel ist ein Enkel des Dieselmotor-Erfinders Rudolf Christian Karl Diesel.

VERANSTALTUNG

Mehr als tausend Gäste werden von Bundeskanzier Helmut Kohl am 19. Juni zu einer Kunstausstellung in das Kanzleramt eingeladen. Moderne Kunstwerke aus Deutschland beherrschen dann die Räume der Regierungszentrale. Gezeigt wird die Sammlung von Franz Prinz von Bayern, Kunst aus Deutschland nach 1960. Franz von Bayern hatte diese Sammlung 1984 dem Wittels-bacher Ausgleichsfonds zur Verfügung gestellt. Zwei Kunstzentren, Berlin und Düsseldorf stehen im Mittelpunkt: gruppiert um die Künstler Georg Baselitz und Joseph Benys. Gezeigt werden unter anderem Werke von A.R. Penck, Gerhard Richter, Antonius Höckel-



mann, Markus Lüpertz, Jörg Immendorff und Sigmar Polke. Die Sammlung des Wittelsbachers wurde 1985 zum ersten Mal in der Staatsgalerie Moderner Kunst in München der Öffentlichkeit gezeigt.

GESTORBEN

Die langjährige Leiterin der Elisabeth-Schule in Marburg und Bun-desvorsitzende des Arbeitskreises Seminar- und Fachleiter an Wissenschaftlichen Prüfungsämtern, Professor Dr. Krika Essen, ist in Marburg im Alter von 72 Jahren gestorben. Frau Professor Essen arbeitete unter anderem auch viele Jahre an der Hochschule für Internationale Pädagogische Forschung in Frankfurt am Main und als Honorarprofessorin der Universität Marburg. An der Spitze ihrer wissenschaftlichen Veröffentlichungen steht eine bisher in zehn Auflagen erschienene Methodik des Deutschunterrichts.

Montag, 16. Juni 1986

WELT DER WIRTSCHAFT

Position in Gefahr

adh - Die deutsche Textilindustrie steht mit dem Rücken an der Wand, Sie hat einen gewaltigen, von außen, nämlich vor allem vom harten Wettbewerb mit Erzengnissen aus Billigländern aufgezwungenen Strukturwandel in glänzender Form bestanden und präsentiert sich heute als durchrationalisierte, hochtechnisierte Branche, die im Konzert des internationalen Wettbewerbs durchaus mithalten kann. Das gilt freilich nicht für alle Unternehmen, und ob der technische Vorsprung trägt, wenn neue Importfluten von inzwischen auch in Fernost intelligenter gewordenen Textilproduktionen ins Land drangen, ist fraglich.

trisic Realing 14

BURNESS FREEZE BURNESS FREEZE FREEZE

23.00

 $A^{(n)} \in \mathcal{M}^{2}(\overline{\mathbb{Z}}_{n}^{n})$

 $= \nu^{-} \otimes \nu^{-}_{\nu} \Sigma$

100

EN ANN HAV

1-12-712 1-12-712-1

Vor diesem Hintergrund ist der erbitterte Kampf der Branche um eine Verlängerung des Welttextilabkommens zu sehen, aber auch die Sorge des Spitzenverbandes Gesamttextil, daß Bonn derzeit seine Glaubwürdigkeit bei der Brüsseler EG-Kommission in Sachen Kampf gegen sektorale Textilbeihilfen verspielt. Verärgert ist man in Brüssel darüber, daß sich Bonn nicht die Mühe macht, die EG-Kommission über Ländermaßnahmen oder die anderen Gebietskörperschaften zu informieren; das sehen nämlich die Spielregeln vor.

Der bisher erfolgreiche Kampf der Textilien gegen sektorale Sub-ventionen in EG-Ländern war nur

möglich, weil man auf "Sauberkeit" im eigenen Hause verweisen konnte. Reißt dieses Argument, könnten auch einige Beihilfedämme in Europa brechen. Auch eine hochrationalisierte und moderne Textilindustrie wie die deutsche kann bei Wettbewerbsverzerrungen leicht ins Hintertreffen geraten.

Großaufwasch

dos - Mit ungewöhnlicher Konsequenz geht der Wolfsburger VW-Konzern daran, seine Schwachstellen zu bereinigen. Nach dem Verkauf der Büromaschinen-Tochter Triumph-Adler an Olivetti soll nun das seit Jahren verlustträchtige Südamerika-Geschäft saniert werden. In Brasilien und Argentinien haben es alle Automobilhersteller schwer. Die inflationäre Entwicklung verbunden mit der praktizierten restriktiven Preispolitik lassen kaum unternehmerischen Freiraum. Jedes nicht verkaufte Auto, so charakterisiert man bei VW die Situation, schlägt sich positiv in der Ertragsrechnung nieder. Dem Wunschpartner Ford wird es nicht anders gehen. Kein Wunder also, daß nach neuen Wegen gesucht wird. Die Überlegungen zur Zusammenarbeit dürften bereits weiter gediehen sein, als die von VW veröffentlichte Meldung aussagt. Als sicher darf dabei gelten, daß es nicht nur um das Bündeln der Probleme vor Ort geht. Damit wäre niemandem gedient: Zwei Kranke werden nicht dadurch gesund, daß sie sich gemeinsam in ein Bett legen.

Explosiver Handels-Konflikt

Von HANS-JÜRGEN MAHNKE

Der handelspolitische Konflikt zwischen den USA und der Europäischen Gemeinschaft nach dem Beitritt Spaniens und Portugals ist explosiv. Es geht keineswegs um Lapalien, wie manche Landwirtschaftspolitiker meinen. Wenn er nicht rasch entschärft wird, dann wird er ausstrahlen - auf andere Produkte und Bereiche (zum 1. Juli haben die USA weitere Maßnahmen angeklindigt), vor allem auch auf die neue Liberalisierungsrunde für den Welthandel im Rahmen des Allgemeinen Zoll- und Handelsabkommens (Gatt).

Auch hier drängt die Zeit. Denn am 15. September soll in Punta des Este auf einer -Gatt-Ministertagung die neue Runde eingeläutet werden. Der Agrarstreit ist ein Lehrstück für das, was in der internationalen Handelspolitik fehlt und was angepackt werden muß.

es an einem effektiven Streitschlichtungsverfahren fehlt. So etwas gibt esim Gatt. Nur dauert es tellweise Jahre, bis es abgeschlossen ist. Daher verlagert sich der Ort der Auseinandersetzung vom Gatt weg auf andere Ebenen. Die Forderung, die operative Durchschlagskraft des Gatt zu stärken, ist mehr als nur ein Bekenntnis zu einer Institution, die sich trotz mancher Mängel seit dem Zweiten Weltkrieg bewährt und zum Aufschwung von Welthandel und Wohlstand erheblich beigetragen hat.

I m Kern geht es um die Prinzipien des internationalen Austausches von Waren und Dienstleistungen, darum, ob er sich nach multilateralen Regeln oder mehr nach zweiseitigen Absprachen vollziehen soll. In den vergangenen Jahren blühte der Bilateralismus in seinen unterschiedlichsten Schattierungen, von den "freiwilligen" Exportselbstbeschränkungsabkommen bis hin zu sektorspezifischen Vereinbarungen wie im Stahlbereich. So war der Autohandel der Industrieländer 1973 zu weniger als einem Prozent durch nichttarifäre Hemmnisse behindert.

ferhalb des Gatt in einer Grauzone. Das Prinzip der Meistbegünstigung, der Eckpfeiler des Gatt, wurde immer mehr ausgehöhlt. Es muß wieder gestärkt werden. Auf ihrem jungsten informellen Treffen haben sich

Zehn Jahre später waren es nahezu 50

Prozent, Und dieses vollzog sich au-

die meisten Handelsminister in Seoul (die Hardliner Indien, Brasilien und Jugoslawien waren nicht vertreten) zum multilateralen System bekannt, besonders vehement die deutsche Seite. Aber: Verlieren solche Beteuerungen nicht an Wert, wenn die beiden größten Handelsblöcke sich nicht daran halten und die Konflikte immer wieder auf ihre Art lösen?

Berührt wird davon natürlich auch die Verpflichtung zu einem Verzicht auf weitere protektionistische Maßnahmen, die am Anfang der neuen Runde stehen soll. Mehr als ein politisches Bekenntnis kann dieses ohnehin nicht sein, da sich beispielsweise die US-Regierung gar nicht in dieser Form binden kann, weil der Kongreß bei der Handelspolitik mitwirkt. Aber auch die Hoffnung, daß allein schon der Beginn einer neuen Handelsrunde die Einführung neuer schwert, wird natürlich relativiert, wenn die beiden größten Industrieblöcke sich über Agrarfragen in den Haaren liegen.

Handel mit landwirtschaftlichen Produkten - dieses Thema wird immer mehr zum Prüfstein für die neue Gatt-Runde. Und hier ist in erster Linie die EG gefordert. Im Gegensatz zu den bisherigen Runden kann das Problem nicht länger ausgeklammert werden, nicht nur weil die Amerikaner dies verlangen. Sondern die Hard-liner aus der Dritten Welt werden kaum bereit sein, neue Felder wie den Handel mit Dienstleistungen im Rahmen des Gatt aufzugreifen, wenn die Industriestaaten nicht im Agrarbereich oder bei Textilien nachgeben. Das Problem der Dienstleistungen wollen die USA angehen, und sei es außerhalb des Gatt, auch durch bila-

terale Vereinbarungen. Zugeständnisse im Agrarbereich sind innerhalb der EG äußerst schwierig durchzusetzen. Wenn das sogar unmöglich sein sollte, dann steht die Liberalisierungsrunde, auf die gerade die Bundesregierung so große Hoffnungen setzt, unter einem schlechten Stern. Auch aus diesem Grunde sollte der Konflikt mit den USA, für die natürlich auch binnenwirtschaftliche Gründe kurz vor Wahlen eine Rolle spielen, nicht noch angeheizt werden. Ein Einlenken, das kaum etwas kostet, ist kein Zeichen von Schwäche.

KERNENERGIE

Einheitliche Gesetzgebung auf EG-Ebene angestrebt

Ein umfassendes Gemeinschaftsprogramm zur Verringerung der Gefahren der Kernenergie hat die EG-Kommission erarbeitet. Das Dokument wird den Außenministern der Mitgliedsregierungen auf ihrer heutigen Sitzung in Luxemburg vorgelegt. Nach Ansicht der Mitgliedsstaaten hat der Reaktorunfall von Tschemobyl gezeigt, wie notwendig es ist, auf EG-Ebene eine wirksame Gesetzgebung zum Schutz der menschlichen Gesundheit und der Umwelt zu schaffen.

Bisher haben die EG-Staaten (wie andere Lander) ihre Nuklearindustrie vorwiegend auf nationaler Grundlage errichtet, obwohl benachbarte Regionen direkt oder indirekt mitgefährdet waren. Mit einer Serie von Maßnahmen will die Kommission jetzt eine Anerkennung der "europäischen Di-

ha Brüssel mension" der Kernkraftentwicklung bewirken, wobei sie weitgehend auf den Euratom-Vertrag zurückgreifen

Vor allem soll geprüft werden, ob die Euratom-Grundnormen für den Schutz gegen ionisierende Strahlen verstärkt werden müssen, und ob die Mitgliedstaaten dies strikt genug einhalten. Das Informationssystem über radioaktive Werte muß nach Meinung der Kommission beschleunigt und standardisiert werden.

Geschaffen werden sollen ferner Strahlenhöchstwerte für kontaminierte Lebensmittel und für radioaktive Emissionen in die Luft und ins Wasser, ein weitgehender Informationsaustausch über Sicherheitsvorkehrungen in Kernkraftwerken sowie striktere Regeln für den Transport und die Ablagerung radioaktiver ARBEITSMARKT / Nordrhein-Westfalen plant eine Gesetzesinitiative

Minister Blüm setzt weiter auf freiwilligen Abbau von Uberstunden

Bis Ende Juni legt Bundesarbeitsminister Norbert Blüm den 1985 angeforderten Bericht zur Überstundenentwicklung vor. Nach ersten Zwischenergebnissen wird, anders als in früheren Aufschwungphasen, nicht mit einer Zunahme der Überstunden gerechnet. Blüm sieht darin die positiven Wirkungen des seit Mai 1985 möglichen Abschlusses befristeter Arbeitsverträge. Er setzt auf freiwilligen Abbau, schließt aber notfalls gesetzliche Maßnahmen nicht aus.

Nordrhein-Westfalen plant bereits jetzt eine Gesetzesinitiative "zum beschäftigungswirksamen Abbau von Überstunden*. Der Gesetzentwurf von Minister Heinemann, inzwischen in einigen Punkten geändert, soll im Juli im Landeskabinett verabschiedet und im Bundesrat eingebracht werden. Er ist bereits auf erhebliche Kritik gestoßen. Heinemann verlangt bei mehr als acht Überstunden im Monat eine Abgeltung durch Freizeit binnen drei Monaten. Werden die Überstunden ohne Inanspruchnahme der Freizeit bezahlt, so soll das Ent-gelt nicht länger als Betriebsausgabe im Sinne des Einkommensteuergesetzes absetzbar sein.

Schon den Ausgangspunkt von Heinemanns Überlegungen, daß nämlich alle Appelle zum Abbau von Dauerüberstunden praktisch wirkungslos geblieben seien, halten die nordrhein-westfälischen Arbeitge-berverbände für "erweislich falsch", wie sie auf Anfrage erklären: Noch 1970 seien in der Industrie im Durchschnitt wöchentlich 3,8 Überstunden je Arbeiter registriert worden. Im ersten Halbjahr 1985 seien es nur noch

AUF EIN WORT

99 Es gab schon immer

internationale oder na-

tionale wirtschaftspoli-

tische Gefälle. Gegen-

steuern war jeweils das

Gebot. Nur bedarf es

auch hier der Geduld,

bis sich Wirkung zeigt.

So war es auch Mitte

des vorigen Jahrhun-

derts mit dem West-

Ost-Gefälle, als mit dem

Markenzeichen Made

in Germany gegenge-

Gustav G. Hebold, Präsident der Indu-strie- und Handelskammer Stadt für den Elbe-Weser-Raum. FOTO: DIE WELT

Mögliche Novelle

zum Kartellgesetz

Der Staatssekretär des Bundes-

wirtschaftsministeriums, Otto Schlecht, schließt eine Novellierung

des Kartellgesetzes in der kommen-

den Legislaturperiode nicht aus. Um

unüberlegte Schnellschüsse" zu ver-

hindern sollten jedoch erst die Ent-

scheidungen des Bundeskartellamtes

und der Gerichte abgewartet werden,

bevor die Frage entschieden werde,

ob ein Handlungsbedarf bestehe. In

jüngster Zeit hatte der Präsident des

Bundeskartellamts, Wolfgang Kartte,

verschiedentlich auf die zunehmende

Macht der Banken und die steigende

Konzentration im Handel hingewie-

steuert wurde.

1,5 Überstunden gewesen – der niedrigste Stand der Nachkriegszeit.

Überstunden seien schon jetzt auch ohne Heinemanns Reglementierung - die teuerste Form der Entlohnung und würden deshalb im eigenen Interesse nach Möglichkeit vermieden. Das heutige Überstundenniveau sei vor allem aus folgenden Gründen erforderlich und für die Betriebe unverzichtbar: Die betreffende Arbeit könne bei Beschränkung auf die regelmäßige Arbeitszeit innerhalb der gesetzten Frist nicht ausgeführt werden. Pünktliche Lieferung sei aber bei hartem Wettbewerb eine entscheidende Voraussetzung für Konkurrenzfähigkeit. Vor allem öffentliche Auftraggeber seien häufig zum Vertragsabschluß nur unter Vereinbarung von Konditionalstrafen bereit.

Produktionsengpässe seien von Termin und Umfang nicht voraussehbar und damit nicht planbar. Auch seien sie meist von kurzer Dauer und beträfen vor allem die Spezialisten. Bei einem Spitzenbedarf mit diesen Merkmalen sei es unter betriebswirtschaftlichen Erwägungen ausgeschlossen, Beschäftigtenzahl und Produktionskapazitäten daran auszu-

FINANZPLANUNGSRAT

richten. Die Einarbeitungszeit in eine bestimmte Aufgabe dauere selbst bei qualifizierten Arbeitnehmern länger, als bei knapp bemessenen Lieferfristen und dem tatsächlichen Überstundenanfall zu vertreten sei.

Heinemanns Initiative, einmal Gesetz, würde die betriebliche Flexibilität einschränken, die Wettbewerbsfähigkeit beeinträchtigen und damit die Gefahr der Vernichtung bestehender Arbeitsplätze geradezu heraufbeschwören, lautet das Fazit.

Mit Nachdruck wenden sich die Arbeitgeber gegen Heinemanns Sanktionsvorschlag, wonach Aufwendungen für Überstunden nicht als Betriebsausgaben abzugsfähig sind. Damit würde das Einkommensteuerrecht als Strafinstrument eingesetzt. "Dafür gibt es bisher kein Beispiel." Aufwendungen für Mehrarbeit hätten eindeutig die Qualität von Betriebsausgaben. Auch sei dieser Vorschlag schon deshalb abzulehnen, weil er den Grundsatz der Gleichbehandlung verletze, da er allein die steuerzahlende Privatwirtschaft treffe.

Rund 28 Prozent aller Beschäftigten seien bei Arbeitgebern angestellt, die nicht der Ertragsbesteuerung unterworfen seien: vor allem Bedienstete des Staates, des öffentlichen Gesundheitswesens, von Post und Bahn und der Organisationen ohne Erwerbscharakter. Auch hier gebe es zum Teil "in nicht unerheblichem Maße bezahlte Überstunden", die von der Sanktion nicht erfaßt würden.

Nur die Ausgaben der Kommunen sollen ansteigen

Das Ausgabenwachstum des öffentlichen Gesamthaushaltes sollte

auf eine Größenordnung von durchschnittlich drei Prozent pro Jahr, also deutlich unter dem Zuwachs des nominalen Bruttosozialprodukts (fiinf Prozent) begrenzt werden. Diese Empfehlung bekräftigte am Wochenende in Bonn der Finanzplanungsrat unter Vorsitz von Bundesfinanzminister Gerhard Stoltenberg.

Während die SPD-regierten Länder den Vorrang der weiteren Konsolidierung betonten, sprachen sich der Bund und die unionsregierten Länder dafür aus, daß die zurückhaltende Ausgabenpolitik auch den Spielraum für eine Verbesserung der steuerlichen Rahmenbedingungen - sprich: Steuerentlastungen - schaffen müsse.

Wie der Finanzplanungsrat weiter feststellte, sei die von den Kommu-

gerung ihrer Investitionen aufgrund des erreichten Konsolidierungsgrades finanzierbar und für die konjunkturelle Entwicklung insbesondere des immer noch notleidenden Bausektors förderlich. Die Fortsetzung dieser Investitionsentwicklung und unabänderliche Ausgabenzuwächse - insbesondere bei den sozialen Leistungen - machen nach Auffassung der kommunalen Spitzenverbände auch in den kommenden Jahren einen "etwas überdurchschnittlichen Zuwachs" der kommunalen Gesamtausgaben unvermeidlich.

nen als notwendig angesehene Stei-

Wie das Gremium insgesamt festlitik auch weiterhin unverzichtbar, zumal der Anteil der Zinsausgaben und die Verschuldung auch bei anhaltend günstiger Wirtschaftsentwicklung weiter steigen werden.

US-AKTIENMÄRKTE

Kurssprung zum Schluß machte Verluste wieder wett

An der Wall Street schloß die vergangene Woche mit einem Kurssprung. Damit konnten die Einbußen

aus dem Verlauf dieser Woche größtenteils wettgemacht werden. Der Dow-Jones-Index für 30 Industriewerte schloß mit 1874,19 um knapp zwölf Punkte unter dem am vergangenen Freitag erzielten Höchststand. Diesem hatte er sich im Sitzungsverlauf bis auf drei Punkte genäbert. Grund für die kräftigen Kursgewinne von durchschnittlich zwei Prozent sind die wieder verstärkten Hoffnungen auf eine weitere Senkung des Zinsniveaus in den USA, die am Freitag auch von Henry Kaufman von Salomon Brothers genährt wurden.

Bessere Chancen für weitere Zinssenkungen seher Analysten in der anhaltend schleppenden US-Konjunktur. Ein weite es Indiz hierfür habe der unerwartet starke Rückgang

VWD, New York der Industrieproduktion um 0,6 Pro-et schloß die ver- zent im Mai geliefert. Der gleichzeitig gemeldete Anstieg der Erzeugerprei se um 0,6 Prozent wurde von Regierungssprecher Speakes mit Sondereinflüssen bei den Energie- und Lebensmittelpreisen begründet. Panik vor einer neuen Inflationswelle sei nicht angebracht.

Zu den Gewinnern gehörten vor allem Banken und Savings and Loan Associations mit Ausnahme von Financial Corp, die wegen erhöhter Problemkredite einen Abschlag von 1,75 Dollar hinnehmen mußte. Weiter erholen konnten sich auch Einzelhandelswerte, da die Umsatzentwicklung im Mai nicht ganz so schlecht ausgefallen war wie von einigen Wirtschaftsforschern vorhergesagt. Ihre Kursgewinne reichten am Freitag bis zu 3 Dollar. Der Umsatz erreichte mit 141,51 Millionen Aktien den höchsten

KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG / "Schafft Umweltschutz mehr Arbeitsplätze?"

Experten: Vorsicht bei der Statistik

"Während dem Umweltschutz früher das Etikett des Jobkillers angeheftet wurde, wird er inzwischen geradezu euphorisch als Beschäftigungswunder gefeiert", umreißt Professor Günter Rinsche (Europaparlament) die Problemstellung eines Forums der Konrad-Adenauer-Stiftung zum Thema "Schafft Umweltschutz mehr Arbeitsplätze?".

Auf der Suche nach dem Mittelweg zwischen den beiden Extremen sind sich die Experten von vornherein über eines einig: Alle statistischen Aussagen über die Beschäftigungswirkung von Umweltschutzmaßnahmen sind mit äußerster Vorsicht zu genießen. So empfiehlt Professor Holger Bonus (Universität Münster) ein gesundes Mißtrauen gegenüber allen Zahlen: "Das ist ein Bereich der quantitativ verbrämten Annahmen und Mutmaßungen." Zwar würden durch die Produktion von Umwelt-

JOACHIM WEBER, Frankfurt schutz-Einrichtungen neue Arbeitsplätze geschaffen. Ihnen stünden aber auch umweltschutzbedingte Verluste an anderen Stellen gegen-

über. Dafür gebe es mehrere Gründe: ● Die Umweltschutzkosten verteuern die Produktion, machen sie damit unrentabel oder lassen sie gar nicht erst entstehen. Herbert Salomon (Hoechst) bestätigt: "Der zusätzliche Aufwand hat bei unsdurchaus schon die Lebensfähigkeit von Investitionen zunichte gemach-"

• Der Umweltschut: führt zu Umschichtungen in der Jesamtproduktion, nicht zuletzt deslalb, weil in diesem Bereich fast nur höher qualifizierte Fachkräfte eirzusetzen sind, die der Arbeitsmarkt zicht mehr hergibt: "Wenn knappe Ingenieure im Umweltschutz einge etzt werden,

dann fehlen sie an ancerer Stelle." · Letztlich wandern auch, so die Beobachtung von Hans Koch (Lurgi), Investitionen und damit Arbeitsplätze ins weniger anspruchsvolle Aus-

Die beschäftigungshemmende Wirkung ist also sehr viel diffuser als der positive Effekt. Gar nicht erst geschaffene Arbeitsplätze bleiben unsichtbar und auch die Abschmelzung in vielen kleinen und mittleren Betrieben findet kein öffentliches Interesse: "Wer macht schon eine Schlagzeile daraus, wenn ein kleines Unternehmen sich die Betriebsverlegung aus Umweltschutzgründen nicht leisten kann und schließen muß?"

Das Fazit der Diskussion: Wenn überhaupt, dann leistet der Umweltschutz nur einen äußerst bescheidenen Beitrag zur Lösung der Arbeitsmarktprobleme. Zweifel an seiner grundsätzlichen Notwendigkeit werden aber nicht angemeldet: "Nur ökologisch vertretbare Arbeitsplätze sind auf die Dauer auch sichere Arbeitsplätze", formulierte Rinsche den allKONJUNKTUR

Ifo: In der Industrie wird auch 1986 mehr investiert

DANKWARD SETTZ, München Trotz der gegenwärtigen leichten Nachfrageschwäche wird die deutsche Industrie ihre Investitionen 1986 weiter deutlich steigern. So kann nach einer Umfrage des Münchner Ifo-Instituts für Wirtschaftsforschung bei knapp 3200 Unternehmen damit gerechnet werden, daß 1986 die Bruttoanlageinvestitionen des verarbeitenden Gewerbes um zwölf Prozent auf annähernd 68 Milliarden Mark zunehmen. Damit wird zwar die 20 prozentige Zuwachsrate des vergangenen Jahres nicht erreicht, doch muß dabei berücksichtigt werden, daß die-se extrem kräftige Steigerung teilwei-se durch Sonderfaktoren ausgelöst

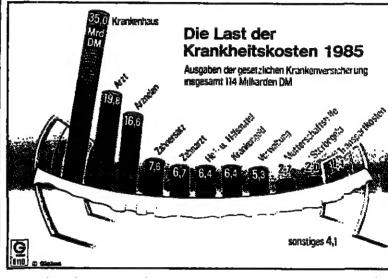
wurde. Wie offensichtlich die Unternehmen selbst - etwa 66 Prozent aller Befragten wollen 1986 mehr als im Vorjahr investieren - beurteilt auch das Iso die Rahmenbedingungen für Investitionen nach wie vor als ausgesprochen günstig. Die Nachfrageabschwächung sollte nicht überbewertet werden, denn es sei damit zu rechnen, daß sich die Auftriebstendenzen im weiteren Jahresverlauf wieder durchsetzen werden. Insgesamt könne mit einem Fortbestand des Konjunkturaufschwungs bis Ende 1987 gerechnet werden.

Der Zuwachs der Investitionsausgaben wird sich nach Feststellungen des Ifo in erster Linie auf die Investitionsgüterindustrie konzentrieren. In dieser Hauptgruppe dürfte sich die Expansion der Investitionsbudgets mit 21 Prozent in fast der gleichen Größenordnung wie 1985 fortsetzen. Im Verbrauchsgüter produzierenden Gewerbe werden die Investitionen um acht Prozent auf 8,6 Milliarder. Mark steigen;im Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe hingegen wird wegen der extremen Entwicklung im Vorjahr (plus 28 Prozent auf 17.9 Milliarden Mark) lediglich eine zweiprozentige Steigerung erwartet.

Das kröftige Investitionswachstum bei den Investitionsgüter-Herstellern wird von fast allen Branchen getragen. Begünstigt sind vor allem dieje-nigen, so das Ifo, in denen die Anwendungsmöglichkeiten neuer Techni-ken von Bedeutung sind. So durtten die Bruttoanlageinvestitionen in der Elektrotechnik ebenso wie un Maschinenbau das Vorjahresniveau um ein Viertel übersteigen. Und auch die Unternehmen aus der Büro- und Datentechnik wollen ihre Ausgaben nach den schon erheblichen Steigerungen in der Vergangenheit nochmals um ein Fünftel außtocken.

Zunehmende Bedeutung gewinnen dabei in der gesamten Industrie wieder Erweiterungsinvestitionen. So wollen 1966 im Durchschnitt 37 (33) Prozent aller Befragten ihre Kapazitäten ausbauen, bei 39 (44) Prozent stehen Rationalisierungen und bei 24 (23) Prozent Ersatzbeschaffungen im Vordergrund. Spitzenreiter ist mit 45 Prozent geplanten Produktionserweiterungen ebenfalls die Investitionsgüterindustrie.

WIRTSCHAFTS JOURNAL



Auf 114 Mrd. D-Mark beliefen sich letztes Jahr die Gesamtausgaben allei Kassen der gesetzlichen Krankenversicherung. Fast ein Drittel dieser Ausgaben entflei auf die Krankenhauspflege, wo die Kosten eine beson-

Zahlenstreit um Arbeitszeitverkürzung

Bonn (VWD) - Als "Phantasiezahl" hat der Präsident des Arbeitgeberverbandes Gesamtmetall, Stumpfe, Angaben der Metall-Gewerkschaft bezeichnet, durch die Arbeitszeitverkürzung seien 160 000 neue Arbeitsplätze geschaffen worden. Der Arbeitgeberverband führt vielmehr Neueinstellungen seit 1984 besonders auf die bessere Konjunkturentwicklung und die daraus resultierenden

Aufträge an die Industrie zurück

Weniger Einnahmen

Boun (HH) - Die Einnahmenausfälle durch den steuerlichen Familienlastenausgleich werden sich 1986 gegenüber 1982 knapp verdoppeln. Wie der Parlamentarische Staatssekretär im Finanzministerium, Voss (CSU), auf Anfrage des SPD-Abgeordneten Waltemathe erklärte, betragen die Mindereinnahmen 1986 in "grober Schätzung" rund 11,6 Mrd. und stei-gen bis 1989 auf rund 12,0 Mrd. Mark an, während sie 1982 knapp 6,1 Mrd. Mark betragen hatten und 1985 auf 6,3 Mrd. Mark gestiegen waren. Die Zunahme ist vor allem durch die seit 1986 geltenden höheren Kinderfreibeträge (2484 Mark je Kind und Jahr) verursacht

Neuer Präsident Jerusalem (dpa/VWD) - Die israeli-

sche Regierung hat nach mehrwöchigen internen politischen Meinungsverschiedenheiten gestern den Wirt-schaftsprofessor Michael Bruno (54) zum neuen Präsidenten der Bank von Israel gewählt. Er wird Nachfolger von Mosche Mandelbaum, der aufgrund von Empfehlungen eines staatlichen Untersuchungsausschusses zusammen mit den Präsidenten einiger Geschäftsbanken gehen mußte, weil der Ausschuß die Spitzenbankiers für Manipulationen verantwortlich machte, durch die 1983 der größte Börsenkrach Israels ausgelöst worden war

Medienmesse etabliert

Stuttgart (dpa) - Die am Samstag nach viertägiger Dauer in Stuttgart zu Ende gegangene Medienmesse "telematica '86" hat sich nach Angaben der Veranstalter als überregionale Messe etabliert. Das Ziel, Anwender von Informationstechniken und Investoren anzusprechen, sei erfüllt worden. Im Gegensatz zu verbraucherori-

entierten Messen habe die "telematica" wesentlich dazu beigetragen, Systemen zu größeren Absatzchancen

Neuer Kredit

New York (dpa/VWD) - Argentinien und der Internationale Währungsfonds (IWF) stehen nach Mitteilung New Yorker Finanzkreise kurz vor dem Abschluß eines Abkommens, nach welchem dem lateinamerikanischen Staat von einer Bankengruppe und dem IWF ein bereits im Dezember 1984 zugesagter Kredit in Höhe von 900 Millionen Dollar ausge-

Erfolgreiche ILA'86

Hannover (dpa/VWD) - Die Veranstalter der Internationalen Luftfahrtausstellung ILA '86 in Hannnover-Langenhagen, die gestern nach zehntägiger Dauer zuende ging, haben trotz des starken Regens zu Ausstellungsbeginn eine positive Bilanz gezogen. Ein Messesprecher teilte am Schlußtag mit, insgesamt hätten 160 000 Menschen die Ausstellung besucht, darunter seien rund 45 000 Fachbesucher aus über 70 Ländern

Peso leicht erholt

Mexiko-Stadt (dpa-VWD) - Der mexikanische Peso hat sich in der vergangenen Woche nach Signalen aus den USA, daß Mexiko in Kürze mit neuen Krediten rechnen kann, wieder erholt und im Verhältnis zum US-Dollar 100 Einheiten gutgemacht. Der Wochenschlußkurs der Banken in Mexiko-Stadt lag bei 625 Peso (Kauf) und 630 Peso (Verkauf). Eine Woche zuvor standen die beiden Kurse noch auf 730 Peso und 735 Peso. Zeitweise war in Wechselstuben der Kurs auf über 800 Peso je Dollar ge-

Unfallrente

Kassel (VWD) - Das Bundessozialgericht in Kassel hat in einem Modellprozeß grundsätzlich entscheiden, daß die Arbeitnehmer auch für Körperschäden durch mehrere geringfügige kleinere Arbeitsunfälle Rente aus der gesetzlichen Unfallversicherung beanspruchen können, wenn die Erwerbsminderung zusamengerech-nert mindestens 20 Prozent beträgt. Außerdem muß durch jeden Arbeitsunfall eine Erwerbsminderung von mindestens zehn Prozent entstanden **BRITISH GAS**

Privatisierung mit Schulden?

Die Staatsgesellschaft British Gas, die mit größter Wahrscheinlichkeit Ende November privatisiert wird, soll zum Zeitpunkt ihres Börsenverkaufs mit einem erheblichen Verschuldungsposten in ihrer Bilanz belastet werden. Damit soll British Gas daran gehindert werden, nach der Privatisierung mit einem zu großen Wettbewerbsvorteil die britische Öl- und Gaswirtschaft zu dominieren.

Wie die Londoner Zeitung "Financial Times" erfahren haben will, wird British Gas mit einer Verschuldung in Höhe von immerhin 2,5 Mrd. Pfund (knapp 8,4 Mrd. DM) belastet. Gegenwärtig hat die Staatsgesellschaft keine Netto-Verbindlichkeiten, während

DekaDespa-Info Nr. 16

Wenn Sie unsicher sind, wohin die Zinsen gehen: in Kurzläufern anlegen - mit DekaTresor*.

Denn Kurzläufer erhöhen die Kurssicherheit und verstetigen die Anteilpreisentwicklung.

<u>Mehr über den</u> Sparkassen-Rententonds DekaTresor erfahren Sie vom Geldberater der Sparkasse.

Deka*

die anderen Ölgesellschaften zum Teil erhebliche Verschuldungsposten in Ihren Bilanzen ausweisen. Mit der geplanten Schuldenlast wird sich der Aktienwert von British Gas bei der Börseneinführung von 7 bis 8 Mrd. Pfund auf rund fünf Mrd. Pfund verringern. Nach Ausicht der britischen Öl- und Gaswirtschaft wird die Bedienung der Schuldzinsen für British Gas keine zu große Belastung darstellen, nachdem das Unternehmen in den vergangenen Jahren hervorragende Gewinne erwirtschaftet hat.

EUROPÄISCHE GEMEINSCHAFT / Verschärfung des Handelskonfliktes soll vermieden werden

Außenminister beraten über Vergeltungsschritte

Der jüngste Handelskonflikt mit vor Ablauf der Frist, die Washington der Gemeinschaft für Kompensationen zum Ausgleich der durch den spanischen EG-Beitritt befürchteten Handelsnachteile gesetzt hat, müssen sich die Europäer über ihr weiteres Vorgehen klar werden. Konkret heißt dies, ob auch die EG neue Retorsionsmaßnahmen beschließen oder mit aller Kraft eine weitere Eskalation des Konflikts verhindern soll.

Endgültige Beschlüsse sind von dem Meinungsaustausch noch nicht zu erwarten, zumal der amerikanische Landwirtschaftsminister Richard Lyng seine EG-Kollegen für den 23. Juni zu einem gemeinsamen "Arbeitsessen" in Luxemburg eingeladen hat. Die Chancen für einen versöhnlichen Kurs der Gemeinschaft stehen jedoch gut. Lediglich Frankreich bemüht sich um möglichst energische Reaktionen der EG.

Die Außenminister haben bereits bei einem informellen Treffen im holländischen Heemskerk den dringen-

Die Claudius Peters AG (CP), Ham-

burg, die ein internationales Anlagen-

geschäft betreibt, ist im Berichtsjahr 1985 wieder in die Gewimzone zu-

rückgekehrt. Nach Angaben der Vor-

standsmitglieder Jürgen Heilenkötter

(Vorsitzender) und Helmut Hadrys

haben Kosteneinsparungen, höhere

Auftragseingänge sowie die Auflö-

sung nicht mehr benötigter Rückstel-

lungen für Altaufträge zu einem posi-

tiven Ergebnis geführt. Auch die Tochtergesellschaften mit Ausnahme

der US-Firma Claudius Peters Inc.,

Nach einem Verhist von 4,3 Mill.

DM im Jahr 1984 weist der Konzern für 1985 einen Überschuß von 3,3

Mill. DM aus. Der Verlustvortrag re-

duzierte sich damit auf 15,1 Mill. DM.

Dallas, arbeiteten mit Gewinn.

der transatlantischen Beziehungen den USA beschäftigt heute erneut die Außenminister der EG. Zwei Wochen vor Ablauf der Frist, die Washington zum Ausdruck gebracht. Eine Verschäftigt des bislang noch punktuellen Konflikts über die Agrarprobleme würde diesem Anliegen kaum dienen.

> Auf der anderen Seite kann die EG einseitige handelspolitische Restriktionen nicht einfach hinnehmen. Die von Washington verhängten und angekündigten Maßnahmen stehen nach ihrer Rechtsauffassung nicht nur im Gegensatz zu den Bestimmungen des Allgemeinen Zoll- und Handelsabkommens (Gatt); sie können auch wegen ihrer Präzedenzwirkung und wegen der besonderen Bedeutung der gemeinsamen Agrarpolitik für den Zusammenhalt der EG nicht ohne angemessene Antwort bleiben.

> Auf die ersten handelspolitischen Maßnahmen Washingtons gegen die EG hat diese eine eher als Drohung zu verstehende Erwiderung parat: Die Außenminister werden heute für eine Reihe von amerikanischen Agrarerzeugnissen formell eine (nachträgliche) Importkontrolle beschließen. Seit dem 19. Mai gelten nämlich für Einfuhren von Bier, Fruchtsäften,

CLAUDIUS PETERS / Nur die Tochter in USA erwirtschaftet noch einen Verlust

Wieder in die Gewinnzone zurückgekehrt

tional, London, gehalten.

Grundkapital von 26 Mill. DM wird zu

100 Prozent von der Babcock Interna-

Der Jahresüberschuß in der AG beträgt 9,6 Mill. DM. Hierin wirken sich

sußerordentliche Erträge durch die Veräußerung von Anlagegütern an die Tochtergesellschaft Claudius Pe-ters-Este GmbH aus. Diese bilanzielle

Transaktion hat CP aus steuerlichen

Gründen vorgenommen, um noch

vorhandene, steuerlich wirksame

Den Geschäftsverlauf bei CP be-

wertet Heilenkötter im Rahmen der

schwierigen Lage des Anlagenbaus als "nicht schlecht". Der Auftragsein-

gang in der Gruppe stieg um knapp 30 Prozent auf 194 Mill. DM. Der Um-

satz ging zwar abrechnungsbedingt

um fast ein Viertel zurück, die Ge-

Verlustvorträge zu nutzen.

Höchstmengen im Umfang von etwa 120 Prozent der bisherigen Importe. Für Weißwein wurde die Begrenzung sogar auf 140 Prozent der Einfuhren von 1985 festgelegt.

Frankreich hatte schon auf diesen Schritt mit einer deutlicheren Antwort reagieren wollen. Da es um eine amtspolitische Entscheidung der EG ging, hätten die Pariner Paris sogar überstimmen können. Dem Wunsch der Franzosen, die Vergeltungsmaß-nahmen nochmals auf die Tagesordnung des Außenministerrates zu setzen, mochte jedoch vor allem im Hinblick auf die zum 1. Juli angekündigten zusätzlichen US-Maßnahmen niemand wiedersprechen. Diese würden die EG-Ausführen nämlich tatsäch-

So hat Washington beschlossen, Zollerhöhungen für Wurst und Schinken, mehrere Käsesorten, Obst und Gemüse sowie alkoholische Getränke vorzunehmen. Die EG-Kommission hat eine Gegenliste von Erzeugnissen aufgestellt, die unter anderem die für die USA besonders

Angesichts des völlig ruinierten

Marktes für Zementanlagen, die frü-her bei CP das Schwergewicht aus-machten, und den Problemen in der-

Ölverarbeitung hat CP das Angebot

auf Gips- und allgemeine Energiean-

lagen verlagert. Sehr erfolgreich ope-

riert CP nach Hadrys Worten auch im

neuen Bereich Baustoffe. Anlagen et-

wa für Betonsteine, Trockenmörtel

oder Fließestrich machen am Auf-

tragsbestand von mehr als 100 Mill.

In der ersten Hälfte dieses Jahres

DM fast 60 Prozent aus.

WILHELM HADLER, Brüssel den Wunsch nach einer Verbesserung Schokolade und Bonbons aus der EG "sensiblen" Futtermittel, Sojaschrot und Maiskleber enthält.

Vermutlich wird diese handelspolitische Waffe jedoch zunächst im Schrank bleiben. Die Bundesrepublik und andere EG-Partner haben noch immer die Hoffnung, die Amerikaner von den Importbeschränkungen abzuhalten. Sie wollen den USA zunächst die Einrichtung eines Gatt-Schiedsgerichts vorschlagen. Ob dies Washington genügt, ist allerdings

Die EG meint, Kompensationen für etwaige aus der Erweiterung der EG rührende Handelsnachteile könnten nur global ausgehandelt, also unter Berücksichtigung von Vor- und Nachteilen bemessen werden. Sie verweist darauf, daß der Beitritt Spaniens und Portugals den Partnern überwiegend Vorteile bringe, weil er die iberischen Länder zur Übernahme des niedrigeren Einfuhrschutzes der EG verpflichte. Dieses freilich ist ein schwacher Trost für die amerikanischen Agrarexporteure. Sie fürchten (was von der EG bestritten wird) einen erheblich erschwerten Markt-zugang für ihre Erzeugnisse.

SEL und HP wollen kooperieren

Die Standard Elektrik Lorenz AG (SEL), Stuttgart, und die Hewlett-Packard GmbH (HP), Böblingen, wollen bei der Integration von Computer-und Nebenstellensystemen künftig zusammenarbeiten. Die beiden Unternehmen streben, wie sie in einer gemeinsamen Erklärung mitgeteilt haben, den Abschluß eines sogenannten Interface, (Schnittstellen-) und Supportabkommens an, in dem sie sich zu gegenseitiger Unterstützung bei integrierten Installationen

ist der Auftragseingang planmäßig gestiegen. Heilenkötter wagt den-Derzeit werde in gemeinsamen Tests das Zusammenspiel des SELnoch keine Prognose für das ganze Kommunikationssystems 12 B mit Jahr. Unsicherheiten bereitet vor alder Rechnerfamilie HP 3000 erprobt. lem die Lage in der UdSSR nach dem Abschließende Ergebnisse erwarte Reaktorunglück in Tschernobyl. CP man für den Herbst. Beide Unternehbefindet sich nach eigenen Angaben mit den Russen in Verhandlungen über nennenswerte Aufträge. men betonen, für ähnliche Vereinbarungen mit anderen Herstellern offen

SUDWEST-LANDESBANK / Gesprächsrunde bei Späth

Neue Probleme für Fusion

schon gesichert zu sein schien, haben sich neue Schwierigkeiten aufgetan. Diese zu beseitigen, wurde für Mini-sterpräsident Lothar Späth offenbar so dringlich, daß er die Beteiligten für das Wochenende zu einer vertraulichen Gesprächsrunde in das Stuttgarter Staatsministerium rief.

In einer am Sonntag herausgegebe-nen Verlautbarung des Staatsministeriums hieß es dann pauschal, daß die Beteiligten einvernehmlich die Notwendigkeit einer Viererlösung in der Bankenfusion bekräftigt sowie Übereinstimmung in zahlreichen bislang noch offenen Fragen erzielt hätten. Einzelheiten hierzu wurden nicht bekannt. Weiter beißt es dann in dem Kommunique, die Gesprächsteilnehmer hätten vereinbart, die restliche Klärung zur Umsetzung der Viereriösung alsbald herbeizuführen.

Die "Stuttgarter Zeitung" hatte in ihrer Samstag-Ausgabe über einen ihr offenbar zugespielten, an den Mi-

nl, Stuttgart nisterpräsidenten sowie an den In-Nachdem die geplante Gründung
einer großen öffentlich-rechtlichen
Landesbank in Baden-Württemberg

Machdem die geplante Gründung
nen und den Finanzminister gerichteten Brief vom 14. Mai berichtet, in
dem der Verwaltungsratsvorsitzende und der Vorstandsvorsitzende der Landesgirokasse Stuttgart (LG), der Stuttgarter Oberbürgermeister Manfred Rommel und Walther Zügel, für die Beteiligung ihres Instituts an der Fusion neue Bedingungen fordern.

> Die LG, die nach der von Späth angepeilten "Viererlösung" zusammen mit den beiden kommunalen Landesbanken in Stuttgart (Wükola) und Mannheim (Bakola) sowie der Landeskreditbank in Karlsruhe zur großen Landesbank verschmolzen werden soll, verlangt, daß dem neuen Institut praktisch der gesamte Teil staatlicher Fördermaßnahmen übertragen werden müsse. Die nach bisheriger Absprachen aus Wettbewerbsneutralitätsgrunden in eine neu zu schaffende öffentlich-rechtliche Anstalt einzubringende Gewerbeförderung solle, so die LG, als Tochter der neuen Bank fungieren. Auch soll-ten die Kapitalbeteiligungen des Landes übernommen werden.

RENTENMARKT / Wahl sorgte für Besserung

Unsicherheit nicht gewichen

Für den Rentenmarkt galt zuletzt das kungstendenz nicht die Rede sein, selbe wie für die Aktienbörse. Mei- und es herrschte Unsicherheit. Da für nungskäufe von Marktteilnehmern, die auf einen Wahlsieg Albrechts setzten, sorgten für Kurssteigerungen. Wegen der kurzfristig spekulativen Ausgerichtung der Dispositionen professioneller Händler konnte jedoch von einer wirklichen Zinssen-

Pfandbriefe und Kommunalobligationen Renditen unter 6 Prozent für fünfjährige und unter 7 Prozent für zehnjährige Titel kaum akzeptiert werden, sind die Urteile über die Chancen einer weiteren Zinssenkung zurückheltend.

Emissionen	13.6. · 96	6.6. 88	30.12. 85	28:12. 84	30.12. 83
Anleiben von Bund, Bahn und Post	5,53	5,59	5,91	6,58	7,88
Anleihen der Städte, Länder und					
Kommunalverbände	. 5,91	6,01	6,24	6,72	7,72
Schuldverschreibungen von	# en	E 600		4.50	P 95
Sonderinstituten	3,00	0,02	3,53	0,00	1,04
Schuldverschreibungen der Industrie Schuldverschreibungen öfftlrechtl.	5,60 6,30	5,62 6,31	5,29 6,31	6,56 6,94	7,83 8,29
Kreditanstalten u. Körperschaften	5,72	5,73	6,04	6,65	7,90
Titel bis 4 Jahre rechnerische			F 64	0.04	m ee*
bzw. Restlaufzeit	5,35	5,37	5,64	6,34	7,64
Titel über 4 Jahre rechnerische	294	6 90	2 77	7 14	2.20
bzw. Restlaufzeit	6.34 5.71	6,37 5,72	0,13	4,14	7,30
Inländische Emittenten insgesamt	5,71	5,72	6,73 6,03	7,14 6,64	7,89
DM-Auslandsanleihen	5,56	6,59	6,82	7,20	8,08

Walter Marcus

In Liebe und Dankbarkeit

Käthe Marcus geb. Ohrt Inge Huwald geb. Marcus und Familie Jens Marcus and Familie

Dieser Betrag entspricht in etwa den samtleistung blieb mit 174 Mill. DM Rücklagen des Unternehmens. Das jedoch nahezu unverändert.

2000 Hamburg 70 Kielmannseggstraße 83

Die Tranerfeier findet im engsten Familienkreis statt.

Nach einem erfüllten Leben entschlief am 11. Juni 1986 mein Vater und langjähriger Seniorpartner, der Papier-Kaufmann

Walter Marcus

Von 1919 bis 1978 hat er die Entwicklung der Firma durch weitsichtige Entscheidungen, Fairneß und kluge Menschenführung geprägt und dadurch auch den weiteren Ausbau unserer Marktinteressen beeinflußt.

Seine Verantwortung für seinen Berufsstand, sein Einsatz für Gerechtiekeit haben ihn in viele Ehrenämter geführt.

Sein Wirken wird mir Vorbild bleiben.

Jens Marcus in Firma Gustav Marcus GmbH Paul Hildebrandt GmbH Norderstedt - Bremen

2000 Norderstedt, Gutenbergring 29

Die Trauerfeier findet im engelen Familienkreis statt

Nach schwerer Krankheit ist unsere liebe Mutter und gute Oma für immer von uns gegangen.

Lena Koch

geb. Hagen

* 22. März 1913 † 11. Juni 1986 In Liebe und Dankbarkeit travern um sie . Holger Koch und Ehefrau Marianne geb. Hehling Ingrid Elisworth geb. Koch Richard O. Elsworth Dirk Ellsworth

Der Tod kam als Eritser.

und alle, die sie lieb hatten 2000 Hamburg 73, Meiendorfer Weg 22

Wir nehmen Abschied am Minwoch, dem 18. Juni 1986, um 12 Uhr in der Kapelle des Friedhofes Hamburg-Bergstedt, Volksdorfer Dansu 261.

Dr. jur. Jürgen Frenzel

Staatsrat a. D.

* 21. April 1922 † 11. Juni 1986

Unser liebevoller und fürsorglicher Lebensgefährte und Vater verließ uns unerwartet nach kurzer Krankheit. Wir vermissen ihn sehr.

> Im Namen der Familie Ulrike Frenzel geb. Rückert Dr. Klaus-Werner und Christian Frenzel

Hamburg 52 Ostermeyerstraße 7

Die Trauerfeier findet statt am Dienstag, dem 24. Juni 1986, um 10 Uhr in der St.-Michaelis-Kirche. Die Beisetzung findet anschließend im engsten Familienkreis statt. Anstatt zugetächter Kranz- und Blumenspenden bitten wir um eine Spende für die Deutsche Gese zur Rettung Schiffbrüchiger, Konto-Nr. Hamburger Sperkasse 1280 / 196 773, BLZ 200 505 50.

Am 11. Juni 1986 verstarb im Alter von 64 Jahren

Dr. Jürgen Frenzel Staatsrat a. D.

Jürgen Frenzel hat sich in jahrzehntelangem Einsatz bleibende Verdienste um Hamburg erworben: Von 1964 bis 1968 als Polizeipräsident, danach bis 1984 als Staatsrat in verschiedenen Behörden. Nach seinem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst übernahm er die Aufgabe des Sportbeauftragten des Senats. In seiner vielseitigen Amstätigkeit und hohen Verantwortung prägte Jürgen Frenzel viele Bereiche des Hamburger Lebens. Sein begeisterter Einsatz für den Sport wird vielen Bürgern unvergessen bleiben. Seine Menschlichkeit und seine Verläßlichkeit waren uns ein Beispiel.

Hamburg wird sich dankbar an ihn erinnern.

Der Präsident des Senats Dr. Klaus von Dohnanyi

Erster Bürgermeister

Nach einem reichen, vechselvollen, dankbar gelebten Leben starb heute mein geliebter Mann, unser geliebter Vater und Großvater, Bruder und Schwager

Axel Reinhold Seeberg

geb. 15. 6. 1904 in Dorpat gest. 12. 6. 1986 in Kellinghusen

> Marie-Luise Seeberg geb. Stach v. Goltzheim Ilse Deike geb. Seeberg mit Dorette, Martin und Daniel Harald Seeberg und Frau Barbara geb. Urban mit Axel, Konrad und Franziska Otto Seeberg mit Frau Tamara geb. Dutz mit Bettina, Ulrich und Jones Peter Pretschner und Fran Sabine geb. Seeberg mit Katharina, Alexander und Julia Doris Obertänder geb. Seeberg Margarete Möller geb. Stach v. Goltzheim mit Kindern

Kellinghusen, den 12 Juni 1986

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, 21. Juni, um 11 Uhr in der St.-Cyriacus-Kirche in Kellinghusen statt. Wir bitten darum, von Kränzen abzusehen und statt densen eine Spende auf des Konto des Vereins für Gemeindepflege Kellinghusen zu überweisen. (Spackasse Kellinghusen Kto. 24 929, BLZ 2 225 12.)

Wir sorgen für die Gräber. Wir betreuen die Angehörigen. Wir arbeiten für Versöhnung und Frieden.

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge Werner-Hilpert-Str. 2, 350) Kassel - Postgiro Kontonummer 4300-603 Frankfurt/Main, BLZ 500 100 60

Familienanzeigen und Nachrufe

können auch telefonisch oder fernschriftlich durchgegeben werden.

> Telefon: Hamburg (0 40) 3 47 – 43 80, oder - 42 30 Berlin (0 30) 25 91-29 31 Kettwig (0 20 54) 1 01-5 18 u. 5 24 Telex: Hamburg 2 17 001 777 as d Berlin 1 84 611 Kettwig 8 579 104

Die BAG Hitfe für Behinderte ist die Dachorganisation von 37 Behinderten-Selbsthilfeverbänden mit über 300.000 Mitgliedern. Sie vertritt die Interessen aller behinderten Menschen und arbeitet seit 15 Jahren parteipolitisch, konfessionell und regierungspolitisch unabhängig.

Unser Leitmotiv:

Hilfe durch Selbsthilfe

Unser Ziel:

Ein gleichberechtigtes Leben behinderter Menschen in unserer Gesellschaft.

Informationsmaterial erhalten Sie kostenlos:



BAG Bundesarbeitsgemeinschaft Hilfe für Behinderte Kirchfeldstr. 149, 4000 Düsseldorf Telefon: (0211) 340085



KIENBAUM / Rege Nachfrage im Beratungsgeschäft

Erfolge mit Zeitmanagern

J. GEHLHOFF, Düsseldorf zierten Technikern, wo einige Markt-Steigende Nachfrage registriert die Unternehmensberatungsgruppe

Kienbaum & Partner GmbH, Gummersbach, auf allen ihren traditionellen Tätigkeitsfeldern. Mit 348 (340) Festangestellten hat diese international tätige Beratungsfirma ihren konsolidierten Gesamtumsatz 1985 beschleunigt um 6,7 (1,5) Prozent auf 67 Mill. DM gesteigert. Der auslandsbezogene Umsatz nebst Entwicklingsländer-Consulting war daran mit weiterhin rund 40 Prozent beteiligt.

The state of the s

- Indiana

The Court of the C

de the Benering

cht gewid

- branch rate day

The second second

The latest

THE STREET STREET

· ·

e Maria Nati H

and the second second

Kech

كالأوالين ومهوا الرااة

er et ellswork

and Sugar

Gründer Gerhard Kienbaum und Sohn Jochen, der Anfang 1986 den Vorsitz in der GmbH-Geschäftsführung übernommen hat, konstatieren in der Personalberatung (knapp ein Viertel des Gruppenumsatzes) zunehmenden Kundenbedarf an Spitzenkräften mit Schwerpunkt bei Geschäftsführern und Vorstandsmitgliedern, die erfolgreiche Führungserfahrung mitbringen. Enorm gestiegen und kaum zu befriedigen sei au-Berdem die Nachfrage nach qualifi-

Nutzen Sie alle Berufs-Chancen.

Nutzen Sie den großen Stellenteil für Fach- und Führungskräfte. Sie finden ihn

oden Samstag in der WELT

segmente besonders im High-Tech-

Bereich "buchstäblich leergefegt"

Einen deutlich wachsenden Markt

sieht die mit Schwerpunkt ihres Ge-

samtgeschäfts traditionell in der Mit-

telständler-Beratung wurzelnde Gruppe auch auf dem von ihr entwikkelten Angebotsfeld des Projekt- und Zeitmanagements für Kundenfirmen, deren eigene Management-Kapazitāt für bestimmte Aufgaben (von Krisenmanagement über Projektentwickhung bis zur Sicherung der Führungskontinuität in Familienbetrieben) nicht ausreicht. Für solche über das klassische Beratungsgeschäft hinausreichenden Aufgaben hat die Firma mittlerweile 24 ehemalige Ma-nager auf der eigenen Gehaltsliste und neben dieser "Kerntruppe" einen weiten Kreis von "Jung-Senioren" zur Hand, die ihre Berufserfahrung in Führungspositionen gleichfalls nur noch mit befristeten Aufgaben nut-

wenn sich diese "Feuerwehrtruppe" für zeitweilige Führungsvakanzen mit einem Kapitalfonds verbinden ließe. Denn immerhin kennt er aus seiner Klientel zahlreiche Fälle ungestillten Bedarfs an neuem Risikokanital (gerade auch für Umstrukturierungen), den er bereits auf 110 Mill. DM beziffert. De öffnen sich auch Möglichkeiten, daß Kienbaums Zeitmanager mit eigenem Kapitaleinsatz zum Gesellschafter heim Kunden werden

sellschafter beim Kunden werden.

Ideal wäre es für Senior Kienbaum,

VOLKSWAGEN-FORD / Schwieriger Automarkt in Südamerika bringt Konkurrenten näher

Kooperation soll Probleme lösen

schen der Volkswagen AG, Wolfsburg, und dem US-Hersteller Ford. Dearborn/Michigan, auf den schwierigen Märkten Brasilien und Argentinien könnte nach Vermutungen aus der internationalen Autoindustrie in der Größenordnung durchaus mit Engagements japanischer Hersteller auf dem US-Markt vergleichbar sein. Hintergrund dieser Kontakte (WELT vom 14.6.) sind offensichtlich die in beiden südamerikanischen Ländern seit langem bestehenden angespannten innerwirtschaftlichen Verhältnisse. So mußte VW 1985 bei der Tochtergesellschaft Volkswagen do Brasil Verluste in einer Größenordnung von umgerechnet 86 Mill. DM und bei Volkswagen Argentina von 49 Mill DM hinnehmen.

Diese unbefriedigende Situation, die für Ford nicht viel anders sein dürfte, zwingt beide Unternehmen zu einer soliden strukturellen Änderung, Immerhin ist VW do Brasil die mit Abstand größte Automobilfabrik in Südamerika mit inzwischen über 30jähriger Tradition. Der VW-Markt-

die Co op AG, Frankfurt, der HV am

23. Juli für das Geschäftsjahr 1985

vor. Gewinnberechtigt sind 375 Mill. DM Grundkapital. Die freien Co op-

Aktionäre haben ihr Bezugsrecht auf

3,75 Mill. DM aus der kürzlichen Ka-

pitalerhöhung um 35 Mill. DM auf 410 Mill. DM voll genutzt. 30 Mill. DM

wurden von der niederländischen

Stattgart (dpa/VWD) - Die Verwal-

tung des Bauunternehmens Ed. Zü-

blin AG, Stuttgart, schlägt der HV am

25. Juli vor, für das Geschäftsjahr

1985 eine unveränderte Dividende

von acht Prozent zu verteilen. Das

Aktienkapital von 25 Mill. DM wird

zu 43 Prozent von der Lenz Vermö-

Amro-Bank übernommen.

Züblin hält

dpa/VWD, Wolfsburg anteil beträgt gegenwärtig knapp 40 Die angestrebte Kooperation zwi- Prozent. Das Ende der 70er Jahre vom US-Hersteller Chrysler übernommene Lkw-Geschäft (Dodge) mit heute eigenen VW-Trucks hat sich gut entwickelt. In den ersten vier Monaten dieses Jahres wurden hiervon 5000 Stück verkauft. Das ist mehr als das Doppelte der vergleichbaren Vorjahreszeit. Im Vordergrund stehen jedoch leichte VW-Nutzfahrzeuge im Umfang von 13 000 (plus 34,5 Prozent) und vor allem der Pkw-Bereich mit 87 000 Einheiten (plus 31,3 Pro-

> Marktanteil drittgrößter Pkw-Anbieter hinter General Motors (28 Prozent). Außerdem ist noch Fiat im Markt mit etwa elf Prozent. Der gesamte Pkw-Markt in Brasilien hat ein Volumen von etwa 600 000 Einheiten im Jahr (1985). Im ersten Quartal 1986 wurden rund 166 000 Stück abgesetzt. Demgegenüber liegt das jährliche

Ford-Brasilien ist mit 22,5 Prozent

Marktvolumen in Argentinien im Pkw-Bereich zur Zeit bei knapp 125 000 Stück (1985). VW hat sich erst Ende der 70er Jahre und damit relativ spät durch die Übernahme der Chrys-

UNTERNEHMEN UND BRANCHEN

ler-Aktivitäten in Argentinien engagiert und an dieser Investition aufgrund der labilen wirtschaftlichen Lage des Landes wenig Freude gehabt. Mit einer Jahresproduktion bei VW Argentina von etwa 20 000 Fahrzeugen wird ein Marktanteil von über 16 Prozent erreicht. Ford bringt es in Argentinien beim Pkw auf etwa 15 Prozent des Marktes. Andere namhafte Hersteller sind hier noch Renault (Marktführer), Fiat sowie Peugeot/Citroën. Weder in Brasilien noch in Argentinien spielen japanische Autos eine Rolle. In beiden Ländern sind die Importzölle extrem hoch.

Durch eine Kooperation zwischen VW und Ford könnten vermutlich einige Probleme, die beide in diesen Ländern gleichermaßen haben, besser gemeistert werden. Im übrigen ist diese Absicht als ein weiterer Schritt zu sehen, Schwachstellen im VW-Konzern zu beseitigen. Als ähnliche Maßnahme muß der bereits unterzeichnete Vertrag zur Übernahme der VW-Mehrheitsbeteiligung am Büromaschinenhersteller TA Triumph-Adler (Nürnberg) durch die italienische Olivetti gesehen werden.

KÄSSBOHRER / Nutzfahrzeuge noch nicht befriedigend

Omnibusse auf Gewinnkurs

In erster Linie waren es die Omnibusse, die bei der Karl Kässbohrer Fahrzeugwerke GmbH, Ulm, zu der Verbesserung des Ergebnisses im Geschäftsjahr 1985 beitrugen. Der Jahresüberschuß erhöhte sich nach Angaben der Verwaltung im vergangenen Jahr auf 7.9 (3) Mill. DM. Er sei. wie weiter erläutert wird, nicht durch außerordentliche Erträge beeinflußt, sondern stelle das echte operative Ergebnis dar. Das starke Gewicht der Busse bei der Ergebnisentwicklung ist um so bemerkenswerter, als ja Serien-Neuanläufe von Linien- und Gelenkomnibussen sowie Reiseomnibussen für die USA und Australien Mehraufwendungen verursacht ha-

Was den Nutzfahrzeugbereich betreffe, hätten sich zwar Ergebnisverbesserungen ergeben, doch sei aufgrund der schlechten Marktsituation noch kein befriedigendes Resultat erzielt worden. Im Ersatzteil- und Reparaturgeschäft hätten sich ebenfalls noch keine nennenswerten Umsatzund Ergebnissteigerungen ergeben. Es werden vom Gewinn 4 Mill. DM

nl, Stattgart den Rücklagen zugeführt und 2,5 Mill. DM auf das 100 Mill. DM betragende Stammkapital ausgeschüttet.

> Der Umsatz war im Berichtsjahr 1985 um 17 Prozent auf 1,03 Mrd. DM angestiegen und hatte damit erstmals die Milliarden-Schwelle überschritten. Der Exportanteil nahm von 52.8 Prozent auf 48 Prozent ab. In der Bundesrepublik rangiert Kässbohrer bei Omnibussen über 9 Tonnen Gesamtgewicht mit einem Markanteil von 23,9 Prozent an zweiter Stelle hinter Daimler-Benz (46,4 Prozent). Im Nutzfahrzeugsektor liegt das Unternehmen als großer Anhänger-Hersteller über alle Typen hinweg mit 15.2 Prozent Marktanteil in der Bundesrepublik klar an erster Stelle.

Investiert wurden 13.2 Mill. DM bei Abschreibungen in gleicher Größenordnung. Um 148 Prozent auf 22 Mill DM verbessert hat sich der Cash-flow. Die Eigenkapitalquote nahm auf 26,3 (24.2) Prozent zu. Zur Entwicklung im laufenden Jahr heißt es, die ersten Monate zeigten eine Fortsetzung des positiven Trends. Man rechne für das ganze Jahr mit einem weiter verbesserten Ergebnis.

LECLERC / Lebensmittel-Imperium dehnt sich aus

"Sprung über den Rhein"

Edouard Leclerc, Chef eines Lebensmittel-Imperiums aus Frankreich, setzt an zum "Sprung über den Rhein". Von der Bonner Godesburg. hoch über dem Fluß, verkündete er am Wochenende diesen Beschluß. Sein Unternehmen erzielte 1985 einen Umsatz von 52,9 Mrd. Franc (rund 17 Mrd. DM), bei einer Steigerung um 16

Prozent zum Vorjahr. In 485 Verkaufszentralen ("Centre Leclerc") bringt der Bretone seine Waren direkt vom Erzeuger zum Endabnehmer, unter Umgehung des Zwischenhandels (Dies führt nur zur Geldentwertung"). Leclerc setzt nicht nur Milchprodukte ab. Artischocken, Blumenkohl, Fleisch, Bücher, Parfum, pharmazeutische Produkte, jetzt auch Textilien - und bald auch Erdölderivate - boxte und boxt er auf eine Weise in den Markt, daß es jedesmal einen Aufschrei gab.

1969 wurde der, letztendlich vergebliche, Versuch unternommen, das Imperium Leclerc zu zerschlagen, Alle diese "Kriege", wie sie in der französischen Presse genannt wurden. beendete er als Sieger. Immerhin wird Leclerc heute auch von den Regierenden im Elysee um seinen Rat gefragt. Zudem wird bald jeder Franzose hören können, was Edouard Leclere für wirtschaftspolitisch richtig hält. Die Gründung der Zestung "Le Parti prix" mit einer Startauflage von drei Millionen Exemplaren stehe bevor, sagte Leclerc. Über seine genauen Pläne für Deutschland schwieg er sich aus. "Ich komme nicht, die deutsche Wirtschaft umzustürzen. Ich bin kein Kolonisateur. Ich will eine Demonstration geben."

NAMEN

Dr. Heribert Schmidt-Dorrenbach, Direktor, Letter des Bereichs Personalkoordination der Henkel KGaA, Düsseldorf, feiert heute seinen 60. Geburtstag.

Dr. Christian Olearius, im Vorstand der Norddeutschen Landesbank zuständig für das Kreditgeschäft, wird Anfang September als persönlich haftender Gesellschafter in das Hamburger Bankhaus M. M. Waraburg-Brinckmann-Wirtz & Co. eintreten. Seine Nachfolge bei der NordLB übernimmt, zunächst als Generalbevollmächtigter, Hans-Peter Schott, Vorstandsvorsitzender der Kreissparkasse Meppen.

Dr. Manfred Prechtl. Vorstandssprecher der Baden-Württembergischen Bank AG (BW-Bank), Stuttgart, wurde zum neuen Vorstandsvorsitzenden des Bankenverbandes Baden-Württemberg e. V., Stuttgart, gewählt. Er löst damit den bisherigen Vorsitzenden Dr. Nikolans Kunkel, Direktor der Deutsche Bank AG, Stuttgart, ab, der in den Ruhestand

gensverwaltungsgesellschaft, Stutt-Co op zahlt mehr gart, und zu 31 Prozent von der Frankfurt (VWD) - Eine von 3 auf schweizerischen AG für Bauunter-3.50 DM erhöhte Dividende schlägt nehmung gehalten.

Rawe-Rheda am Ende

Güteraloh (VWD) - Über das Vermögen der zur Stuttgarter Becker-Gruppe gehörenden Rawe-Rheda Bekleidungs GmbH (170 Beschäftigte) und der Wappen-Kleidung GmbH (30 Beschäftigte), Rheda-Wiedenbrück, ist das Anschlußkonkursverfahren eröffnet worden. Ein Vergleichsantrag kam nicht zum Tragen.

Höhere Barabfindung

Düsseldorf (VWD) - Im Verfahren der Deutschen Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz e.V., Düsseldorf, gegen die zum Immobilienkonzern Rüger, Köln, zählende Langenbrahm AG, Essen, hat das Landgericht Dort-

lich fünf Prozent zu verzinsen. Die Entscheidung ist noch nicht rechts-Aufwärts bei Kalkhoff

mund durch Entscheidung vom 23.

Mai 1986 die Barabfindung für die

Aktionäre von 1000 auf 3250 Prozent

des Nominalwertes der Stamm- und

Vorzugsaktien heraufgesetzt. Die Ab-

findung ist ab 22. Juli 1977 mit jähr-

Cloppenburg (dos) - Die Neue Kalkhoff-Werke GmbH, Nachfolgegesellschaft der Ende 1985 in Konkurs gegangenen Fahrradfabrik in Cloppenburg befindet sich auf einem guten Weg. Seit der Wiederaufnahme der Fertigung im Januar ist die Beschäftigtenzahl von 300 auf inzwischen 420 Mitarbeiter gestiegen. Die tägliche Fahrradproduktion erreicht 2500 Stück, ein Drittel davon geht in den Export

BÜCHER DER WIRTSCHAFT

Heinz Moser: Der Computer vor der Schultür. Orell Füssfi Verlag, Schwäbisch Hall 1986, 192 S., 34,88

Eine Berufs- und Arbeitswelt ohne Computer - das kann man sich heute gar nicht mehr vorstellen. Wie aber ert die Schule auf die neuen, ver änderten Anforderungen, die an sie herangetragen werden? Dabei geht es nicht um die Frage nach Anpassung oder Widerstand, sondern vielmehr darum, kindgerechte Formen des Umgangs mit Computern auszuarbeiten. Die Unsicherheit der meisten Lehrer und Eltern rührt nicht zuletzt daher, daß bisher kaum didaktische und gesellschaftliche Folgen eines möglichen Computereinsatzes in der Schule reflektiert wurden. Heinz Moser plädiert in seinem Buch für eine Anwendung, die fächerübergreifend und projektorientiert ist und gleichzeitig den spielerischen Zugang nicht ausschließt. Neben grundlegenden bildungspolitischen Überlegungen erläutert der Autor anhand konkreter Beispiele Möglichkeiten, die "Universalmaschine" auch in der Schule sinnyoll einzusetzen.

H. Jacob/K.W. Hansmann: Früherkenning und Steuerung von Unternehmensentwicklungen. Gabler Ver-lag, Wiesbaden 1986, 112 S., 28 Mark.

Stagnierende oder schrumpfende Märkte, rescher technologischer Wandel der Produktionsverfahren sowie hohe Arbeitskosten stellen an das Management erhebliche Anforderungen, wenn das Unternehmen rechtzeitig und mit vertretbaren Kosten an veränderte Umweltbedingungen angepaßt werden soll. Den beiden Teilkomplexen: Früherkennung der veränderten Rahmenbedingungen und ihrer Auswirkungen auf die Unternehmensentwicklung" und "Konzeption von Steuerungsmaßnahmen, um ten Gegebenheiten ,auf Kurs' zu halten und damit seine Existenz zu sichern*, sind Beiträge dieses Bandes

Deutsches Übersee-Institut Hamburg: Jahrhuch Dritte Welt 1986. C. H. Beck Verlag, München 1986, 215 S., 19,80 Mark.

Das Jahrbuch Dritte Welt, jetzt im vierten Jahrgang, ist inzwischen eine Institution, die sich mit jedem Jahresband zu einem umfassenderen, jeweils auf dem neuesten Stand befindlichen Handbuch der Dritten Welt entwickelt. Zusätzlich zu dem aktualisierten Gesamtregister im jeweils neuen Band enthält das Jahrbuch Dritte Welt 1986 eine "Chronik der wichtigsten Dritte-Welt-Ereignisse seit 1983", die in den Folgebänden fortgeschrieben wird.

Jochen Ohling: Handbuch Export -Import – Spedition. Gabler Verlag, Wiesbaden 1986, 470 Seiten, 89 Mark.

Das Handbuch "Export - Import -Spedition" ist ein umfassender und zuverlässiger Ratgeber für Kaufleute im Außenhandel, bei Speditionen oder Banken. Es behandelt die Gebiete Ausfuhrgeschäft, Einfuhrgeschäft, Welthandelsländer und Welthandels-

häfen, Spedition und Frachtverkehr, Deutsches Seerecht, Speditionsrecht, Zollrecht, Hafenfragen im Güterverkehr mit Eisenbahn und Kraftwagen. Schadenersatzansprüche im Briefund Paketverkehr und erläutert die wichtigsten Fachausdrücke des Ver-

Wolfgang Kilger: Industriebetriebslehre. Gabler Verlag, Wiesbaden 1986, 428 S., 78 Mark.

Das Ziel der "Industriebetriebslehre" von Kilger besteht in erster Linie darin, den in Industriebetrieben tätigen Betriebswirten, Ingenieuren, Informatikern usw. eine systematische und zugleich in sich geschlossene Gesamtdarstellung der betriebswirtschaftlich relevanten Tatbestände und Probleme industrieller Betriebe vorzulegen. Das Werk vermittelt eine theoretisch fundierte Darstellung der Grundlagen und Grundbegriffe der Industriebetriebslehre und gibt einen Gesamtüberblick über Planung und Kontrolle als Führungsinstrumente industrieller Betriebe.

Steffen Schubert: Online Datenbanken. Sybex-Verlag, Düsseldorf 1986, 200 S. 48 Mark

Der Zugang zu den Datenbanken der Welt mit ihrem unüberschaubaren Wissenspotential spielt eine dominierende Rolle im Wettbewerb der Industrieländer. Anhand vieler Beispiel-Recherchen lernt der Manager oder Wissenschaftler aus diesem Buch, Online Datenbanken kostengünstig für seine Zwecke zu nutzen.

Wer sich selbständig machen will, sollte sich über das Dresdner Bank-Existenzgründungsprogramm informieren.

Unsere Volkswirtschaft lebt von neuen Initiativen und neuen Produkten - also von neuen Unternehmungen, Im vergangenen Jahr haben über 120.000 Bundesbürger den Weg in die Selbständigkeit gewählt. Sie haben damit mindestens ebenso viele zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen.

Wenn Sie sich auf eigene Füße stellen wollen, bietet ihnen unser Existenzgrundungsprogramm wertvolle Hilfen:

☐ Versierte Firmenkundenbetreuer beraten Sie bei der Planung und Realisierung Ihres Gründungsvorhabens und begleiten Sie in der Aufbauphase three Unternehmens.

☐ Eine betriebswirtschaftliche Servicemappe unterstützt Sie bei der Umsetzung Ihres Unternehmenskonzeptes. Sie informiert über die Themen Marketing, Mitarbeiter, Rechtsform, Buchführung, Gewinnermittlung, Steuern, Finanzierung, Versicherungsschutz und Gewerbeanmeldung. ...

 Eine Informationsschrift sagt dem künftigen "High-tech"-Unternehmer, wie und wo er den neuesten

Stand der Technik erfährt, wie er sich die Rechte an seinen Erfindungen sichert und von wem er Venture Capital erhalten kann.

☐ Die optimale Kombination öffentlicher Förderungsprogramme und die Finanzierung mit unserem speziellen Gründungsdarlehen, bei dem ein Teil der Zinsen drei Jahre gestundet wird, runden die Gründungsvorbereitungen ab.

☐ Wenn Sie Ihre Firmengründung längerfristig planen, erhalten Sie mit unserem Existenzgründungssparvertrag die von uns gezahlten Zinsen durch einen Bonus zweimal.

Wollen Sie sich selbständig machen, dann wenden Sie sich an Ihre nächstgelegene Dresdner Bank-Geschäftsstelle. Ihr Firmenkundenbetreuer wartet auf Sie.

In Bernn: BHI



WELTMEISTERSCHAFT / Trainerstreit nach 0:2 gegen Dänemark – Optimismus vor dem nächsten Spiel

Gelesen

"Wir bezahlen eine Menge Schulgeld und hoffen nun natürlich auch auf etwas Emte. So soilten wir uns beim Zuschauen überlegen, welchen Beitrag jeder Einzelne leisten kann, um den Fußballsport in China endlich auf Trab zu bringen."

"Volkszeitung", parteiamtliche Zeitung Chinas, in einem Kommentar über die Fernseh-Einschaltquoten der morgentlichen Live-Ubertragungen (7.00 Uhr Ortszeit) von der "Shije Bei-Zuqiu (Fußball-Weltmeisterschaft). Etwa 100 Millionen Menschen schauen zu - und kommen oft zu spät zur Arbeit. Ein Professor der Peking-Universität: "In den Studentenheimen liegt die Einschaltquote bei 100 Prozent." Chinas staatliche Fernsehgesellschaft CCTV zahlte 150 000 Dollar für die Übertragungsrechte, sie zeigt 130 Stunden Fußball.

Nachbarschaft

V or einigen Monaten haben die Präsidenten von Uruguay und Argentinien die Verwirklichung eines Jahrhundert-Traumes beschlossen: Irgendwann in der Zukunft soll zur Verbindung beider Staaten eine Brücke über den mehr als 50 Kilometer breiten Rio de la Plata gebaut werden. Das würde den engen Kontakten und gemeinsamen Interessen der beiden Nationen entsprechen. Nur wenn es um Fußball geht, scheuen beide Nationen den Kontakt. Dann scheint keine Form von rationalem Denken mehr möglich. Erst einmal, bei der WM 1930 in Uruguay spielten die beiden Ländermannschaften gegeneinander. Damals gewann Uruguay im Finale mit 4:2. Seitdem sind die Länder nie wieder gegeneinander angetreten, weil eine Niederlage gegen den jeweiligen Nachbarn ohne Verletzung des Nationalstolzes für keine Seite denkbar wäre. Die historische Freundschaft könnte durch eine sportliche Niederlage einen Knacks erleiden. Das befürchten politische Beobachter auch für die Begegnung morgen abend. Vor allem dann, wenn das Spiel jene Formen annimmt wie die Begegnung zwischen Uruguay und Schottland. Dann könnten die Brücken-Baupläne für einige Zeit in den Archiven verschwinden.

Gesagt

"Zu dieser Tätlichkeit gegen Lothar Matthäus hätte ich mich nicht hinreißen lassen dürfen. Ich hatte mich in diesem Moment nicht in der Gewalt. Ich war während des ganzen Spiels sehr agressiv. Das spürte ich in den Zweikämpfen. Es mag wohl daran gelegen haben, daß meine Frau in Mexiko an einer Hirnhautentzündung erkrankt ist. Das hat mich in den letzten Tagen doch sehr

Frank Arnesen, Dänemark, zu seinem Platzverweis in der 88. Minu-

WELT-Noten

Während der WM benotet die WELT die Leistungen der deutschen Spieler - wie in der Schule von "1" (sehr gut) bis "6" (ungenügend). Das ist die Beurteilung aus dem Spiel gegen Dänemark (in Klammern die Durchschnittsnote für alle Einsätze). • Note 2: Schumacher (2.3), För-

ster (2,3). • Note 3: Berthold (2,6), Jacobs (3), Völler (3), Allofs (3), Littbarski (3,3), Eder (3,3), Brehme (4), Matt-

häus (4). • Note 4: Herget (4).

bauer:

• Note 5: Rolff (5). Benotet werden nur Spieler, die mindestens 45 Minuten gespielt haben, also fehlt Rummenigge. • Und so sieht es Franz Becken-

• Herverragend: Jakobs, Förster, Eder.

• Zufriedenstellend: Herget.

Ganz ordentlick: Rolff.

 Schwach: Keiner (!). • Bewertung des Spiels: Es gibt Tage, da will der Ball nicht ins gegnerische Tor. Aber der Rest hat hundertprozentig gestimmt."

Fernsehen heute

• ZDF: 6.00 - 9.00 Uhr: Frühstücksfernsehen. - 13.15 - 13.45: Mexiko extra.

• ARD: 19.50 - 22.00 Uhr: Brasilien - Polen (live). - 23.45 - 2.99 Uhr: Argentinien - Uruguay (live).

... und morgen

ARD: 10.00 - 11.00 Uhr: Mexiko gestern und heute. - 19.50 - 22.60 Uhr: Italien - Frankreich (live). -23.45 - 2.00 Uhr: Marokko -Deutschland (live).

A b jetzt ist die Rechnung einfach. Die Mannschaften sind be-kannt, die Paarungen festgelegt. Damit ist der Weg der deutschen Elf auch schon vorgezeichnet. Vorausgesetzt sie gewinnt die folgenden Spiele, könnte sie im Finale erneut auf Dänemark treffen. Bei einem Sieg über Marokko ist der Gegner der Sieger des Spiels Mexiko gegen Bulgarien. Bei einem erneuten Sieg stehen dann für das Halbfinale folgende Gegner zur Wahl: Brasilien, Polen, Italien und Frankreich. Für das Finale kämen dann in Frage: Die UdSSR, Argentinien oder eben nochmal Dänemark.

N ach dem £:2 gegen Dänemark argwöhnte Dänemark-Trainer Sepp Piont =k, die deutsche Mannschaft habe gar nicht gewinnen wollen, well sie in Marokko den leichteren Gegner vermutet. Unabhängig da zon glauben immer noch 21 Prozent der deutschen Bevölkerung an den Titelgewinn. Das ermittelten die Wickert-Institu-te in einer Blitzumfrage nach dem 0:2. Am Donnerstag waren es sogar noch 29 Prozent. Rückgängig ist auch die Zahl der Fernsehzuschauer. 62 Prozent sahen das Spiel gegen Uruguay, 60 Prozent das gegen Schottland, aber nur noch 58 Prozent das gegen Dänemark.

V arl-Heinz Rummenigge hat sich bei der itallenischen Zeitung Messaggero über die, wie er sagt, "unverständliche Haltung Beckenbauers" beklagt. "Körperlich bin ich in guter Verlassung. psychisch ganz und gar nicht. Ich begreife nicht; weshalb Beckenbauer mich nur die letzten 19 Minuten gegen Dünemark spielen ließ. Da das Spiel für die Qualifikation belanglos war, hätte er mich von Anfang an einsetzen sollen, um sich über meine Kondition tact zu werden." Gegen Marokko soll Rummenigge von Beginn spielen. Ebenso wieder die Stammspieler Briegel und Felix Mogath.

■ Pionteks Reden | ■ Die Reaktionen

Cepp Piontek, deutscher Trainer der dänischen Nationalmannschaft, hat nach dem 2:0-Erfolg seines Teams für Außehen gesorgt. Er un-terstellte seinem Kollegen Franz Beckenbauer (dessen Nachfolge er vielleicht antritt), daß er mit seinem Team gar nicht gewinnen wollte.

• 1. Zur deutschen Niederlage: "Natürlich freuen wir uns über den Sieg, ich ganz besonders. Wir hätten gerne gegen eine deutsche Mannschaft gespielt, die als die beste angesehen wird. Die Deutschen haben aber nicht mit der besten Mannschaft gespielt. Ich bin enttäuscht, was dabei herausgekommen ist. Wenn man in einer Gruppe gewinnen will, muß man die Besten aufs Feld schicken. Die Deutschen wollten von vornherein im Achtelfinale auf Marokko treffen. Das aber ist ihr Problem. Ein solches Geplänkel kennen wir nicht."

● 2. Zu Franz Beckenbauers Aussage, die deutsche Mann-schaft habe ihr bisher bestes Spiel gezeigt: "Da kann ich nur lachen. Die Deutschen haben arm gespielt. Da war nicht viel drin. Sie waren für uns überhaupt keine Gefahr. Sie hätten sogar noch höher geschlagen werden müssen."

• 3. Zur eigenen Mannschaft: Meine Spieler haben manchmal den Schongang eingeschaltet. Wir können noch viel stärker auftrumpfen. Vor allem spielerisch haben wir mehr drauf. Die deutsche Mannschaft hätte höher geschlagen werden müssen.

Kampf mit Worten

Das sind die Reaktionen auf Pionteks Behauptungen, Reaktionen, die nicht nur von Deutschen, sondern auch aus dem Ausland kommen. Sogar von einem wichtigen Spieler seiner eigenen Mannschaft.

● Zu Punkt 1: "Ich kann nichts dafür, wenn Piontek seine Minderwertigkeitskomplexe so abreagieren will." (Beckenbauer) - "So ein Schwachsinn, so ein Humbug." (Schumacher) - "Ich wollte nach dem 0:2 noch gewinnen. Und der Brehme hat wohl absichtlich gegen die Latte geschossen." (Matthäus) Und der Däne Sören Lerby: "Die Deutschen haben mit Sicherheit nicht rückwärts ge-

● Zu Punkt 2: "Mit soviel Ghick werden die Dänen Weltmeister." (Rolff) - "Auf Grund der Chancen hätte das Spiel 4:2 für uns ausgehen müssen." (Allofs) - "Wir hätten 5:2 gewinnen können." (Schumacher) - "Wir haben nicht riesig, aber gut gespielt." (Herget) -"Deutschland gegen Däne-mark mit Biß, aber ohne Glück," ("Blick"/Schweiz)

● Zu Punkt 3: "Davon hat mein Gegenspieler jedenfalls nichts gewußt. Und der Torwart war wohl auch nicht informiert." (Völler) - "Dänemark überragte zum ersten Mal auch in der Abwehr. Die Mannschaft zeigte, daß sie bis ins Finale vorrücken kann." ("The Sun"/Großbritannien) -"Piontek hat manchmal sowieso seltsame Ansichten." (Al-



Unverstanden, etwas einsam? – Beckenbauer.

Die deutschen Spieler geben sich vor dem heutigen Spiel gegen Marokko, in dem es um den Einzug ins Viertelfinale der Weltmeisterschaft in Mexiko geht, siegessicher und selbstbewußt. Was sollen sie auch anders

tun, als die Muskeln spielen zu lassen? Deutschland, die große Fußballnation, gegen Marokko, ein fußballe risches Entwicklungsland - da liegt es doch auf der Hand, wem die Favoritenrolle zufällt.

Selbstverständlich können sich aber Franz Beckenbauer und seine Spieler nicht großspurig hinstellen und den Gegner arrogant über die Schulter anschauen. Das ist unter Jupp Derwall schon einmal schiefgegangen. Bei der Weltmeisterschaft 1982 in Spanien hielt es der damalige Bundestrainer nicht für notwendig, auch nur ein Wort über die Algerier zu verlieren. Verloren haben dann die

Deutschen mit 1:2, und die Weltöf-

fentlichkeit hat sich köstlich amű-

Also gehen die Deutschen jetzt hin und bereiten sich auf dieses Spiel so vor, als ginge es gegen einen der ganz Großen. Doch ob sie wollen oder nicht: Die Furcht vor der Blamage kriegen sie nicht los. DFB-Trainer Horst Köppel mit ängstlichem, fragenden Blick: "Was ist, wenn wir gegen die verlieren? Da fragt doch niemand, wie wir gespielt haben. Da zählt doch nur das Land, dann haben wir gegen Marokko verloren."

Eine undankbare Lage. Da mögen alle Spieler noch so sicher auftreten, die Angst vor dem Reinfall wird sich in ihren Köpfen festsetzen. Marokko, ein trotz aller Erfolge immer noch unterentwickeltes afrikanisches Land, kann zum Alptraum werden.

Damit dies nicht geschieht, will Teamchef Franz Beckenbauer möglichst gut vorbereitet gegen die Afrikaner antreten. Am Samstag nachmittag haben die DFB-Trainer im deutschen Trainingscamp "La Mansion Galindo" die Köpfe zusammengesteckt. Holger Osieck, der Nachunchstrainer war aus Monterrey zurückgekehrt, wo er als Beobachter eingesetzt war.

Franz Beckenbauer war von der Analyse des Spiels Marokko gegen Portugal begelstert: "Er ist ein fähiger Mann, der einem in fünf Minuten

ULRICH DOST, Queretaro alles das genau erklären kann, was man wissen muß."

Offensive mit drei Stürmern

Was muß man also wissen, wenn man gegen Marokko spielt? Beckenbauer: _Wir müssen mehr Tore schie-Ben als sie." Fußball-Weisheit läßt grüßen. Nimmt der Teamchef die Sache nicht ernst?

Beckenbauer gibt dann Nachhilfe-Unterricht in Sachen afrikanischen Fußballs. Er sagt: "Fußballspielen konnten die schon immer. Von der Technik gab es schon keinen Unterschied zu den Brasilianern. Inzwi-schen aber haben sie dazugelernt. Jetzt können sie auch Tore schießen. Außerdem sind die Temperaturen und die hobe Luftfeuchtigkeit ein Vorteil für die Afrikaner. Die lieben

Die Mannschaft

Deutschland: 1 Schumacher (32/70) – 17 Jakobs (32/16) – 4 Förster (27/77), 6 Eder (30/5) – 14 Berthold (21/15), 8 Matthäus (25/44), 10 Magath (32/39), 2 Briegel (29/68) -11 Rummenigge (30/91), 9 Völler (26/34), 19 Allofs (29/43), - Schiedsrichter: Petrovic (Jugoslawien).

WM-Ergebnisse; Ein Spiel, 2:1 für Deutschland (1970). - Dieses Spiel vor 16 Jahren in Mexiko ist Warnung und Hoffnung zugleich. Marokko ging damals 1:0 in Führung, dann schafften Gerd Müller und Uwe Seeler noch den knappen, mühsam erkämpften 2:1-Sieg. Es war das erste deutsche Vorrundenspiel - Deutschland wurde später Dritter.

dieses Wetter." Ob der Teamchef da richtig liegt?

Zweimal nämlich spielten die Afrikaner 0:0 (gegen England und Polen). Lediglich gegen Portugal (3:1) waren sie erfolgreich. Auch darüber sollte sich der Teamchef Gedanken machen: In drei Spielen haben sie nur ein Tor zugelassen, die Deutschen aber schon vier. Aufklärung tut not. Überheblichkeit ist nicht gefragt. Da klingt es gar nicht mehr lustig, wenn Karlheinz Förster sagt: "Ich weiß nur, daß ich gegen einen großen, schnellen Neger spielen muß."

Rummenigge ist sofort dabei Gegen Marokko, so wünschen es sich die Spieler, muß des deutsche Team offensiver orientiert sein. Nur durch ein druckvolles Spiel nach vor-ne und durch Kampfkraft sind die Marokkaner in Schwierigkeiten zu bringen. Jetzt darf nicht mehr abge-wartet werden. Jetzt muß Franz Bek-

kenbauer agieren. Der Teamchef tut es, indem er ne-ben Völler und Allofs noch einen dit-ten Stürmer bringt: Karl-Heinz Rummenigge. Noch sagt Beckenbeuer: Es ist schon möglich, das Karl-Heinz Rummenigge von Beginn an spielt. Wir haben gesehen, daß hei ihm wieder genügend Substanz da

Felix Magath wird nach seiner Darmgrippe mit Schüttelfrost in Monterrey ebenfalls wieder zur deutschen Mannschaft zählen. Davon hof-fen vor allem die beiden Stilmer Klaus Allofs und Rudi Völler profitieren zu können. Zwar sagte der Teamchef nach dem Dänemark-Spiel über sie: Beide waren gut. Sie haben nur die Torchancen nicht ausgenutzt. Beide waren fleißig, ganz hervorragend ihre Einstellung. Die Spieler selbst aber waren unzufrieden. Klaux Allofs: Durch das Fehlen von Magath und Littbarski war klar, daß für uns nicht viel aus dem Mittelfeld kommen wirde." Rudi Völler: "Ich war über-rascht, daß Littberski nicht spielte. Mit ihm lief es doch im Sturm bisber ganz ganz gut."

Littbarski wird morgen voreus-sichtlich wieder fehlen. Statt dessen kommt mit Rummenigge ein dritter Stürmer, der eigentlich mit Pässen aus dem Mittelfeld gefüttert werden müßte. Doch im Mittelfeld erfolgt allein der Twisch von Rolff gegen Megath. Voraussichtlich wird aber die Oberschenkelzerrung bei Hans-Peter Briegel bis morgen so weit abgekhungen sein, daß gegen seinen Einsatz keine Bedenken mehr bestehen. Er kann die Stürmer dann wieder mit Flanken versorgen, die sein Ersatz-mann Brehme nicht zustande brachte. Die Libero-Position wird wohl wie schon gegen die Dänen der Hamburger Ditmar Jakobs ausfüllen. Die Pro-bleme des Klaus Augenthaler mit dem Innenband am linken Knie werden bis zum Spielbeginn nicht beho-

Kein Jammern. Wir sind das beste, was der deutsche Fußball zu bieten hat

Die Mexikaner sprachen von der Gruppe E, der Vorrunde, in der die deutsche Mannschaft spielt, respektvoll nur von der "Gruppe des Todes". Die deutsche Mannschaft ist ihr erst einmal erfolgreich entronnen. Ein Resultat das vor dieser Weltmeisterschaft gar nicht so selbstverständlich

Schwache Spiele in der Vorbereitung, dazu der hausinterne Arger nach Beckenbauers Außerungen über die Bundesliga, der Streit der Kapitane zwischen Karl-Heinz Rummenigge und Harald Schumacher all das versetzte dem deutschen Team in der Gruppe des Todes noch keinen Dolchstoß.

Im Trainingscamp im "La Mansion Galindo" sprach die WELT mit dem Kölner Torwart Harald Schumacher über das bisherige Abschneiden der deutschen Mannschaft bei der WM in Mexiko. In allen drei Spielen der Vorrunde war Schumacher Kapitän, weil Karl-Heinz Rummenigge jedesmal von Beginn an nicht mitspielte.

WELT: Als Gruppen-Zweiter hat die deutsche Mannschaft zunächst einmal das Klassenziel erreicht. Ein Ziel, das ihr nicht jedermann zugetraut hatte. Wie lautet Ihr Fa-

Schumacher: Die Qualifikation, und da gibt es keinen Zweifel, ist für uns erst einmal ein Erfolg. Es hat sich ja tatsächlich bewiesen, daß wir in der stärksten Gruppe gespielt haben. Wenn mir einer vor der WM gesagt hätte, daß wir dieses Ziel so problemlos erreichen würden, den hätte ich nur mitleidig angelacht.

WELT: Drei Spiele, ein Unentschieden, ein Sieg und dann eine Niederlage - hat sich die deutsche Mannschaft von Spiel zu Spiel entwickelt oder gab es Schwankun-

Schumacher: Ich möchte sagen, daß es von der kämpferischen Einstellung her bei allen drei Spielen nichts einzuwenden gibt. In dieser Beziehung, glaube ich, haben wir jedesmal 100 Prozent erreicht. Unsere spielerischen Mängel sind ja bekannt. Spiele-

ULRICH DOST, Queretaro risch sahen wir aber wohl gegen die Schotten am besten aus.

WELT: Im Spiel gegen die Dänen, so sagen einige Beobechter, habe sich die deutsche Mannschaft nicht unbedingt darum bemüht, Gruppen-Erster zu werden. Den Vorwurf, auf eine knappe Niederlage gespielt zu haben, erhob besonders der dänische Trainer Sepp Piontek, ein Deutscher.

Schumacher: Dazu möchte ich nur einen Satz sagen: Das ist absoluter Humbug. Wir wollten gewinnen, um in Queretaro zu bleiben.

WELT: Wie haben Sie denn das Spiel gegen die Dänen gesehen. War es ein gutes oder ein schlech-

Schumacher: Ich habe das Spiel als gut empfunden. Das meine ich, insgesamt gesehen, von beiden Seiten. Bei der Beurteilung spielt aber meistens das Ergebnis eine Rolle. Das sprach nicht für uns.

WELT: Ist denn das deutsche Team zu einer Einheit gewachsen nach den drei Spielen?

Schumacher: Schwer zu sagen. Das letzte Spiel fällt ja schon deshalb vollkommen aus der Wertung, weil drei neue Spieler eingebaut werden

WELT: Was fehlt denn noch, um von einem starken Team sprechen zu können? Schumacher: So blöde es sich auch anhören mag: Was fehlt, ist Glück,

nur das Glück. WELT: Fehlt nicht auch eine Persönlichkeit auf dem Spielfeld, die die Richtung angibt, an der sich je nach Situation die Mannschaft aufrichten kann?

Schumacher: Die haben wir nun einmal nicht. Wir haben keinen, der im Spiel das Maul aufreißt, der bestimmen und lenken will. Aber das wissen wir ja schon länger. Mit dieser Tatsache müssen wir uns abfinden, da hilft kein Jammern. Man muß es wohl so sehen, daß die Spieler, die in Mexiko spielen, daß beste sind, was der deutsche Fußball derzeit zu bieten hat.

WELT: Stimmt es denn immer mit der Taktik? In allen drei Spielen wurde zunächst einmal größte Sorgfalt darauf gelegt, das eigene Tor abzuriegeln. Jedesmal aber geriet die deutsche Mannschaft in

Rückstand. Schumacher: Ich als Torwart, also praktisch als defensivster Spieler, habe es natürlich am liebsten, wenn vor mir alles dicht ist. Dennoch: Gegen die Dänen gab es für mich in der ersten Halbzeit ein Chancenverhältnis von 6:2 für uns. Venn wir in Führung gehen, sieht die Sache für die Dänen anders aus. Zu der Tatsache, daß wir immer in Rückstand gerieten: Gegen Uruguay haben wir ein halbes Eigentor fabfiziert, gegen die Schotten wurde der Ball von Klaus Augenthaler abgefäscht. Und dann kam der dumme Efmeter gegen die Dänen. Das ist viel Pech.

WELT: Haben sich die Streitereien zwischen Ihnen und Rummenigge negativ auf die Mannschaft ausgewirkt?

Schumacher: Die Kollegen haben sich davon nicht beinflussen lassen. Doch so etwas wird immer in die Mannschaft reingetagen. WELT: Kann so ein Krach nicht auch motivieren sein?

Schumacher: Das glaube ich nicht. Er kann nur dann leistungsfördernd sein, wenn er in den eigenen vier Wänden ausgetragen wird.
WELT: Wie ist Jenn jetzt Ihr Ver-

hältnis zu Rumpenigge? Schumacher: Wir sagen uns "Guten Tag". Mehr nicht. Aber ich will es mal so sagen: Ich braiche keinen Freund in der Mannschaff Ich brauche Kollegen, die auf den flatz gehen und dort zeigen, was sie fir Kerle sind.

WELT: Morgel geht es gegen Ma-rokko im Achellinale, Beschleicht Sie da ein gues oder ein ungutes Gefühl?

Schumacher: Gigen die Marokkaner stehen wir vor ener zweischneidigen Situation: Gewinnen wir, sagt jeder, das ist doch nermal. Verlieren wir, machen wir urs lächerlich. Eigentlich können wi gegen die Afrikaner nur schlecht aussehen. Deshalb spie-le ich lieber gegen Mannschaften, die aus ihrer Vergalgenheit heraus einen größeren Ruf besitzen und als bedeu-

So sieht es NORBERT BLÜM

Der Spaß schlägt den Streß 2:0

Es ist schöner, einen Kommentar über ein Spiel zu schreiben, das unsere Mannschaft gewonnen hat, als über eine Niederlage zu meditieren. Auch die übliche Ausrede, Pech sei im Spiel gewesen, fällt diesmal aus. Denn - so leid es mir tut - wir haben zu Recht verloren. Die Dänen haben besser gespielt. Ja, sie haben wirklich gespielt. Über Tausende von Kilometern Entfernung ahnte man selbst am Bildschirm noch: Es macht ihnen Spaß. Unsere Elf wirkte dagegen etwas gestreßt. Also: 2:0 für Spaß gegen Streß.

Und Spaß - die Dänen beweisen es - macht offenbar erfinderisch. Bei unseren Spielzügen ahnte selbst ich fast immer, wie es weitergeht.

Dennoch, macht unsere Mann-schaft nicht so schlecht! Schließlich ist noch nicht aller Tage Abend, und selbst bei den Weltmeisterschaften, die wir als Champion beendeten, sahen wir nicht in jedem Spiel des Turniers gut aus. Deshalb Jungs, legt eure Angst ab. Ihr bleibt auch unsere Mannschaft, wenn ihr verliert. Und schämen müßt ihr euch nicht, denn die erste Hürde ist schon genommen. Es geht weiter. Ich traue euch jetzt mehr zu als vor der WM. Ihr seid besser geworden.

Es gab ja auch wirklich schöne Szenen, die fast zu Toren führten. Aber "fast" zählt leider nicht. Hinter jenem Geschoß von Brehme. das an der Torlatte landete, steckte Schmackes, und Brehme ist für solche Weitschüsse immer gut. Deshalb Franz, wenn du mich fragst, laß den Brehme drinnen. Und wenn der Briegel wiederkommt, erhält die deutsche Leistungsmaschine auch wieder mehr Dampf. Auch Magath fehlte. Denn es muß einer da sein, der Bälle verteilt und sie dem nächsten nicht nur zuschiebt. Wir brauchen den Magath.

Der Förster hat mir gut gefallen. Wie immer: ohne Fisimatenten. Er



ZEICHNUNG: KLAUS BÖHLE

ist Spezialist für Entnerven gegnerischer Stars. So etwas braucht jede Hintermannschaft. Vorn im Sturm wird schön getrickst, aber zu wenig zusammengespielt. Es sei ja jedem sein Tor und sein Solo gegönnt. Wenn aber kein Tor nach dem Solo zustandekommt, probiert es doch mal mit Zusammenspiel. Ich würde auf keinen Fall auf Allofs verzichten. Ich gehöre zwar nicht dem Kölner Klüngel an, aber auch Littbarski ist gut. Völler sowieso.

Was ich noch sagen wollte, der Ball ist rund, und das Spiel dauert 90 Minuten. Und zwischen vorne und hinten liegt das Mittelfeld. Und dieses Mittelfeld ist unsere schwache Stelle. Stürmer müssen zwar nicht bedient werden, Abstaubertore sind zu rar. um darauf zu setzen. Wenn aber unsere Stürmer sich fortgesetzt die Bälle hinten holen müssen, werden sie zu Ballschleppern. Und das geht auf Kosten der Kraft.

An guten Leuten also mangelt es uns nicht. Unsere Mannschaft kann gut spielen. Nur bitte, verkrampft nicht. Spielt, wenn's geht, mit Spaß. Denn Spaß ist gegen Streß immer Favorit. Deshalb lieber Franz, wenn du Tips für mehr Spaß brauchst, ruf mich mal an.

Norbert Billim ist Bundesminister für Ar-beit und Soziales. – Die WELT gibt Promi-nenten aus Politik, Wirtschaft und Kultur die Möglichkeit, ihren ganz persönli-chen WM-Kommentar zu schreiben.

Das ist Monterrey

Die Mannschaften aus England, Polen und Portugal baben sie "Hölle des Nordens" getauft, die Ma-rokkaner lieben sie: "Fast wie zuhause". Gemeint ist Monterrey, diese Stadt 1000 Kilometer entfernt von Mexico City und nur 220 Kilometer weit weg von der amerikanischen Grenze. Hier muß die deutsche Nationalmannschaft nach ihrer Niederlage gegen Dänemark zum Achtelfinale gegen Marokko antreten.

Das Team hat das auf einem Hochplateau gelegene Queretaro, das mit seinen durchschnittlich 25 Grad angenehme Temperaturen bot, verlassen und ist in eine Wüstenstadt gengen, in der Smog die Sonne verschleiert und das Thermometer fast immer 40 Grad und mehr anzeigt. Schwill ist es hier bis zum späten Abend, briltend heiß immer noch am Nachmittag. So auch morgen um 16 Uhr, wenn das Spiel im Stadion Universitario, das 43 780 Zuschauer fast, angeptiffen wird.

Monterrey liegt am Fuß des Cetto de la Silla, des Pferdesattel-Bergs. 1500 Meter erhebt sich dieses Wahrzeichen hinter dem Häusermeer. Wieviele Menschen hier leben, das weiß nicht einmal der Gouverneur genatt. Die angegebenen Zahlen schwanken zwischen 1,6 und 3,3 Millionen.

Die Hauptstadt des Bundesstaates Nuevo Leon wurde 1596 gegründet und nach dem damaligen spanisches Vize-König benannt. Gebäude und Plätze erinnern hier und da noch haute an die spanische Kolonielsnit. Ansonsten scheint Monterrey aus der Retore entstanden. In europäischen Reiseführern wird die Existenz der Stadt wahrscheinlich wegen fahlender Attraktivität verschwiegen. Des Lexikon informiert knapp: Industriezentrum amerikanischen Zuschnitts".

Bleischmelzen, Eisen und Stahlwerke, Zement- und Chemielsbriken bestimmen die Kulisse. Morriberer ist die wichtigste Instudriestadt im mexikanischen Norden. Sie tritt in Konkurrenz zu Mexico City. Dorthin mus die deutsche Mannschaft umziehen. wenn sie ihren Gegner in Schmitz und Hitze bezwingt

مكذا ميذ بلاطه

WELTMEISTERSCHAFT / Marokko ist stolz auf seine Fußballspieler – Morgen: Frankreich gegen Italien

■ Zuletzt waren sie 1970 bei einer Fußball-WM dabei. 1986 sind sie Sieger der Gruppe F, haben sie die Mannschaft aus dem Mutterland des Fußballs und den WM-Dritten der letzten beiden Turniere, England und Polen, auf hintere Plätze verwiesen. Marokko ist die Überraschung dieser Weltmeisterschaft. "In meiner Heimat spielen Kinder und Erwachsene mit Begeisterung Fußball", sagte Marokkos Botschafter in Bonn, Abdelkader Benslimane, in einem Gespräch der WELT. Doch mit Enthusiasmus allein ist es nicht getan. Ein fußballbegeisterter König, Hassan II, ist Förderer der Nationalelf.

Die deutschen Gegner: Fast jeder Angriff über Timoumi

der Marokkaner 97 Länderspiele) – Fin Weltklassemann. Fangsicher, reaktionsschnell, mutig. Gute Zusammenarbeit mit der Abwehr. Hat ein Angebot von Atletico Madrid. -Rückennummer: 1

The second secon

A Nourreddine Bouyahismi (KAC Kenitra/30/52) - Physisch starker Li-bero mit großer Übersicht. Technisch beschlagen, kompromißlos. Schwächen im Kampf Mann gegen Mann - Rückennummer 5

♦ Khalifa Labid Kenitra/30/32) - Offensiver, schneller Außenverteidiger. Schwächen im Zweikampf, rückt oft in die Mitte. – Rückennummer 2

Mustafa el Biyaz (KACM Marakesch/25/39) - Zuverlässiger Vorstopper. Stark im Tackling am Boden, Probleme beim Kopfball. Spielt bei Bedarf auch Libero. -

 Abdelmajide Lamriss (FAR Rabat/27/34) - Linker Außenverteidiger. Unauffällig, aber wirkungsvoll. Leitet mit klugen Pässen viele An-

griffe ein. - Rückennummer 3 Abdelmajide Dolmy (Draja Casablanca/33/131) - Defensiver Mittelfeldspieler. Nimmt der Abwehr viel Arbeit ab. Macht für Spielmacher Timoumi die Wege frei. Wegen seiper Erfahrung kaum zu ersetzen. Kann bei Bedarf auf fast allen Positionen spielen. – Rücksmummer 6 Abdelasiz Benderbala (FC)

 Braki Badou (WAC Sion/25/60) – Eleganter Spieler mit
Casablanca/27 Jahre/nach Zählart Blick für den freien Raum. Großer Aktionsradius, antrittsschnell, technisch stark. Schwächen im Zweikampf. - Rückennummer 8

● Mohamed Timoumi (FAR Rabat/2671) – Der große Spielgestalter Marokkos. Linksfüßler, technisch perfekt. Nach halbjähriger Spielpause wegen eines Beinbruchs wieder in Bestform. Schlägt zentimetergenaue Pässe. Fast jeder Angriff läuft über ihn. Hat Angebote aus Spanien und Frankreich. - Rükkennummer 10

• Abderrazak Khairi (FAR Rabat/24/26) - Ein eher zaghafter, technisch perfekter Spieler. Im rechten Mittelfeld besonders wegen seines großen Laufpensums ein unangenehmer Gegenspieler. War eigentlich nur Ersatzspieler, erzielte aber gegen Portugal zwei Tore. -Rückennummer 17

• Abdelkarim Merry (AC Le Hav-re/31/41) – Antrittsschneller Mittelstirmer, lauf-und kopfballstark mit. großem kämpferischen Einsatz Verschleißt sich jedoch in Zweikämpfen und braucht viele Chancen, um ein Tor zu erzielen. - Rükkennummer 9

 Mustafa Merry (FC Valenciennes/28/17) - Physisch ähnlich stark, aber nicht so explosiv wie sein Bruder. Ein Draufgängertyp, der das Einzelspiel bevorzugt. Nutzt jede Gelegenheit zum Torschuß. Rückennummer 11



 Gestern begann das Achtelfinale der Weltmeisterschaft. Für viele Experten und Zuschauer heißt das: "Jetzt geht es erst richtig los." Das K.-o.-System setzt die taktischen Geplänkel außer Kraft. Wenn es nach 90 Minuten Unentschieden steht, gibt es eine Verlängerung und dann zur Not ein Elfmeterschießen. Das war bisher nur einmal der Fall: Vor vier Jahren in Spanien beim Halbfinalspiel Deutschland gegen Frankreich, das nach der Verlängerung 3:3 stand. Im Elfmeterschießen setzte sich die deutsche Mannschaft dann mit 5:4 durch. Droht das schon morgen beim Spiel Italien gegen Frankreich?

Das vorweggenommene Finale? Bearzot: Schade, einer muß ausscheiden

DW. Mexico City Platini ist nicht Frankreich", sagt Gaetano Scirea, der italienische Libero und Kapitan. In seinem Verein Juventus Turin erkämpite er gemeinsam mit dem Franzosen die italienische Fußball-Meisterschaft. Morgen abend aber will er Platini und dessen Team zur vorzeitigen Abreise aus Mexiko zwingen.

Platini ist zwar ımmer noch der Spielmacher der Franzosen und einer der übertragenden Spieler dieser Weltmeisterschaft, doch die Franzosen haben mehr zu bieten als Michel Platini. Ihre Mittelfeld-Besetzung mit Jean Tigana, Alain Giresse, Luis Fernandez und eben Michel Platini gehört zum Feinsten, was in Mexiko aufgeboten wird. "Die vier Musketiere" wird das Quartett genannt. Weil die Musketiere in ihren Filmen ebenso agieren wie die vier Mittelfeldspieier: ohne Furcht, überlegen, stark, mit List und Freude. So waren sie unbe-

Auch das Nationalbewußtsein der Musketiere ist bei den Spielern ausgeprägt: "Ich bin Franzose und will für Frankreich gewinnen. Am Dienstag ist kein Platz für Gefühle oder Sentimentalitäten", sagt Platini, der außer gegen Scirea auch noch gegen seinen Vereinskameraden Cabrini spielen muß. Beide haben ihren Trainer Enzo Bearzot detailliert über Stärken und Schwächen Platinis un-

reich. Der ohnehin umstrittene Joel Bats wurde im letzten Vorrundenspiel gegen Ungarn am Knie verletzt. Über seinen Einsatz müssen die Mediziner entscheiden, die ihn heute noch einmal gründlich untersuchen wollen. Als Ersatz bereitet sich schon Albert Rust (32 Jahre) auf seinen Einsatz vor. Es wäre sein Debüt in der französischen Nationalmannschaft. Rust sammelte bisher internationale Erfahrung nur als Olympiasieger beim Fußball-Turnier in Los Angeles. Diese Spiele zählen nicht zu den offiziellen Länderspielen.

Auf jeden Fall pausieren muß morgen Mittelstürmer Jean-Pierre Papin, der von Luis Fernandez ernsthaft am Knie verletzt wurde. Er wird durch Dominique Rocheteau ersetzt.

Für uns beginnt die Weltmeister-schaft erst am Montag", sagte Brasiliens Kapitān Edinho nach dem letzten Vorrundenspiel gegen Nordirland. Ab heute müssen die hoch gewetteten Südamerikaner endlich zeigen, ob sie ihrer Favoritenrolle gerecht werden können. Die Vorzeichen sind positiv, alles spricht für einen Sieg Brasiliens. Sogar Polen scheint sich schon mit einer Niederlage abgefunden zu haben. Trainer Antoni Piechniczek stuft seine Mannschaft "als klaren Außenseiter" ein und führ mit nur 16 Spielern nach Guadalajara, wo heute um 12 Uhr Ortszeit das drit-

STATISTIK

Gruppe E

Dänemark – Deutschland 2:0 (1:0) Danemark: Hoegh - Morten Olsen - Sivebaek, Busk - Moelby, Arnesen, Andersen, Jesper Olsen (72, Simonsen), Lerby – Elkjaer (46. Eriksen), Laudrup. – **Deutschland**: Schuma-cher (32 Jahre/70 Länderspiele) – Jakobs (3276) - Eder (30.5), Förster (27/77) ab 72. Rummenigge (30.91) -Berthold (21/15), Matthäus (25/44), Rolff (26/18), ab 46. Littbarski (26/43). Herget (30/22), Brehme (25/24) - Völler (26/34), Allofs (29/43), - Schiedsrichter: Ponnet (Belgien). - Tore: 1:0 Jesper Olsen (44., Foulelfmeter), 2:0 Eriksen (63.), - Zuschauer: 35 000. -Rote Karte: Arnesen (88.), - Gelbe Karten: Eder, Jakobs.

Schottland - Uruguay Schottland: Leighton - Miller -Gough, Narey, Albiston - Strachan, Aitken, McStay, Nicol (70, Cooper) -Sturrock (70, Nicholas), Sharp. - Uruguay: Alvez - Acevedo - Diogo, Gutierrez - Barrios, Batista, Pereyra, Santin - Ramos (71. Saralegui), Francescoli (84. Alzamendi), Cabrera. -Schiedsrichter: Quiniou (Frankreich), - Zuschauer: 15 000, - Platzverweis: Batista (1.). - Gelbe Karten: Narey, Nicol - Cabrera, Diogo (2), Al-

Deutschland – Uruguay Dänemark – Schottland Uruguay - Schottland Dänemark
 Deutschland 3. Uruguay 4. Schottland

Bilanz der Vorrunde

• Zuschaner: Die Organisatoren erwarten einen Zuschauerrekord, etwa zwei Millionen Zuschauer werden insgesamt erwartet. Für die 36 Spiele der Vorrunde waren 1,35 Millionen Karten verkauft worden (Schnitt pro Spiel 37 500). In Spanien, wo das Turnier erstmals mit 24 Mannschaften ausgetragen wurde, kamen 1856 277 Zuschauer (Schnitt 35 698). Nach der Vorrunde waren es 996 127 Zuschau-

Tore: In der Vorrunde fielen 84 Tore, Durchschnitt pro Spiel 2,33. In Sieger 8 - Sieger 2 Runde 100 Treffer (2,777 pro Spiel). Die Torschützenliste führen weiter Elkjaer (Dänemark) und Altobelli (Italien) mit vier Treffern an. Nur Kanada schoß kein Tor, Polen kam mit einem Treffer ins Achtelfinale, Südkorea schied mit vier aus. Brasilien überstand die Vorrunde als einzige Mannschaft ohne Gegentreffer.

 Platzverweise: Sechs Platzverweise bedeuten traurigen Rekord (in Spanien insgesamt nur fünf). Das sind die Spieler, die des Feldes verwiesen wurden: Bossio, Batista (Uruguay), Wilkins (England), Georgis (Irak), Sweeney (Kanada), Amesen (Dänemark).

● Ergebnisse: Das häufigste Ergebnis war das 1:0, das achtmal vorkam. Einmal weniger hieß es beim Schlußpfiff 1:1. Die höchsten Siege feierten die UdSSR (6:0 über Ungarn) und Dänemark (6:1 über Uruguay). Nur dreimal kamen 0:0 zustande.

• Spieler: Von den 528 zur WM ge meldeten Spielern wurden 393 eingesetzt. Nur 215 spielten in allen drei Begegnungen ihrer Mannschaften über die gesamten 270 Minuten (bei Deutschland nur Schumacher, Berthold, Eder, Völler, Allofs).

Die Tabelle nach der Vorrunde l, Dinemark 2. Bradiles 3. UdSSR 6. Mexiko 7. Spanien 1. Márokko 1. Márokko R. Hallon
10. Paraguay
11. England
12. Belgien
13. Deutschland
14. Polen
15. Bulgarien
15. Portugai
17. Uruguay
18. Ungara
19. Schottland
20. Südkorea
11. Norditland

22. Algerien 23. Irak

Die Strafen der FIFA

Mahmoud für ein Jahr, weil er Schiedsrichter Jesus Diaz angespuckt hat. Mit einer Geldstrafe von 10 000 Schweizer Franken wurde Paraguays Trainer Cayetano Re wegen wiederholter Schiedsrichterbeleidigung belegt.

Die FIFA sperrte den Iraker Samit

3 0 1 2 1:5 3 0 0 3 1:4 3 0 0 3 0:5

Schiedsrichter im Einsatz

Sie leiten die Spiele im Achtelfinale: Der Deutsche Roth (Brasilien -Polen), der Jugoslawe Petrovic (Marokko - Deutschland), der Argentinier Esposito (Italien - Frankreich), der Italieuer Agnolin (Argentinien -Uruguay), der Syrier Al-Sharif (England - Paraguay) und der Holländer Keizer (Dänemark - Spanien).

Umworbener Torjäger Khairi: "Ich bin Soldat und bleibe König Hassan treu. Ich verehre ihn"

M. SCHLINGMANN, Bonn

Wir sind sehr stolz auf unsere Mannschaft. Wenn uns jetzt die ganze Welt zuschaut, ist es eine große Chance, Marokko zu präsentieren. Die bisherigen Ergebnisse sind ein voller Erfolg. Das ganze Land freut sich. Vor wurde überall in den Straßen gefeiert." Abdelkader Benslimane, Marokkos Botschafter in Bonn, erzählt vom Fußballrausch in seiner Heimat. Die Spiele der Equipe Marocaine werden im Fernsehen und im Hörfunk direkt übertragen und natürlich mit Spannung verfolgt. Schließlich, so der Diplomat, spielen alle Kinder, Jugendlichen, Erwachsenen, die sich für Fußball interessieren, selbst. "Da gibt es nicht so viele passive Zuschauer wie in Deutschland."

In jeder Stadt, in jedem Dorf existiere ein Sportplatz, für den die Re-gierung sorge. Dort könne jeder dann nach Herzenshust kicken, erklärt Benslimane. Oft haben die Kinder keinen richtigen Fußball. Sie helfen gibt es in dem nordafrikanischen Kösich dann mit Steinen." Regelmäßig nigreich kleinere Turniere, bei denen die junge Fußball-Generation ihr Können zeigen kann, bei denen Nachwuchs entdeckt wird.

Die Fédération de Football ist verantwortlich für den marokkanischen Fußball. Es gibt drei Divisionen, wobei zu der ersten allein zwanzig Mannschaften gehören, die an jedem Sonntag spielen. Dennoch ist die Organisation des Sports in Afrika, so auch in Marokko, nach den Worten von Dettmar Cramer vergleichsweise gering. so daß die vielen guten Sportler erst allmählich Erfolge verbuchen könn-

· Aber dann ist da der vom Fußball begeisterte König, Hassan II. "Das französische Sprichwort "Was eine Frau will, setzt sie auch durch' ist bei

ten:



Fußballtan seines Lan-

uns abgewandeit: "Was der König will, setzt er durch'. Dafür hat er die nötigen Mittel", erklärt ein Bonner Korrespondet einer marokkanischen Zeitung. "Wenn bei einem Turnier Algerien auftritt, muß auch Marokko dabei und vor allem besser sein." Die Sportförderung sei vergleichbar mit der des Ostblocks. Den Spielern sieben aus dem Nationalteam sind bei ausländischen Vereinen unter Vertrag - würden beispielsweise Wohnungen gestellt, von beruflichen Pflichten seien sie weitgehend befreit. Botschafter Benslimane versichert dagegen: "Unsere Spieler sind fast alle Amateure. Die meisten haben einen Beruf und genießen als Vorteil lediglich mehr Urlaub." Wie diese Urlaubsregelung aussieht, erklärt Torwart Ezaki Badou selbst: "Ich bin bei der marokkanischen Luftfahrt-Gesellschaft beschäftigt. Aber wenn sie sich auf mich verlassen würden, dann würde nie ein Flugzeug fliegen." Badou ist durchaus bereit, dieses Arbeitsverhältnis gegen eine Profi-Karriere zu tauschen. Der Schlußmann,

Das sagt Faria

Die Deutschen sind uns lieber, weil sie nbar weniger Kondition haben als die Dänen. Wir werden sie in der Verlängerung zerstören. Wir haben vor nie-

"Gott gab mär die Gabe, Talente zu entdecken." Meine Spieler sind kleine Brasilianer. Es war nicht schwer, ihnen mein System

Zurück nach Brasilien? Dort gibt es keine solide Basis für einen Trainer.

Dest Risiko ist zu groß." Wenn der König es will, mache ich

der gegen Polen, England und Portugal nur einen Ball ins Netz ließ, hat ein Angebot von Atletico Madrid. Wenn es hikrativ ist, gehe ich nach Spanien, warum nicht?

Der zweifache Torschütze Khairi will seine Heimat dagegen auf keinen Fall verlassen. "Ich bin Soldat und bleibe König Hassan, den ich über alles verehre, treu", versichert er und weist damit auf einen weiteren Faktor des marokkanischen Fußballs. In der Botschaft hieß es zu diesem Thema, sicherlich werde in der Armee auch Sport getrieben. Nebensache ist er dort aber keinesfalls. So gehören beispielsweise Torjäger Abderrazak Khairi, Mittelfeldstar Mohamed Timoumi und Abwehrspieler Abdel Maiid Lamris zum Königlichen Armee-Sportclub FAR Rabat, einem speziellen Hobby des Monarchen. Seine Sõhne, Kronprinz Sidi Mohammed und Prinz Monlay Rachid, verfolgen die Heimspiele dieses stärksten marokkanischen Chubs oft von der Trainerbank aus und informieren bei Auswärtsspielen ihren Vater sofort

über die geschossenen Tore. Oder aber, der Regent läßt sich gleich eine Direktleitung schalten.

Der König hat die Angelegenheit Fußball in seine Hand genommen" sagt der Journalist in Bonn. Sein Land hat sich um die Ausrichtung der san II. nicht allein großzügiger Mäzen, er beeinflußt auch die Inhalte Er, nicht der Fußballverband, entschied, José Faria solle Nationaltrainer werden. Der Brasilianer hatte den Herrscher durch seine Arbeit bei wie sollte es anders sein - FAR Rabat überzeugt. 1970 in Mexiko war Marokko zum letzten Mal bei einer WM dabei, hatte seitdem stets hinter den Mannschaften von Zaire, Tunesien, Kamerun und Algerien gestanden. Faria, der 1984 die Rolle des Teamchefs übernahm, führte die Equipe sofort ins Turnier der Weltbesten und sogar ins Achtelfinale.

Der Trainer hat uns auf technischem Gebiet nicht mehr viel beibringen müssen", urteilte Khairi. "Aber er hat Zucht und Ordnung in die Mannschaft gebracht." Akzeptiert wird der Trainer von seinem Team somit ganz klar, zumal er auf die Tradition seiner islamischen Spieler Rücksicht nimmt – und sich teilweise sogar eingliedert. Er ist mit einer Marokkanerin verheiratet und will sich nach der Rückkehr den schmückenden Beinamen "El Mehdi", der große Gott, zulegen.

Das Team ist siegessicher, so Timoumi: "Wir kommen mit der Hitze zurecht und haben den Vorteil, die Deutschen zu kennen, weil wir jeden Montag im Fernsehen ein komplettes Bundesliga-Spiel sehen." Doch der große Gott sagt zu der Begegnung mit der Elf des Fußball-Kaisers: "Wie wollen wir ihr Paroli bieten? Es ist schlicht eine große Ehre gegen den zweifachen Weltmeister zu spielen."

Das sind die Spiele bis zum Finale Mexiko - Bulgarlen

Spiel 1, gestern in Mexico City: **Spiel 2,** gestern in Leon:

jestern in Leon:
Spiel 5, heute, 20.80 Uhr in Guadalajara: Brasilien – Polen
Spiel 4, heute, 24.00 Uhr in Puebla: Argentinien – Uruguay
Spiel 5, morgen, 20.00 Uhr in Mexico City: Frankreich – Italien
Spiel 6, morgen, 24.00 Uhr in Monterrey: Marokko – Deutschland
Spiel 7, Mithwork 20.00 Uhr in Monterrey: Marokko – Deutschland Spiel 7, Mittwoch, 20.00 Uhr in Mexico City: England – Paraguay Spiel 8, Mittwoch, 24.00 Uhr in Queretaro: Dänemark – Spanien

Spiel A, 21. Juni, 20.00 Uhr in Guadalaiara: Spiel B, 21. Juni, 24.00 Uhr in Monterrey: Spiel C, 22. Juni, 20.00 Uhr in Mexico City: Spiel D, 22. Juni, 24.00 Uhr in Queretaro:

Halbfinale, 25, Juni, 20.00 Uhr in Guadalajara:

Halbfinale, 25. Juni, 24.00 Uhr in Mexico City:

Spiel van Platz 3, 28. Juni in Puebla: Verlierer der Halbfinalsspiele Endspiel, 29. Juni in Mexico City: Sieger der Halbfinalspiele

terrichtet, doch Scirea sagte es: "Platini ist nicht Frankreich."

Das ist Frankreichs großer Vorteil gegenüber Italien. Denn in dessen Fall heißt es: Italien – das ist Altobelli. Mittelstürmer Alessandro Altobelli ist der bisher einzige italienische Torschütze. Er hat vier der fünf Tore erzielt, das fünfte war ein Eigentor. Einen einzelnen Spieler auszuschalten ist einfacher als ein komplettes Mittelfeld - deshalb spricht die Theo-

rie eindeutig für die Franzosen. Italiens Trainer Bearzot meint das wohl auch: Das ist ein vorweggenommenes Finale", sagt er. "Schade, daß eine Mannschaft auf der Strecke bleibt." Er verspricht schon jetzt "den besten Fußball des Turniers". Seine größte Sorge gilt dem Torwart. Gio-vanni Galli (AC Florenz) konnte die Lücke nicht schließen, die der Ausnahmekönner Dino Zoff bei seinem Rücktritt hinterlassen hatte. "Vier Bälle bekam ich aufs Tor - alle waren drin", sagt Galli und ahnt, daß er den Platz möglicherweise räumen muß. Heute will Bearzot entscheiden, ob er anstelle Gallis wieder auf Franco Tan-

credi (AS Rom) zurückgreifen wird. Torwart-Probleme hat auch Frankte Achtelfinalspiel stattfinden wird. Aus Kostengründen blieben die Ersatzspieler 17 bis 21 im polnischen WM-Quartier in Monterrey. Auch die Vorbereitung auf das Achtelfinale weist nicht unbedingt auf einen ausgeprägten polnischen Siegeswillen hin: Anstelle einer Trainingseinheit hatten die Spieler Gelegenheit zu einem ausgiebigen Einkaufsbummel.

Sieger 4 – Sieger 5 Sieger 6 – Sieger 1

Sieger C - Sieger D

Entsprechend selbst- und siegessicher geben sich die Brasilianer: Mein Gegenspieler ist mir egal - er kennt mich ja auch nicht", sagt Verteidiger Josimar, der für den noch verletzten Edson in die Stammelf gerückt ist. Die größte Gefahr, so glauben die Brasilianer, drohe ihnen von Kapitän Zbigniew Boniek (30), doch Junior wehrt ab. Wie Boniek für AS Rom spielt auch Verteidiger Junior (AC Turin) für einen Klub der ersten italienischen Liga. Von daher kennt er die Fähigkeiten Bonieks sehr genau. Das läßt ihn zu dem Schluß kommen: "Boniek ist hier nur die Hälfte wert. Beim AS Rom hat er alle Freiheiten, doch im Nationalteam wird er in ein taktisches Korsett gezwängt. Dadurch nimmt ihm sein Trainer viel von seiner Wirkung."

Neubergers Strafexpedition gegen Bösewichte aus Uruguay zuwerden und mitzuhelfen, einen der interessant, "weil sich die beiden dann mit elf gegen sechs Stimmen

Die Rolle ist dem Präsidenten Neuberger auf den Leib geschrieben: Hermann der Saubermann. Deshalb knöpfte er sich jetzt mit großer Strenge die Uruguayer vor, die Bösewichte dieser Weltmeisterschaft. "Die werden wir auch

In seine Vorhersage schloß er den italienischen Schiedsrichter Agnolin ein Der wird nämlich heute in Puebla den ersten wirklichen Schocker dieser WM leiten: Uruguay gegen Argentinien. Die Treter vom Dienst gegen ihre Erz-Feinde von der ande ren Seite des Rio de la Plata.

Mit der Zähmung begann Neuberger gleich nach der bittersten Schlacht, die Uruguays Team bisher geliefert hatte. "Mit Klauen und Zähnen, gemein, blutrünstig, kriminell" (so die mexikanische Zeitung "El Heraido") hatten die Urus um ihr Leben gek mpft und das rettende 0:0 gegen die Schotten erreicht.

in der Tat aus ganz besonderem Stoff. Warnungen nützen bei ihnen nichts. Im Spiel gegen die Dänen hatter sie Victor Diego nach 20 Minuten durch Platzverweis verloren. Fünf Tage danach schafften sie einen Rekord: José Battista flog schon nach 57 Sekunden (nach einem bösen Foul an Strachan) vom Platz. So gehe das nicht weiter, bemerkte Hermann Neuberger, wer nicht hören wolle, der müsse fühlen. Und also schritt er zur Tat:

Zuerst setzte er sich für das Spiel als offiziellen Beobachter ein. Sodann ließ er den passenden Schiedsrichter nominieren, eben diesen Agnolin. Und als die Disziplinar-Komission der FIFA nach dem Gemetzel der Urus an den Schotten keine Verurteilungen aussprechen mochte, setzte er einen ganz ungewöhnlichen Prozeß in Gang. Er ließ das Organisationskomitee der FIFA (dessen Vorsitzender er ist) tätig werden. Und da wurde

der Delegation aus Uruguay mächtig offizielle Erklärung ab. auf die Finger geklopft.

• 1. 25 000 Schweizer Franken Strafe, ein strenger Verweis und die Drohung, im Wiederholungsfall aus dem Turnier geworfen zu werden.

 2. Ein strenger Verweis für Trainer Borras Beim Spiel gegen Argentinien Verbannung von der Bank auf die Tribüne, weil Borras den französischen Schiedsrichter Quiniou (nach dem Spiel gegen die Schotten) einen Mörder" genannt hatte.

In Uruguay, besonders in der Hauptstadt Montevideo, reagierten die Menschen so empört wie die Journalisten in der Pressekonferenz, wo Neuberger die Urteile verkündete. Der uruguayische Minister für Erziehung und Sport, Julio Aguiar, rief die Mitglieder seines Amtes zu einer Sitzung zusammen, setzte einen UnterIn Mexico City werde eine Kampa-

gne gegen Uruguav betrieben, sagte der Minister. Er überlege, welche Schritte zu unternehmen seien. Er sehe keinen Grund, so hart gegen die Fußball-Mannschaft des Landes vorzugehen. In Uruguzys Stadien gebe weder (wie ancerswo) Alkoholnoch Drogen-Probleme, und Menschen würden dort auch nicht umgebracht. Genau genor men seien diese harten Strafen wegen zweier Vorgange im Spiel, wegen zweier Platzver-

weise, gefällt worder. In der Tat geht die Bestrafung weit über das vertretbare Maß hinaus. Noch nie in der Geschichte der Weltmeisterschaft ist rauhes, robes oder gefährliches Spiel derartig geahndet worden. Deshalb is der Argwohn durchaus berechtigt, das Organisati-onskomitee habe das möglichste getan, eine unliebsame Mannschaft losFavoriten, den Ex-Weltmeister Argentinien, im Turnier zu halten.

Natürlich haben die Argentinier eine weitaus größere Lobby als die Uruguayer, und Neuberger als OK-Chef der Weltmeisterschaft 1978 sieht sich ebenso zu den Argentiniern hingezogen wie Schiedsrichter Agnolin als Italiener. Immerhin haben rund 50 Prozent der Einwohner Argentiniens italienische Vorfahren.

Die Spieler sehen den Vorgang nicht so eng und verbissen wie die Herren der FIFA. Und als Staatsaffare erscheint ihnen der Fall keineswegs. Im Gegenteil

"Der Platzverweis von Batista war unberechtigt", sagt Diego Maradona. ein Schiedsrichter muß die Ruhe bewahren. Er darf nicht in der ersten Minute so hysterisch und drastisch reagieren." Im übrigen erwarte er kein "schmutziges Spiel", sagt Maradona. Die Partie werde schwer und

Mannschaften im Stil sehr ähneln". Argentiniens Trainer Bilardo gibt

zu, daß es in Puebla "um Sein oder Nichtsein* gehe. Bilardo erwartet jedoch ein Spiel von hoher technischer Qualität" und hofft, daß "sie Fußball spielen und uns spielen lassen". Der argentinische Stopper Sergio Batista kommt der Wirklichkeit freilich viel näher. "Die 22 auf dem Rasen haben allesamt zwei Beine, und wenn uns die Urus treten, dann treten wir zurück."

Ohne Zweifel hat die FIFA durch ihr hartes Vorgehen das ohnehin als "La-Plata-Krieg" bezeichnete Spiel weiter angeheizt. Borras hat angekündigt, er werde sich nicht auf die Tribüne setzen. Sein Platz sei die Bank.

Die FIFA will einen Untersuchungsausschuß bilden, um diesen Protest zu behandeln. Das Urteil ist erst zwei Stunden vor dem Spiel zu ULFERT SCHRÖDER erwarten.

1000

The state of the same

LEICHTATHLETIK / Zehnkampf in Bernhausen und Fest der Hochspringerinnen in Wörrstadt

Hingsen ist nach Verletzungen wieder in Form

Die erfreulichste Nachricht aus dem Leichtathletik-Lager kam am Wochenende vom Zehnkampf in Bernhausen: Jürgen Hingsen läuft zur großen Form auf.

Der Olympiazweite, der seinen ersten kompletten Mehrkampf seit Los Angeles 1984 durchstehen wollte, lag nach dem ersten Tag mit 4331 Punkten hauchdünn hinter seinem Mainzer Rivalen Siggi Wentz (4338) auf Platz zwei. Hingsen, der in den letzten zwei Jahren von Ischiasbeschwerden, Zerrungen, Faserrissen und Patellasehnen-Problemen ständig zurückgeworden wurde, begann die 100 m in 10,98 Sekunden, sprang 7,62 m weit, erzielte mit 16,57 m im Kugelstoßen persönliche Bestleistung, sprang 2.00 m hoch, brach allerdings mangels fehlendem Stehvermögen über 400 m in 50,05 Sekunden etwas ein. "Ich will durchkämpfen und ankommen", sagte er. Grund zur Freude hatte auch Bundestrainer Wolfgang Bergmann: "Ich bin angenehm überrascht. Der Jürgen kämpft, aber es fehlt ihm noch etwas die Wettkampfpraxis. Er ist aber auf dem richtigen Weg." Dieser soll nach Stuttgart zur Europameisterschaft im August führen.

Siggi Wentz, der vor drei Wochen in Götzis wegen einer Bauchmuskel-Verletzung nach acht Übungen aufgeben mußte, unterstrich mit guten Leistungen ebenfalls den Anspruch auf eine Fahrkarte nach Stuttgart. Ich freue mich, daß es schon so gut läuft", kommentierte der 26jährige, dessen Einsatz bis zuletzt fraglich ge-

Die Leistungen von Jürgen und Siggi lassen für die Europameisterschaft hoffen", faßte Bundestrainer Bergmann ein erstes Resumee.

Pechvogel unter den deutschen Zehnkämpfern ist der Mainzer Andreas Rizzi. Nach den ersten fünf Disziplinen von Bernhausen liegt er mit 4217 Punkten auf dem dritten Rang, mit gar nicht so großem Abstand auf das Führungs-Duo.

Bereits qualifiziert ist Ex-Weltmeister Guido Kratschmer (Mainz). Die endgilltige Nominierung für die Europameisterschaft wird nach den deutschen Mehrkampf-Meisterschaften in Hannover (19/20.7.) bekanntge-

Das Phänomen Stefka Kostadinowa Weltrekordhöhe nur knapp verfehlt

Der Uhrzeiger rückte auf halb sechs. Stefka Kostadinowa, die 21jährige Bulgarin aus Plowdiw, ging gemessenen Schrittes zu den Kampfrichtern, dann sagte sie - halb auf russisch, halb auf bulgarisch - das Wörtchen "Dewjad" - und zeigte zugleich mit beiden Händen auf, was sie wiinschte: 2.09 m als nächste Sprung-

Günter Eisinger, noch im letzten Jahr Bundestrainer der hiesigen Hochspringerinnen und als international ausgewiesener Fachmann eigentlich durch nichts mehr zu verblüffen, griff als Ansager zum Mikrophon: "Also meine Damen und Herren, wenn man 2,05 m gesprungen hat, kann eigentlich nur noch der Weltrekord folgen. Pause. Dann nochmal Eisinger: Also meine Damen und Herren, Weltrekord hier in Wörrstadt – ich meine: in Wörrstadt!"

Stefka Kostadinowa, die Weltrekordlerin mit übersprungenen 2,08 m. schaffte die Höhe von 2,09 m nicht. Im dritten Versuch riß sie ganz knapp. Ihr Freund und Trainer Nikolaj Petrow, der nun seit drei Jahren mit ihr gemeinsam - ob im Winter oder im Sommer - von Leichtathletik-Veranstaltung zu Leichtathletik-Veranstaltung tingelt, hatte sich zwar vor dem großen Sprung noch einmal eine Zigarette der Marke "Victory" angesteckt - doch der Rekord blieb

Jedenfalls an diesem Tag in Wörr-stadt, gelegen zwischen Mainz und Alzey, mitten in den rheinhessischen Weinbergen, dort, wo der Niersteiner und Oppenheimer Riesling wächst. Dort veranstalten sie seit 1982 auf einem kleinen Handballfeld gleich hinter der Schule ein internationales Frauen-Hochsprung-Meeting. Gewissermaßen als Pendant zu dem, was sich alljährlich in dem schwäbischen Weinort Eberstadt für die Männer

Zurück zum Wettkampf am Samstag in Wörrstadt: Stefka Kostadinowa war gekommen - unbestritten der absolute Star der internationalen Frauen-Hochsprungszene, Im letzten Jahr war sie gleich 25mal hintereinander unbesiegt geblieben, in diesem Jahr nun hatte sie zuerst mit 2,06 m den Weltrekord ihrer wegen Dopingmißbrauchs auf Lebenszeit gesperrten Landsmännin Ludmilla Andonowa auf 2,08 m verbessert.

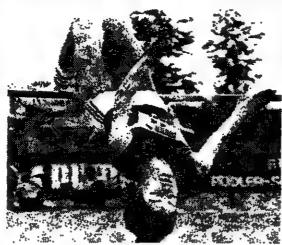
400 Zuschauer, Ehrengäste und Angehörige der deutschen Hochspringerinnen miteinberechnet waren nach Wörrstadt gekommen, um Stefka Kostadinowa springen zu sehen. "Im Grunde ist eine solche Kulisse blamabel", sagte Eisinger, "aber mehr als das Beste der Welt kann man ja nicht bieten.

Stefka Kostadinowa hatte es sich dann auf dem Sportplatz gleich neben dem riesengroßen Reklame-schild für japanisches Heilöl bequem gemacht. Ein leichter Gegenwind herrschte und deshalb war sie sich mit ihrem Trainer Nikolaj Petrow

egalisiert und diesen Rekord dann Polnischen mächtig, nicht aber des Bulgarischen ...

Das sind die kleinen Ungereimtheiten, unter denen das Hochspringerfest von Wörrstadt leidet, und die es nun mal zu einem mäßig gelungenen Abklatsch der berühmten Eberstädter Veranstaltung machen, deren Ergebnis bei Redaktionsschluß dieser Ausgabe noch nicht vorlag.

Wörrstadt und die große Hoch-sprung Welt: Als die Kostadinowa den Trainingsanzug abgestreift hatte, um Maß zu nehmen für den Weltrekord, sagte die Nachbarin zur Linken: "Also möchten Sie so aussehen? So dünn? Also gestern abend beim Bankett, da haben ja unsere Mädchen so



Sprünge als große Schau

Veranstaltungen nur für Hochspringei in Mode. Für die Männer in Eberstadt, für die Frauen in Wörrstadt, wo die Bulgarin Stefka Kostadinova nur knapp an der Weitrekordhöhe von 2,09 scheiterte. Nun zieht

nicht einig, ob man hier - mitten in den rheinhessischen Weinbergen die Rekordjagd der letzten Wochen fortsetzen könne. Sie übersprang zwei Meter, dann drei Zentimeter mehr und schließlich sogar 2,05 m. Trainer Petrow war aber niemals zufrieden. Der Anlauf paßte nicht. Sie sprang jedesmal viel zu weit von der Latte entfernt ab - der Wind machte das Millimeterspiel zur Lotterie. Stefka Kostadinowa hatte kein

Warum sie es nicht geschafft hatte, konnte sie den wartenden Journalisten hinterher kaum erklären. Daran war der Veranstalter schuld. Er hatte zwar eine internationale Pressekonferenz mit Stefka Kostadinowa anberaumt, doch sich bei der Bestellung der Dolmetscherin in der Sprache geirrt. Die Dolmetscherin war zwar des richtig reingehauen, aber diese Bulgarin, die hat nur an einer Gurkenscheibe gelutscht." Die Nachbarin zur Linken, das war die Mutter einer deutschen Hochspringerin...

Und der Nachbar zur Rechten, einer der würdigen Herren aus dem Gemeinderat, atmete erst einmal tief durch, als Stefka Kostadinowa die Höhe von 2,09 m auch zum dritten Mal gerissen hatte. Diese Fehlversuche machten die Veranstaltung gut und gerne 1000 Mark billiger.

In Eberstadt, dort wo die Frau des veranstaltenden Religionslehrers Peter Schramm für die Hochspringer aus aller Welt ihren inzwischen Branchen-berühmten Käsekuchen bäckt, dort ist man nicht bange, wenn's ums Geld geht. Eberstadt - das ist längst ein Markenzeichen geworden, und die Sponsoren aus der Industrie sehen das inzwischen ebenso.

MOTORRAD / Deutsche Stars und Levado in Rijeka ausgeschieden

Anton Mang: "Schmerzen so groß, daß mir schwarz vor Augen wurde"

"Im Training habe ich gedanklich schon meine Titelträume begraben, aber jetzt ist alles so offen wie vorher", meinte Anton Mang nach dem Zieleinlauf der 250er Klasse beim Großen Preis von Jugoslawien in Rijeka, dem fümften Lauf zur Motorrad-Weltmeisterschaft. Seine beiden Haupt-Konkurrenten, die Yamaha-Werksfahrer Carlos Lavado (Venezuela) und Martin Wimmer (München), hatten durch Ausfälle die Chancen des noch immer an den Folgen seines Sturzes in Salzburg laborierenden Mang gewahrt. Es siegte ein Honda-Trio mit dem Spanier Alfonso Pons und den beiden Franzosen Jean-Francois Baide und Dominique Sarron.

Mang, dem viermaligen Weltmeister aus Inning, machten die Schmerzen in seinem gebrochenen linken Fuß derart zu schaffen, daß er sechs Runden vor dem Ziel an siebter Stelle liegend aufgab. "Es ging einfach nicht mehr, die Schmerzen waren beim Ausstellen des Fußes in den Kurven so stark, daß mir fast schwarz vor Augen wurde", meinte er. An der Spitze der WM-Wertung ergab sich durch die Stürze des Yamaha-Duos nur eine Veränderung. Lavado führt weiterhin mit 57 Punkten vor dem (39) und Wimmer (38). Bis zum nächsten Rennen, der berühmten "Dutch TT" in Assen, bleiben Mang nun zwei Wochen Zeit um seine Verletzung gründlich auszukurieren.

Sowohl Lavado als auch Wimmer erwischten in Rijeka einen katastrophalen Start. Beide mußten ganz am Schluß des Feldes ihre Aufholjagd beginnen, die für Wimmer bereits nach einer halben Runde beendet war. Zu flach legte sich der 28jährige Münchner in eine Kurve, das Vorderrad der Yamaha brach aus, Maschine und Fahrer rutschten nebeneinander in die Wiese. Außer einer leichten Hautabschürfung am rechten Knie trug Wimmer keine Spuren davon. Noch spektakulärer ließ es Carlos

Lavado angehen. In der 14. Runde hatte ihn seine furiose Aufholjagd schon an die Spitze des Feldes getragen, doch nur kurz konnte sich der Südamerikaner darüber freuen. Einmal in Führung, wollte Lavado diese um jeden Preis ausbauen. Beim zu heftigen Beschleunigen stieg jedoch das Vorderrad hoch, die Maschine wurde instabil, Lavado kam zu Fall. Noch einmal rappelte er sich auf, stieg zwei Runden später in einer Kurve erneut auf spektakuläre Weise

nun zweitplazierten Balde (43), Mang von seinem Motorrad und gab erst dann endgültig auf.

> Fast ohne Konkurrenz dreht der Kalifornier Eddie Lawson in der Klasse bis 500 ccm seine Runden. Der 26jährige, im Vorjahr stets im Schatten von Superstar Freddie Spencer, setzte sich mit seiner Yamaha schon in der ersten Runde vom Rest des Feldes ab und fuhr mit einem großen Vorsprung auf seinen zweitplazierten Markengefährten und Landsmann Randy Mamola seinen vierten Saisonsieg heraus.

In der WM-Wertung hat Lawson mit 72 Zählern 23 Punkte Vorsprung auf Verfolger Wayne Gardner (Australien/Honda), der in Rijeka Dritter wurde. Titelverteidiger Spencer wird wegen einer Verletzung am Handgelenk, frühestens beim belgischen Grand Prix im Juli in Spa wieder an den Start gehen.

In der Klasse bis 80 ccm strebt der Spanier Jorge Martinez unaufhaltsam seinem ersten Titelgewinn entgegen. Der 24 Jahre alte Derbi-Werksfahrer aus Alcira feierte in Rijeka bereits seinen dritten Saisonsieg und hat in der WM-Wertung zehn Punkte Vorsprung auf Verfolger Stefan Dörflin-

FORMEL 1 / Streit um deutschen Fahrer beim Grand Prix von Kanada

Christian Danner steht wieder im Abseits

Mit ernster Miene stand Christian Danner in der Boxengasse: "Was soll ich schon sagen. Ich fahre halt wieder hinterher." Anstelle des konkurrenzfähigen Arrows, mit dem Vierzylinder-Turbomotor von RMW, pilotierte der Formel-3000-Europameister aus München wie schon im bisberigen Verlauf der Saison auch beim Großen Preis von Kanada in Montreal (Ergebnis lag bei Redaktionsschluß nicht vor) den leistungsmäßig unterlegenen Osella. Danner war der noch immer schwelenden Fehde zwischen Automobilsport-Weltverband FISA und der von Bernie Ecclestone angeführten . Konstrukteursvereini-

Für die Freigabe seines Fahrers Christian Danner zum FOCA-Team

gung FOCA zum Opfer gefallen.

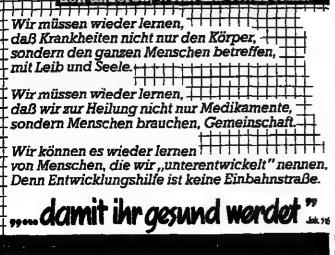
chef Enzo Osella eine Ablösesumme kassieren, die in etwa Danners noch ausstehendem Budget bis zum Ende der Saison entsprach.

Ein klärendes Gespräch zwischen Danner-Manager Reiss und Enzo Osella in Montreal fand allerdings nicht statt, da der Italiener erst mit erheblicher Verspätung in Kanada eintraf. Als Danner zu Beginn des ersten Trainings mit dem Arrows-BMW bereits aus der Boxengasse rollte, rief ihn die Rote Flagge zurück. Die von Osella dann doch erteilte Freigabe war erst mit 18stündiger Verspätung der FISA vorgelegt worden, zu einer Ausnahmegenehmigung ließ sich der Weltverband nicht überreden. Danner mußte wie bisher im Osella Platz nehmen, dessen veralden 25. und letzten Startplatz zuließ.

Verärgert reagierte auch Wolf-gang-Peter Flohr, Geschäftsführer der BMW Motorsport GmbH, auf die Entwicklung, "Als ich mich für Danner eingesetzt habe, war ich davon überzeugt, daß die Freigabe-Modalitäten geklärt sind." Leidtragender des Übels ist nun aller Voraussicht nach Manager Reiss, der von allen Seiten für das Scheitern der Verhandhingen zur Verantwortung gezogen wird: "Die ganze Sache könnte mich an die 100 000 Dollar kosten."

Die Spekulationen darüber, ob Danner am nächsten Wochenende in Detroit den Arrows-BMW pilotieren darf, kommentierte Osella dahingehend: "Ich glaube kaum, daß er in den USA noch für mich fährt."





Aktion gegen
Hunger und Krankheit
in der Welt

Aktion gegen
MISEREOR

Mozartstraße 9 - 5100 Aachen

Wir brauchen wenigstens zwei Ärzte:

den einen, wenn wir krank sind, den anderen, wenn uns etwas fehlt.



Mit der Unterstützung eines bedeutenden Unternehmens schaffen Sie jetzt den Sprung in die Selbständigkeit mit unserem neuartigen Alarmevatem Völlig neue Technik bietet Ihnen jetzt die Möglichkeit, Spitzeneinpital: ca. DM 30 000,—. Fordern Sie ausführliche Informationen an bel: Protector GmbH, Steintorwall 4, 2000 Hamburg 1, Tel. 0 40 / 33 12 22



Noim, Hamburg

Verent vortlich für Beite 1, politische Nachrichten: Gernot Fatuur, Deutlichindt Ralph Lorenz, Arabia Rech (stell-v.); Diechart Goos (Deutschlandpolität): Ausjand: Jürgen Liansick, Rarta Wedehahller (stell-v.); Seite 2: Burkhard Müller, Dr. Handred Rowiel (stell-v.); Bundenwehr: Behäger Honnie: Ostoropa: Dr. Carl Gensiel Strömer, Zeitgeschielet: Waher Görlice, Wirtschaft: Gerd Brüggennam; Induntriepolität: Hans Baumann; Geld und Krudli: Chun Dertinger; Fruilleton: Dr. Fester Dittmar, Reinhard Beuth (stell-v.); Bildungs- und Kulturpolität. Gerstewissenschaften: Dr. Faul F Reitne: Geistige Woll/WELT des Buches: Alfred Siarkonana, Peter Böbbis (stell-v.); Ferugehen: Detter Ahlers; Wissenschaft und Technik: Dr. Dieter Thaerback: Sport: Frank Quodana; Aus aller Well; Rochert Koch, Dr. Rudolf Zewell (stell-v.); Reise-WELT; und Auso-WELT; Heimz Hörermann, Birgit Cromers-Schiemsnin (stell-v. für Reise-WELT; WELT-Report Heims Könge-Libbe; Welt-T-Report Ausland: Hans-Herbert Holzamer, Lewy-briefe: Beich Omenong: Personaben: Ingo Urthan; Dokumentation: Reinhard Bergor; Hriffle Weitere Ischende Rechakteure: Dr. Harna

Geitot, Dissection: Dr. Wilm Herlyn, Josekim Gebliedf, Haraki Possy: Frank-bart: Dr. Dankwart Guratzek (nysjech Korrespondent für Städtebau/Architektur), Inge Adham, Joachim Weber, Hamburg: Herbert Schötte, Jan Brech, Kläro Warnel-Herbert Schöttle, Jan Brech, Kläro Warus-he MA; Hannover: Michael Jach, Dominit Schmidt; Klei: Georg Bauer, München: Pe-ter Schmidt. Dunkward Seitz: Stuttgart:

Auslandsbüres, Brüssel: Wilhelm Hadler: London: Reiner Gatermann, Wilhelm Fur-ler; Johannesburg: Moniko Germani: Ko-penhagen: Gottfried Mehner; Miami: Wer-ner Thomas; Moskau: Rose-Marie Borngis-Ber; Parie: Peter Ruge, Joachim Schaftle, Rom: Priedrich Meichaner: Washington: Pritz Wirth, Horst-Alexander Siebert

Anslands-Korrespondenion WELLTSAD:
Alben: E. A. Ansonaros; Beirut: Feter M.
Banke: Brüssel: Cay Graf v. BrockdorffAlbefekt: Jernsalem: Ephraim Lahav; London: Claus Geisman, Siegricel Helm, Feter
Michaldi, Josehim Zwikirsch; Los Angeles
Helmat Vons, Kart-Helm; Rukowald: Badrid: Rolf Görtz; Malland: Dr. Gunther Depus, Dr. Monika von Zitzewitz-Loamon;
Mann: Prof. Dr. Grinter Proefizader; New
York: Alfred von Kruschstiurn, Brast Haubrock, Hans-Bugen Stilet, Wolfgang Wil;
Partz: Helmz Weissenberger, Constance
Kaltter, Josehim Lelbet; Tokin: Dr. Fred deLa Trobe, Edwin Karmiol; Washington:
Dietrich Schulz.

Zentrukredaktion: 3300 Boun 2. Godesborger Allee 20. Tel. (02:20) 30 41, Tolex 8 85 714, Pernkapierer (02:20) 37 34 65

1000 Berlin 61, Kochstruße 50, Bedakt/sci Tel. (0 30) 2 59 10, Telex 1 94 565, Anzeigen Tel. (0 30) 25 91 10 31/32, Telex 1 94 565 9800 Hamburg 38, Kaher-Wilhelm-Straße 1, Tel. (8 40) 24 71, Telex Redaktion und Ver-trieb 2 178 010, - Anneigen: Tel. (0 40) 3 47 43 80, Telex 2 17 001 777

4300 Enten 16, Im Teelbruch 100, Tel. (0.50 54) 10 11, Acardgen: Tel. (0.50 54) 10 13 5. Telex 8 676 166
Fernkoplorer (0.30 54) 8 27 28 und 8 27 39

3000 Hamover I, Leago Laube 2, Tel. (06 1() I 75 II, Telex 9 22 919 Amerigen: Tel. (05 11) 6 48 00 09 Telex 52 39-10g 4000 Düsseldorf I, Graf-Adolf-Piatz 11, Tel. (02 111 37 30 43/44, Annolgan: Tel. (02 11) 37 30 81, Telez 8 587 756

5000 Frankfurt (Main) 1, Westendstraße 3, Tel. (0 58) 71 73 11; Telent 4 12 449 Pernitopierer (0 55) 72 79 17 Auzeigen: Tel. (0 69) 77 80 11 - 13 Telent 4 155 85)

1980 Stuligart 1. Rotebulhtolatz 20a, Tol. (07 il) 22 13 32, Tolen 7 23 965 Azzeigen: Tel. (07 il) 7 54 50 71

1900 Minchen 40, Schellingstraße 20–42, Tgl. (9 89) 2 25 13 01, Telex 5 22 813 America Td. (9 89) 8 26 00 28 / 29 Tries 1 13 556

Monattabonnement bei Zustellung durch die Past oder durch Trager DE 27,10 ein-schließlich 7 is Mehrwertsteuer Austands-abonnement DM 37,10 einschließlich Porto Der Preis des Luftpostabonnements wird auf Antrage mitgoteilt. Die Abonnements-gebahren sind im voraus zahlbar.

Bei Nichtbeliederung ohne Verschniden des Veringes oder infolge von Störungen des Arbeitstiriedens bestehen keine Auspräche gegen den Verlag. Abonnementisubbestel-lungen können sur zum Monstsende ausge-grochen werden und mitsen his zum 10. des hutenden Monats im Verlag schriftlich

Antiliches Publikationsurgin der Berfiner Börse, der Bremer Wertpapintbörse, der Rheinisch-Westfäßischen Börse im Dässel-durf, der Frankfurter Wertpapierbörso, der Basseltischen Wertpapierbörse, Hamburg, der Biederwächsischen Börse im Hamburg, der Bederwächsischen Börse im Hamburg, der Bayerischen Börse, München, und der Baden-Württgembergischen Wertpapierbör-se zu Stuttgent. Der Verlag überiningt kei-ne Gewähr für sämtliche Kursnotlerungen.

Die WELT erscheint mindestene viermal jährlich mit der Verlausbellage WELT-RE-PORT. Anzeigenpreisitste Er. 5, gültig ab 1. Oktober 1885. Verlag: Azel Springer Verlag AG, 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1.

Nachrichtestechnik: Harry Zunder Hersteilung: Werner Roziak Anzeigen: Hans Blehi Vertila Cod Deter Lette Verlagsleiter: Dr. Ernet-Diotrich Adles

Druck in 4300 Easen 16, Im Teuthruch 190; 2070 Ahrensburg, Kombump.

Allofs: Turf läßt ihn nicht los

K. GÖNTZSCHE, Düsseldorf Bei der Fußball-Weltmeisterschaft stand Klaus Allofs nach seinem erlösenden Toren gegen Uruguay und Schottland im Mittelpunkt des Geschehens. Tore werden von ihm erwartet, zwei Kanonen in Kleinformat stehen zu Hause am Adalbert-Stifter-Weg in Erkrath-Unterfeldhaus auch in den Vitrinen, äußeres Zeichen für den zweifachen Torschützenkönig der Bundesliga. Aber so sehr Tore für den für Köln spielenden Düsseldorfer erfreuen: Der Sieg eines seiner Pferde oder (noch mehr!) eine getroffene Dreierwette haben bei ihm einen nicht geringeren Stellenwert. Klaus Allofs ist nicht nur ein Fan des Sports mit den schnellen Pferden - er kennt sich im Jahresrennkalender sicher besser aus als im Lexikon des Fußballs. Allerdings: Die in einigen "Buntblättern" verbreiteten Stories, Allofs würde mit seinen Pferden auf den Rennbahnen Millionen machen*, ist reines Wunschdenken der Verfasser dieser Artikel. Die Haltung von Rennpferden kostet in der Regel Geld und bringt nichts ein - da machte auch Klaus Allofs noch keine Aus-

Sein Opa hat ihn mit 15 Jahren zum ersten Mal auf eine Rennbahn mitgenommen - der Rennhahnbazillus hat ihn sofort gnadenlos infiziert. Wenn in Düsseldorf keine Rennen stattfanden, informierte er sich in der Wettannahme an der Benderstraße in Düsseldorf-Gerresheim über die Resultate. Seine Lieblingspferde waren die Rösser des Stalles Spaulding-Maggi. besonders der Hengst Sinclair und die Pferde der W-Linie hatten es ihm angetan. Später wurde er deshalb auch Besitzer der Stute Wadima. Sie gewann für ihn drei Rennen, aber sämtliche (nicht gerade billigen) Zuchtversuche (sogar in Frankreich) schlugen fehl, Wadima wurde als Reitpferd verschenkt.

Mit vier Gleichgesinnten aus Gerresheim wurde vor einigen Jahren die Besitzergemeinschaft "Stall Gerricus" gegründet. Die Stute Kronwicke gewann drei Rennen, aber der Wallach Tropenglanz blieb wahrlich ohne Glanz, gewann für Allofs und seine Freunde kein Rennen. Man verkaufte ihn an den Düsseldorfer Gastronomen Gerhard Günnewig, Tropenglanz siegte beim ersten Start filr seinen neuen Besitzer in einem Mittwochs-Turf-Rennen.

Bester Allofs-Galopper war der Wallach Trupper. Insgesamt neun Rennen hat er in den Allofs-Rennfarben (lila-weiß quergestreift) gewonnen, der größte Erfolg gelang in einem Hindernisrennen am 12 Mai 1983 im belgischen Sterrebeek. Über 80 000 Mark hat Trupper gewonnen, gelaufen ist er meist nur in kleineren Rennen, aber er konnte sich auch im renommierten Bäder-Preis 1982 in Iffezheim als Zweiter profilieren. Heute befindet sich Trupper in einer Um-schulung zum Springpferd. Noch ge-hört er Allofs, später soll er allerdings verkauft werden. Der bislang letzte Allofs-Galopper auf deutschen Hip-podromen war Udschin Khan. Er kaufte ihn zusammen mit Kölns Mannschaftsarzt Günter Enderer, seinen Kollegen Paul Steiner und Ste-phan Engels. Aber das Turf-Glück wer dem neugegründeten "Stall Pu-ma" nicht hold, Udschin Khan gewann nur ein kleines Hindernisrennen in Frankfurt und ist derzeit Patient in der Tierklinik Marsdorf.

Ehefrau Ute gehört längst auch zu den Stammbesuchern der Rennbahn, auch der Beagle-Rüde Merlin kennt sich auf den Rennbahnen aus. Der bevorzugte Freundeskreis besteht aus Turf-Experten. Am liebsten allerdings hält sich Klaus Allofs auf den Rennbahnen überaus bescheiden im Hintergrund auf. Auf dem Fußballplatz wird das von ihm nicht erwartet. SPRINGREITEN / Meisterschaften in Berlin

Paul Schockemöhle Schwabing auf der vor einem Rekord Spur der Bayern

Die deutsche Turniersportlandschaft wurde bisher bei der Meisterschaft in Berlin von keinem Erdbeben erschüttert. Nach zwei Wertungsprüfungen springt Europameister Paul Schockemöhle (Mühlen) auf Deister dem fünften Titel entgegen. Mit 0,70 Punkten liegt er souverän an der Spitze vor Peter Weinberg (Eschweiler) mit 5,10 und dem Sendener Klaus Reinacher mit 6,45 Punkten. Gewinnt Schockemöhle, ist er deutscher Rekordhalter. "Doch ich habe auch schon in einer solchen Meisterschaftssituation verloren", so Schockemöhle. Überraschend erklärte Weinberg trotz seiner guten Plazierung seinen WM-Verzicht: "Mit meinem noch unerfahrenen Pferd habe ich in Aachen nichts verloren.

Für Bundestrainer Herbert Meyer ergab sich nach zwei Wertungen der Springreiter folgender Eindruck: "Paul Schockemöhle ist ohne Zweifel der Beste, Reinacher überzeugend, weitere Plätze sind noch frei." Nicht gerade aufgedrängt haben sich nach seiner Meinung am zweiten Tag Jürgen Kenn (Koblenz) oder Bernhard Kamps (Heiden). Kamps kritisierte nach 16,50 Fehlerpunkten: "Argonaut sprang nicht." Vor einigen Wochen hatte er in Rom noch den Großen Preis gewonnen und war in Hickstead vor 14 Tagen im Grand Prix

In der Dressur hatte Reiner Klimke (Münster) nur einen Gegner, sich selbst. Er ist sich selbst der härteste Kritiker. In Berlin gewann er seine achte deutsche Meisterschaft. Er erreichte auf dem eleganten Westfalen Ahlerich 1746 Punkte, doch zufrieden war der Olympiasieger und Weltmeister nicht. Sein Kommentar: "Im Gegensatz zum Grand Priz ging Ahlerich bedeutend besser. Er war wieder kernig wie bei den Olympischen Spielen oder der Weltmeisterschaft. Daß er bei dem Zweierwechsel einmal patzte, mit solchen Fehlern muß man rechnen." Silber ging an seinen ehemaligen Schüler Johann Hinnemann (Voerde) auf Ideal (1417), die Bronzemedaille gewann Herbert Krug (Hochheim) auf Muscadeur (1365) knapp vor dem Krefelder Jan Bemelmans auf Angelino (1361). Im STechen der fünf besten Reiter aus dem Grand Prix vom Vortag plazierte sich Tilman Meyer zu Erpen (Wert-

her) auf Tristan als Fünfter (1335).

dpa/sid, Berlin Erstmals trug sich die Aachenerin Gina Capellmann in die Siegerliste der Dressurreiterinnen ein. Auf dem Holländer Ampere erhielt sie im Grand Prix Special 1433 Punkte, damit wäre sie auch bei den Herren Zweite ge-

Für Bundestrainer Harry Boldt zeichnet sich damit schon jetzt das Aufgebot für die Weltmeisterschaft im August in Toronto deutlich ab: "An Klimke und Gina Capellmann sollte es genausowenig Zweifel geben wie an Jo Hinnemann, der mit Ideaal Zweiter bei den Herren wurde." Offen ist für ihn nur noch der vierte Platz in der Equipe. "Da bietet sich Herbert Krug mit Muscadeur, Dritter bei den Herren, an." Die Leistungen von Berlin will der Bundestrainer jedoch nicht als Maßstab anlegen: "Der Höhepunkt ist für die Weltmeisterschaft geplant."

Gina Capellmann konnte es kaum fassen. "Erst ein Jahr habe ich Ampere. Daß es so schnell aufwärtsgehen könnte, ist für mich selbst beinahe unglaublich. Das ist doch riesig",

noch weitere Gewinner. Die gerade 24jährige heike Kemmer errang mit ihrem Lotus Meisterschafts-Silber und damit ihre erste Medaille bei einer deutschen Meisterschaft. Die drittplazierte Gabriela Grillo (Milheim) mit Grandison strahlte, denn wie Krug hatte sie lange um ihr verletztes Pferd bangen müssen. Als besonderen Erfolg konnte sie es verbuchen, daß sie bei ihrem Comeback nach rund einjähriger Pause ihrer Pferde in der Qualifikation (Grand Prix) den zweiten Platz vor den späteren Vize-Meistern belegte.

Die in letzter Zeit arg gescholtenen Springreiterinnen haben in Berlin mit guten Leistungen aufgewartet: Zum fünften Mal heißt hier die Meisterin Iris Bayer. Die Troisdorferin gewann beim Championat aufgrund einer großartigen Leistungssteigerung in der dritten Wertung auf Zampano mit insgesamt 80 Wertungspunkten vor der Krefelderin Sabine Knepper auf Arastol, die ebenfalls auf

auf dem achten Rang. Den Ausschlag für den Titelgewinn gab das dritte Sabine Knepper Zweite wurde.

di-Sedlmayer-Halle. Nur 2300 Zuschauer wurden gezählt. Auf 5000

meinte die 26jährige.

Neben den Titelträgern gab es

80 Punkte gekommen war.

Nach zwei Konkurrenzen lag Iris Bayer noch scheinbar abgeschlagen Springen, wo Iris Bayer siegte und HANDBALL/Gummersbach ohne Titel

dpa/sid, München Wo sonst nur die Fußballer des FC Bayern München einen Stammplatz haben, zogen am Samstag die Handballer des Münchner Turn- und Sportvereins Schwabing ein - ins Münchner Rathaus, Trotz einer 16:18 (11:11)-Niederlage im Rückspiel des deutschen Pokalfinales. Auf der Grundlage des 32:29-Sieges in Gummersbach konnte der MTSV Schwa-Partien lagen Welten. Schade, daß bing am Samstag den größten Erfolg das Fernsehen nicht das wirklich guseiner Vereinsgeschichte feiern: den te Hinspiel übertragen hat." Gewinn des deutschen Handball-Pokals. Kaum in den Händen der Schwabinger, wurde er mit Sekt ge-füllt. Jubel, Trubel, Heiterkeit lautete die Devise. Vergessen waren die Strapazen einer anstrengenden Saison und die Enttäuschung über die nur schwach besetzten Ränge in der Ru-

"Stell' dir vor, du wirst deutscher Pokalsieger und keiner ist da", scheint das Motto im Münchner Handball zu sein, meinte MTSV-Abteilungsleiter Babl, als der größte Erfolg eines Münchner Handball-Teams perfekt war. Eine Blamage für das Münchner Sportpublikum", stellte Pressesprecher Udo Böbel fest.

hatten die Veranstalter gehofft.

Eine größere Kulisse aber hätte dieses Spiel, das von einigen Fernsehanstalten live übertragen wurde, nicht verdient gehabt. Es war von einer solchen Hektik geprägt, daß die Trainer abschließend von einem "Handbell-Krieg" sprachen. Gummersbachs Trainer Klaus Brand hatte sich der unfairen Spielweise seiner Mannschaft sogar angeschlossen. 90 Sekunden vor dem Abpfiff reagierte er handgreiflich auf die rote Karte für seinen Abwehrspezialisten Franz-Josef Salewski: In dem folgenden Tumult griff er den Schwabinger Spieler Robert Kofler tätlich an und sah daraufhin selbst die rote Karte.

Brand verweigerte in seiner Erregung nach der Pokalübergabe dem Gegner den Handschlag und beschuldigte Schwabings Kapitän Uli Roth, der Urheber der Auseinandersetzungen gewesen zu sein: "Mit Bundestrainer Simon Schobel werde ich mich über Schwabings Kapitan Uli Roth unterhalten, Ein Nationalspieler darf nicht durch ständige Provokation und obszöne Gesten auffallen." Daneben waren sich beide Trainer

einig über die enttäuschende Qualität

Werbung für den Handball*, sagte Brands Kollege Josip Milkovic. "Emige Spieler waren der Nervenbelastung heute nicht gewachsen." Milkovic betreut Schwabing erst seit Beginn der Saison, war aber trotz des schnellen Erfolges etwas enttäuscht: Ich kann mich trotz des Sieges nicht richtig freuen. Zwischen den beiden

Milkovic, der seinen Vertrag noch vor dem Pokal-Finale verlängert hatte, zog ein Resümee: "Zwar hatten wir uns zeitweise sogar Chancen auf den Meistertitel ausgerechnet, doch was wir erreicht haben, übertrifft unsere Erwartungen." Nach der 13:16-Heim-Niederlage gegen TuSEM Es-sen, mit der die Meisterschaft verlorenging, habe seine Mannschaft zwar einen Knacks erlitten, doch im Schlußspurt dieser Saison sei sie

über sich hinausgewachsen. Trotz des geringen Zuschauer-Zuspruchs (Schnitt: 1200) sei, so Geschäftsführer Lothar Walter, der 350 000-Mark-Etat ausgeglichen worden. Wohl dem, der einen zahlungskräftigen Sponsor hat. Die Schwabinger haben ihn; eine Computerfirma (Digital) wird auch im kommenden Jahr den Löwenanteil der Kosten von dann 400 000 Mark decken.

Verstärken wird sich der MTSV voraussichtlich nur durch zwei Spieler: Allroundman Stefan Henrich könnte nach einer Saison bei TuS Hofweier wieder nach München zurückkehren. Sicher eingeplant ist bereits der 1,98 m große Michael Schuppler vom Regionalligisten TV Malsch. Der 19jährige Junioren-Nationalspieler mit der stattlichen Schuhgröße 50 soll auf der halblinken Rückraumposition eine längerfristige Perspektive bieten. Eine erfreuliche Nachricht erhielt

am Wochenende Bundestrainer Simon Schobel. Die Auslosung für die B-Weltmeisterschaft vom 17. bis 28. Februar 1987 in Italien läßt alle Chancen offen, die Olympiateilnahme doch noch zu schaffen. Als Gegner in der Gruppe D wurden der deutschen Mannschaft die CSSR und zwei Amerika-Vertreter – wahrscheinlich Kuba und die USA – zugelost. Die starken Mannschaften aus Rumänien und der UdSSR spielen in den Gruppen A

Sport in Zahlen . . . Sport in Zahlen 🖫

FUSSRALL

Aufstiegsrunde zur Zweiten Bundesliga, Gruppe Nord, 8. Spieltag: Charlottenburg – Oldenburg 6:1, St. Pauli – RW Essen 3:0. – Gruppe Süd, 4. Spieltag: 1860 München – Salmrohr 0:1, Offenbach - Ulm 2:2 - Deutsche Mei-sterschaft, Damen, Viertelfinal-Rück-spiele: Siegen - Ahrbach 2:1, Wildes-hausen - Bergisch-Gladhach 0:3, TB Berlin - Frankfurt 0:2 - Intertoto-Runde, Gruppe 2: Uerdingen – Lausan-ne 2:1. – Gruppe 3: Malmö – Skzek 2:0, Trondheim – Zabrze 0:1. – Gruppe 4: Trondhelm - Zabrze 0:1. - Gruppe 4:
Lilleström - Sofia 0:2. - Gruppe 5: Bern - Warschau 3:1. - Gruppe 6: Wacker Wien - Budapest 3:2, Aarhus - Grasshoppers Zürich 2:1. - Gruppe 7: Magdeburg - St. Gallen 5:1, Bröndby - Lodz 3:0. - Gruppe 8: Haifa - Graz 1:0, Tel Avid - Lyngby 0:2. - Gruppe 9: Odense - Posen 1:5, Banyasz - Linz 0:0, Gruppe 10: Sofia - LFK Göteborg 2:0. - Gruppe 12: Jena - IS Göteborg 0:1.

HANDBALL

DHP-Point, Herren, zweites Final-spiel: Schwabing – Gummersbach 16:18.

Bundesliga, 6. Wettkampftag, Grup-pe Nord: Witten-Annen – Braun-schweig 8:8, Wolfsburg – Köln 17:2, Berlin – Remscheid 6:8. – Gruppe Süd: Sindelfingen – Wiesbaden 6:10, Mann-heim – Freiburg 15:4, Großhadern – Abensherg 7:9 Abensberg 7:9.

LEICHTATHLETIK

Internationales Sportfest in Lage, Männer, 200 m: 1. Skamrahl (Groß lisede) 20,66 Sek., 2. Knötgen (Wolfsburg) 20,91. – 1000 m: 1. Mönckemeyer (Wattenscheid) 2:18,76 (DLV-Jahres-Bestzeit), 2. Becker (Wolfsburg) 2:18,86. – 1500 m: 1. Welzel (Menden) 3:43,18. – 3000 m: 1. Wessinghage (Köln) 8:01,51. Weitsprung: 1. Klimaszewski (Polen) 7.99. – Franen, 800 m: 1. Bußmann (Hamm) 2:02,11 (DLV-Jahres-Bestzeit), 2. Schultheiß (Zweibrücken) 2:03,02. – 3000 m: 1. Kraus (Köln) 8:56,96. – Zehnkampf in Bernhausen, Stand nach dem ersten Tag: Wentz 8:56,96. – Zehnkampf in Bernhausen, Stand nach dem ersten Tag: Wentz (Mainz) 4338 (100 m: 10,97, Weit: 7,17, Kugel: 16,03, Hoch: 2,05, 400 m: 48,09), 2. Hingsen (Uerdingen) 4331, 3. Rizzi (Mainz) 4217, 4. Schulze (Paderborn) 4137. – Siebenkampf, Frauen: 1. Hidding (Rhede) 2472, 2. Krolxiewicz (Fürth) 3386, 3. Dickow (Kiel) 3350. – Internationales Sportfest in Preßburg/CSSR, zweiter Tag, Männer, 400 m: 1. Wassiliew (UdSSR) 48,96. – Kugel: 1. Kubes (CSSR) 20,32. – Hammer: 1. Taney (Buigarien) 77,10. – Frauen. 400 1. Rifoes (CSSR) 21,52. – Hammer: 1. Tanev (Bulgarien) 77,10. – Frauen, 400 m: 1. Kocembova (CSSR) 49,83 (Jah-res-Weltbestzeit). – 5000 m: 1. Gusko-wa (UdSSR) 15:18,68. – 100 m Hürden: 1. Oschkenat ("DDR") 12,50 (Jahres-Weltbestzeit). – Sperr: 1. Malovec (Un-zarn) 68,32.

WASSERBALL

Bundesliga, Endrunde, Meister-schaftsrunde: Hamm – Düsseldorf 8:6, Duisburg 88 – ASC Duisburg 17:8, Cannstatt – Spandau 10:8. – Abstiegs-runde: Offenbach – Köln 9:9, Esslingen – Braunschweig 786, Würzburg – Han-nover-Linden 12:9

TURNEN

Deutsche Meisterschaften der Endstand nach Pflicht und Kür. 1. Los-pichl (Weilheim) 76,90 Punkte, 2. Wil-helm (Wolfsburg) 76,10, 3. Tautz (Det-Bellevin to the control of the contr

mold) 73,95, 4. Wetzel (Hutfeld) 73,50, 5. Meister (Söllingen) 73,20, 6, Lang (Nellingen) 72,65, – Juniorinnen: 1, Wurtz (Quierschied) 65,85, 2, Appel (Groß-Burg Wedel) 62,00, 3. Perotto (Teningen) 59,55. - Deutsche Meisterschaft, Trampolin-Synchronturuen in Obern-dorf, Endstand, Männer: 1. Pelle/Kuhn (Salzgitter/Heubach) 70,4 Punkte. -Frauen: 1. Kruswicki/Bahr (Duisburg)

REITEN

Deutsche Meisterschaften in Berlin, Springprüfung Klasse S, zweite Wer-tungsprüfung: 1. Schockemöhle (Muhlen) Deister und Reinacher (Senden) Windus je 0 Fehlerpunkte, 3 Weinberg (Eschweiler) Pirol, Peters (Bargenstedt) Romantica, Langemeyer (Hannover) Fharian und Graf zu Rantzau nover) Fharian und Graf zu Rantzau (Breitenburg) Landlord je 4, 7, Sneek (Münster) Faun 7, – Gesamtstand: 1. Schockemöhle 0,70 Punkte. 2. Weinberg 5,1, 3. Reinacher 6,45. – Zweite Wertungsprüfung Amazonen: 1 Knepper (Krefeld) Arastol 0, 2. Heymann (Bad Godesberg) Baddy 4,77 Sek., 3. Pellkofer (Dingolfing) Lombarde 4/80,20. – Gesamtwertung: 1. Henkel 40, 2. Feldhege und Frohlich je 38, 4. Heymann und Knepper je 28. – Dressur, Grand Prix: 1. Klimke (Munstert Ahlerich 1746, 2. Capellmann (Aachen) Ahlerich 1746, 2. Capellmann (Auchen) Ampere 1724, 3. Krug (Hochheim) Muscadeur 1715, 4. Hinnemann (Voer-de) Ideanl 1707, 5. Grille (Mulheim) Grandison 1653, 6. Bemelmans (Krefeld) Angelino 1644.

GALOPP

Remen in Koln: 1. R.: 1. Pepper's Crown (Fri. M. Kubec). 2. Lancia, 3. Loveria, Toto: 116/38, 21, --, 2W: 440, dW: 2504, 2. R.: 1. Santos (T. Lainens, Toto: 56/19, 15, 38, ZW: 136, DW: 3528, 3. R.: 1. Nikata (M. Werning). 2. Schlawmer, 3 El Primero, Toto: 80/19, 15, 17, ZW: 376, DW: 2648, 4. R.: 1. Arntan (P. Schlersen). 2. Buratting, 3. Mio Caro, Toto: 50/19, 15, 17, 2W: 376, DW: 2648, 4. R.: 1. Arntan (P. Schlersen). 2. Buratting, 3. Mio Caro, Toto: 50/19, 15/19, 20/19, 2 gen), 2 Burattino, 3 Mio Caro, Toto: 20/11, 11, 11, ZW: 88, DW: 148, 5 R: 1 Aerobic (L. Mader), 2 Nypos, 3 Tanheo, Toto: 36/16, 46, 22, ZW: 1236, DW: 9184, 6 R: 1, Kassandra (Frl M. Kubee), 2 Alec, 2. Dayton-Ohio, Toto: 112-22, 13, 20, ZW: 250, DW: 2320, 7. R.: I. Oktant (F. Puchta), 2. Flower King, 3. Mirand, Toto: 212/58, 28, 22, ZW: 2124, DW: 25 064, 8. R.: I. Radius (P. Reumert), 2. Orodo Presto, 3. Edersee, Toto: 40/17, 22, 19, ZW: 634, DW: 40/17, 22, 19, ZW: 634, DW: 1732, 9, R.: 1. Sail North (P. Schiergen), 2 Lake Success, 3. Chinese Prince, Toto: 76/18, 21, 14, ZW: 672, DW: 1572, 10. R.: 1. Libretto (P. Remmert), 2. Mirkash, 3. Lightning, Toto: 148/38, St., 90, ZW: 4000, DW: 64 812.

BASKETBALL Vier-Länder-Turnier in Karlsruhe: Deutschland – CSSR 91:84.

RAD

Tour de Sulsse, vierte Etappe von Murten nach Innertkirchen, 256 km; 1. Breuking (Holland) 6:35,20 Std., 2. Del-Bruking (riolland) 6:33,33 Std., 2 Del-gado (Spanien) 9 Sek. zur., 3. Chioccioli (Italien) 15 Sek. zur., 4. Kelly (Irland), ...58. Gölz 3:31 zur., ... 97. Matt (beide Deutschland) 5:24 zur. – Gesamtwer-tung 1. Hampsten 20:34:15 Std., 2. Le-mond (beide USA) 2 Sek., 3. Breuking 5, ...58. Gölz 11,:31, ...89. Matt 14:00.

GEWINNZAHLEN

Lotto: 5, 17, 18, 22, 28, 47, Zusatzzahl: 36. – Spiel 77: 4 0 1 2 7 0 8. (Ohne Gewähr).

KUNSTTURNEN / Titelkämpfe der Damen

• XX7011 1

Die Weltmeisterschafts-Teilnehmerin von 1985 holte sich nach ihrem Erfolg im olympischen Achtkampf (76,900 Punkte) auch den Titel am Boden. Hinzu kam eine Silbermedaille vom Schwebebalken sowie zwei dritte Plätze am Sprung und am Stufenbarren. Dieses Abschneiden stellte für die zurückhaltende Realschülerin, die von allen nur "Bella" gerufen wird, eine besondere Genugtuung dar und entschädigte für die Titelkämpfe des letzten Jahres, an denen die Weilheimerin wegen einer Verletzung

nicht teilnehmen konnte.

zwei Silbermedaillen am Sprung und am Stufenbarren mit einer fehlerfreien Übung erneut den Titel am Schwebebalken. Auch am Boden überzeugte die Erfahrenste unter den Turnküken mit dem zweiten Platz.

Die auf sehr unterschiedlichem Niveau stehenden Meisterschaften, dem Höhepunkt im wettkampfarmen Jahr 1986, weckten bei den Verantwortlichen des Deutschen Turner-Bundes zufriedene Minen. Cheftrainer Vladimir Prorok erkannte bei allen WM-Teilnehmrinnen eine Leistungsverbesserung und nominierte für die anstehenden Länderkämpfe in der Schweiz (20,- 22, 6.) und in Ungarn eine Woche später mit Isabella von Lospichl, Stefanie Tautz, Daniela Meister, Alexandra Lang und Ersatzturnerin Michaela Ustorf fünf Mädchen aus dem Bundesleistungszen. trum in Frankfurt. Anja Wilhelm und Christine Wetzel aus Hittfeld, die erfolgreiche Titelverteidigerin am Sprung, ergänzen den Kader. Immerhin aber. Anja Wilhelm ist nicht mehr die unumschränkte Persönlichkeit

Anja Wilhelm entthront

Persönlicher Triumph für Isabella von Lospichl: Die 15jährige vom TSV Weilheim war bei den deutschen Meisterschaften der Kunstturnerinnen in Hannover-Langenhagen neben Anja Wilhelm die überragende Athletin.

Vor rund 900 Zuschauern mußte sich Titelverteidigerin Anja Wilhelm im Mehrkampf mit der Vize-Meisterschaft begnügen. Der Publikumsliebling aus Wolfsburg unterstrich am Gymnasiastin sicherte sich nach

Abschlußtag einmal mehr seine Wettkampferfahrung. Die 17 Jahre al-

SPORT-NACHRICHTEN

Langer auf Platz zehn

New York (GAB) - Bei der US-Open rangiert Golfprofi Bernhard Langer auf dem schweren Platz des Shinnecock Hills GC in Long Island mit 74+70+70=214 Schlägen vor der letzten Runde an zehnter Stelle. Es führt Greg Norman (Australien) mit 71+68+71=210 Schlägen bei Par 70 vor Hal Sutton und Lee Trevino (beide USA) je 211.

Schwimmrekord

Bukarest (sid) - Die 16 Jahre alte Tamara Costache schwamm bei den Landesmeisterschaften in Bukarest mit 25,34 Sekunden über 50 m Freistil eine Weltbestzeit und stellte einen neuen Europarekord auf. Sie verbesserte den drei Jahre bestehenden Rekord von Annemarie Verstappen (Holland) um drei Zehntel Sekunden.

St. Pauli: Aufstieg

Hamburg (dpa) - Der FC St. Pauli sicherte sich durch einen 3:0 (2:0)-Sieg über RW Essen den Wiederaufstieg in die Zweite Fußball-Bundesliga. In der Gruppe Süd benötigt Salmrohr nach dem 1:0-Sieg über 1860 München noch einen Punkte, um als Aufsteiger festzustehen.

Auftakt-Sieg

Alpen (sid) - Fußball-Bundesligaklub Bayer Uerdingen begann die Intertoto-Runde mit einem 2:1 (0:0)-Sieg über Vorjahres-Pokalsieger Lausanne. Beide Tore erzielte der ehemalige Nationalspieler Rudi Bommer.

Punktsieger

New York (sid) - Der amerikanische Box-Weltmeister Hector Camacho hat vor 12 000 Zuschauern im New Yorker Madison Square Garden seinen Leichtgewichts-Titel durch einen Punktsieg gegen seinen Lands-mann Edwin Rosario erfolgreich ver-

Leichtes Los?

Düsseldorf (sid) - Ein vermeindlich leichtes Los erwischte die deutsche Handball-Nationalmannschaft der Männer bei der Auslosung zur B-Weltmeisterschaft vom 17. bis 28. 2. 1987 in Italien. In der Vorrunde trifft die aus der A-Gruppe abgestiegene deutsche Auswahl auf CSSR und zwei Panamerika-Vertreter. Deutschland kann sich nur mit einer Finalteilnahme für die Olympischen Spiele 1988 in Seoul qualifizieren.

Tennis-Titel an Cueto

Braunschweig (sid) - Die 17 Jahre alte Stuttgarterin Isabel Cueto hat bei der 73. nationalen deutschen Tennismeisterschaft in Braunschweig zum zweiten Mal nach 1984 den Titel im Dameneinzel gewonnen. Im Finale besiegte sie Cornelia Lechner (Aschaffenburg) mit 7:5, 6:4.

Zacharias wieder im Amt

Berlin (sid) - Hans-Jürgen Zacharias aus Kleve ist wieder Bundessportwart des Deutschen Turner-Bundes (DTB). Das DTB-Präsidium übertrag dem Polizeibeamten die Aufgaben, nachdem Ende Mai nach nur 15tägiger Amtszeit Richard Möll von dem Amt zurücktrat.

Schwede vorne

Eindhoven (GAB) - Die erstmals ausgespielte Europameisterschaft der Amateurgolfer gewann Anders Haglund (Schweden) in Eindhoven (Holland) mit großartigen 72+71+69+ 70=282 Schlägen bei Par 71 vor David Gilford (England) 71+70+71+73=285. Bester der zehn Deutschen war Hans-Günter Reiter (Braunschweig) mit 73+75+71+73=292 an zehnter Stel-

Italienischer Wein verdient Ihr Vertrauen. Garantiert.

Wein aus Italien: Weltweite Anerkennung.

Bei Weinkennern in aller Welt steht Wein aus Italien seit vielen Jahrhunderten in bestem Ruf und hohem Ansehen. Diese Wahrheit kann nicht in Frage gestellt werden.

Wein aus Italien: Konsequent geprüft.

Die Qualität italienischer Weine ist jetzt konsequenter denn je in jeder einzelnen Herstellungsphase strengstens geschützt.

Wein aus Italien: Unverfälschter Genuß.

Gewissenhafte Produktionsverfahren und amtliche Kontrollen garantieren beispielhafte Sicherheit und höchste Reinheit.

Wein aus Italien: Garantie für Qualität.

Die Qualität italienischer Weine verdient wieder Ihr Vertrauen. Das garantieren Ihnen die traditionellen Winzer Italiens, die renommierten deutschen Importhäuser, die gepflegte Gastronomie und der seriöse Einzelhandel. So bleibt Wein aus Italien das, was er immer war: In Wahrheit einer der köstlichsten und reinsten Genüsse der Welt.

Kostenlos: Farb-Broschüre über Weine aus Italien. Schreiben Sie einfach an das I.C.E. - Italienisches Institut für Außenhandel, Jahnstraße 3, 4000 Düsseldorf.



Eine Information des I.C.E. im Auftrage der Ministerien für Landwirtschaft und Außenhandel, Rom.

Für Raskolnikow kann Brauns Röhre nichts

Teil Postman, ein Amerikaner, der mit Büchern wie "Wir nen Inseln lockte Kolumbus über den amüsieren uns zu Tode" ein Beststellerthema entdeckt hat und damit in Deutschland von Podium zu Podium gereicht wird - in Amerika selbst wird er jenseits eines gewissen Verkaufserfolgs nicht beachtet - verficht folgende düstere Deutung: daß die Menschen sich zum ersten Mal in der Geschichte daran gewöhnen, statt der Welt ausschließlich Bilder von ihr ernstzunehmen, daß an die Stelle der Erkenntnis- und Wahrnehmungsanstrengung das Zerstreuungsgeschäft tritt, daß die Folge davon ein rapider Verfall der menschlichen Urteilskraft sei und daß das womöglich gerade dem freien Fernsehen anzulasten sei.

and the second s

Diese Deutung geht völlig fehl. Was Postman anscheinend meint nämlich, daß die Leute eine mediale Illusion für die Wirklichkeit nehmen, ist in Wahrheit ein uraltes Phänomen. Der Kinderkreuzzug bietet das wohl erschütterndste Beispiel mangelnder Urteilskraft und medialer Verführung: das Medium war damals die

Peter Schulze-Rohr

Regisseur aus Brechts Schule

Die Liste alldessen, was er in sei-nem Leben gelernt hat, ist ebensolang wie der Katalog der großen Fernsehspiele von seiner Hand: Peter Schulze-Rohr (60). Er eriernte die Juristerei, arbeitete bei Brecht, war Journalist zwischen Bonn und Algerien, arbeitete als Dramaturg beim Hörfunk in Baden-Baden, bis er in Hamburg zu Egon Monk kam: Das Fernsehen hatte ihn gefangen. Die glorreiche Zeit des NDR-Fernsehspiels verdankte ihren Glanz auch dem Regisseur Schulze-Rohr.

Wenn man es genau betrachtet, so war er in seinen zahlreichen Regie-Positionen sowohl Jurist geblieben wie auch Zögling des Brechtschen Ensembles, will sagen: Er analysierte seinen klaren, handwerklichen Auftrag, aber er setzte ihn um in das, was man im weiteren Sinne Theater nennen müßte: Klarheit, Stringenz - und Atmosphäre, Leben.

Er wollte immer ganz nah an das Objekt beran, aber er besann sich immer rechtzeitig auf die Wahrheit, die über der Realität lag. Als er zum Beispiel einen Nazi-Ansager sprechen lassen mußte (in: "der 21. Juli" von Hubalek), ließ er ihn erst viele Meter Radioaufnahmen aus der Nazizeit anhören. Der "echte" Zungenschlag sollte herauskommen. Bei der ersten Probe indes bat er den Darsteller des "großdeutschen" Ansagers, zu der

Tatort - Dienstag, Nord III, 21 Uhr

heutigen Diktion zurückzukehren: Die präzis imitierte Sprechweise jener Zeit wirkte nur als Karikatur.

Seine Stärke ist eigentlich die Kardinaltugend eines Regisseurs: Er macht nicht nur aus dem Drehbuch etwas, viel mehr, er macht aus den Darstellern etwas, so daß eine Zeitschrift, als sie ihm eine goldene Auszeichnung verlieh, es auch damit begründen konnte, daß ja lange genug und immer wieder Schauspieler ausgezeichnet worden waren, die den Preis "allemal auch der subtilen Regie" Schulze-Rohrs verdankten. Und wirklich, wer hätte 1981 in Curd Jürgens den großen Tragöden gesucht? Schulze-Rohr fand ihn und gab ihm die vielleicht größte Rolle seines Lebens in "Collin".

Man kann natürlich fragen, was denn "Zausel" mit "Collin" zu tun habe, jene stille Geschichte vom alten Mann mit dem Hund und die brennende Dramatik in unserer gespaltenen Welt. Aber man müßte dann auch fragen, was ein Schulze-Rohr, Jurist und Brecht-Eleve, mit Tatort-Produktionen zu tun hat. Man ist geneigt, ihm das alte indonesische Dictum anzuhängen: "Wir kennen keine Kunst, wir machen alles so gut wir können." Vielleicht gerät dem Manne die Arbeit deshalb zur Kunst.

VALENTIN POLCUCH

Atlantik und läßt darüber die Unzähligen vergessen, die auf der Suche nach El Dorado, den es immerhin gab, oder auf der Suche nach dem Reich des Priesterkönigs Johannes oder dem Lande Cocquaigne oder den vielen ähnlichen Legenden-Schauplätzen zugrundegingen.

In der Literatur ist das wohl berühmteste Beispiel Don Quixote de la Mancha; zu den vielen sonstigen gehören etwa Oblomow - in gewissem Sinne - und Walter Mitty. Seit Erfindung der Courths-Mahler-Romane und der kinematographischen Hawaii-Romantik hat die Träumerei womöglich noch breitere Kreise ergriffen; in Amerika wurde die Bereitschaft der Depression-Geschädigten. sich vor der traurigen Wirklichkeit in Astaire-Rogers-Filme zu flüchten, so-gar Gegenstan deines quasisatiri-schen Films, The Purple Rose Of Cairo". In politische Dimensionen schlägt diese Träumerei um mit Raskolnikow und seinen Inkarnationen

Utopie" herbeibomben wollen.

Richtig ist das genaue Gegenteil von Postmans Diagnose. Erst heute leben wir in einer Zeit, wo die Leute nicht die Bilder mit der Welt verwechseln. Junge Menschen fahren durch die ganze Welt, der Amerika-Urlaub nach dem Abitur gehört zu den selbstverständlichen sozialen Errungenschaften der Wohlstandsrepublik, kein Mensch glaubt noch an das Land Cocquaigne außer den Erben Raskolnikows – aber für die kann die Braun'sche Röhre nichts.

Postman nennt ausgerechnet die Amerikaner als Beispiel für mediale Verwirrung. Kennt er seine eigenen Landsleute nicht? Die Amerikaner sind Beispiele für zupackenden common sense, wie man ihn den Deut-schen oder jedenfalls deren Politikern von Herzen wünschte – und der beweist, daß das Fernsehen an sich vielleicht kein Gewinn, aber ganz sicher keine Gefahr für die Menschheit ist. Postmans Deutung, daß ein freies Fernsehen unsere traditionellen

Tanie Barlow (Joan Crawford, Foto) träumt von einer Karriere am Broadway: Ich tanze aur für Dich (Dienstag, 12.40 Uhr, ARD). Der reiche Playboy Tod Newton (Franchot Tone) unterstützt sie. In Show-Regisseur Patch Callegher (Clark Gable, Foto) findet er aber einen emsthaften Rivolen.

Vera Dornbrink (Irina Garden, Foto), eines Mordes var dem Berlina Funkturm verdächtig, lernt den amerikanischen Anwalt Ronald Roberts (Gordon Howard, Foto) kennen. (Die Spur führt nach Berlin, Dienstag, 17.30 Uhr, ZDF). Roberts verliebt sich in Vera und gerät durch sie in die Fänge einer Fälscherbande.

keinem Arbeitsort zuvor. "Die DDR",

so sagt er, "ist ein ungewöhnlicher

Korrespondenten-Platz. Man ist dort

so etwas wie ein Lokalreporter. Die

Leute, über die man berichtet, spre-

Man sel in der "DDR" nicht einfach

nur ein Medienmensch, man gerate

von Anfang an in Situationen, die de

nen von Seelsorgern glichen. Leute

stünden vor der Tür, teilten ihre Pro-

bleme, Sorgen, Ausreisewünsche mit,

bäten um Hilfe. Und man höre ihnen

zu, ginge mit ihnen vors Haus, weil

man in der Wohnung, die verwanzt

Gesucht wird ... meine Schluß-Einstellung – Dienstag, ARD, 19 Uhr

sei, nicht reden könne. Wo man hin

komme, tauche bald eine Menge auf -

Aufkleber seien gefragt, und sofort

bekomme man mitgeteilt, was

schlecht sei in dieser oder jener Stadt,

Am Dienstag zieht Klein ein Resü-

mee, sucht seine "Schlußeinstellung"

zur "DDR". Der Film ist weniger iro-

nisch gebrochen als die vielen Repor-

tagen zuvor, Wehmut schwingt mit:

in der Musik, in den Bildern und Ge-

sprächen. Klein reflektiert vor allem

noch einmal seine widersprüchliche

Gemütslage in der "DDR", die seeli-

schen und politischen Wechselbäder,

denen er ausgesetzt war. Der Film

läßt deutlich werden, warum wir die-

sen zutiefst menschlichen Reporter

zu danken haben für die geleistete Arbeit. ULRICH SCHACHT

wo die Partei Mist gemacht habe.

chen einen dansch dauernd an."

Wolfgang Kleins Abschiedsfilm über die "DDR"

Verwanzter Lokalreporter

Weil er, sehr überzeugend, priva-te Gründe geltend macht, ist machen über Menschen und Verhält-nisse im anderen Deutschland, denen

der Weggang des ARD-Korrespon- er nahegekommen ist wie wohl an

denten Wolfgang Klein aus der "DDR" verständlich. Weil mit ihm

einer der besten Journalisten, die je

auf diesem Posten waren, den ande-

ren deutschen Staat verläßt, ist dieser

Abgang bedauerlich. Wolfgang Klein

hat es in den dreieinhalb Jahren sei-

ner Tätigkeit zwischen Mecklenburg

und Thüringen verstanden, vor allem

Wesentliches über den Alltag der

Menschen mitzuteilen, die uns eigent-

lich die Nächsten sind und die aber

dank der bekannten politischen Ver-

hältnisse so oft auf einem weit ent-

Dabei stand ihm der Trip nach Mit-

teldeutschland gewiß nicht in den

Sternen geschrieben. Der 40jährige

studierte in Köln Germanistik und

Anglistik, kam 1971 als Volontar zum

WDR, um dann 1977 als ARD-Korre-

spondent nach Brüssel zu gehen. Der

Kontrast zur "DDR", in der Klein

dann seit 1933 lebte, konnte nicht grö-

Ber sein, und es hat auch nicht, be-

richtet Klein, am Beginn dieser hei-

klen Standortverlagerung an guten

Ratschlägen für den Unbedarften ge-

mangelt: "Mutter hatte Angst, ich

würde völlig vom Fleische fallen. Va-

ter fürchtete mehr die Sicherheits-

organe ... Auch ich selbst hatte nur

vage Vorstellungen von dem Staat, in

dem ich nun leben und arbeiten wür-

Nach so langer Zeit des Erleben-

könnens sind die vagen Vorstellun-

gen natürlich Erfahrungen gewichen, kann Klein kompetent mitreden. Zu-

mindest kann ihm keiner etwas vor-

fernten Stern zu leben scheinen.

vom Schlage Lenin, die die "konkrete Werte zerstören" werde, zeigt nur, daß dieser Mann (der kein Deutsch versteht) das ceutsche Fernsehen und seine systematische Verschnödung aller Tuger den und Grundwerte als "Repression" und "heile Welt"

Denn gerade das, was wir an blin-

der Bereitschaft der Deutschen für jede Angstmache erieben, belegt, daß im Fernsehen dennoch eine Gefahr des Verfalls der Urteilskraft liegt. Nur: wo sie liegt da hat Postmann genau danebengeraten. In Amerika haben sie nicht ein System, sondern mehrere, neuerdings dank des Kabels sogar viele Fernseh-Gesellschaften. Bei uns gibt es nur ein Einheitsfernsehen, das nicht nur eine Einheitssprachregelung durchzusetzen verstand, sondern sich auch noch einen quasiamtlichen Charakter zuzuhochstapeln wußte, der dieser Einseitigkeit eine zusätzliche Gewichtigkeit gibt. Hier also liegt seine Gefahr nicht darin, daß es laufende Bilder bringt, sondern was für Bilder es ENNO v. LOEWENSTERN

KRITIK

Ideologiekritik,

prätentiös

Tine Chance wurde vertan. Das Le-

L ben des vor hundert Jahren ge-

storbenen Bayern-Königs Ludwig II.

sollte dokumentiert werden, um My-

thos und Legende des in romanti-

scher Donquichotterie sich selbst

überhöhenden Herrschers verständ-

lich zu machen. Der Münchener Re-

gisseur Christian Rischert gab sich in

seinem Film Im Ozean der Sehnsucht

(ARD) aufklärerisch. Aber ein Zuviel

an intellektuellen Ambitionen und

schaffte Unklarheit, schlimmer noch:

Langweile. Diese wurde auch nicht

dadurch unterbrochen, daß Rischert

selbst immer wieder ins Bild spazier-

te, um sein eigenes gegenwartsbezo-

genes Daseins-Unbehagen ins rechte Licht zu rücken.

Dabei gelang es ihm, Bilder von betörender Schönheit zu schaffen,

Stimmungen, die his in die Nuance hinein der wiederzugebenden Emp-

findung entsprachen. Rischer ist ein Lyriker der Farbe ihm stehen die

Emotionen näher als die Gedanken:

aber er wollte, was nicht seinem We-

sen entsprach, eine These entwickeln.

Historiker nach dem Kriege konstru-

ierten die so bestechende wie falsche

geistig-historische Ahnenfolge Luther, Friedrich der Große und Bis-

marck, die zu Hitler geführt habe; Rischer versuchte nun in seinem Film parallel dazu ganz unoriginell

Beziehungen zwischen Ludwig, Wag-

ner und dem Mans aus Braunau auf-

zuzeigen. Ein Hauch von Ideologie-

kritik, die in ihrer Verwirrtheit nicht

anders als prätentijs wirkte. schw

Selbstgefölligkeit

persönlicher



Montag



9.10 Sesamstraße 9.45 ARD-Ratgeber für Urlauber

10.00 heute 10.03 Varieté Ronacher

15.50 Tagesschau 16.00 Die Montagsfamilie (5) 16.30 Mona 17.15 Auf und daven Der Schatz der Inkas 17.45 Tagesschau 19.50 Fußball-WM

WM-Studio Mexiko 20.00 Brasiliea - Polen Achtelfinale live aus Guadalajara In der Pause Tagesschau 22.60 Freitags Abend

Koborettistische Medienkunde 22.30 Erklärung der Bundesregierun 22.55 Turn 17. Juni 22.55 Turn 27. Juni 22.55 Tagestkemen

Zehn Jahre nach dem blutigen Aufstand

24.00 Argenties - Uruguay Achtelfinale live aus Puebla in der Pause Tagesschau

WEST

NORD

HESSEN

19.00 Intern

18.00 Sesamstraße 18.33 Tiersprechsta

19.20 Hessenscha 19.55 Drei aktyeli

18.00 Telekolleg II 18.30 Sesanstraße 19.00 Aktuelle Stun

20.00 Tagesschau 20.15 Lindenstraße

Das Hochzeitskleid 20.45 Aktuelle Dokumentution

20.45 Aktuelle Dokumentunon Sieben Wochen noch Tschernobyl 21.30 Piccisso war bescheidener 22.00 Sportplatz 22.45 Philip der Gute Rumanischer Fernsehfilm 0.15 Macbrickten

schickte
Die Querflöte
19.00 Den Wind in den Händen
19.15 Alter Haus wird wieder jung
19.45 Autos, die Geschickte macht
20.00 Tagesschau
20.15 Rufen Sie uns an!
Gespräche über Gesundheit
21.15 Des Mostaastbered

Wolfinachiese
22,15 Die Munie
Amerikanischer Spielfilm (1932)
25,25 Abondschule

Kurzfilm mit Jacques Tati 23.50 Nachrichten

Aufstand
Schworze Schüler des Arbeitervororts von Johannesburg hotten
am 16. Juni 1976 gegen die Einführung der Buren-Sprache protestiert. Die südafrikanische Regierung gab später die Zahl der Toten mit 575 an.

25.45 Fußball-WM
WM-Studio Mexiko
24.00 Armenties – Umprager

2.00 Tagesschau 2.05 Nachtgedanken

ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM 11.35 Na, sowas 12.20 Wahl-Nachiese Niedersachsen 12.55 Presseschau 13.00 houte

6.00 Guten Morgen, Mexiko
13.15 Mexiko extra
16.00 hevte
16.04 Die Sache mit dem "G"
Gutenberg und die Folgen (3)
16.35 Die Mauktrommel
17.00 heute / Aus den Ländern
17.15 Tele-Illustrierte 17.50 SOKO \$113

17.50 SONO 5115
Das harte Geschäft
19.60 beste
Anschließend: Anspruche des Bundesministers für Innerdeut-sche Beziehungen Heinrich Win-delen zum 17. Juni 19.30 Tele-Zoo 29.90 Das Traumschiff

21.15 WISO Themen: Süd-Korea. Kostendämp-fung bei Arzenelmitteln. Behinder-tenbetriebe – Menschlichkelt plus Produktivität. WISO-Tip: Inkasso-

21.45 heute-Journal
22.05 Ein ewiges 28tsei will ich bielben
König Ludwig II. von Bayern
23.15 Der Tod kontett derch die Tür
Film von Wolf Gremm nach dem
Roman "Hinter der Tür" von Henry
Slesor

Die seelische Entwicklung des

21.45 Magazim 22.30 BHckpunkt Ausland 25.15 Ver vierzig Jahren Weit im Film vom 3. 6. 1946

19.50 Schmidt Eins 20.15 Industrieweit im Umbruch Nur für Baden-Württemberg:

Rheinland-Pfalz und Saarland

17.45 Telekalieg Deutsch Max Frisch: Andorra 18.15 Herelaspaziert 18.45 Rundschun 18.56 Erklärung der Bundeareg 19.65 Live aus dem Alabama 20.45 Vom Nutzen unsützer Pfi

Gemeinschaftsprogran 21.15 Noch Lodenschloß 22.45 Pop-Souvenins (4) 25.15 Nochrichten 21.00 Neves um Neve

SÜDWEST

18.35 Fury 18.58 Schlagzeiles 19.00 Abendschau 19.26 Sandmännch

21.00 9 aktoeli

BAYERN

21 XR Dunelschem

21.45 Z.E.N.

Slesar Mit Rita Kali, Martin Semmelrog-ge, Brigitte Mira. Isate

18.00 Mini-ZIB 18.10 Bilder aus der Schweiz 19.00 keute 19.20 ISAT-Studio

Jakob und Adele Mit Carl Heinz Schroth, Brigitte Homey, Jürgen Thormann und Al-

15.00 APF-blick 15.05 Perrise 15.30 Lassie 16.00 Die deutsc

18.50 APF blick 18.45 Fußball-WM

mögens: 8.25 APF blick

17.02 Das tanzende Herz

Gesundheitsties





10.00 WM-Studio Mexiko 11.00 Feierstunde des Bundestoges Zum 17. Juni

12.00 Akade Von Johannes Brahms NDR-Sinfonieorchester unter Mo-xim Schostakowitsch 12.15 Kinderferuseben aus aller Welt

12.15 Kinderferusehea aus atler Welt Bericht vom Prix Jeunesse 12.40 Ich tanze nur für dich Amerikanischer Spielfilm (1955) 14.10 Salar, der Lachs 15.00 Sixtonie Nr. 7 d-Moll Von Ludwig von Beethoven Radio-Sinfonieorchester Stuttgart

unter Neville Marriner 16.15 Die Rettung der Tiger In Indien und Nepa 17.00 Der Antrag Fernsehfilm

Spießrutenlaufen um eine Ausrei

se aus der "DDR"

18.15 Königliche Träume
Ludwig II. und seine Schlösser

19.00 Gesucht wird ...
Film von Wolfgang Klein

19.50 Fußball-WM
WM-Swelle Martin

WM-Studio Mexiko 20.00 Italies – Frankreich Achtelfinale live aus Mexiko Stadt in der Halbzeit: Tagesschau

In der Funkten.

22.09 Pasorana
Themen: Niedersachsen-Wahl.
Aufbauheiter in Nicaragua. USMittelamerika-Politik. Polizei und
Demonstrationen 22.45 Togesschar 22.59 Dallas 23.45 WM-Studio Mexike 24.00 Marokko – Deutschland Achtelfinale live aus Monte

In der Pause: Tagesschau 2.00 Tagesschau 2.05 Nachtgedanken

10.00 Programmverschau 10.16 Der Barbier von Sevilla Opernführer für junge Leute 11.50 Lifbeck Großstadt im Schatten der Grenze

ker werde Chinesischer Trickfilm

17.25 heute 17.30 Die Spur föhrt nach Berlin Deutscher Spielfilm (1952)

Deutscher Spielfilm

te Mira und Dietlinde Turban Sarah Erdmann ist entschlos gangenheit einiges weiß. 21.50 Was sind das blos für Leute? (1)

Psychogramm eines seltse Völkchens Von Joachim Jomeyer 21.20 Riff

Das kleine Fernsehspiel
25.29 Auferstehung in Lugano (2)
O. W. Fischer im Gespräch
0.95 Frief aus der Provinz
0.16 heute

Ш.

V or Jahr und Tag war sie allenfalls eine singende Kleiderpuppe. Dann erhielt sie, 1985 in Cannes, für einen Film den Darstellerin-Preis, der seinen Regisseur Peter Bogdanovich auf neuer Fährte zeigt: Die Maske (CIC, 115 Minuten) geht unter die Haut. Cher spielt die in Rocker- und Drogenzirkeln beheimatete Mutter von Rocky (Eric Stoltz), einem von Wucherungen entstellten Jungen, dem sie allenfalls in besagten Kreisen mäßige Geborgenheit bieten kann. Rocky flieht in eine maginäre Welt, bindet sich, vergeblich, an ein (blindes) Madchen und stirbt

In der Rolle der Mutter zeigt Cher Bono erstaunliches Talent: Unter grober, zuweilen rotziger Schale schlägt das Herz einer klugen, tapfeen Frau. Ähnliches gilt für Sam Elliott, den Darsteller ihres Geliebten. Ein Film. der bei aller Camouflage aus Rockmusik, Drogen-Abseits und oft deftigen scheinbaren Verdränrungen zarte Saiten anschlägt.

Invasion USA (VMP, 103 Min.), eine "Rambo"-Variante der Vietnam-Aufarbeitungswelle. Regisseur Joe Zito hat sich für seine Einer-gegen-Alle-Orgie Chuck Norris ausgesucht. Der hockt in Florida und will alle kriegerischen Erinnerungen loswerden, bis Terroristen unweit seiner Einsiedle-

rei Bomben zünden: Mehrere Russen und ein Ex-Erzfeind aus Kämpfertagen bereiten eine Invasion vor. Hunter entgeht nur knapp einem Anschlag und zeigt

fortan auch CIA und FBI, wo es für Onkel Joe (RCA, 95 Min.), ein Aneine Ein-Mann-Kampfmaschine lang geht. Natürlich mit mords-mäßigem Erfolg. Norris macht in dieser Rolle eine bessere Figur als der unsägliche Haudrauf Stallone.

neuheiten

Ähnlich viel Erfolg verspricht William Friedkins bitterböse Schelmerei um und gegen die Waffen-Profiteure: Das Bombengeschäft (Warner Ein weiterer aktueller Video-Hit: Home Video, 100 Min.), eine Satire

über das Motto "Waffen für den Frieden". Ein Rüstungskonzern macht für sein "Peacemaker"-Geschoß Werbung mit allen hollywoodianischen Mitteln: trällernde, langbeinige Go-Go-Girls vor waffenstarrender Kulisse. Zimperlich waren die Amerikaner noch nie, wenn es darum

geht, sich selber auf die Schippe zu nehmen. Ein Film zwischen Zynismus und bellender Ironie. 1966 von Bryan

Forbes gedreht, ist Letzte Grüße von warter auf die Video-Chartspitzen, ein köstliches britisches Paradestück für Peter Sellers, John Mills und Michael Caine um eine Art russisches Roulette zwischen Schülern, deren Eltern jeweils einen festgesetzten Betrag in einen zukünftigen Erbschaftstopf einzahlten, der freilich am Ende, nach 63 Jahren genau, erklecklich vermehrt nur einem

Überlebenden zum Segen werden darf – ein makabres Zwanzig-Neger-lein-Spiel. Am Eide sind nur noch zwei Brüder "drif" - ideale Voraussetzung für einer enorm verzwick-ten, absurden und vor allem befrei-

end komischen Showdown. Ganze Stadttele in Montreal wur-den umfunktioniert, damit Jean-Paul Belmondo als Der Boß darin, wie immer ohne Stunt-Doubles, herumkapriolen kann (Marketing-Film, 90 Min.). Als Cown verkleidet und assistiert von einer Pseudo-Geisel und einer hübsthen Komplizin, die unterm Rock die gemeinsame Beute wie eine Schwangerschaft trägt, knackt JPB die größte Bank von Montreal in dieser französisch-kanadischen Production von 1985 unter der Regie von Alexandre Arcady, die mit der "Austragung" der Beute, lumpigen 2,6 Millionen Dollar, erst so richtig anfälgt. Wer Verfolgungs-jagden liebt, klackige Schlägereien und verrückte Stunts, wird nicht

ALEXANDER SCHMITZ

SÜDWEST 13.40 Othello **Von William Shakespeare** 18.30 Sesamstraße 19.00 Aktuelle Stunde 18.00 Sesamstraße 18.30 Hearys Kater 20.00 Tagesschau 20.15 Auslandsreportei

Kanadisches Tagebuch 20.45 Rückblende Vor 30 Jahren: Filmfestspiele 21.00 Formel Eins 21.45 Zur Freizeit erzogen 22.15 Erziehen, nicht strafen Jugendrichterinnen 23.00 Wie uns die Nachbam seher

WEST

NORD

15.45 Leichtothietik aus Müschen 17.00 Ein Galopp-Nachmittag 18.00 Sesanstroße 18.30 Formel Eins 19.15 Arbeitsplätze 19.45 Rentenfinanzierung 20.00 Tagesschau 20.15 Rund um Potsdes 21.00 Tatort AE 612 ohne Landeerlaubnis 22.40 Kopf um Kopf 25.40 Swing Session II

HESSEN 18,30 Formel Eins 19.15 Prois der Freibeit Fernsehspiel 20.45 Kultur aktuell 21.50 Sarah Bernham

22.50 Mehr Lust (2)

15.45 Leichtathletik at 17.15 Historisches Stic 17.30 Telekolleg II tik ous München 18.35 Found Iberica Nur für Baden-Württemberg:

19.00 Treffpusict Nur für Rheinland-Pfalz: 19.00 Schlogzeilen 19.02 Blick ins Lanci Gemeinschaftsprogramm: 19.30 Vis-d-vis 20.15 Der Zwinger in Dresden 21.00 9 eichell 21.15 Vermißt

Amerikanischer Spielfilm (1981) 23.15 Hindeismus BAYERN

BATERN

14.00 Marianne
Deutsch-franz. Spielfilm (1954)

15.45 Leichtatbletik own München

17.00 Mikrokosmos (6)

17.30 News of the week

18.15 Der Weg in die Resignatien
Ein Arbeitslosen-Schicksol

18.45 Rundschau

19.00 Deutsche Tage '53

20.30 Konzert e-Moli
Von Geora Ph. Telemann Von Georg Ph. Telemann 20.45 Die Spreckstunde 21.30 Rundschau

21.50 Mein großer Freund Shane Amerikanischer Spleifilm (1953)

15.00 APF-Blick 15.05 Heiterer Geschick 15.30 Lassie 16.80 Musichex

17.00 APF-Blick 17.02 Roomschift 17.02 Romachitt Enterprise 18.00 You Cowboys, Sheritts und Bond ten onschließend Dick Tracy 18.30 APF Blick 18.45 Berichte von der Fullball-Will 19.05 Ein anderer Mann, eine die

Frau Amerikanisch-französischer film (1977) von Cloude Lelouch 21.25 APT-Blick 22.10 FBI
Zeugin in Gefahr
25.00 APF-Bilck
25.10 WM - Wirtschaftsmagazin
Moderation: Friedhelm Busch
25.40 Der Bucklige von Soho
Deutscher Kriminallilm (1946) von

Alfred Vohrer

19.00 Hobbythek 19.45 Hort trainiert und dock verloren? Sportierterzen – Insierte Motoren?

20.06 Togesschoe 20.15 Heinrich, der gute König (5) Der Weg zum Thron 21.05 Nachtdienst Fernsehfilm von Krzystof Znumi und Edward Zebrowski 22.05 Mittwocks in Stolberg anschließend Nachrichten

3SAT

19.30 Na, sowes!

mut Sggert

21.15 Bocate à la carte

21.40 Spôtterdômentung

21.50 Zeit in Bild 2

22.10 Kulturjournal

22.20 Der letzte Wagen
Amerikanischer Spielfilm (1956)

Regie: Delmer Daves 25.66 Nochrichten



18.15 Augenclip 18.35 Hallo RTL 18.55 7 vor 7 Bikler des Tages 19.15 Viva Mexiko

20.55 Notisme
Neue Krimiserie
20.55 RTL-Spiel
20.55 Filmvorschon
21.65 Krieg der Roboter
Itolienischer Spielfilm (1978)

25.05 Pat Boone – Porträt einer Legend 25.30 Wetter / Horoskop / Betthapferi

测管SAT 1

Deutscher Spielfilm (1953)

Von Wolfgang Liebeneiner

Möller und Paul Hörbiger

19.85 Lebe das Leben Französ.-Italien. Spielfilm (1967)

Von Claude Lelouch

22.00 FBI 22.50 APF blick 23.00 Der Mösck wit der Peitsche Deutscher Spielfilm (1967)

und Candice Bergen 21.15 APF blick

Mit Gertrud Kückelmann, Gunna

Mit Yves Montand, Annie Girardot

Mit J. Fuchsberger und Uschi Gias

Eine vermummte Gestalt geht in einem Mädchenpensionat um

Rätselhafte Morde ereignen sich Inspektor Higgins stößt auf Ann

Portland, Erbin eines riesigen Ver-

200

ξ.

47

115

ΩĮ,

Ш.

12.00 heete 12.05 Ein Mödchen aus Tenis Tunesisch-alger, Spielfilm (1980) 15.40 Philhamonisches Oktett Berlin

14.25 beste 14.30 Gesters wares wir noch Kinder Amerikan. Kinderfilm (1982) 15.15 Wie der Grashüpfer zum Hofmen

15.55 Taxz ist esser Lebes Amerikanischer Musicalfilm (1950) Mit Fred Astaire und Betty Hutton

Deutscher Spielmin (1924)
19.00 begte
19.30 Moverfalmt
Bilder und Begegnungen am
Rande von West-Berlin
20.15 Tödliche Llebe

Mit Ruth Maria Kubitschek, Brigitden älteren Monfred Roth zu heiraten, obwohl sie über seine Ver-

19.00 Nachbar Europa

Eine Straße in Madrid 19.45 Grand Caté (5) 20.00 Togesschen 20.15 Heimrick, der gute König Der gefährliche Sprung 21.05 Gedenktag Was geschah am 17. Juni 1953?

23.00 Lady L Französ italien, Spielfilm (1965) Mit Sophia Loren, Paul Newman, David Niven und Peter Ustinow 0.45 Nachrichten

3SAT

18.00 Mint. ZIR 18.10 Spietregela 19.00 heute 19.50 SSAT-Studio 19.45 Kapitän Hom Schwimmdack VII 20.50 Was ist des Deutschen Voterland? Dokumentation von Barbara Coudenhove-Kalergi 21.15 Bocuse à la carte 21.40 Spätterdämment 21.50 Zeit im Blid 2



22.10 Kulturjournal 22.55 Club 2

18.50 Urlaub und Post 18.55 7 vor 7 19.00 Vive Mendiko 19.55 RTI-Spiel 20.00 Weltrekord Rund ums Guinness-Buch 20.45 RTI-Spiel 20.50 Ponevo 8.53 7 vor 7 20.50 Popeye 20.55 Filmvorsch

21.00 Stor Odysses 22.30 Popoye 22.35 Břick in dle West 22.45 Wetter / Horoskop / Betthopter

مكنا مبن الأجل

SAD. Rom

Pankraz, M. Wekwerth und die Wasserleitung

setzt. Gut ablesen kann man das an einem grämlichen Aufsetz des Gralshüters Manfred Wekwerth in Sinn und Form", in dem darüber geklagt wird, daß viele Theater in Ost-Berlin, Dresden, Schwerin und Leipzig Brecht nur noch als "Begriffsruine" behandelten und ihn dadurch seiner "konkreten Lebendigkeit" beraubten. Einzelne Schlüsselbegriffe der Brechtschen Dramaturgie wie "Verfremdung", Gestus" oder Kausalnexus" würden wie Versatzstücke eines unverbindlichen Bühnenjargons herumgereicht. Kürzlich habe doch tatsächlich ein Beleuchter, als er eine rosa Scheibe vor den Scheinwerfer schob, ausgerufen: "Achtung, ich verfremde jetzt das Licht!"

The day of the property of the

The same of the sa

The state of the s

and the second second

FT CONTROL OF THE STATE STATE

a in the second second

Secretary of the second

in and including the standard the grant and dark

al. In over 12 true

The second second

e diameter

200

التحديثة ومان مان ومان والمان المان والمان والم

を あだっ (注 の (注) カ 大学に コード カ (本) (まな)

The state of the s

The second secon

entrantial and the second

STATE OF STA

Barrer de Britania

E Brown for Cober

ie in de la la lander de la lande La lander de la land

3SAT

Wie meistens in Verlautbarungen von Gralshütern, so waltet auch in dem Text von Wekwerth ein gerüttelt Maß an Verbiesterung, Dogmatismus und Humorlosigkeit. Man muß unwillkürlich daran denken, daß Brecht sich seine Assistenten (zu denen Wekwerth in vorderster Linie gehörte) nach dem Prinzip Wasserleitung" auswählte. Als ihn ein alter Freund fragte, weshalb er sich am Schiffbauerdamm mit so vielen Eseln umgebe, antwortete er. Mein Lehrer Karl Korsch hat sich seinerzeit eine Wasserleitung durchs Arbeitszimmer legen lassen, auf daß ihr Röcheln die lästigen Geräusche von der Straße abhalte. Bei mir besorgen dieses Röcheln

die Assistenten." Gewappnet mit Zitaten aus Marx, Lenin und Brecht röchelt Wekwerth also vor sich hin, kanzelt er vorlaute Kritiker von "Theater der Zeit" oder "Sonntag" ab, weil sie an der Allwissenheit des großen Meisters zu zweifeln wagen oder für einen theatralischen _Uberschwang der Bilder und Begriffe" plädieren. Aber je mehr er sich abrackert, um zu beweisen, daß es dem Meister in seinen Modellaufführungen" keineswegs nur um Ideologie und Belehrung, sondern auch und vor allem um "Genuß" gegangen sei, um so schärfer tritt die hoffnungslos ausgetüftelte, theorieversessene und im Grunde bühnenfremde Theaterdoktrin des Bertolt Brecht ans Tageslicht.

Sie ist nicht zu retten, schon gar nicht von einem Manfred Wekwerth. Brecht selbst hat es is nicht geschafft. Er hat es in seinen letzten Jahren versucht, hat das "Kleine Organon" geschrieben, wo er das Theater als "Reich des Wohlgefälligen" und "Stätte der Unterhaltung" abhandeln wollte - vergebens. Seine Sehnsucht war damals das Theater als Biergarten, "Brechts Bunte Bühne (BBB)", in dem die Kellner abkassieren, während oben Ophelia in Wahnsinn sinkt. Aber wenn es ernst wurde, kamen ihm immer wieder seine echt marxistische Kontrollsucht und seine Angst vor

der Spontaneität in die Quere. Er war ein Mann der Hierarchie. Der Regisseur sollte nach seiner Vorstellung stets die volle Kontrolle behalten über die Schauspieler, und die Schauspieler sollten die volle Kontrolle behalten über die von ihnen dargestellten Figuren und Verhältnisse. Das Wort .. Verfremdung" im Zusammenhang mit Brecht ist eigentlich ein Mißverständnis. Wirklich _verfremdet" wurden die Dinge etwa bei Leopold Jessner,

Die Brecht-Dämmerung hat nun der als erster die Klassiker im mo-dernen Straßenanzug auftreten ließ demen Straßenanzug auftreten ließ und damit bis heute riesige Schule macht. Brechts Methode des Ausder-Rolle-Tretens und Auf-die-Rolle-Zeigens ist eher eine Art hochnotpeinliches Bekanntmachen. Die Rolle wird denunziert und politisch dingfest gemacht, wird gewisserma-ßen erkenntnisdienstlich behan-

Auch im Westen hat das Brecht-

sche Denunziations- und Erkenntnisdienst-Theater bekanntlich seine Stunde gehabt, nicht zuletzt durch das Wirken zahlreicher Brecht-Assistenten à la Monk oder Palitzsch. Es ist bestimmt nicht übertrieben zu sagen, daß später die Wucht des Gegen-Pendelausschlags, hinein ins total Spontane und wild Dionysische, ganz wesentlich von dem all-zu lauten Röcheln diverser Wasserleitungen mitprovoziert wurde. Es war wie eine Befreiung. Und so empfinden es heute noch die vielen iungen Regisseure aus der "DDR", die – meist nach langem Ungemach mit ihren Behörden - in den Westen kommen, um endlich einmal "wie Grüber" oder "wie Neuenfels" inszenieren zu dürfen.

Leicht fällt es mittlerweile natürlich, über das Theater des Gegen-Pendelausschlags, das Theater der Grausamkeit, der Manaden, der Bacchen und des dionysischen Urschreis, Scherze zu machen, zumal auch dieses Theater skurrile, hochdogmatische Theoretiker hervorgebracht hat. Doch im Rückblick, den man jetzt wohl schon anstellen darf, gewinnt die Bewegung beinahe ein Ansehen von Notwendigkeit. Nach der langen Herrschaft der Unteroffiziere mußte es einfach zu solch einem Ausbruch kommen. Jener "Überschwang" phonetischer und gestischer Ausdrucksmöglichkeiten, von dem die von Wekwerth so ungnādig apostrophierte "Sonntag"-Kritikerin spricht, trieb die Korken aus der Flasche. Die Spontaneität forderte ihr lange unterdrücktes Recht.

Inzwischen haben sich die Extreme wieder beruhigt, was nicht zuletzt in einer erneuerten Sorgfalt beim Umgang mit Klassikern zum Ausdruck kommt, in einem hingebungsvollen Herausarbeiten ihres sprachlichen Glanzes und ihrer mythologischen Dimension. Die Einsicht setzt sich durch, daß es gar keine generelle, modellgebende Theater- und Registheorie geben kann, die für jedes Stück und für jede Aufführung gut ist. Es gibt al-kenfalls Spielanleitungen. Jedes Spiel aber ist anders und von Grund auf neu und bezieht seine Qualität nicht aus der Deckungsgleichheit mit irgendwelchen Theorien, sondern aus dem Glück des singulären darstellerischen Gelingens.

Die Theaterleute in der "DDR" würden sich manchen Umweg und manche Sackgasse ersparen, wenn sie das Gezänk theatertheoretischer Dogmatiker, aus welcher Ecke es immer kommen mag, einfach höf-lich ignorierten. Auch für sie gilt noch allemal; Lieber auf das Stra-Benleben hören als auf das Röcheln der Wasserleitung!

Pankraz

Ironie der Unsterblichkeit – Zum Tode des großen Abendländers und Weltbürgers Jorge Luis Borges

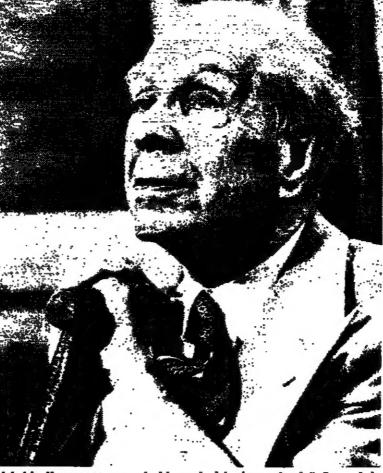
Die Bibliothek zu Babylon im Kopf

Es ist, als gelte es, das Ende nicht einer Person, sondern eines Denkmals, einer Institution zur Kenntnis zu nehmen, ein im Laufe der Zeit schier unvorstellbar gewordenes Kreignis zu akzeptieren. Jorge Luis Borges, der Argentinier, Abendländer und Weltbürger ist am Samstag in Genf gestorben, dem Ort seiner Jugend, wo einst, während in Europa der Erste Weltkrieg tobte, seine literarische Karriere begann. Und er ist unter Umständen gestorben, die seinem Leben, seiner Literatur gerecht werden: Wenige Tage nur nachdem er zum zweiten Mal geheiratet, nachdem er sich öffentlich und für immer von Argentinien losgesagt, verkündet hat-te, nie mehr in das Land zurückkehren zu wollen, dem er und das ihm so viel verdankte.

Jorge Luis Borges ist tot. Vor Jahrzehnten hatte eine "bruja", eine "He-xe" und Wahrsagerin seines Vertrau-ens, ihm prophezeit, er würde nicht sterben, ohne vorher den Nobelpreis für Literatur - den er verdient hätte wie kaum ein anderer Zeitgenosse erhalten zu haben. Borges liebte es, diese Weissagung stets als Ausdruck seiner Unsterblichkeit zu persiflieren, überzeugt davon, daß Stockholm ihm diese Ehrung nie zuteil werden lassen würde. Nun ist er also ohne Nobelpreis gestorben, von vielen gehaßt, von vielen geliebt, von allen respektiert, er, der zeitlebens Unbequeme. nie Angepaßte, er, der so gut wie alle Ehrungen empfangen hatte, die einem Autor in der Alten wie in der Neuen Welt zuteil werden konnte.

Am 24. August 1899 war "Georgie" Borges als Sohn einer reichen, geschichtsträchtigen Familie in Buenos Aires geboren worden, Nachkomme der kleinen Schicht der "Eroberer Amerîkas". Sein Vater, ein sehr gebildeteter, aber völlig lebensfremder und geschäftsuntlichtiger Mann, er-zog ihn in seiner Bibliothek von klein an dazu, "ein großer Schriftsteller zu werden" und auf den bald erfolgenden Weltuntergang zu warten: Des-halb sollte der Sohn alles studieren, bevor es zugrunde ginge. Und Borges

Als Sechsjähriger las er englische und französische Literatur, mit acht Jahren dichtete er in englischer Sprache, der Neunjährige übersetzte Oscar Wilde. Das Gymnasium besuchte er in Genf, wo er das Abitur machte und von wo aus er den Ersten Weltkrieg "studierte". Er wurde Anglist, begeisterte sich für Dada, den Surrealismus, in Spanien dann für den Ul-



werde ich siemand sein": Jorge Luis FOTO: BAJZAT/DPA

traismus. Der literarische Bürgerschreck kehrte zu Beginn der zwanziger Jahre nach Buenos Aires zurück, seine Wander-, Sturm- und Lehrjahre waren dahin, aber auch das Vermögen der Familie; der Vater war inzwischen gestorben.

So trat er in die Dienste der Argentinischen Nationalbibliothek, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Diese "Bibliothek zu Babylon" oder zu Buenos Aires ließ ihn allmählich zum "Professor Borges" werden, den selbstbewußt Weltentrückten, dessen Gehirn sich mehr und mehr parallel zu einer von jung an wachsenden Blindheit, zum gewaltigen Katalog der Weltliteratur wandelte.

Als Perón an die Macht kam, degradierte er Borges, den Aristokraten-sohn und leidenschaftlichen Antiproletarier, zum Fleischbeschauer in den Markthallen von Buenos Aires. Das Leben wurde Zwiespalt. Der Freund Ortega y Gassets inszpizierte zwar Rinderhälften und Geflügel, aber auch Menschen. Er schrieb Gedichte, publizierte bissige Aphorismen und begann damit, die Welt in ein Experimentierfeld für Sprachakrobatik umzumodeln. Während er bekannte: "Die Straßen von Buenos Aires sind das Gedärm meiner Seele*, suchte er mit dieser Seele unablässig das Abendland.

Er fand es bei Schopenhauer und Nietzsche, bei Goethe, Heine, Hölderlin, bei den deutschen Mystikern, in der mittelhochdeutschen Literatur, und, weil er davon überzeugt war, daß "die Wirklichkeit immer anachronistisch ist", schuf er sich mit großer Geste einen persönlichen Kosmos, der Orient und Okzident einschloß, eine Traumwirklichkeit wurde, in der Spiegel als Sinnfiguren das Böse, das Ekelhafte, das Falsche und Obszöne

bin Homer gewesen," sagte Borges, und _ bald werde ich Niemand sein". Das Leben ein Traum? Das Leben ein Paradox

Später kehrte Borges, diesmal als Direktor, in die Nationalbibliothek zurück. Dort entstand ein Werk, das Evangelium des Absurden, ein Fahrplan in "die Weltgeschichte, die Geschichte einiger Metaphern". Dann erblindete Borges fast ganz. Sein Gehim war nun sein Zettelkasten, Gefäß eines ungeheuren Wissens, Speicher einer universiellen Menschheitsge-Er selbst nannte sich schlicht einen

hacedor", einen Macher literarischer Texte, aber in diesen Texten läßt ein selbstbewußter, grandioser Stilist mit olympischer Gelassenheit Weltgeschichte zu einem Bonmot gerinnen. Mit diesen Texten, in denen er eine Sprache wieder-, ihre transatlantischen Wandlungsprozesse neu ent-deckte, sie im Weltzusammenhang definierte, wurde er, der sich zeitlebens als europäischer Exilant in Buenos Aires, der für das iberische Amerika nur selten gute Worte fand, für den Literatur und Abendland identische, alles andere aufschließende Begriffe, ein Faktum waren, zum Stamm- und Erzvater dessen, was man heute die moderne latein-amerikanische Literatur nennt.

Dabei ist die von Borges geschaffe-ne Literatur – Lyrik, Essay, Erzählung, Kriminalgeschichte, aber auch Tangotext, Traktat und Polemik -Ausdruck einer Philosophie eher aus Eis, die den Menschen nur als Objekt auf den Seziertisch akzeptiert. Seine Figuren sind allemal Abstraktionen der Realität, intellektuelle Schatten einer eklen Wirklichkeit, personifizierte Jahreszahlen und Theoreme. Der "lästigen Umwelt", den "schmutzigen Ballast der Realität" entging Borges durch Erfindung und Schöpfung seiner eigenen Welt und Realität, in der er auch zu leben lernte. So wurde er schließlich zum Sinnbild seiner selbst, zur Metapher seiner Literatur.

Jorge Luis Borges ist tot. Man kann sich dem Eindruck nicht entziehen, als habe er mit allem, was er während der letzten Tage und Wochen tat, sein Testament errichtet, seinen letzten Willen kundgetan, die Schlußrechnung seines langen, stürmischen und seltsamen Lebens gezogen. Er wird der Welt fehlen, weil er einer von denen war, die sie in Bewegung hal-

Jüdische Katakomben werden zurückgegeben

> Jüdische Katakomben, die seit ihrer Auffindung im Besitz des Vatikans waren, sind jetzt offiziell an das italienische Ministerium für Kunstschätze übergeben worden. Das Ministerium will sie der jüdischen Gemeinde Roms zurückgeben. Die Katakomben, in denen bis in das 5. Jahrhundert hinein römische Juden ihre Toten bestatteten. waren zwischen 1859 und 1919 durch Zufall bei Vigna Randanini an der Via Appia und im Park der Villa Torlonia entdeckt worden. Dort haben die Juden schon Jahrhunderte vor den Christen ihre Toten in Katakomben bestattet. Die Rückgabe schließt auch eine wissenschaftliche Dokumentation über die einzelnen Grabinschriften

JOURNAL

Unterstützung für Moritz de Hadeln

dpa. Berlin Nachdem sich die SPIO (Spitzenorganisation der Filmwirtschaft) gegen eine Vertragsverlängerung für den Leiters der Berliner Filmfestspiele. Moritz de Hadeln, ausgesprochen hat (s. WELT v. 13. 6.), sagte die "Arbeitsgemeinschaft neuer deutscher Spielfilmproduzenten dem jetzigen Festivalleiter ihre Unterstützung zu. In einer Presseerklärung heißt es, er sei innerhalb der letzten fünf Jahre in die Aufgaben hineingewachsen.

Zur Geschichte des Plattnerhandwerks

Als "Beitrag zur mittelalterlichen Technik- und Wirtschaftsgeschichte" versteht die Deutsche Burgenvereinigung e. V." auf der Marksburg oberhalb Braubach am Rhein die Ausstellung "Werkzeug des Waffenschmids – Zur Geschichte des Plattnerhandwerks". Vorgeführt werden bis zum Ende dieses Jahres unter anderem alle Arbeits gänge zur Herstellung eines Harnischs mit Hilfe jahrhundertealter Werkzeuge, die Günther Quasigroch aus Vechta gesammelt hat. Als kunstvollstes Produkt dieses untergegangenen Handwerkszweiges wird die "Eiserne Hand", die mechanische Prothese des Ritters Götz von Berlichingen, gezeigt.

Berliner "Jazzbūhne" unter neuer Leitung

HFS. Berlin Der "DDR"-Rundfunkproduzent Walter Czikan wurde neuer Leiter der Ost-Berliner "Jazzbühne". Sein Vorgänger Rolf Reichelt wechselte in die Bundesrepublik. Bei den fünf Konzerten vom 27. bis 29. Juni treten 18 Bands auf. Darunter sind als Solisten der Posaunist Albert Mangelsdorff, der Pianist Ake Tokase und die "DDR"-Radio-Bigband unter Leitung von Alexander von Schlippenbach aus West-Berlin.

Alan Jay Lerner †

Es bedurfte mehrerer Gesellenstücke, ehe das Autorengespann Lerner & Loewe 1956 mit einem Meisterwerk aufwarten konnte: Zu Frederik Loewes berlinerischer Operettenmusik lieferte der Textdichter Alan Jay Lerner brillant geschliffene, geistreich-ironische Songtexte, und das Ergebnis war "My Fair Lady", jenes Werk, das den Siegeszug des Musicals vor allem im deutschsprachigen Ausland einleitete. Aber es blieb bei diesem einen Geniestreich, denn obwohl Lerner "im Geschäft" blieb (Loewe hat nach _My Fair Lady" und _Gigi" keine Note mehr zu Papier ge-bracht), gelang es ihm nicht, an diesen großen Erfolg anzuknüpfen. Immerhin konnte Lerner, der gebürtige New Yorker aus gutem Hause, drei "Oscars" sein eigen nennen. Sie wurden ihm für die Drehbücher "Ein Amerikaner in Paris" (1951) und "Gigi" (1956) verliehen. Am Wochenende ist der Librettist im Alter von 67 Jahren in seiner Heimatstadt gestorben. no

DAS AKTUELLE

TASCHENBUCH

In seinem Buch "Der verweigerte Friede" schildert der Heß-Verteidiger in Nürnberg, Alfred Seidl, eine seiner vielen Bemühungen, den "Stellvertreter des Führers" aus jahrzehntelanger Haft in Spandau zu entlassen. Kernstück des Bandes ist Seidls Eingabe vom September 1984 an die vier Gewahrsamsmächte, in der nach ausführlicher historischer und juristischer Argumentation die Einschließung von Heß als "Akt der Willkür" bezeichnet wird. Für den Leser sehr aufschlußreich ist das Rechtsgutachten des Völkerrechtlers Blumenwitz: Heß wird für seinen Schottland-Flug 1941 als Parlamentär gekennzeichnet, der nach (gescheiterter) Mission entgegen völkerrechtlichen Regeln nicht nach Deutschland zurückgeschickt wurde. Trotz der etwas verwirrenden Quellen-Abfolgen im zweiten Teil ein informatives und notwendiges Buch. kru
Alfred Scidl: Der verweigerte Friede,
Ullstein, 221 S., 12,80 Mark

Die Launen jugendlicher Revolutionäre - G. Krämer inszeniert Büchners "Dantons Tod" in Bremen

Man kennt einander, spielt einander nur was vor

Die Szene ist ein langer Konfe-renztisch, an dem sich die Revolution abspielt. Oder ist es die Abendmahlstafel, von der die Erlösung ausgehen soll? Beides ist denkbar in Günter Krämers eigenwilliger Inszenierung des Büchner-Dramas "Dantons Tod" am Bremer Schauspielhaus. Der Regisseur hat wohl mit dieser Doppelbedeutung gespielt. Denn Erlösung wollen sie beide – die Revohition wie die Religion. Doch was ist, wenn die Wirklichkeit von der Tafel

ausgesperrt bleibt? Krämer hat seinen Danton von dem Satz her inszeniert: "Wir stehen immer auf dem Theater, auch wenn wir zuletzt im Ernst erstochen werden." Hinter dem Konferenztisch ist eine weiße Leinwand gespannt (Bühne: Ulrich Schulz), hinter der sich als Schattenspiel die Straßenszenen grotesk verzerren, in den historischen Kostümen der französischen Revolution darstellen. Die Wirklichkeit ein Schattenspiel? Eine historische Replik? Eine schauerliche Burleske? Und davor: die Revolution als Kopfgeburt, als rhetorisches Ereignis.

Krämer geht noch einen Schritt weiter. Er trennt die Schauplätze, die Danton-Szenen und die RobespierreSzenen nicht mehr, verschränkt sie miteinander, läßt sie einander überlappen. Die Parteien schauen einander zu, spielen einander vor, einer kennt den anderen. Denn die Positionen sind klar, sind unvereinbar. Und das, was kommt, muß so kommen.

Der Idealist Robespierre, der die

endgültige Erlösung will, muß den Realisten Danton, der das Leben in seiner Unvollkommenheit vor dem Tode der Vollkommenheit bewahren möchte, beseitigen. Da gibt es keinen Ausweg. Das wissen beide. Deswegen auch versucht Danton gar nicht erst die Flucht. Und deswegen spielt er in Krämers Inszenierung seine Verteidigung vor dem Konvent auch nur als billiges, unglaubwürdiges Theater. Er steht nackt vor dem Tribunal. Er und seine vier Bundesgenossen sind die kreatürliche Leidensmasse der Revolution. Sie liegen schon nackt, nebeneinander gestapelt, sozusagen in Reih und Glied auf der Bahre, die Köpfe hängen (dem Publikum zugewandt) herunter, während das Verfahren noch läuft. Das Ende ist antizipiert.

Krämer hat die Revolutionäre zudem noch extrem jung besetzt. Vieles hat da die Attribute und Attitüden der Studentenrevolte von 1968. Ben-

no Iflands Danton ist kein blut- und banal, komisch und unveränderlich leidensgesättigter Verweigerer, sondern einer, der mitgespielt hat, der aber, des Spieles leid, sich lieber vergnüglicheren Spielen hingeben möchte. Freilich auch dies mit der betont müden Geste junger Leute, deren Sinneswandel nicht durch Erfahrung gedeckt ist, sondern durch einen Hauch von Laune, die sich gleichwohl als tiefer Bedeutungswandel geriert und sich damit die höheren Weihen von geschichtlicher Resignation

Martin Reinkes Robespierre ist nun schon gar die Kopfgeburt in Person. Wenn er in rasendem Tempo seine Anklagen und Revolutionstheorien herunterfetzt, ohne Punkt und Komma, ohne Beteiligung, ohne Gefühl - bestenfalls dem der Selbstberauschung -, dann erkennt man hier einen Typus, der alle Handbücher der Revolution studiert hat und dessen Erlösungsraserei auf einem eklatanten Mangel an Sinnlichkeit beruht, die wiederum ihre Ursache in einer völligen Abwesenheit von Lebenserfahrung hat. Die Konsequenz das Revolutionsspiel findet statt vor allem Leben, das sich hinter dem Vorhang ganz und gar fremd, beziehungslos,

sein eigenes Gesicht gibt. Derb und direkt, in ewigen Wiederholungen, austauschbar und revolutionsfern. Krämer hat - wiederum extrem -

die alten Handlanger der Revolution gegen die spielende Jugend gesetzt, Arno Wüstenhöfer als rasonierenden Thomas Payne oder Sieghold Schröder als boshaften Herbois: Männer, die sich der Jugend bedienen, um ihre eigene Existenzleere zu kompensieren. Einzig die Frauen als leidende Staffage des tödlichen Männerspiels wie Eva Gilhofer als Dantons Frau und Claudia von Boch als Lucile haben da menschliche Züge. Und Lucile durchbricht auch am Ende den Vorhang zwischen dem Leben und der Revolution: nackt legt sie sich auf den toten Gatten und bringt für einen Moment das Leben wieder zur Einheit, auch wenn's nur im Tod ist.

Krämer hat eine faszinierend bittere Interpretation des Danton geschaffen, die vor allem ihre Schmerzlichkeit daraus bezieht, daß sie ein tödlich sinnloses Spiel zeigt. Enthusiastischer Beifall

LOTHAR SCHMIDT-MÜHLISCH Nächste Vorstellungen: 16., 18., 20., 22. 6., Telefon: 0421/3653333

"Ludwig – Fragmente eines Rätsels". Ronald Hynds und D. Youngs Ballett in Münchens Staatsoper

Von Bülow ist ein kleiner, rachitischer Spinner von Bülow dirigierte Separatvorstel- von solcher Thematik lassen. Und kommt in diesem Ballettmachwerk

"Tu all der Schmach, die die L Münchner ihrem Bayern-König Ludwig II. angetan haben, kommt nun, anläßlich des 100. Todestags des Monarchen, eine neue. Sie heißt "Ludwig" und im Untertitel "Frag-mente eines Rätsels". Es ist ein Ballettstück, das sich Ronald Hynd und Douglas Young ausgedacht haben und das jetzt an der Bayerischen Staatsoper seine Uraufführung erlebte. Daß die drei Stunden künstlerischen Unvermögens (nach einer im Programmheft annoncierten Spieldauer von zwei Stunden: schon das zeugt von schierem Chaos und Un-professionalität) vom größten Teil des Publikums mit Zorn quittiert wurden, war bei so eklatantem Scheitern eine Selbstverständlichkeit.

> Also: es geht hier nicht um eine willentliche Verunglimpfung oder eine Königs-Travestie. Das möchten Kultfiguren wie Richard, Ludwig und Cosima durchaus wegstecken. Aber der Choreograph Ronald Hynd meint es auf grimmige Weise ernst, wenn da Richard und Cosima beischlafend hinter dem Sessel herumrollen, auf

lung von "Tristan und Isolde" erlebt.

Die 14 Szenen des Tanzstücks tragen emblematische Namen: "Lohengrin" oder "Wagner und Ludwig" oder "Der wahre Freund" (was so eine Art alter Ego, Seele oder Spiegel-bild ist), "Sophie" (die vergebliche Verlobte), "Staatsaffären" oder "Starnberger See". Ein Ludwig-Leben im Bilderbuch sozusagen, was bei aller dazu norwendigen historischen Verkürzung ja notfalls noch denkbar wäre. Im Ballett aber geht genau das nicht. Ludwig und seine Umwelt besitzen

für uns noch relativ große Zeitnäbe. Richard und Cosima Wagner sind Personen, die nicht nur als vage Idee durch die Kulturgeschichte geistern. Wer nun die nachmalige Herrin von Bayreuth in Trikot und Spitzenschuh über die Bühne tänzeln sieht, der dürfte dies so lächerlich wie inadäquat finden.

Wem zu Wagners Abhängigkeit vom König keine andere Chiffre einfällt, als den Komponisten sich wie ein Wurm windend zu des Königs Füßen zu zeigen, der sollte die Finger

wer Bülow als einen rachitischen, krummen und devoten Spinner zeigt, dem vor lauter Memorieren der Partitur nicht aufgeht, was sich hinter sei-nem Rücken abspielt, dem fehlt die entscheidende Dimension: nämlich daß Bülow von Wagners Künstlerschaft so eingenommen und geblendet ist, daß er - zumindest im Unterbewußtsein - bereit ist, den Preis für diese Hingabe an die Kunst zu zahlen. Das ware ein Inhalt, den ein Tanzstück vielleicht noch transportieren könnte. Aber Hynd hält sich ans Äu-Berliche, bis hin zur Zwangsjacke für den König und der dicken Beruhigungsspritze, die Dr. Gudden dem tobenden Gefangenen setzt.

Die Eindimensionalität von Hynds Denken zeigt sich auch in jenem lustigen Intermezzo mit Namen "Die Alpen", wo bayerische Buam einen Zwiefschen tanzen: stieräugig und bierbesoffen. Auch hier keine Idee davon, daß Ludwig etwas von der Seele des Volkes erspürt und das Volk etwas von Ludwigs Königtum erahnt hätte.

Nicht nur der König, auch Wagner

als Bühnenfigur wie als Komponist schlecht weg . Denn der Brite Douglas Young nutzt ausschließlich Wag-ners Musik für seine mißglückte Collage, die zitzelweise Themen aus Wagners Opern mit elektronisch verzerrten Mißklängen verblendet, aber auch das Wagnersche Original schon in richtig miesen musikalischen Verschnitten, oft Cello und Klavier, verarbeitet. Nichts gegen eine Wagner-Collage – aber alles gegen eine Un-kunst, die nur Takt für Takt beweist, daß ihr Schöpfer gar keinen Begriff hat von Leiden und Größe Richard

Der gute Jan Broeckx tanzt als Ludwig mit noblem Anstand durch die choreographische Rennerei, die Hynd angerichtet hat. Von den anderen Solisten brauchte man nicht gerade angetan zu sein. Wolfgang Sawallisch mag ein Dirigent von Format sein - ein Operndirektor von Format hätte vor solcher Scheinkunst den Vorhang nicht aufgehen lassen. Die schwärende Krise der Münchner Oper ist durchaus selbstverschuldet.

Wagners.

REINHARD BEUTH

Georg Meistermann 75

Zurück zur christlichen Symbolik

Georg Meistermann, der heute 75 wird, verdient die Ehrungen, die ihm zahlreich zuteil werden, nicht nur als renommierter Maler, sondern gleichermaßen als vielberufener "Mentor in artibus". Vielen gilt er als eine Art Instanz und Autorität in Dingen der Kunst und Kunstpolitik. Nach dem Krieg gehörte der gebür-

tige Solinger zu den Rückkehrern aus der inneren Emigration und galt als ein Mann der ersten Stunde. In den fünfziger Jahren machte er sich zu einem leidenschaftlichen Wortführer der Abstraktion, die ihm selber noch gar nicht lange vertraut war. Es folgten alsbald Lehraufträge in Frankfurt, Karlsruhe, Düsseldorfund München Kunstpreise noch und noch. In den sechziger Jahren wurde Meistermann Präsident des Deutschen Künstlerbundes. Er war ein streitbarer und unbe-

quemer Präsident mit missionarischem Temperament, der die Möglichkeiten seines Amtes zielbewußt ausschöpfte, ohne sich über die Zwiespältigkeit seiner Rolle etwas vorzumachen. Er war etabliert und einflußreich und beklagte heftig die soziale Unsicherheit der Künstler im Lande. Er stritt für die Freiheit der Kunst und rief nach der staatlichen Verantwortung und Förderung. Er wollte die Rolle des Künstlers in der Gesellschaft aufwerten und mußte eine zunehmende Entfremdung erleben.

Meistermann war stets Insider und Außenseiter. Er begann gegenständ-



mit zum Teil riesigen Wand- und Glasmalereien ausgestattet. In seinen Kirchensenstern hielt er sich zur gleichen Zeit eng und einvernehmlich an die gegenständliche christliche Ikonologie und Symbolik. Mit diesen Schöpfungen stellte er sich unbestritten in die große abendländische Tradition der Glasmalerei, anschließend an Campendonck und Thorn-Prikker. Auch in seinem achten Lebensjahrzehnt ist Meistermann auf der Suche

nach Neuland und hat den Mut und die Kraft, es zu betreten. Dafür sei ihm Glück gewünscht; und die Künstler sollten sich den Geburtstagswünschen anschließen; denn sie haben alle Georg Meistermann viel zu verdanken, auch wenn sie zu seiner strengen, missionarischen Kunstauffassung in ihrer auffälligen Mehrheit heute kein Verhältnis mehr haben. EO PLUNIEN | dem der König gerade seine erste,

Bald keine Wartelisten mehr für Herzpatienten

In drei Jahren wird es in der Bundesrepublik Deutschland keine Wartelisten mehr für Herzkranke geben. Das hat am Samstag der Direktor der Chirurgischen Klinik an der Universität Münster, Prof. Herbert Dittrich angekündigt. Nach Schätzungen des Spezialisten warten zur Zeit noch etwa 10 000 Patienten auf eine Herzoperation.

Nach Angaben des Arztes werden von Ende 1986 an jährlich 24 000, 1987/88 wahrscheinlich sogar 28 000 Operationen am offenen Herzen vorgenommen werden können. Damit sei die Versorgung aller Herzkranken sichergestellt. Grund für diese erfreu-liche Entwicklung ist laut Dittrich daß die Zahl der Herzkliniken zwischen 1983 und 1985 um über ein Drittel auf insgesamt 35 gestiegen sei. Es müsse aber umgehend dafür gesorgt werden, daß die ausreichend vorhandenen räumlichen Kapazitäten nicht länger teilweise brachlägen, weil es an Personal und Ausrüstung mangle. In den Operationssälen von 16 herzchirurgischen Kliniken fehlten Instrumente. Die Intensiv-Stationen seien nur mit 88 Prozent der erforderlichen Planstellen für Schwestern ausgestattet, sagte Dittrich.

15 Tote bei Waldbrand

rtr/AP. Lissabon

WETTER: Sehr warm

Temperaturen in Grad Celsius und Wetter vom Sonntag, 14 Uhr (MESZ):

ne Gewitter.

Bei einem Waldbrand in den Eukalyptus- und Pinienwäldern Nordportugals sind am Wochenende 15 Löschhelfer getötet worden. In der Nähe der Ortschaft Agueda waren etwa 700 Feuerwehrleute, Rekruten und freiwillige Helfer mehr als 24 Stunden lang im Einsatz, ehe sie das Feuer unter Kontrolle bringen konnten. Sie mußten zeitweilig gegen eine 30 Kilometer breite Flammenwand kämpfen, die vom Wind zusätzlich angefacht wurde. Mit Hubschrauber wurden die Bewohner von zwanzig gefährdeten Dörfern evakuiert.

Schon im September vorigen Jahres waren 90 Kilometer nordwestlich von Agueda 14 Freiwillige beim Löschen eines Waldbrands zu Tode ge-

Lage: Ein Hochdruckgebiet mit Schwerpunkt über der Nordsee lenkt weiterhin warme Festlandsluft

Vorhersage für Montag: Überwie-

gend sonnig und trocken, im Süden

zeitweise wolkig und einzelne Wär-

bis 32 Grad. Nächtliche Tiefstwerte

18 bis 13 Grad. Mäßiger, zeitweise

auffrischender Nordostwind. In Ge-

witternähe einzelne kräftige Böen.

witter. Höchstlemperaturen 28

nach Deutschland.

Verbersagekarte

für den 16. Juni, 8 Uhr



Die Jazzmusik ist um eine ihrer berühmtesten Persönlichkeiten ärmer geworden. Benny Goodman, der "King of Swing", starb 77jāhrig Freitag abend in New York. Einer seiner größten Erfolge war das legendare Carnegie-Hall-Konzert 1938, dessen vierzigjähriges Jubilaum der Klarinettist gemeinsam mit Lionel Hampton beging (r.). Am 19. Mai 1985 verlieh ihm die Stanford University in Hartford die Ehrendoktorwürde (l.)

In Bennys Orchester spielte nur einer Klarinette

Tenn man an Benny Goodman denkt, dann kann man einfach nicht mehr behaupten, Jazz sei nur eine "schwarze" Kunst. Wer weiß, wie sich die Musik entwickelt hätte, wenn er nicht gewesen wäre." Dieser Ausspruch des Sängers Mel Tormé beschreibt exakt die Situation, die der Klarinettist und Bandleader Benjamin David Goodman im Jazz einnimmt.

Wie kein anderer Jazzmusiker ist er auch bei jenen bekannt, die sich für diese Musik nur am Rande interessieren. Denn Goodmans Karriere begann zu einer Zeit, als der Jazz mit der populären Unterhaltungsmusik der 30er Jahre nahezu identisch war: Jazz war Swing, Swing war Tanzmusik, und Tanzmusik war Unterhaltungsmusik. Bis heute ist der Swing die kommerziellste Form der Jazzmusik geblieben, und Benny Goodman wurde mit seiner Klarinette der _King of Swing".

Am 30. Mai 1909 wurde er in Chikago geboren. Er hatte elf Geschwister, und der Vater ließ mehrere seiner Kinder ein Instrument lernen. Arme Juden, so argumentierte er, könnten am ehesten als Musiker ihren Lebensunterhalt verdienen. Bis auf Benjamin traf diese Vorhersage nicht ein. In den zwanziger Jahren war Chicago neben New York das Mekka der Jazzmusik, und der zehnjährige Klarinetteneleve sog diese neue, aufregende Musik begierig auf. Mit 13

wurde er Mitglied der Musiker-Gewerkschaft, um bei Jazzbands mitspielen zu können. Nach jahrelangem Tingeln engagierte ihn schließlich der berühmte Ben Pollack.

1934 gründete er seine erste eigene Band. Doch der Erfolg ließ auf sich warten: Goodman spielte, die Leute tanzten, das war's. Im Sommer 1935 überlegte der Bandleader, ob er sein Orchester nicht auflösen solle. Und dann kam der 21. August. Die Musiker spielten im Palomar-Ballroom in Los Ângeles. Irgendwann an diesem Abend hörten die Paare auf zu tanzen, versammelten sich um das Podium und hörten nur noch zu. Am Ende der Nummer brach donnernder Applaus los, und fortan war Good-



man einer der meistgefeierten Jazzmusiker.

"Vor Goodman" war die Klarinette ein Instrument mit eher starrem und unflexiblen Klang. Durch ihn wurde sie zu einem vollwertigen Swing-Instrument. Ihm gelang es, ihre Aus-

Bb+7' Eb Cm7 Fm7

drucksmöglichkeiten zu erweitern: Die Weichheit des Tenorsaxophons, der strahlend scharfe Klang der Trompete und die Geschmeidigkeit der Posaune - all das kann man aus seinem Spiel heraushören.

Auch auf anderen Gebieten erwies sich der Musiker als Pionier. Er war neben Artie Shaw der erste, der in den rassistischen dreißiger Jahren schwarze Musiker für seine Band engagierte. Er war der erste amerikanische Jazzmusiker, der 1962 auf Einladung Moskaus eine zweimonatige Jazz, dank Goodman, gesellschafts-fähig. Das legendäre Konzert fand am 16. Januar 1938 statt, und von dieser For-El Cm7 mation (dabei waren unter anderem Teddy Wilson,

Tournee durch die Sowjetunion un-

ternahm. Und er war der erste, der

mit seiner Musik in die geheiligte

Carnegie-Hall einzog. So wurde der

Hampton) sagte Good-man später: "Ich habe seitdem viele andere Gruppen gehabt, aber diese hat mir einige der besten Augenblikke meines Lebens gegeben." Goodman gehörte darüber hinaus

Harry Ja-

mes, Lionel

zu den ersten Jazzmusikern, die den Graben zwischen der sogenannten Eund U-Musik übersprangen. Bartok und Hindemith schrieben Stücke für ihn, und mit Engagement spielte er Mozarts A-Dur-Klarinettenkonzert ~ wenn auch passagenweise Jazzsound durchblitzt

Ein König kann sich Starallüren

Der Sommer kommt mit Hitzegraden

AP, Frankfurt "Eine ganz tolle Woche" mit Temperaturen bis 33 Grad prophezeite gestern ein Meteorologe vom Deut-schen Wetterdienst in Frankfurt für die kommenden Tage. Bei strahlend blauem Himmel und Tamperaturen zwischen 25 und 28 Grad zog am vergangenen Wochenende der Sommer ein Nur in Bayern regnete es am Samstag Bindfäden Überall sonst verzeichneten Freibäder, Straßendafes und Biergärten regen Zulauf im südlichen Teil Baden Württembergs und Bayerns, wo gestern vereinzeite Wolken am Himmel standen, ist schon bald mit Hitzegewittern zu rechnen, die von Mitte der Woche an auch im übrigen Bundesgebiet auf. treten sollen.

Urteil zu Heizkosten

DW. Berlin Der ständige Ärger vieler Mieter mit der Heizkostenabrechnung, die nach den abgelesenen Werten von Verdunsterröhrchen am Heizkörper erstellt wird, ist jetzt juristisch sinnlos geworden: Die Mieter müssen die se Ablesemethode hinnehmen, entschied der Bundesgerichtshof in letz-ter Instanz. Wenn ein Mieter Einwände habe, dann müsse er "beweisen" daß die Heizkostenverteiler besonde re Fehlerquellen aufweisen, die so schwerwiegend sind, daß sie "eine auch nur annähernd zutreffende Wärmeabgabemessung unmöglich ma-chen (VIII 133/85).

Pferde gingen durch

Sechs Teilnehmer einer Hochzeitsesellschaft wurden am Wochenende in der Schweiz verletzt, als die zwei Haflinger vor einem mit sieben Personen besetzten Bockwagen durchgingen und über ein steiles Wiesenbord davongaloppierten. Die Pferde-führerin verlor die Kontrolle über die Pferde. Das Gefährt überschlug sich. Die Pferde blieben unverletzt.

Zirkus-Tiger griff an

SAD, Anrillac Ein Zirkus-Tiger riß am Samstag abend in Aurillac im mittelfranzosi schen Departement Cantal einem 35jährigen Mann den rechten Azzo ab. den dieser durch das Gitter des Käfigs gesteckt hatte. Noch ehe die Tierwarter, die durch die Schmerzensschreie aufmerksam geworden waren, eingreifen konnten, hatte das Tier den Arm aufgefressen.

Anklage erhoben

Die italienische Justiz hat gegen die mutmaßlichen Täter des Sprengpreß am 2. August 1980 Anklage erhoben. Damals fielen dem Anschlag im Haupthahnhof von Bologna 85 Menschen, darunter deutsche Touristen, zum Opfer. Mehr als 200 Menschen wurden verletzt. Die Anklageschrift. 50 000 Seiten stark, geht davon aus, daß es sich um einen neofaschistischen Terrorakt handelte, ausgeheckt von dem seit Jahren versteckt im Ausland lebenden Boß der Geheimloge "P 2", Licio Gelli, und ausgeführt unter Beteiligung der feschistischen Organisationen "Neue Ordnung", "Nationale Front" und "Dritte Position". Zweck des feigen Attentats war die Verunsicherung des demokrati-schen Systems in Italien mit dem Ziel, das Terrain für einen Rechtsputsch vorzubereiten. Der Prozeßbe-



Fälle, wie Einsatzleiter Comes versicherte, Kreislaufschwäche, Alko-hol-"Leichen", kleine Verletzun-Mögen auch die Eifeler das Rock-Spektakel, das sich nun jährlich wiederholen soll, mit gemischten Gefühlen betrachten. Der von wirt-Schwierigkeiten gebeutelten Region bringen Veranstaltungen wie diese Geld, nachdem die großen Rennen woanders ausgetragen werden sollen. Und da nimmt man auch gerne in Kauf, daß man bis zu zwei Der Schuß sollte eigentlich einer Wochen später noch in den Wäldern die Spuren

Lagerfeuer-Ro-

mantik beseitigen

Ihr Sohn eoil eines Tages ihr Lebense fortführen, den Familienbe wahren und mehren. PLITE-HOCHSCHULE or Unternehmer-Söhne und Killingen Führungsnechwechs, ich ziertes WOHNSTLUDENTAT (ab.) ahrej und KADETTEN-INSTITU ab. 14 Jahre). Für eine gestztet che Persönlichkeitstormung un

ZU GUTER LETZT

Krähe gelten. Doch dann traf der Jagdpächter in Schauenburg Mattinshagen die 20 000 Volt-Überlandleitung. Der Landkreis Kassel wat daraufnin gestern kurzeitig von der Stromversorgung abgeschnitten.

Dritter Europäischer Kongreß für Intensivmedizin

Weitere Aussichten: Weiterhin sonnig und heiß, auch im Westen einzel-Aller Kritik zum Trotz steht der weltweite Erfolg der Intensiymedizin Sonnenaufgang am Dienstag: 5.05 außer Zweifel. Denn nicht nur viele Uhr*, Untergang: 21.41 Uhr; Mondaufgang: 15.46 Uhr, Untergang: 2.40 medizinische Spezialbereiche, etwa die Herz-, Gefäß- und Neurochirurnenaufgang am Mittwoch: 5.05 nicht denkbar, sondern allein durch Uhr, Untergang: 21.41 Uhr, Mond-aufgang: 17.14 Uhr, Untergang: 2.27 sie haben Menschen die Chance, eine lebensbedrohliche Gefährdung zu Uhr (* in MESZ, zentraler Ort Kasüberstehen und danach in ein normales Leben zurückzukehren.

> Mit diesem Resilmee endete am Wochenende der 3. Europäische Kongreß für Intensivmedizin, zu dem sich über 2000 Mediziner in Hamburg zum Meinungsaustausch trafen. Vier Tage lang diskutierten Anasthesisten, Chirurgen, Internisten und Neurochirurgen über aktuelle Forschungsergebnisse und die Probleme des klinischen Alltags.

Der Fortschritt im medikamentösen und technischen Bereich sowie neue Erkenntnisse im Entstehungsmechanismus von Krankheiten (etwa Sepsis und Lungenversagen) geben dem Arzt immer mehr Möglichkeiten, akut bedrohtes Leben zu erhalten.

Auch in kleineren Kliniken

Durchgesetzt hat sich die medikamentöse Gerinnselauflösung nach Herzinfarkt (Fibrinolyse), wodurch die Sterblichkeit drastisch vermindert werden konnte. Zur Zeit muß das Medikament noch mit einem Herzkatheter an den Ort des Infarktes gebracht werden. Das ist nur an Spezialabteilungen möglich. In Zukunft aber könnte dies durch Art einer Infusionsbehandlung auch in kleineren Kliniken möglich sein.

Der Einzug von Mikroprozessoren auf der Intensivstation hat die Überwachung des Patienten nicht nur sicherer und lückenloser (automatische EKG-Auswertung bei Herzpatienten. laufende Hirndruckmessung bei Schädel-Hirn-Verletzten), sondern auch einfacher in der Bedienung und billiger gemacht. Mit der Entwicklung neuer Beatmungsverfahren ist es heute möglich, in Zusammenarbeit mit dem wachen Patienten der Lungenentzündung und dem Lungenversagen vorzubeugen

Mit der Ausweitung der Intensivmedizin ist in den vergangenen drei Jahrzehnten auch Kritik gewachsen,

VERA ZYLKA Hamburg die sich zunehmend an den Kosten entzündet. Die Ärzte weichen diesem Vorwurf nicht aus. Ein Symposium im Rahmen des Kongresses beschäftigte sich ausschließlich mit Kostenund Nutzenanalysen der Intensivmegie, wären ohne die Intensivmedizin dizin. Dabei wurde allerdings deutlich, daß der Arzt sich niemals durch wirtschaftliches Kalkül leiten lassen wird. Mehr noch als diese Kritik an den hohen Kosten trifft den Intensivmediziner der Vorwurf des "seelenlosen Meßknechts" einer "Apparate-medizin", der den kranken Menschen lediglich als Mittel für seine Erfolgsstatistiken ansieht.

Weniger bedrohlich

Ein eigener Workshop auf dem Hamburger Kongreß war den psychologischen Problemen einer Intensivbehandlung gewidmet. Dabei wurden überraschende Studien vorgestellt. So haben umfangreiche Befragungen von Kranken, die lebensbedrohliche Störungen ihrer Organfunktionen überlebt haben und auf Normalstation verlegt waren, ergeben, daß sie sich häufig in die Geborgenheit und Pflege der Intensivstation zurückwünschen. Von diesen Patienten wurde der "Park komplizierter Technik" als weniger bedrohlich empfunden als von den Angehörigen. Auffallend war, daß Ärzte und Pflegepersonal die Situation intensivbehandelter Kranker wesentlich belastender, kritischer, ja in Einzelfällen sogar negativer sehen, als die Patienten nach erfolgreicher Wiederbelebung.

Dort, wo die Begegnung mit dem Tode zum fast alläglichen Erlebnis gehört, werden dem Arzt sehr bald seine physischen, psychischen und eingebunden in das größte Geheimnis unseres Lebets, aber eben nicht als Wissender, sodern genau wie jeder andere Mensch als Suchender in der Verantwortung für seinen Nächsten", sagte Kongreßpräsident Professor Hanns G. Lasch. "Flieben darf er nicht, er muß standhalten wenn er nicht, er muß standhalten, wenn auch für ihn umbsbare Fragen und Signale seines Kranken ihn fordern und seine Grenzen offenlegen. In sei-ner ganz persönlichen Medizin und vor dem Hintergrund seiner ärztlichen Ethik wird er seine Entscheidungen zu treffen haben."

Grenzen ärztlichen Tuns Festival in Rock'n'Müll In den Boxen des Fahrerlagers bo-

leisten - und Goodman tat das auch.

So duldete er - bis auf eine einzige,

kurzlebige Ausnahme – keinen zwei-ten Klarinettisten in seinem Orche-

ster, und die Sängerin Helen Forrest erinnert sich: "Es ist schwer, met ihm zu arbeiten. Er merkt überhaupt

nicht, daß man da ist." Seine Musiker

konnte er tyrannisieren, wenn sie

nicht die Leistung erbrachten, die

der Perfektionist von ihnen erwarte-

te. Und Count Basie wußte zu berich-

ten, daß er bei einem gleichzeitigen

Engagement seiner und der Good-man-Band Mitte der Dreißiger Jahre

sich mit dem ungeliebten ersten Auf-

tritt begnügen mußte – "denn Benny war der Star!"

Als zu Beginn der vierziger Jahre der Swing vom Bebop abgelöst wur-de, war auch die große Zeit Good-

mans vorbei. Einige halbherzige Ver-

suche, sich mit dem neuen Musikstil

anzufreunden, schlugen fehl. Also blieb Goodman für den Rest seines

Musikerlebens der Bewahrer des ei-

genen Ruhms. Denn was der "King

of Swing" für den Jazz getan hat,

reicht vollkommen aus für einen her-

ausragenden Platz in der Jazzge-schichte. RAINER NOLDEN

ten die Marketender der Festivals

Bier, Wein, Kaffee, Süßigkeiten und

Bratwürste an. Zu den mitunter mise-

rabel abgemischten Klängen der

Rock-Bands machte sich Kirmes-

Stimmung breit, und so manch ein

angetrunkener Fan brauchte die tat-

umfallen wollte. Auf den Auftritt der

Stars wartend, dösten viele am Nach-

mittag in der prallen Sonne auf dem

Asphalt - mitten in Bergen von Pla-

stikbechern, abgenagten Hähnchen-knochen, Papptellern und leeren Saft- und Weinkanistern, Friedlich

ging es zu, selbst tätowierte, militant

wirkende Jungmänner Sihrten sich

Die Apathie schwand mit der un-

tergehenden Sonne, als die Punk-

Gruppe "Cure" und schließlich die

Simple Minds" die Stimmung auf-

heizten und die müden Fans aus der

Horizontalen auf die Beine brachten.

Das Deutsche Rote Kreuz war bis

wie Lämmer auf.

MARIA GROHME, Nurburg

Das Fahrerlager des vor zwei Jahren wiedereröffneten Nürburgrings war an diesem Wochenende Ort eines Spektakels, das mindestens so lautstark über die Wipfel der Eifel schallte, wie die röhrenden Klänge der PSstarken Motoren von Formel-I-Boliden. Watt-potente Verstärker- und Lautsprechertürme trugen die harten Rhythmen des Rock über die liebliche Eifellandschaft: "Rock am Ring", ein Open-Air-Festival, rief in diesem Jahr zum zweiten Mal die Fans dieser Musik auf die Asphalt-Piste.

45 000 kamen und zahlten um die 60 Mark für das zweitägige musikalische Ereignis. Die Veranstalter hatten die Stars der Twens verpflichtet: so die "Simple Minds" aus England, die sensiblere Melodien produzierenden "Talk Talk", "Simply Red", den 34jährigen Briten Chris Rea, einen der Großen im Rock, und nicht zuletzt auch den schon Jahre im schnellebigen Rock-Geschäft sich behaup-tenden "Altmeister" James Taylor.

zum Sonntagmittag 360mai im Einder Festival und

tz im Abfali – Hauptsacke, die Musik ist laut FOTO: MARIA GROHMS

Das große WELT-Prämien-Angebot

Wenn Sie der WELT einen neuen Abonnenten verhitteln, haben Sie freie Auswahl unter vielen wertvollen Prämien. Hier nur einige Beispiele:

Stereo-Radiorecorder, 4-teiliges Patchworkleder-Reiseset, Schallplatten oder aktuelle Bücher. Weitere Prämien im WELT-Katalog. Bitte anfordern!

D			An: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36									
Bine informieren Sie mich über die wertvollen Framien, die ich erhalte, wenn ich für die WEIT neue Abonnenten gewint												
	,		-		er mell	ie uni	NILIGEN.	an 90.				
Name:				171				1.0				
Stroße/Nr									- 1			
PLZ/Ort:												
Vorw./Tel.:					4.4		*		944			

